



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Die eschatologische Dimension der Liturgie bei

Alexander Schmemmann und

Joseph Ratzinger

verfasst von / submitted by

Ionut-Cristian Catana, BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the de-
gree of

Master of Education (MEd)

Wien, 2020/Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 796

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Religionspädagogik

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof. Dipl.-Theol. Dr. Ioan Moga

Danksagung

Hiermit möchte ich Herrn Ass.-Prof. Dipl.-Theol. Dr. Ioan Moga für seine Unterstützung, die ich im Verlauf meines Studiums und im Rahmen der Betreuung meiner Masterarbeit erhalten habe, herzlich danken. Zusätzlich möchte ich der Katholisch Theologischen Fakultät der Universität Wien, vor allem Herrn ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Martin Stowasser und Frau Univ.-Prof. Dr. Marianne Schlosser, meinen Dank aussprechen für das angenehme Lernklima im universitären Bereich und den ständigen Beistand in schwierigen Situationen, die sie den Studierenden immer geboten haben.

An dieser Stelle möchte ich mich auch bei Frau Mag. Dr. Jutta Henner liebevoll bedanken, meiner Professorin für neutestamentliches Griechisch, mit deren Hilfe ich diese Sprache lernen habe dürfen, und an die schöne Zeit, die ich mir ihr verbringen durfte.

Nicht zuletzt möchte ich meiner Familie, vor allem meiner Mutter, Frau Dipl. Ing. Valentina Buchholzer, meiner Schwester Maria Schickes und ihrem Mann Tom Schickes für ihren geistigen Beistand danken. Sie hatten immer ein offenes Ohr für mich und haben mir ständig jene Hilfe geboten, die ich gebraucht habe.

Zuallerletzt möchte ich mich bei meinem wissenschaftlichen Lektor bedanken, der genauso wie meine Familie immer an meiner Seite war und mir den Beistand gegeben hat, mit dessen Hilfe ich das Studium meistern konnte.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	1
1.1	Einführung und Forschungsfrage	1
1.2	Definition der eschatologischen Dimension der Liturgie	3
2	Alexander Schmemmann und seine eschatologische Dimension der Liturgie ..	4
2.1	Die Biografie Alexander Schmemmanns.....	4
2.2	Das Verständnis der Liturgie aus der Sicht Alexander Schmemmanns .	7
2.3	Der Zusammenhang zwischen Gottesdienst und Zeit	8
2.3.1	Liturgie und Zeit.....	8
2.3.2	Die Beziehung zwischen der irdischen Zeit und dem Eschaton	11
2.3.3	Die Zeitauffassung Schmemmanns und ihr Bezug zur Liturgie	14
2.3.4	Der Zusammenhang zwischen Eucharistie und Zeit	18
2.3.5	Die Auswirkung der Liturgie auf die Zeit und die Verbindung zum Judentum	20
2.3.6	Der Erinnerungscharakter der Liturgie und die dargebotene Möglichkeit die Zeit zu überwinden.....	23
2.4	Das Verhältnis der Liturgie zur Kirche	26
2.4.1	Die Verbindung zwischen Christus und der Herrschaft des himmlischen Vaters	26
2.4.2	Der Erneuerungscharakter des Gottesdienstes	29
2.4.3	Die Kirche und die Anwesenheit des Reiches Gottes in ihr	31
2.4.4	Das Reich Gottes und die Liturgie	34
2.4.5	Die kosmische Dimension des Gottesdienstes	36
2.4.6	Die eschatologische Dimension des Gottesdienstes	38

2.5	Der Leib Christi und die Liturgie.....	40
2.5.1	Das Verhältnis der Gläubigen zum Leib Christi.....	40
2.5.2	Die Proskomidie und ihre Bedeutung.....	43
2.5.3	Der Ausdruck der Liebe durch den Friedenskuss	45
2.5.4	Das Credo und seine Bedeutung.....	47
2.6	Das Zusammentreffen der Zeiten im Gottesdienst.....	49
2.6.1	Der Sonntag und seine Verbindung zum Sabbat.....	49
2.6.2	Der Sonntag als Zusammenkunft der Zeiten.....	52
2.6.3	Die Gegenwart der Äonen im Sohn Gottes	54
2.7	Die Welt und die Sakramente	56
2.7.1	Der Zusammenhang zwischen Welt als Erkennungszeichen und Sakrament	56
2.7.2	Der Gottesdienst als Versammlung und seine Verbindung zum Sohn Gottes	57
2.8	Die Verwandlung der Welt durch die Liturgie	59
2.8.1	Die Verwandlung der Kirche zum Reich Gottes.....	59
2.8.2	Die Verwandlung der Welt durch die Eucharistie.....	61
2.8.3	Die Verwandlung der Erde durch das Dankgebet der Gläubigen	63
2.8.4	Die Erneuerung der Erde durch den Gottesdienst.....	66
2.8.5	Das Abendmahl als Liebeszeichen Gottes	68
2.8.6	Die Anrufung des Heiligen Geistes während der Liturgie	71
2.9	Der Gottesdienst als endzeitliche Glückseligkeit	74
2.10	Die eschatologische Bedeutung der Eucharistie	76
2.10.1	Die Kommunion als himmlisches Sakrament.....	76
2.10.2	Die Kommunion als Übergang während des Gottesdienstes	78
2.10.3	Die Kommunion als Aufstieg in den Himmel	80

2.11 Zusammenfassung.....	82
3 Joseph Ratzinger und seine eschatologische Dimension der Liturgie	85
3.1 Die Biografie Joseph Ratzingers	85
3.2 Das Verständnis der Liturgie aus der Sicht Ratzingers	88
3.3 Die himmlische Größe der Liturgie.....	90
3.3.1 Die Liturgie und ihre Verbindung zum auferstandenen Christus	90
3.3.2 Die Verbindung der Liturgie zur Bibel.....	92
3.3.3 Der göttliche Aspekt der Liturgie	94
3.3.4 Die Liturgie als Dienst an Gott und den Menschen	97
3.3.5 Die heilige Liturgie als Feier	98
3.3.6 Die Liturgie als aktive Beteiligung.....	100
3.3.7 Die Vorrangstellung Gottes im Gottesdienst.....	103
3.3.8 Die Liturgie als Liebe Gottes zu den Menschen.....	106
3.3.9 Die Schönheit des Gottesdienstes als Ausdruck der Herrlichkeit Gottes	108
3.3.10 Der Gottesdienst als Zelebration des Leibes Christi und Erneuerung des Menschen.....	110
3.3.11 Die Musik in der Liturgie als eschatologisches Ereignis.....	112
3.4 Der Sohn Gottes als Grundstein der christlichen Liturgie	114
3.4.1 Die Auferweckung Jesu Christi als Basis des christlichen Gottesdienstes	114
3.4.2 Die Verbindung zwischen dem Auferstehungstag Christi und dem Sonntag als Tag der Liturgie	115
3.4.3 Die Beziehung zwischen dem Sabbat und dem Sonntag als Tag der Auferstehung Jesu Christi	118

3.4.4	Die Verbindung zwischen dem irdischen und dem himmlischen Gottesdienst und der Bezug zu Jesus Christus	120
3.4.5	Die Präsenz Christi im Gottesdienst	122
3.4.6	Die Präsenz Christi in der Eucharistie	124
3.4.7	Jesus Christus als zentraler Punkt der Offenbarung Gottes in der Liturgie	126
3.5	Die Verbindung zwischen Raum und Zeit in der Liturgie	127
3.5.1	Die Rolle der Zeit beim Aufbau der Liturgie	127
3.5.2	Der Zusammenhang zwischen dem Gottesdienst und der Zeit, in der er stattfindet	129
3.5.3	Das Kirchengebäude und die Bedeutung der Gebetsrichtung nach Osten und des Altars während der Liturgie	131
3.6	Die eschatologische Dimension der Eucharistiefeier	134
3.6.1	Die Verbindung zwischen dem Jerusalemer Tempel und der Eucharistie	134
3.6.2	Die Eucharistie als wichtigstes Element der Kirche und im Leben der Menschen	136
3.6.3	Die Eucharistie als Gemeinschaft mit Gott und den Menschen.....	138
3.6.4	Die Eucharistie als Sakrament der Liebe.....	140
3.6.5	Die Kommunion als Ursprung der christlichen Verkündigung in der Welt	142
3.6.6	Die Verwandlung der Welt durch die Eucharistie	145
3.6.7	Das Gebet der Kirche als eucharistisches Opfer	146
3.7	Zusammenfassung.....	148
4	Forschungsergebnisse	150
5	Verwendete Literatur	156
5.1	Schmemmann.....	156

5.1.1	Primärquellen	156
5.1.2	Sekundärquellen.....	157
5.2	Ratzinger	159
5.2.1	Primärquellen	159
5.2.2	Sekundärquellen.....	162
5.3	Zusätzliche Literatur.....	164
6	Verwendete Internetquellen.....	164
7	Eidesstattliche Erklärung.....	166
8	Lebenslauf.....	167

1 Einleitung

1.1 Einführung und Forschungsfrage

Alexander Schmemmann und Joseph Ratzinger gehören zu jenen großen Gestalten der Orthodoxen bzw. Römisch-Katholischen Kirche, die durch ihre Arbeit im Bereich der liturgischen Theologie neue Wege für das Verständnis der Kirche und des Gottesdienstes eröffnet haben. Da das Reich Gottes in der Liturgie eine große Rolle spielt und immer wieder erwähnt wird, möchte sich der Verfasser dieser Arbeit mit der Darstellung der eschatologischen Dimension der Liturgie bei diesen zwei Theologen beschäftigen, sie präsentieren und Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten im Denken beider Autoren bezüglich dieses Themas ermitteln.

Im Verlauf dieser Masterarbeit möchte der Verfasser eruieren, ob eine eschatologische Dimension der Liturgie lediglich in der Ostkirche oder auch in der Westkirche anzutreffen ist. Dementsprechend lautet die Forschungsfrage:

Wie wird die eschatologische Dimension der Liturgie in der orthodoxen und in der römisch-katholischen Theologie des 20. Jahrhunderts verstanden und formuliert? Welche Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten gibt es im Denken Schmemmanns und Ratzingers hinsichtlich der eschatologischen Dimension der Liturgie?

Auf die derzeit existierenden wissenschaftlichen Befunde gestützt, wird der Verfasser dieser Arbeit versuchen, den eschatologischen Aspekt der Liturgie bei beiden Autoren zu untersuchen, eine systematische Gliederung zu erstellen und sie wiederzugeben. Hierbei wird ein thematischer Vergleich angestrebt, der Themen wie: Zeit und Liturgie, die Verwandlung des Menschen in und durch die Liturgie, die Präsenz Christi, des Reiches Gottes und des Eschatons im Gottesdienst sowie die Eucharistie und ihr Verhältnis zu Christus umfasst.

Der Verfasser wird somit einen Beitrag zur ökumenischen Theologie leisten, indem er Ähnlichkeiten, aber auch Unterschiede im Denken der beiden Theologen präsentiert, die hoffentlich zu einem besseren Verständnis und zu einer Annäherung der beiden Konfessionen führen werden.

An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass es derzeit einige Vergleiche zwischen der eschatologischen Dimension der Liturgie bei Alexander Schmemmann und bei Joseph Ratzinger gibt. Die Thematik begegnet immer wieder sowohl in Aufsätzen in deutscher als auch in englischer Sprache.

Mit der eschatologischen Dimension der Liturgie bei Alexander Schmemmann hat sich im deutschsprachigen Bereich unter anderem Jürg Bräker in seinem Werk „Kirche, Welt, Mission. Alexander Schmemmann – Eine ökumenisch relevante Ekklesiologie“ beschäftigt. Darin hat Bräker versucht, eine systematische Gliederung zu erstellen. In englischer Sprache gibt es darüber etliche Studien, z.B. Ronald Conner mit seinem Werk „Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann“ oder Elizabeth Newmans Dissertation mit dem Titel „Alexander Schmemmann and Orthodox theology: The liturgy as sacred ‚Sprachspiel‘“, die Teilbereiche der eschatologischen Dimension der Liturgie bei Schmemmann abhandeln.

Wie im Fall des orthodoxen Theologen ist auch bei Joseph Ratzinger die eschatologische Dimension der Liturgie von mehreren Autoren behandelt worden. Betreffend den römisch-katholischen Theologen sollte man unbedingt dessen Buch „Der Geist der Liturgie“ erwähnen, worin er sich persönlich mit der eschatologischen Dimension der Liturgie auseinandersetzt. Auf dieses und andere Werke gestützt, haben sich deutsche Autoren wie Manfred Hauke in seinem Werk „Papst Benedikt XVI. und die Liturgie“ oder Rudolf Voderholzer in seinem Buch „Der Logos-gemäße Gottesdienst. Theologie der Liturgie bei Joseph Ratzinger“ mit dieser Thematik beschäftigt. Auch im britisch-amerikanischen Raum gibt es etliche Studien darüber, zum Beispiel Roland Millares Dissertation „The Wedding Feast of the Lamb Has Begun: The Relationship Between Eschatology and the Liturgy in the Logoscentric Theology of Joseph Ratzinger“ oder Andrew Kaethlers „Eschatology and Personhood: Alexander Schmemmann and Joseph Ratzinger in Dialogue“, wo wiederum Teilbereiche der eschatologischen Dimension der Liturgie aus der Sicht beider Autoren behandelt werden.

1.2 Definition der eschatologischen Dimension der Liturgie

Die Eschatologie oder die Lehre von den letzten Dingen beziehen sich unmittelbar auf unseren Herrn Jesus Christus, seine Auferstehung, seine Wiederkunft und auf das Reich seines himmlischen Vaters. So meint Benedikt XVI. in Bezug auf die Auferstehung des Herrn, dass diese die Gläubigen dazu anregt,

„über die Beziehung zwischen der gegenwärtigen Zeit, Zeit der Kirche und des Reiches Christi, und der Zukunft (*eschaton*), die uns erwartet, wenn Christus die Herrschaft dem Vater übergibt (vgl. 1 Kor 15, 24), nachzudenken.“¹

Des Weiteren ist Ratzinger der Meinung, mit der Auferstehung des Herrn „haben die Letzten Dinge schon begonnen und sind in einem gewissen Sinn bereits gegenwärtig“ und zwar schon in der Liturgie.² Christian Modemann ist der Ansicht, die Eschatologie verweise auf „das zukünftige, Menschheit und Kosmos umfassende Handeln Gottes am Ende der Zeit.“³

Was bedeutet jedoch die eschatologische Dimension der Liturgie bzw. inwiefern ist Eschatologie mit der Liturgie verbunden? Die Eschatologie im liturgischen Kontext ist laut Karl Christian Felmy „[d]ie Offenbarung des neuen Äon“ bzw. die Sichtbarmachung des Reiches Gottes im Gottesdienst, wobei der auferstandene Christus als Vermittler zwischen Himmel und Erde fungiert.⁴ Da Christus allerdings auch in der Eucharistie präsent ist, ist die eschatologische Perspektive der heiligen Messe laut dem vorher erwähnten Theologen eng „mit der Eucharistielehre verbunden“.⁵ So schreibt Felmy, dass die Gläubigen dem Sohn Gottes „jedesmal in der Eucharistie begegnen“; „[d]ie Kirche, die in der Eucharistie schon immer die Ankunft Christi erfährt, lässt den Christen bereits in der ´eschatologischen Periode´ leben, die für uns bereits angebrochen ist.“⁶ Felmy ist weiters der Ansicht, dass man während des Gottesdienstes „in der eucharistischen Darbringung nicht nur des Vergangenen (Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt [des Messias]),

¹ Benedikt XVI., Von Gott geliebt, 99.

² Ebd.

³ C. Modemann, Omegapunkt, 75.

⁴ K. C. Felmy, Die Deutung der Göttlichen Liturgie in der russischen Theologie, 434.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd.

sondern auch der kommenden zweiten Ankunft und des Gerichts gedenkt.“⁷ Diesbezüglich verweist Stefan Geiger auf die Meinung Alexander Schmemmanns und erwähnt dessen Ansicht, dass „der eschatologische Charakter der Liturgie“ darin besteht, „die Kirche in ihrer eigentlichen ´Funktion´ und Gestalt als Epiphanie des Gottesreiches“ zu verstehen.⁸ Dieser Idee fügt Geiger hinzu, für den zitierten berühmten orthodoxen Theologen sei „[i]n diesem eschatologischen Charakter die Eucharistie als zentrales Sakrament der Kirche und Sakrament des Gottesreiches, primärer Ausdruck der ´eschatologischen Erfahrung (experience)´.“⁹ Allgemein betrachtet versucht man, indem man sich mit der eschatologischen Dimension der Liturgie beschäftigt, herauszufinden, inwiefern Gott, Jesus Christus, der Heilige Geist und das Reich des himmlischen Vaters in der Liturgie präsent sind und welche Wirkung sie und die in ihrem Namen gefeierte Liturgie auf die Menschen haben. Nicht zuletzt versucht man dadurch zu erklären, inwiefern die Liturgie mit der vergangenen, der jetzigen und der zukünftigen Zeit in Verbindung steht.

2 Alexander Schmemmann und seine eschatologische Dimension der Liturgie

2.1 Die Biografie Alexander Schmemmanns

Der berühmte Priester und Theologe Alexander Schmemmann wurde am 13. September 1921 in der Hauptstadt Estlands, Tallin, geboren. Seine Mutter war eine tiefgläubige orthodoxe Frau und einer seiner Urgroßväter war Protestant (Lutheraner). Der lutherische Glaube hat jedoch überhaupt keinen Einfluss auf Alexander Schmemmann ausgeübt, da sein erwähnter Urgroßvater nach Russland gezogen ist und dort eine Russin geheiratet hat, mit der Orthodoxie in Kontakt kam und mit der Zeit überhaupt keinen Bezug mehr zum Protestantismus gehabt hat.¹⁰

1928 zog Schmemmann mit seiner Familie nach Paris, wo sich – damals wie heute – eine große russische Gemeinde befand. Seine jungen Jahre waren von der dortigen russischen

⁷ Ebd., 436.

⁸ S. Geiger, Der liturgische Vollzug als personalliturgischer Erfahrungsraum, 77.

⁹ Ebd.

¹⁰ Vgl. S. Schmemmann, *Echoes of a Native Land. Two Centuries of a Russian Village*, Little, Brown & Co., London 1997, 15, in: J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 14.

Militärschule geprägt, deren Zweck eigentlich die Bewahrung der russischen Kultur war, die vor der Oktoberrevolution von 1917 in Russland entstanden war. Aus diesem Grund wandte er sich erst später der Theologie zu. Aus seinen persönlichen Berichten weiß man allerdings, dass der junge Alexander Schmemmann in dieser Periode seelisch eigentlich hin und hergerissen war. Es war eine Zeit, in der er seinen Platz in der Welt suchte und nicht wusste, wo er hingehörte: in die Kirche oder zum Militär?¹¹ In diesem Abschnitt seines Lebens entwickelte er auch seine sogenannte „Vision des Reiches Gottes als eine die Weltwirklichkeit durchdringende, aber nicht in ihr aufgehende Wirklichkeit, [die] auch mit der Disparität der Welten, zwischen denen er sich als Kind bewegte, zusammenhing.“¹² Im Leben des Jungen gab es allerdings einen weiteren Umstand, der ihm den Blick auf das Himmelreich Gottes eröffnete: den Tod des Direktors der Militärschule im Jahr 1933. Dieser ermöglichte dem künftigen Theologen einen neuen Blickwinkel hinsichtlich des Lebens und des Todes.¹³ In diesem Zusammenhang berichtet Jürg Bräker:

„Dieser Tod wurde für ihn zum Auslöser seiner Suche nach dem, was hinter, jenseits der oberflächigen Erscheinung des Lebens war; das aber doch mit diesem Leben zu tun haben musste, wenn nicht alles Leben in dieser Lächerlichkeit des Zerfalls münden sollte. Im Verlauf seines Lebens wurde *Kingdom*, das kommende Reich Gottes, zum Begriff für jene Realität, nach der er hier zu suchen begann.“¹⁴

Die Wende im Leben Alexander Schmemmanns fand jedoch erst statt, als er 1935 von der Militärschule ins Lycee Carnot wechselte. Hier begann er die französische Literatur kennenzulernen, unter anderem Jean-Paul Sartre.¹⁵ Jürg Bräker schreibt über Schmemmann, dass „die philosophisch-literarische französische Kultur seiner Gymnasialbildung dazu führt, dass er die Inhalte seines Glaubens heftig zu hinterfragen beginnt.“¹⁶ Dieses dort vermittelte Wissen sollte ihm in seinem späteren Leben zugutekommen, als er mehr und mehr mit Menschen aus verschiedenen Kulturen und von verschiedenen Kontinenten in

¹¹ Vgl. J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 14-15.

¹² Ebd., 15.

¹³ Vgl. ebd., 16.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Vgl. ebd.

¹⁶ Ebd., 18.

Kontakt kam. Mit seiner Gymnasialausbildung begann allerdings auch Alexanders Eingliederung in die Kirche.¹⁷ Am Anfang war „er in der Alexander Nevskij Kathedrale [...] Altarjunge, dann Lektor und Subdiakon, bis er 1946 nach Abschluss seines Studiums zuerst zum Diakon, dann zum Priester geweiht wurde“.¹⁸ Bevor er „nach New York (1951) [ging], um als Dozent für Kirchengeschichte [zu] lehren“ und anschließend 1959 am selben amerikanischen Institut zu promovieren, hat Schmemmann „orthodoxe Theologie am Institut de Theologie Orthodoxe Saint-Serge in Paris“ studiert.¹⁹

Alexander Schmemmann formulierte seine gesamte orthodoxe Theologie während seiner Lebenszeit in den USA. Er emigrierte dorthin allerdings nicht, weil er sich das selbst gewünscht hatte, sondern weil er von Georges Florovsky eingeladen wurde, dort zu missionieren.²⁰ Der orthodoxe Theologe wohnte seit Juni 1951 in New York und übernahm anschließend eine Lehrtätigkeit „am St. Vladimir’s Seminary“.²¹ Auf der Webseite dieser Ausbildungsinstitution findet man über den berühmten Priester folgende Informationen:

„Besides teaching at St. Vladimir’s, Fr. Alexander held positions of adjunct professor at Columbia University, New York University, Union Seminary, and General Theological Seminary in New York, and was a popular guest lecturer at many universities throughout the country. He was also active as a representative of the Orthodox Church in the ecumenical movement, and held positions in the Youth Department and the Commission on Faith and Order of the World Council of Churches. [...] Father Alexander published over a dozen books which received wide circulation, including *For the Life of the World*; *Introduction to Liturgical Theology*; *Ultimate Questions*; *Church, World, Mission*; and numerous articles and tracts.“²²

Letztendlich standen Schmemmanns „Unterrichtstätigkeit“ und „die Leitung des Seminars“, mit der er 1962 beauftragt wurde, „bis zu seinem Tod 1983 im Zentrum seines Wirkens.“²³

¹⁷ Vgl. ebd., 16-17.

¹⁸ Ebd., 17.

¹⁹ Ebd., 19.

²⁰ Vgl. ebd., 24.

²¹ Ebd.

²² <https://www.svots.edu/fr-alexander-schmemmann> (19.07.2019).

²³ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 24.

2.2 Das Verständnis der Liturgie aus der Sicht Alexander Schmemmanns

Schmemmann betonte immer wieder, dass die Liturgie den Menschen den Weg zum kirchlichen Glauben eröffnet und es von großer Bedeutung sei, wie die Zelebranten die Liturgie verstehen.²⁴ Folglich behauptet Mathai Kadavil, dass Schmemmann die Liturgie als eine Gabe des Allmächtigen an seine Geschöpfe bzw. als eine Unterstützung für die Menschen auf der Erde betrachtet habe.²⁵ Der Gottesdienst besitzt durch die in ihm gefeierte Eucharistie eine Verwandlungskraft. Der Mensch vereinigt sich in der Eucharistie mit Christus, mit seinem Leib und Blut, und kann dadurch die Vergöttlichung erreichen. Aus diesem Grund war Schmemmann der Meinung, dass der eigentliche Zweck der Liturgie darin bestehe, die auf der Erde geschaffene Kirche und die Menschen in ihr mit dem himmlischen Reich Gottes zu vereinigen.²⁶ Zusätzlich wird durch die Liturgie versucht, die Präsenz Christi im Leben der Menschen spürbar zu machen.²⁷ Als Beleg stützte sich Schmemmann auf Christus' Aussage: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt, 18, 20) Deswegen behauptete der orthodoxe Theologe, dass die Liturgie unter anderem Folgendes repräsentiert:

„[A]n all-embracing vision of life, a power meant to judge, inform and transform the whole of existence, a 'philosophy of life' shaping and challenging all our ideas, attitudes and actions, [...] an icon of that new life which is to challenge and renew the 'old life' in us and around us.“²⁸

Die Liturgie verwandelt also die gesamte Erde, inklusive jener Personen, die an ihr teilnehmen, und erfüllt einen viel höheren Zweck, als den Menschen bewusst ist: Sie heiligt bzw. vergöttlicht die geschaffene Welt Gottes.²⁹ In diesem Sinne fügt Bruce Morrill dieser Idee Folgendes hinzu:

²⁴ Vgl. ebd., 50.

²⁵ Vgl. M. Kadavil, *The World As Sacrament*, 208.

²⁶ Vgl. A. Schmemmann, *For the Life of the World*, 151.

²⁷ Vgl. A. Schmemmann, *Liturgy and Eschatology*, 12, in: M. Kadavil, *The World As Sacrament*, 208.

²⁸ A. Schmemmann, *Liturgy and Theology*, 51-52, in: B. T. Morrill, *Anamnesis As Dangerous Memory*, 88.

²⁹ Vgl. ebd.

„Schmemmann [...] summarizes genuine Christian liturgy as cosmological (the world as sacramental), eschatological (the kingdom which is to come), and ecclesiological (the Church as manifestation and witness of the kingdom in this world).“³⁰

Die drei erwähnten Bereiche bilden eine Einheit und ähneln in ihrer Zusammensetzung symbolisch der Trinität, denn genauso wie diese aus drei Personen besteht, beinhaltet die christliche Liturgie drei verschiedene Eigenschaften: einen kosmologischen, einen eschatologischen und einen ekklesialen Bezug.³¹ Weil aber „der Gottesdienst seine sakramentale Wirkkraft nicht unabhängig davon entfalten kann, wie ihn die Teilnehmenden verstehen“,³² urteilt Jürg Bräker in Bezug auf den orthodoxen Theologen,

„[dass] [d]as Kernanliegen seiner liturgischen Theologie eine doppelte Kritik ist: zum einen gegen ein Sakramentsverständnis, das die betende Gemeinde nicht als konstitutiv für das sakramentale Geschehen miteinbezieht;³³ zum andern gegen eine Auffassung der liturgischen Erfahrung als ein ästhetisches Ereignis, das eine emotionale Teilhabe an einer diffusen Religiosität vermittelt.“³⁴

In diesem Sinne versucht Schmemmann, wenn er von der Liturgie spricht bzw. sie beschreibt, dieses Ereignis von falschen Vorverständnissen der Gläubigen zu befreien, damit sie richtig gelebt und verstanden werden kann. Um das erreichen zu können, bedient sich der orthodoxe Theologe historischer Fakten und versucht, den Gottesdienst mit einem eigenen Entwicklungsprozess darzustellen, bei dem die einzelnen Teile nicht unabhängig voneinander existieren können, sondern eng miteinander verbunden sind.³⁵

2.3 Der Zusammenhang zwischen Gottesdienst und Zeit

2.3.1 Liturgie und Zeit

Da die Liturgie sich in der Kirche abspielt, sieht Schmemmann die „Kirche als Präsenz der Zukunft dieser Welt“ an.³⁶ Die Messe, die am Sonntag gefeiert wird, ist auf das Eschaton ausgerichtet bzw. auf die Zeit, die mit der zweiten Ankunft des Messias beginnen wird,

³⁰ B. T. Morrill, *Anamnesis As Dangerous Memory*, 89.

³¹ Vgl. ebd.

³² J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 50.

³³ Vgl. Florovsky, *Ways*, 72-85, in: J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 50.

³⁴ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 50.

³⁵ Vgl. ebd., 57-60.

³⁶ Vgl. ebd., 77.

wobei der genaue Zeitpunkt dieses Ereignisses den Menschen unbekannt ist und nur der himmlische Vater ihn kennt. Als Stütze für diesen Gedanken gilt die Aussage Jesu Christi, die im Matthäusevangelium Kapitel 24, Vers 36 zu finden ist: „Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.“ (Mt 24,36) In diesem Zusammenhang gilt die Eucharistie als

„the actualisation of one, single, unrepeatable event, and the essence of the Sacrament consists first of all in the possibility of the conquest of time, i.e. the manifestation and realization (within this Sacrament) of a past event in all its supra-temporal, eternal reality and effectiveness.“³⁷

In der Eucharistie gedenkt man nicht nur des Todes und der Auferstehung des Messias, sondern auch seines zweiten Kommens. Aus diesem Grund – obwohl die Eucharistie in dieser Zeit gefeiert wird – ist sie auf die Ewigkeit ausgerichtet und zwar auf das Eschaton, in der Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes.³⁸

Der berühmte orthodoxe Theologe Alexander Schmemmann erklärt in diesem Zusammenhang: „[T]he New Aeon is [...] by nature a victory over time and a departure out of it, it is also performed within time, and it fills it with new meaning.“³⁹ Die Erwartung des Eschaton gibt dem Leben der Menschen auf dieser Erde einen wichtigen Sinngehalt. Schmemmann versteht unter Zeit außerdem die Art und Weise, „wie sich der Mensch durch seine Einbettung in die natürlichen Zyklen erfährt“.⁴⁰ Mit natürlichen Zyklen sind die Jahreszeiten auf unserem Planeten gemeint: Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Jürg Bräker gibt als erklärendes Beispiel dafür folgenden Hinweis:

„Die Erfahrung der jährlichen Befreiung des Lebens aus der Gefangenschaft des Winters [...] [ist bei Schmemmann] verbunden mit einer geschichtlichen Erfahrung der Befreiung des Volkes Israel aus Ägypten, und diese wiederum [wird] später verstanden als Ankündigung, dass Geschichte insgesamt auf die Erfüllung im Reich Gottes zuläuft.“⁴¹

³⁷ A. Schmemmann, Introduction to liturgical theology, 35.

³⁸ Vgl. J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 81-82.

³⁹ A. Schmemmann, Introduction to liturgical theology, 59.

⁴⁰ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 92.

⁴¹ Ebd., 92-93.

Laut Bräker ist die Zeit für Schmemmann allerdings nicht nur ein zyklischer, sondern auch ein geschichtlicher Prozess.⁴² Warum? Weil die Zeit nicht nur unsere Wahrnehmung, sondern zudem unser Tun beeinflusst und somit auch die Menschheitsgeschichte. Hierzu ist zu sagen, dass Jesus Christus zwar in die Menschheitsgeschichte hineingeboren wurde, er diese allerdings transzendiert und verändert hat.

Bräker betont, dass bei Schmemmann die „Zeit nicht nur der Rahmen für den Gottesdienst der Kirche [ist], sondern“⁴³ sie gewinnt sogar eine sehr wichtige Bedeutung in der Liturgie, indem sie selbst zum Verehrungsobjekt bzw. -prinzip erhoben wird.⁴⁴ So meint Andrew Kaethler in seiner Schmemmann-Interpretation diesbezüglich, der berühmte orthodoxe Theologe vertrete die Ansicht, dass der Mensch derzeit im alten Äon bzw. in der alten Zeit lebt; in der Liturgie werden er und die Zeit, in der er lebt, allerdings vom neuen Äon bzw. von der neuen Zeit überschattet und bekommen dadurch einen Vorgeschmack auf das Eschaton bzw. die Zeit, die mit der zweiten Ankunft Christi beginnen wird.⁴⁵ Laut Bräker „tritt [d]amit die Eucharistie in ein Verhältnis zur Zeit [...] [wobei das Wichtigste] ist, dass [Schmemmann] die Liturgie insgesamt als sakramental betrachtet“ bzw. als etwas Heiliges.⁴⁶ Diesbezüglich ist Ronald Conner folgender Auffassung:

„The Byzantine Synthesis, in Schmemmann’s assessment, preserves the early church’s theology of time, a theology with an eschatological core expressed in the centrality of Easter and the reverberation thereof in all Feasts, through the Eucharistic ascension of the Church on those ‘days’ into the power and Joy of the Kingdom.“⁴⁷

Wichtig für Bräkers Schmemmann-Interpretation scheint jedoch die Tatsache zu sein, dass man, wenn man die Zeit auf ein Ende hin bezieht, „nicht mehr im griechisch-philosophischen Sinn von einem geschlossenen Kreisen der Zeit ohne Anfang und Ende“ sprechen kann.⁴⁸ Warum? Weil man, indem man das tut, zielgerichtet zu denken beginnt und dadurch der geschlossene Kreis der Zeit durchbrochen wird. In diesem Sinne sind der

⁴² Vgl. ebd.

⁴³ Ebd., 81.

⁴⁴ Vgl. ebd.

⁴⁵ Vgl. A. T. J. Kaethler, *The (Un)Bounded Peculiarity of Death*, 87.

⁴⁶ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 81.

⁴⁷ R. P. Conner, *Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann*, 115.

⁴⁸ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 93.

kommende Äon bzw. das Eschaton eine Kontinuität dieser Welt. In der Liturgie vollzieht sich eine Verbindung zwischen dieser Welt und dem Reich Gottes bzw. zwischen der Zeit des jetzigen Äons und der Ewigkeit.⁴⁹ Dies ist eine Verbindung, die nur durch Jesus Christus und die Eucharistie erreichbar ist. Jürg Bräker erweitert den im vorherigen Zitat erwähnten Gedanken Schmemmanns und sagt:

„Um aber diese Präsenz [des Eschaton] als die Zukunft dieser Welt der Welt selbst sichtbar zu machen, muss die Kirche auch in der Gegenwart in Beziehung treten zur Zeit dieser Welt. [...] Wenn dies nicht geschieht, wenn die Kirche nur in antithetischer Beziehung zur Welt steht, ohne in Verbindung zu treten mit deren konstituierenden Wirklichkeiten – eine davon die Zeit –, dann kann das Eschaton auch nicht als Sinn stiftend für diese Welt gesehen werden.“⁵⁰

An diesem Punkt sollte man sich überlegen, warum Bräker diese Aussage tätigt. Die Antwort lautet: Weil das Eschaton eine Kontinuität des jetzigen Äons ist und eine Abschottung der Kirche von ihm bzw. von dieser Welt zum Bruch der Kontinuität der Zeit führt. Diesbezüglich meint Bruce Morrill: „Such practice would amount to a refusal to identify the God of redemption with the God of creation and would betray a false knowledge about fundamental reality.“⁵¹ Daraus resultiert: Indem man versucht, die Existenz unserer Zeit zu leugnen bzw. sie zu missachten, stellt man unweigerlich die Existenz Gottes und des Eschaton infrage bzw. negiert dessen Dasein. Die Lösung dieses Problems wäre: Die Kirche muss weiterhin in der Liturgie einen Bezug zur Gegenwart herstellen und sollte die Liturgie so zelebrieren wie bisher, in der Erwartung des zweiten Ankommens des Messias.

2.3.2 Die Beziehung zwischen der irdischen Zeit und dem Eschaton

Schmemmann bringt die Eschatologie und das Problem des Verhältnisses von Zeit und Ewigkeit erstmals in seinem berühmten Werk „Introduction to Liturgical Theology“ aus dem Jahr 1966 zur Sprache.⁵² Es gab mehrere Auflagen dieses Buches; die in dieser Arbeit verwendete Ausgabe stammt aus dem Jahr 1975. In diesem Buch geht der orthodoxe

⁴⁹ Vgl. ebd., 93-94.

⁵⁰ Ebd., 106.

⁵¹ B. Morrill, *Anamnesis as dangerous memory*, 117.

⁵² Vgl. J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 82.

Theologe laut dem mennonitischen Theologen Jürg Bräker gezielt auf den Zeitbegriff ein und erwähnt ihn

„im Zusammenhang mit der Frage [...], ob die Ausrichtung der frühen Kirche auf das Eschaton in ihrer Erwartung des Reiches Gottes zu einer Weltverneinung und damit zu einer Verneinung der Bedeutung der Zeit und der geschichtlichen Ereignisse in ihr geführt habe.“⁵³

Zu diesem Punkt vertritt Schmemann die Ansicht von „Gregory Dix“, welcher der Meinung war, „dass die Zyklen der Zeit – Tag, Woche und Jahresablauf – für die frühchristliche Gemeinde wegen deren eschatologischen Ausrichtung für die Feier der Gottesdienste keine Bedeutung gehabt habe[n].“⁵⁴ Schmemann meint hierzu, dass zu Beginn ihrer Entstehung „the Church herself regarded herself as a departure out of time, as the renunciation of that world which lives wholly in time and is subordinated to it and measured by it.“⁵⁵ In diesem Zusammenhang schreibt Elisabeth Newman in ihrer Dissertation:

„Schmemann refers to a theory which [...] maintains that Christian worship originated in Jewish worship, primarily in the synagogue. Since Hebrew worship definitely had a liturgy of time related to daily, weekly, and yearly cycles, then we can naturally assume the same structure in early Christian worship.“⁵⁶

Der orthodoxe Theologe unterscheidet in diesem Zusammenhang „zwischen dem hellenistischen zyklischen Konzept von Zeit und dem linearen der Hebräer, in welchem Geschichte auf eine Erfüllung in einem in der Zukunft liegenden Ziel zuläuft.“⁵⁷ Hinzu kommt, dass in der jüdischen Kultur die Ausrichtung der Zeit auf das Eschaton keinen Bruch mit der irdischen Zeit bedeutet.⁵⁸ Diese Denkweise ist auch bei Alexander Schmemann anzutreffen, denn er vertritt die Ansicht, „dass die Bezogenheit der Zeit auf ein Ende hin nicht bedeuten müsse, dass Zeit dadurch bedeutungslos werden müsse“.⁵⁹ Vielmehr gewinnt dadurch die Zeit an Bedeutung, denn die irdische Zeit verwandelt sich mit dem Eintreten des Eschaton in eine neue Zeit und zwar in die ewige Zeit. Man kann somit

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Ebd.

⁵⁵ A. Schmemann, Introduction to liturgical theology, 41.

⁵⁶ E. Newman, Alexander Schmemann and Orthodox theology, 199.

⁵⁷ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 82.

⁵⁸ Vgl. A. Schmemann, Introduction to liturgical theology, 55.

⁵⁹ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 82.

auch von einer Kontinuität der irdischen Zeit sprechen, die in das ewige Äon verwandelt wird.

Jürg Bräker behauptet in seinem Buch „Kirche, Welt, Mission. Alexander Schmemmann – Eine ökumenisch relevante Ekklesiologie“, dass bei Schmemmann „die Zyklen der Zeit – Morgen, Abend, die jährlichen Feste“ durch die Pflege des „Kultus auf ein Ende der Geschichte bezogen [sind] und von dort her ihre Bedeutung gewinnen“, ⁶⁰ da die christlichen Feste neben einem eschatologischen Bezug einen starken Erinnerungscharakter haben und die Menschen dazu bewegen, das Reich Gottes stets vor Augen zu haben. Dies betreffend meint Elizabeth Newman, indem die Kirche ihren wöchentlichen liturgischen Rhythmus pflegt, umarmt sie dadurch eigentlich das Reich Gottes. ⁶¹

In seiner Schmemmann-Interpretation behauptet Bräker, dass Schmemmann „das Ende nicht als Abbruch der Zeit, sondern als deren Erfüllung“ versteht, denn „[d]as Ende gehört selbst auch zur Zeitlinie“. ⁶² Hier ist deutlich ersichtlich, dass Schmemmanns christliche Auffassung der Zeit der jüdischen sehr ähnelt. Allerdings darf dies den Leser auf keinen Fall verwundern, denn das Christentum hat seinen Ursprung im Judentum und hat von dort viele Elemente aufgenommen. Demzufolge behauptet Newman:

„Schmemmann agrees [...] with [...] the Jewish roots of the liturgy of time [...] [and] [...] emphasizes [...] that there was continuity and a ‘structural dependence’ between the structure of synagogue prayer and worship and that of the early Christian worship.“ ⁶³

Demzufolge findet man in der Bibel, vor allem im Neuen Testament, eine eschatologische Zeitauffassung, die als Ziel „die Herrschaft Gottes in der Welt“ bzw. „das Reich Gottes“ hat. ⁶⁴ Jesus Christus gilt als Garant des himmlischen Paradieses und die Menschen können es nur erlangen, wenn sie seine Gebote befolgen.

An dieser Stelle sollte man – wieder einmal – die Ansicht des orthodoxen Theologen erwähnen, der davon ausging, dass „[w]enn das Eschaton als Abbruch der Zeit verstanden wird, die Zeit selbst bedeutungslos wird und in einen Abgrund stürzt.“ ⁶⁵ Somit ist es laut

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ Vgl. E. Newman, Alexander Schmemmann and Orthodox theology, 195.

⁶² J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 82.

⁶³ E. Newman, Alexander Schmemmann and Orthodox theology, 200.

⁶⁴ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 82.

⁶⁵ Ebd., 88.

Bräker wichtig zu betonen, dass Schmemmann „der Kategorie der Zeit nicht die Perspektive der Ewigkeit entgegensetzt“. ⁶⁶ Denn die Zeit selbst beinhaltet ein Stück Ewigkeit in sich und wenn man von der „ewigen Zeit“ spricht, hat man automatisch auch die „irdische Zeit“ dabei. Deshalb sollte man auch die Eucharistie und ihr Verhältnis zur Zeit kurz betrachten, denn dazu äußert sich der orthodoxe Theologe folgendermaßen:

„The event which is ‘actualized’ in the Eucharist is an event of the past when viewed within the categories of time, but by virtue of its eschatological, determining, completing significance it is also an event which is taking place eternally.“ ⁶⁷

Schmemmann möchte damit ausdrücken, dass in der Eucharistie nicht nur die vergangenen Taten des Heilands vergegenwärtigt, sondern sie auch in einer eschatologischen Dimension gedeutet werden, denn man ist der Ansicht, dass am Sonntag die irdische Liturgie mit der himmlischen konzelebriert wird.

2.3.3 Die Zeitauffassung Schmemmanns und ihr Bezug zur Liturgie

Bräker zufolge hat Schmemmann im Rahmen seiner liturgischen Theologie stets drei Zeitauffassungen vor Augen, wenn er von der Zeit als solcher spricht: Die erste ist das zyklisch-natürliche Zeitverständnis, das mit den Jahreszeiten unseres Planeten korreliert, die zweite ist die historische Zeit, womit man die geschichtlichen Ereignisse in der Gegenwart einordnen kann, und die dritte ist „die eschatologische Zeit, welche die Geschichte insgesamt auf ein Ende hinlaufend erkennt, von dem her erst Zeit ihre ultimative Bedeutung erhält“. ⁶⁸ Hier fügt Michael Plekon in seiner Schmemmann-Interpretation hinzu, der orthodoxe Theologe sei der Meinung, dass die Liturgie die Zeit bzw. unser ganzes Leben verwandelt und heiligt. ⁶⁹ Aus dem bisher Gesagten lässt sich somit erkennen, dass Schmemmann der Zeit eine sehr große Wichtigkeit beimisst; er tut dies, indem er immer wieder die Liturgie in Korrelation zur Zeit beschreibt.

Laut dem mennonitischen Theologen Jürg Bräker steht für Schmemmann „die Zeit, wie sie der Mensch durch seine Einbettung in die natürlichen Zyklen erfährt, im Vordergrund“. ⁷⁰

⁶⁶ Ebd., 101.

⁶⁷ A. Schmemmann, Introduction to liturgical theology, 57.

⁶⁸ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 93.

⁶⁹ Vgl. M. P. Plekon, Alexander Schmemmann: Father and teacher of the Church, in: Pro Ecclesia, 280.

⁷⁰ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 92.

Mit „natural time“ bzw. die natürliche Zeit, wie er die zyklische Zeit nennt, verweist Bräker auf „den Wechsel von Tag und Nacht, von der Wiederkehr der Jahreszeiten und den damit verbundenen Festen des jüdischen Kalenders“. ⁷¹ Die Zeit gibt nicht nur dem Planeten selbst einen Rhythmus, sondern auch den Menschen, die auf ihm leben, denn ihre Jahresfeste finden in einem zeitlichen Kontext statt. So ist Schmemmann der Meinung, dass bestimmte Wochentage wie der Sonntag oder der Sabbat und auch andere Feiertage eine eschatologische Ausrichtung haben, denn sie erinnern den Menschen in der Regel an den Herrn, der in die Zeit kommt. ⁷² An dieser Stelle wird klar ersichtlich, wie wichtig die Verbindung zum Judentum für Schmemmann im Grunde ist und wie oft er sie in seinen Schriften betont. Als Beweis dafür sei folgendes Zitat Schemmanns wiedergegeben:

„[T]he great Jewish festivals of Passover and Pentecost [...] were, even before Christ, the announcement, the anticipation of that experience of time and of life in time, of which the Church was the manifestation and the fulfilment. They were - to use another image - the ‘material’ of a *sacrament of time* to be performed by the Church.“ ⁷³

Diesbezüglich betont der orthodoxe Theologe, dass die „christlichen Feste von Pfingsten und Ostern“ in einer engen Verbindung zur Zeit, in der sie gefeiert werden, stehen, weil das, was bei der Feier passiert, „die Wirklichkeit dieser Welt betreffe“. ⁷⁴ Somit werden diese Feste zwar in der Gegenwart gefeiert, sie haben allerdings eine eschatologische Ausrichtung.

Mit Bezug auf Schmemmann meint Bräker, dass durch die zyklische Zeit die Welt ständig erneuert wird und diese dadurch auch Nahrung für die Menschen hervorbringt. ⁷⁵ Die Speisen der Erde nehmen die Gläubigen in der Liturgie, in Form von Brot und Wein, während der Kommunion zu sich. Als Beweis dafür sind die Einsetzungsworte des Priesters bei der Eucharistie zu erwähnen: „Von deinem bringen wir deinem!“ Daraus kommt Schmemmann zur folgenden Ansicht:

„[I]n this transformation each new stage [...] [do] not abolish and simply replace the previous one, but fulfill [...] it in an even deeper and greater meaning until the whole process [...] [is]

⁷¹ Ebd.

⁷² Vgl. A. Schmemmann, Introduction to liturgical theology, 56.

⁷³ A. Schmemmann, For the Life of the World, 56.

⁷⁴ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 92.

⁷⁵ Vgl. ebd.

consumed in Christ Himself. [...] And [...] Christ 'our Passover' (1 Cor 5:7), performs His *passage* to the Father, He assumes and fulfills [...] the whole movement of time in all its dimensions. [Through this] [h]e inaugurates the new time, the new 'eon' of the Spirit."⁷⁶

Dieser Text versucht wiederzugeben, dass alles, was in der Liturgie bzw. während der Verwandlung der Gaben bei der Eucharistie geschieht, seine Erfüllung in Jesus Christus findet. Mit anderen Worten: Die Gaben, die bei der Eucharistie Gott dargebracht werden, werden in Blut und Leib Christi verwandelt und den Gläubigen als Kommunion gegeben. Somit vereinen sich die Gläubigen mit Christus und umgekehrt. Ab diesem Zeitpunkt passiert genau das, was der Apostel Paulus in seinem Brief an die Galater gesagt hat: Dass ab jetzt „nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal 2, 20) Aus diesem Grund meint Elizabeth Newman in ihrer Schmemann-Interpretation, dass für Schmemann „[...] the eucharist in the Orthodox church is [...] connected with this first and eighth day because it manifests both the goodness of creation and the risen Christ in the midst of believers who partake together of new life.“⁷⁷ Folglich gelangt der mennonitische Theologe Jürg Bräker zu dem Schluss, dass Schmemann „die zyklische der linearen oder eschatologischen Zeit nicht entgegen, sondern die Zeitauffassungen selber in einem Verhältnis von Vorstufe und Erfüllung zueinander in Beziehung [setzt]“; für ihn ist die Zeit sowohl ein „zyklischer wie auch [ein] geschichtlicher Prozess [...], [und er betont, dass] erst der Bezug dieser Erfahrungen auf ein Ende hin [...] ihnen Sinn geben kann“.⁷⁸ Bräker urteilt, „das Kreisen der Zeit“, das „sich auf ein Ende zu bewegt, könnte im Bild dann als spiralförmige Vorwärtsbewegung gefasst werden“.⁷⁹ Dies ist eine Bewegung, die schließlich in Richtung der Ewigkeit bzw. des Eschaton vollzogen wird und ihre Erfüllung in Jesus Christus bzw. im Reich Gottes findet.

In diesem allumfassenden Kontext ist anzuführen, dass für Schmemann vor allem „das Verhältnis der Liturgie zu der Zeit, in der sie gefeiert wird“, von Bedeutung ist. Um dies zu verdeutlichen, setzt er sich in seinen Werken beispielhaft mit der „Frage des Verhältnisses der Kirche zur Welt und zur Zeit als eine Wirklichkeit der Welt“ auseinander.⁸⁰

⁷⁶ A. Schmemann, *For the Life of the World*, 56-57.

⁷⁷ E. Newman, *Alexander Schmemann and Orthodox theology*, 225.

⁷⁸ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 93.

⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Ebd.

Hierzu bemerkt Elizabeth Newman: „Schmemmann believes that evidence indicates that the early church, relying on the Jewish theology of time preserved an understanding of the year as a liturgical unit.“⁸¹ Das heißt, dass bereits für die frühen Christen das Jahr eine liturgische Konnotation beinhaltet hat.⁸²

Aus dem bisher Gesagten resultiert laut Bräker, dass Schmemmann die „Bedeutung der Zeit [...] teleologisch“ auffasst bzw. als etwas, das auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtet ist⁸³, wobei dieses Ziel das kommende Reich des himmlischen Vaters bzw. der kommende Äon sind.

Die Zeit ist laut Newman für den orthodoxen Theologen auf der einen Seite eine Vorbereitung auf das Reich Gottes durch Fasten und Vesper und auf der anderen Seite die Erfüllung der Freude durch Feste und Feiertage.⁸⁴ Deshalb ist Bräker zufolge „der gesamte Verlauf der Zeit bedeutungslos, wenn er nicht auf eine Erfüllung zuläuft, [denn] [d]ie Vergänglichkeit ist sein Problem, nicht der Wechsel an sich“.⁸⁵ Die irdische Zeit erhält erst dann einen Sinn, wenn sie auf ein Ziel hinausläuft und zwar auf das Eschaton, denn im Himmelreich herrscht die Ewigkeit und die Zeit ist dort nicht mehr von Endlichkeit begrenzt. Daher schreibt Bräker:

„Dabei ist es für Schmemmann aber von zentraler Bedeutung, dass dieses Kommende [Zeit] nicht einer anderen Welt zugehörig gesehen wird, sondern als eine Wirklichkeit, die in Kontinuität zu dieser Welt steht, weil nur eine solche Wirklichkeit dieser Welt Bedeutung zusprechen kann.“⁸⁶

An dieser Stelle ist es wichtig zu erwähnen, dass der orthodoxe Theologe in seinen Schriften keine Theorie der Zeit entwickelt. Im Zuge seiner Auseinandersetzung mit diesem Thema versucht er eine genaue Beschreibung bzw. Definition der Zeit zu finden. Wenn man allerdings den Zusammenhang zwischen Zeit und Ewigkeit bei Schmemmann betrachten möchte, ist es unbedingt notwendig, das Verhältnis zwischen der Liturgie und der Zeit, in der sie gefeiert wird, zu untersuchen – nicht nur, weil die Liturgie stets in einem

⁸¹ E. Newman, *Alexander Schmemmann and Orthodox theology*, 208.

⁸² Vgl. ebd.

⁸³ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 93.

⁸⁴ Vgl. E. Newman, *Alexander Schmemmann and Orthodox theology*, 210.

⁸⁵ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 93.

⁸⁶ Ebd., 94.

zeitlichen Kontext zelebriert wird, sondern auch, weil Schmemmanns Zeitverständnis erst in jenem Moment zur Geltung kommt, wenn er die Liturgie in die Zeit einordnet und er sich ab diesem Moment mit der Zeit auseinanderzusetzen beginnt.⁸⁷ In diesem Sinne versteht der orthodoxe Theologe laut Bräker

„die Liturgie nicht nur als Aktualisierung des Reiches Gottes in der Welt, sondern ebenso als eine Verbindung des kommenden – dem Eschaton und somit der Ewigkeit angehörenden – Äon mit der Zeit des gegenwärtigen Äon.“⁸⁸

Als Beweis dieser Verbindung gilt die Annahme vieler Kirchenväter, dass die irdische Liturgie mit der himmlischen konzelebriert wird

2.3.4 Der Zusammenhang zwischen Eucharistie und Zeit

Unmittelbar nachdem die Gläubigen die Kirche verlassen haben, verabschieden sie sich von der eschatologischen Zeit und betreten die Zeit ihrer Welt.⁸⁹ Daraus resultiert, dass die Liturgie zwar in dieser Zeit gefeiert wird, sie allerdings eine eschatologische Ausrichtung hat. Somit sind laut Schmemmann unsere Zeit bzw. die Zeit dieser Welt

„[...] [d]ie einzige Lebenswirklichkeit; sie ist zugleich eine seltsam nicht existierende Wirklichkeit: Durch sie wird beständiges Leben aufgehoben in einer Vergangenheit, die nicht länger existiert; sie weist gleichzeitig in eine Zukunft, die immer zum Tod führt.“⁹⁰

An dieser Stelle möchte der Verfasser dieser Arbeit die Ansicht des orthodoxen Theologen ergänzen und darauf hinweisen, dass die Zeit dieser Welt nicht nur zum Tod führt, sondern auch zur Auferstehung, denn nur durch den Tod kann man das ewige Leben erlangen. Als bestes Beispiel dafür gilt unser Herr Jesus Christus, der selbst diesen Weg gegangen ist. Er wurde in unsere Zeit geboren, ist gestorben, anschließend auferstanden von den Toten und hat das ewige Leben erlangt. Dementsprechend haben die Menschen dasselbe Schicksal wie der Sohn Gottes; der Tod ist etwas Unausweichliches und kann letztendlich zur ewigen Glückseligkeit im Himmelreich Gottes führen. In diesem Kontext hebt Schmemmann die Wichtigkeit der Eucharistie(feier) hervor:

⁸⁷ Vgl. ebd.

⁸⁸ Ebd.

⁸⁹ A. Schmemmann, *Aus der Freude leben*, 54.

⁹⁰ Ebd.

„The Eucharist is the actualization of one, single, unrepeatable event, and the essence of the Sacrament consists first of all in the possibility of the conquest of time, i.e. the manifestation and realization (within this Sacrament) of a past event in all its supra-temporal, eternal reality and effectiveness. No matter when the Liturgy is celebrated, on Sunday, a Feast Day, or on any day, in the daytime or at night, it is essentially independent of the day or hour; it is not determined or restricted by them.“⁹¹

Das heißt, dass man durch die Sakramente, unter anderem die Eucharistie, einen Vorgesmack auf das Reich Gottes und dadurch die Möglichkeit bekommt, „die Zeit zu bändigen“, weil die Wirkung der Mysterien in Wirklichkeit nicht von der Zeit abhängig ist, sondern in der Regel vom Einfluss des Heiligen Geistes.⁹² Wenn Schmemmann allerdings über die Zeit der liturgischen Feier spricht, dann greift er unmittelbar auf das griechische Wort „Kairos“ zurück, das stellvertretend für die Zeit steht.⁹³ Diese Meinung vertritt auch Ronald Conner:

„[T]he Eucharist has a special place in the Ordo and the Eucharist has its own time, *Καίρος*, distinct from the units of time used to mark out the keeping of the liturgy of time; thus, the Eucharist can be celebrated at any hour. [...] The Eucharist is special and its time of celebration flexible, since it fulfills all time, by being the eschatological actualization of the Church – the Body of Christ feasting with its Risen Head and Life.“⁹⁴

An diesem Punkt muss man unbedingt auf eine wichtige Bemerkung Schmemmanns eingehen, die er in seinem Werk „Introduction to liturgical theology“ macht. Er platziert die Eucharistiefeier innerhalb der Liturgie bzw. der Liturgie der Zeit (wie er sie nennt) und schreibt ihr eine Führungsrolle zu. Die Eucharistie befindet sich in einer Wechselbeziehung mit der Zeit, in der sie gefeiert wird, und der Zeit, auf die sie ausgerichtet ist.⁹⁵ Die Liturgie und die in ihr gefeierte Eucharistie sind somit auf das Eschaton ausgerichtet; die ganze Feier findet freilich innerhalb der zyklisch-natürlichen Zeit statt. Allerdings muss

⁹¹ A. Schmemmann, *Introduction to liturgical theology*, 35.

⁹² Vgl. ebd.

⁹³ A. Schmemmann, *Aus der Freude leben*, 55.

⁹⁴ R. P. Conner, *Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann*, 111-112.

⁹⁵ Vgl. A. Schmemmann, *Introduction to liturgical theology*, 36.

verdeutlicht werden, dass man nur durch die Teilnahme an der Eucharistie und die Aufnahme des Leibes und Blutes Christi in Form von Brot und Wein einen Anteil am ewigen Leben bzw. an der ewig-eschatologischen Zeit haben kann. Deswegen sagt Schmemann:

„The celebration of the Eucharist is placed within the framework of time, so that being neither bound essentially to time nor determined by it, it is a ‘correlative’ of time. This is seen even more clearly in the weekly cycle, where the Eucharist has its own day – the Lord’s Day or Sunday.“⁹⁶

Die Eucharistie hat somit eine Regelfunktion im Hinblick auf die irdische und eschatologische Zeit. Sie ist das Bindeglied zwischen zwei Welten: Mittelpunkt und Regler zwischen der irdischen und der himmlischen Existenz. Demzufolge schreibt Victoria Lebzyak in ihrer Schmemann-Interpretation: „The native condition of humanity is to be Eucharistic, that is, to accept God’s creation of the world as a gift and offer it back to God with thanksgiving.“⁹⁷ Der Mensch muss somit die Schöpfung als ein Geschenk Gottes annehmen und er kann es durch die Eucharistie dem himmlischen Vater wieder zurückgeben.⁹⁸ Hier sollte man auf die Worte des Priesters während der Eucharistiefeier verweisen: „Von deinem bringen wir deinem!“ Mit anderen Worten: Die Elemente Brot und Wein kommen aus Gottes Schöpfung (von der Erde) und werden ihm in der Eucharistie als Gaben wieder dargebracht.

2.3.5 Die Auswirkung der Liturgie auf die Zeit und die Verbindung zum Judentum

Wie in den vorherigen Kapiteln erwähnt, spielt bei Schmemann die Zeit innerhalb der liturgischen Feier eine sehr bedeutende Rolle. Was zusätzlich immer wieder bei Schmemann auftaucht, ist die Tatsache, dass die Sonntagsmesse zwar eschatologisch ausgerichtet ist, sie vollzieht sich allerdings nicht außerhalb unserer Zeit, sondern innerhalb von ihr.

Der orthodoxe Theologe erwähnt die Entstehung des Sonntags als Tag der Ruhe unter der Herrschaft von Konstantin dem Großen und nennt den Sonntag „Tag des Herren“.⁹⁹ Die

⁹⁶ Ebd.

⁹⁷ V. Lebzyak, *Perceiving the Divine*, 526.

⁹⁸ Vgl. ebd.

⁹⁹ Vgl. B. T. Morrill, *Anamnesis As Dangerous Memory*, 93.

Evangelien berichten, dass an diesem Tag unser Herr Jesus Christus vom Tod auferstanden ist und allen Menschen das ewige Leben geschenkt hat. Demzufolge wird jeden Sonntag dieses Ereignis gefeiert. Alexander Schmemmann gibt seinen Lesern einen entscheidenden Hinweis, um die Bedeutung dieses Feiertags besser zu verstehen:

„For the early Church the Lord’s Day was not a substitute for the sabbath; it was not (so to speak) its Christian equivalent. On the contrary the real nature and significance of this new day was defined in relation to the sabbath and to the concept of time connected with it. [...] The Seventh Day, the day of complete rest, is a commemoration of the creation of the world, a participation in the rest of God after creation.“¹⁰⁰

Bruce Morrill führt die Idee Schmemmanns weiter aus und äußert Folgendes: Während der Sonntag als freier Tag seine Bedeutung erhält, weil sich Gott an diesem Tag von seiner Arbeit ausgeruht hat, besitzt der Sabbath eine eschatologische Dimension, denn an diesem Tag werden die Natur verherrlicht und die (zyklische) Zeit, der sie untergeordnet ist.¹⁰¹ Daraus lässt sich schließen, dass der Auferstehungstag des Herrn in Erinnerung an den Heiland von den frühen Christen als Tag der Eucharistiefeier ausgewählt wurde, jedoch ohne irgendeinen Bezug zum Sabbath.¹⁰² Dies deshalb, weil die neuen Anhänger Christi sich dadurch eine eigene Identität verschaffen wollten und dies die einfachste Möglichkeit darstellte.

In diesem Kontext ist es überaus wichtig, die Bedeutung der Lesung des Evangeliums am Sonntag zu betonen, denn es ist unmöglich, dass jemand die Verbindung zwischen Gott und seiner Schöpfung bzw. Jesus Christus und den Menschen versteht, ohne das geschriebene Wort aus dem Evangelium gehört und interpretiert bekommen zu haben.¹⁰³ Deswegen setzt Schmemmann einen sehr großen Akzent darauf, den eigentlichen Zweck der Liturgie kennenzulernen: Sie soll unsere Zeit transparenter machen und die Gläubigen dazu bringen, sie aus einer transzendentalen Perspektive zu sehen,¹⁰⁴ denn Schmemmann behauptet: „[...] [E]schatology [...] is related to the affirmation of time as a history within

¹⁰⁰ A. Schmemmann, Introduction to liturgical theology, 60.

¹⁰¹ Vgl. B. T. Morrill, Anamnesis As Dangerous Memory, 93.

¹⁰² Vgl. ebd., 95.

¹⁰³ Vgl. ebd., 97.

¹⁰⁴ Vgl. ebd.

which this Kingdom must grow an 'be fulfilled' in the faith and practice of man."¹⁰⁵ Hinzukommt, den wahren Zweck des Sonntags und der Liturgie, die an diesem Tag gefeiert wird, zu verstehen:

„The purpose of the Lord's Day, as well as daily and yearly liturgical cycles, is not to sacralize (or sanctify) certain aspects of this world. That is an impossibility, for this world is dying, is passing away. The latter, however, is occurring in order that the world may be transformed into a new creation, become a new time, rise into a new life.“¹⁰⁶

Daraus lässt sich ableiten, dass die Liturgie zu einer Erneuerung dieser Welt, unserer Zeit und des Menschen beiträgt. Die am Sonntag zelebrierte Messe verwandelt die Welt und ihre Bewohner¹⁰⁷, da der Heilige Geist die lebenspendende Kraft ist, die alles transformiert und belebt.

An dieser Stelle muss man allerdings einen bemerkenswerten Unterschied zwischen der jüdischen und der christlichen Zeitauffassung erwähnen, der vor allem mit der Ankunft des Sohnes Gottes bzw. dem Sonntag als Tag des Herrn zusammenhängt.¹⁰⁸ Während die jüdische Zeitwahrnehmung ausschließlich eschatologisch ausgerichtet ist, da das auserwählte Volk immer noch auf die Ankunft des Messias wartet, gestaltet sich die christliche als eine erfüllte Eschatologie bzw. als ein bereits eingetretenes eschatologisches Ereignis, da der Sohn Gottes bereits angekommen ist.¹⁰⁹ Um die Differenz noch stärker zu verdeutlichen, sollte man zusätzlich die jüdische Zeitrechnung betrachten: Während die Christen momentan das Jahr 2020 nach der Geburt bzw. der Ankunft Christi feiern, zelebrieren die Juden das Jahr 5780 nach der Erschaffung der Welt.¹¹⁰ Man kann somit deutlich eine Diskrepanz hinsichtlich der eschatologischen Wahrnehmung der Zeit in beiden Kulturen erkennen. Dies ist eine nicht unwichtige Unterscheidung, die die Sicht auf die Welt und die Geschehnisse in der Welt maßgeblich beeinflusst.

¹⁰⁵ A. Schmemmann, Introduction to liturgical theology, 69.

¹⁰⁶ B. T. Morrill, Anamnesis As Dangerous Memory, 99.

¹⁰⁷ Vgl. ebd.

¹⁰⁸ Vgl. ebd., 99-100.

¹⁰⁹ Vgl. ebd.

¹¹⁰ <https://de.chabad.org/calendar/converter.asp?tdate=11/27/2019> (27.11.2019).

2.3.6 Der Erinnerungscharakter der Liturgie und die dargebotene Möglichkeit die Zeit zu überwinden

Auf Schmemmann blickend, schreibt Jürg Bräker in seinem Buch „Kirche, Welt, Mission. Alexander Schmemmann – Eine ökumenisch relevante Ekklesiologie“:

„Neben der eigentlichen Anamnese, dem Gedanken Christi in der Eucharistie, ist die gesamte Liturgie Anamnese, die von Christus selbst getragen ist; in ihr wird die ganze Menschheit und die weitere Schöpfung erinnert.“¹¹¹

Die Liturgie ist allerdings nicht nur ein Andenken, sondern sie ist zugleich die Vorwegnahme des Eschaton, der Zeit, die kommen wird. Während die Gläubigen daran teilnehmen, werden sie zugleich auf die Ankunft des Erlösers bzw. auf den Eintritt in das Himmelreich vorbereitet und erhalten hier auf der Erde einen Vorgeschmack auf das Reich Gottes. Jesus Christus ist in diesem Zusammenhang derjenige, der die Kluft zwischen Erde und Himmel überwindet und beide Welten miteinander verbindet.

In seinem Buch „For the Life of the World“ aus dem Jahr 1973 äußert sich Schmemmann über die Anamnese folgendermaßen: „The Church in its separation from ‘this world’, on its journey to heaven, *remembers* the world, remembers all men, remembers the whole of creation, takes it in love to God.“¹¹² Elizabeth Newman fügt diesem Gedanken hinzu: „The author of First Corinthians (12:24) uses ‘anamnesis’ in his account of the Lord’s Supper, and connects it with acting; Jesus says to do this in remembrance of me [...]“.¹¹³ Alles, was man in der Liturgie tut, sollte in Erinnerung an die guten Taten Christi geschehen. Deswegen meint Newman mit Bezug auf Schmemmann:

„The celebration of the liturgy of the hours enables us to [...] remember God, as St. Augustine said, through our acts of worship. And it is this liturgical anamnesis which Schmemmann seeks to reclaim in his discussion of the liturgy of time.“¹¹⁴

Warum ist für die Kirche die Anamnese derart wichtig? Weil die Aufgabe der Kirche in erster Linie die Erinnerung an unseren Herrn Jesus Christus ist und damit auch an alle

¹¹¹ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 136.

¹¹² A. Schmemmann, For the Life of the World, 36.

¹¹³ E. Newman, Alexander Schmemmann and Orthodox theology, 197.

¹¹⁴ Ebd., 198.

Menschen und die ganze Erde, deren Schöpfer Gott selbst ist. Diesbezüglich urteilt Newman wiederum:

„Anamnesis is not based on (visual) recollection of the Forms (in which remembering becomes an inner event of the soul) but anamnesis is based on acting: recitation, rhythm, partaking of the bread and wine, praying, singing, etc.“¹¹⁵

Spricht man allerdings über die Anamnese, muss man unbedingt das Gebet für die Verstorbenen erwähnen.¹¹⁶ Indem man sich an die Toten erinnert, bleiben sie sozusagen in unseren Gedanken lebendig. Aus dem Gesagten lässt sich mithin ableiten:

„Schmemmann sieht so die Eucharistie-Versammlung, in der sich die Gegenwart des Auferstandenen aktualisiert, auch als den Ort, an dem sich das in Christus-Sein der Verstorbenen realisiert.“¹¹⁷

Zeitgleich mit der Erinnerung an den Sohn Gottes gedenken nämlich die Menschen parallel ihrer Toten. Beim Gebet für die Verstorbenen ist es der grundlegende Wunsch, dass die Toten Anteil am ewigen Himmelreich des Vaters haben sollen, genauso wie Jesus Christus selbst. Diese Tatsache gewinnt für den berühmten orthodoxen Theologen eine große Bedeutung, denn er schreibt ab diesem Moment der „Erlösung in Christus“ eine gewichtige Rolle zu und betrachtet dieses Gebet für die Toten „als die Inkarnation des Erinnern Gottes.“¹¹⁸

An dieser Stelle kann man sagen: Indem Gott seinen Sohn in die Welt geschickt hat, hat er sich letztendlich an die gefallene Menschheit erinnert. Dementsprechend ist der Mensch verpflichtet, sich nicht nur an Gott und seinen Sohn zu erinnern, sondern auch an die eigenen Verstorbenen. Um seine Idee zu bekräftigen, sagt Schmemmann:

„Darin besteht die Erlösung: In Christus – dem vollkommenen Gott und dem vollkommenen Menschen – wird das Gedächtnis als eine Leben schaffende Macht eingesetzt und wiederhergestellt, und der Mensch hat in seiner *Erinnerung* keinen Anteil an der Erfahrung des Sündenfalls, des Todes und des Vergehens, sondern an seine Überwindung durch das ‘Leben, das kein Ende kennt’.“¹¹⁹

¹¹⁵ Ebd., 197.

¹¹⁶ Vgl. J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 137.

¹¹⁷ Ebd.

¹¹⁸ Ebd., 140.

¹¹⁹ A. Schmemmann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 175.

Christus dient in der Eucharistie als Kraftquelle zur Überwindung des Todes. Durch die Anamnese erinnert sich der Mensch also nicht nur an den Tod, sondern auch an dessen Überwindung durch den Heiland.¹²⁰ Demzufolge schenkt der Sohn Gottes jenen, die sein Blut und seinen Leib freiwillig aufnehmen, das ewige Leben. Schmemmann fügt dem hinzu: „So denken wir auch nicht länger an das ‘Vergangene’, sondern an *Christus selbst*, und so wird dieses Gedenken zu unserem Eingehen in *seinen* Sieg über die Zeit und ihren Zerfall in ‘Vergangenheit’, ‘Gegenwart’ und ‘Zukunft’.“¹²¹ Indem man also Christus’ gedenkt, erinnert man sich unweigerlich an die Taten des Sohnes Gottes, an sein gerechtes Leben und an das Himmelreich bzw. das Paradies, das er erlangt hat und das auch wir erlangen können.¹²² Die Anamnese hat somit einen doppelten Erinnerungscharakter: Man erinnert sich auf der einen Seite an den Tod und auf der anderen Seite an die erlangte Unsterblichkeit. Aus diesem Grund schreibt Bräker:

„In der sich zur Eucharistie versammelnden Gemeinschaft verwirklicht sich der sich seiner Gemeinde erinnernde Christus und fügt durch sein Erinnern die Gemeinde über alle Zeiten hinweg zu seinem Leib zusammen.“¹²³

Dies geschieht gemäß den Worten Christi: „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18, 20). Christus vereint alle Anwesenden durch die Annahme seines Fleisches und seines Blutes in Form von Brot und Wein in der Eucharistie zu einem Leib. Während der Liturgie findet eine zweifache Erinnerung statt: Eine Erinnerung der Menschen an Gott und eine Erinnerung der versammelten Gemeinde an die lebenden oder verstorbenen Menschen, und zwar durch die Gebete während der Liturgie. Alle diese Aussagen betrachtend, meint Jürg Bräker, dass

„durch diese Verbindung des Erinnerns Christi mit dem Erinnern der Gemeinde eine konkrete Form des Handelns des Heiligen Geistes angesprochen [wird]. Es ist der Geist, welcher Jesu Erinnern in die Gegenwart der Gemeinde bringt und lebendig macht [...] [Er agiert] als Erneuerer der Zeit, der so das Zeugnis der Kirche über die Zeiten hinweg immer wieder neu zur Sprache bringt.“¹²⁴

¹²⁰ Vgl. ebd.

¹²¹ Ebd., 176.

¹²² Vgl. ebd.

¹²³ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 142.

¹²⁴ Ebd., 143.

Gemäß dem biblischen Zitat aus dem Johannesevangelium Kapitel 14, Vers 26 „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Joh 14, 26), wirkt der Paraklet in diesem Sinne stellvertretend in Bezug auf Jesus Christus und ist zugleich derjenige, der nicht nur den Geist der Menschen belebt, sondern auch das heilige Haus Gottes bzw. die Kirche und zwar über Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg, und der in ihr die Erinnerung an den Sohn Gottes, seine Apostel und die Heiligen aufrechterhält.

2.4 Das Verhältnis der Liturgie zur Kirche

2.4.1 Die Verbindung zwischen Christus und der Herrschaft des himmlischen Vaters

Jürg Bräker ist der Meinung, „mit dem Christus-Ereignis tritt das messianische Reich bereits in die Welt ein und wird ihre Wirklichkeit“.¹²⁵ Mit dem messianischen Reich ist jenes Reich gemeint, das bereits von den Propheten des Alten Testaments vorausgesagt wurde und mit der Ankunft des Sohnes Gottes in der Welt begonnen hat. Es ist der Beginn der himmlischen Herrschaft, eines Reiches der Liebe und der Barmherzigkeit, wo die Schwachen und Unterdrückten endlich die ersehnte Hilfe und Liebe vom himmlischen Vater erlangen. Dies kann allerdings nur geschehen, wenn die Menschen den Heiland als ihren geistigen Führer anerkennen, seine Gebote beachten und ihm dementsprechend folgen und ihn verehren. In Bezug auf die Eucharistie bedeutet die Ankunft des Gottessohnes auf Erden laut Bräker allerdings Folgendes:

„Christus ist nicht nur derjenige, der als einziger Mensch sein Leben als Eucharistie zur Gemeinschaft auf Gott hin lebt und in dessen Leben allein die Schöpfung auch als Gottesoffenbarung sichtbar wird; er ist auch selbst das Leben der Welt. Erst wenn Christus als das Leben der Welt angenommen wird, verschafft das Essen der Schöpfungsgaben recht eigentlich Leben.“¹²⁶

Dieses Zitat kann man am besten mit einer Selbstaussage Christi erklären, worin der Heiland sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (Joh 14, 6) Man muss Christus jedoch nicht nur in sich aufnehmen,

¹²⁵ Ebd., 95.

¹²⁶ Ebd., 98.

sondern ihn auch als Beispiel für die eigene Lebensführung annehmen. Das heißt: Christus folgen mit dem Herz, mit dem Verstand und der Seele. Nur dadurch kann dem Menschen die Erlösung garantiert werden. Jesus Christus zwingt jedoch niemand, dass er ihm folgt oder dass er ihn aufnimmt bzw. dass er durch die Eucharistie ein Teil seines Leibes wird. Dies ist allerdings die *Conditio sine qua non*, damit der Mensch bzw. seine Seele in das Himmelreich Gottes gelangen können. Demzufolge äußert Anthony Putti hierzu: „The entire liturgy of the Eucharist is, for Schmemmann, a journey into the Kingdom of God and into the mystery of Jesus Christ.“¹²⁷ Die gesamte Liturgie ist also eine Reise in das geheimnisvolle Reich Gottes und seines Sohnes, Jesus Christus.¹²⁸

In diesem Zusammenhang vertritt Schmemmann die Ansicht, dass der Mensch, indem er den Sohn Gottes verweigert, sich selbst dem Tod ausliefert.¹²⁹ Denn Christus steht symbolisch für das Leben. Diese Annahme resultiert aus der Äußerung des Heilands zum Apostel Thomas: „Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (Joh 14, 6) Der Sohn Gottes eröffnet den gläubigen Menschen durch die Anteilnahme an seinem lebenspendenden Leib und Blut somit den Zugang ins Paradies. Aus diesem Kontext heraus definiert Schmemmann laut Jürg Bräker den Begriff der Sünde:¹³⁰ Die Ablehnung des Menschen „in Eucharistie zu leben“.¹³¹ Mit anderen Worten: Die Sünde ist die Verweigerung des Menschen, sich mit Christus durch die Eucharistie zu vereinen, und somit die Ablehnung, in Gemeinschaft mit Gott zu leben. Der Mensch sündigt folglich bewusst gegen Gott, indem er ihn aus seinem Leben entfernt. Dies kann auf unterschiedliche Art und Weise geschehen. In seiner Schmemmann-Interpretation behauptet Bräker diesbezüglich:

„Durch die Auferstehung [Jesu] wird die Hingabe Christi und sein eucharistisches Leben an die Welt [bzw.] der Welt gegeben; sein Leben ist die Präsenz des neuen Äon, in dem die Welt Mittel der Gemeinschaft mit Gott ist. [...] [S]o ist das Christus-Ereignis auch die Erneuerung der Welt, der Eintritt des Eschaton.“¹³²

¹²⁷ A. Putti, *Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemmann and Dumitru Stănilaoe*, 104.

¹²⁸ Vgl. ebd.

¹²⁹ Vgl. J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 98.

¹³⁰ Vgl. ebd.

¹³¹ Ebd.

¹³² Ebd., 99.

In diesem Sinn muss festgehalten werden, dass mit der Auferstehung Christi symbolisch dargestellt wird, was bei der zweiten Ankunft des Messias mit der Welt und den Verstorbenen geschehen wird. Alle werden auferstehen, verwandelt und gemäß der orthodoxen dogmatischen Lehre einen immateriellen Leib besitzen, wie Jesus Christus bei seiner Auferstehung. Als Beweis dafür steht folgendes Zitat aus dem Johannesevangelium: „Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!“ (Joh 20, 19) Die Art und Weise, wie Jesus den Raum betreten hat, weist auf seinen immateriellen Leib hin.

Aus den bisherigen Aussagen kann man schließen, dass in der Eucharistie der neue Äon anzutreffen ist. Für Schmemmann wird in der Liturgie letztendlich das Himmelreich abgebildet und er bezeichnet sie als Zeitreise in die Zukunft, denn das himmlische Reich Gottes ist etwas, das den Menschen noch bevorsteht. Während der Liturgie werden allerdings sowohl die Zeit als auch die Gemeinschaft der Gläubigen gewandelt; nicht nur die Elemente Brot und Wein in der Eucharistie.¹³³ Denn der Heilige Geist ist jene Kraft, die alles verwandelt, und er befindet sich überall. So ist die Eucharistie laut Anthony Putti „[...] movement of the Church into the life of God; it is the Church moving from this fallen world toward the kingdom of God.“¹³⁴ Deshalb behauptet Jürg Bräker: „Dass die Liturgie selbst mit dem Rhythmus der Zeit verbunden wird, bringt die Zeit dieser Welt in Referenz mit der bereits eingetretenen Zeit des Eschaton.“¹³⁵ In diesem Zusammenhang schreibt Putti wiederum: „In the movement of the liturgical journey, the Eucharist raises us to heaven, and makes us partakers of divine life.“¹³⁶ Somit findet die Sonntagsmesse zwar in dieser Welt statt, sie ist allerdings auf das kommende Äon ausgerichtet. Sie ist das Bindeglied zwischen zwei Welten bzw. Zeiten, sie verbindet die irdische Existenz bzw. Zeit mit der himmlischen Existenz bzw. Zeit. Für Schmemmann ist es allerdings selbstverständlich, dass mit der Ankunft des Messias das Reich Gottes auf Erden angebrochen

¹³³ Vgl. ebd., 102-104.

¹³⁴ A. Putti, *Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemmann and Dumitru Stănilaoe*, 109.

¹³⁵ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 108.

¹³⁶ A. Putti, *Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemmann and Dumitru Stănilaoe*, 104.

ist¹³⁷ und „dass dieser Eintritt des Reiches in die Welt nun nicht das Ende der Welt bedeutet.“¹³⁸

Die Geburt des Sohnes Gottes deutet auf den Beginn des himmlischen Reiches Gottes hin und darf auf keinen Fall missverstanden werden, denn vor seiner Himmelfahrt hat Christus vorausgesagt, dass er ein zweites Mal kommen wird, um die Lebenden und Toten zu richten. Erst dann wird das Ende der Welt eintreten. In diesem Kontext schreibt Jürg Bräker, „[d]er präsenste kommende Äon des Reiches Gottes tritt in ein Verhältnis zur Zeit des alten Äon und füllt die alte Zeit mit neuer Intensität an.“¹³⁹ Diese Idee vertritt auch Anthony Putti: „The liturgy reveals that the Church is filled with the presence of the Kingdom and her goal is to lead the world to the Kingdom.“¹⁴⁰ Diese Aussage lässt sich mühe-los bejahen, denn während der Liturgie wird eine Verbindung zum Reich Gottes hergestellt und man empfängt von dort die Kraft des Heiligen Geistes, die die ganze Welt verwandelt. Es ist eine Kraft, die die Elemente Brot und Wein in das Blut und den Leib Christi verwandelt und den anwesenden Gläubigen das ewige Leben schenkt.

2.4.2 Der Erneuerungscharakter des Gottesdienstes

Schmemmann bezeichnet den Menschen als Priester, der im Zentrum der Welt steht und durch die Liturgie nicht nur sein Leben in ein Leben in Gott umwandelt, sondern gleichzeitig die während der Eucharistie ihm dargebrachten Gaben. All dies kann allerdings nur mit der Kraft des Heiligen Geistes geschehen; die gesamte Liturgie wird dadurch zu einer Kommunion mit Gott.¹⁴¹ Was den Priester anbelangt, fügt Gregory Faulkner in seiner Schmemmann-Interpretation dem vorherigen Zitat hinzu:

„The presence of Christ within the eucharistic assembly is manifested in both the priest and the congregation; the priest is the Head as the assembly is the Body. [...] The priest is an icon to the gathered worshipers that they have been united in Baptism to Christ and to one another.“¹⁴²

¹³⁷ Vgl. J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 95.

¹³⁸ Ebd., 96.

¹³⁹ Ebd.

¹⁴⁰ A. Putti, Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemmann and Dumitru Stănilaoe, 107.

¹⁴¹ Vgl. A. Schmemmann, For the Life of the World, 15.

¹⁴² G. C. Faulkner, Return to the Eucharist, 178.

Um die Verbindung der in der Eucharistie dargebrachten Gaben zu Gott zu verdeutlichen, gibt Schmemmann seinen Lesern zusätzlich folgenden Hinweis: Als der Mensch vom verbotenen Apfel(baum) gegessen hat, waren diese Tat bzw. diese Frucht nicht von Gott gesegnet. Somit ist der Mensch verurteilt worden, in Einsamkeit mit sich selbst zu leben, getrennt von seinem Schöpfer.¹⁴³ Ganz anders sieht allerdings die Situation bei den Gaben aus, die der Priester während der Liturgie unter Anrufung des Heiligen Geistes segnet. Diese haben tatsächlich eine Verwandlungskraft, denn sie werden von Gott gesegnet bzw. vom Heiligen Geist geheiligt. Dass die Elemente Brot und Wein allerdings von Jesus Christus für das Heil der Menschen auserwählt wurden, ist nicht zu bezweifeln, denn der Heilige Apostel Lukas liefert in seinem Evangelium den entscheidenden Hinweis darauf:

„Und er [Jesus Christus] nahm den Kelch, sprach das Dankgebet und sagte: Nehmt den Wein und verteilt ihn untereinander! [...] Und er nahm Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und reichte es ihnen mit den Worten: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (Lk 22, 17-19)

Das vorher Erwähnte betreffend, schreibt Bellotti Puppo in ihrer Dissertation „Sacrament of deification: The Eucharistic vision of Alexander Schmemmann in light of the doctrine of theosis“: „Christ, the Eucharist of the world, recreates creation, restoring it to its true nature as sacramental.“¹⁴⁴ Falls der Mensch die Eucharistie und somit Christus ablehnt, entfernt er sich von Gott und begibt sich selbst in den Tod.¹⁴⁵ Denn der Sohn Gottes steht stellvertretend für das Leben. Ein Leben, das nicht von einem lebenspendenden Heiligen Geist erfüllt wird, ist ein dem Tod geweihtes. Alexander Schmemmann bezeichnet diese Ablehnung Christi als das negative Eschaton; er bringt seine eigene Definition der Sünde so zum Ausdruck:¹⁴⁶ „[D]ie Verweigerung des Menschen in Eucharistie [bzw. in Kommunion mit Gott] zu leben.“¹⁴⁷ Dadurch lehnt der Mensch automatisch den Zugang zum himmlischen Reich des Vaters ab, der ihm dadurch ermöglicht wird, denn laut Bellotti Puppo gilt: „In the Eucharist, the Church has entrance into the Kingdom and participation in the heavenly banquet.“¹⁴⁸ Die Eucharistie ist sozusagen die Eintrittskarte ins Paradies.

¹⁴³ Vgl. A. Schmemmann, *For the Life of the World*, 16.

¹⁴⁴ B. Puppo, *Sacrament of deification*, 317.

¹⁴⁵ Vgl. J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 98.

¹⁴⁶ Vgl. ebd.

¹⁴⁷ Ebd.

¹⁴⁸ B. Puppo, *Sacrament of deification*, 345.

Jürg Bräker tätigt hierzu folgende überaus wichtige Bemerkung:

„In Kreuz und Auferstehung gibt Christus sein Leben an die Welt hin und macht so den neuen Äon zur Wirklichkeit in dieser Welt; so ist das Christus-Ereignis auch die Erneuerung der Welt, der Eintritt des Eschaton.“¹⁴⁹

Mit der Ankunft des Sohnes Gottes kommt somit auch das Reich Gottes auf die Erde und die neue Zeit bzw. das neue Äon brechen an. Deswegen ist Anthony Putti der Meinung:

„[...] without the Resurrection the victory won on Good Friday would have remained hidden; there would have been no Gospel rooted in what God has done through his death and resurrection of his Son.“¹⁵⁰

Deswegen ist das Mysterium der Auferstehung so wichtig für Schmemmann, denn sie findet gleichzeitig innerhalb und außerhalb der Zeit statt und wird den Gläubigen vor allem durch die Liturgie vermittelt.¹⁵¹ Somit ist in den Augen des berühmten orthodoxen Theologen der Eintritt des neuen Äons eng mit dem Tod und der Auferstehung des Heilands verbunden.¹⁵² Es ist ein Ereignis, das die gläubigen Christen jeden Sonntag feiern und das sie während des Wochen- und Jahreszyklus ständig begleitet. An dieser Stelle fügt Bräker dieser Idee hinzu: „Mit der Auferstehung ist der neue Äon zu einer Wirklichkeit in der Welt geworden. Eine neue Zeit ist inmitten der alten Zeit angebrochen.“¹⁵³ Es ist eine Zeit, in der der Tod bzw. der Teufel keine alleinige Macht über die Seelen der Menschen mehr besitzen, sondern in der den gläubigen Menschen durch Jesus Christus der Zugang ins Paradies und zum ewigen Leben gewährt wird.

2.4.3 Die Kirche und die Anwesenheit des Reiches Gottes in ihr

Jürg Bräker äußert in seiner Schmemmann-Interpretation, „der neue Äon ist in dieser Welt in der Kirche präsent“.¹⁵⁴ Wie kann man dies feststellen? Diese Frage lässt sich leicht beantworten, indem man das, was während der Liturgie vor sich geht, aufmerksam beo-

¹⁴⁹ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 99.

¹⁵⁰ A. Putti, Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemmann and Dumitru Stănilaoe, 263.

¹⁵¹ Vgl. J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 99.

¹⁵² Vgl. ebd.

¹⁵³ Ebd.

¹⁵⁴ Ebd., 101.

bachtet: Durch die Teilnahme der Gläubigen an der heiligen Kommunion und den Empfang des Leibes und Blutes Christi haben die Menschen „Anteil am kommenden Äon [...]“.¹⁵⁵ Die Eucharistie ist sozusagen die Eintrittskarte in das Reich Gottes und sie liefert den Gläubigen auch einen Vorgeschmack auf das himmlische Paradies. Demzufolge sollte man hier die Meinung von Bellotti Puppo erwähnen, worin die Autorin das vorhin Gesagte bejaht: „The Eucharistic *ecclesia* moves from this world and ascends to the world to come.“¹⁵⁶ Alexander Schmemmann versucht dies näher zu erläutern und fügt Folgendes hinzu:

„This messianic Kingdom or life in the aeon is ‘actualized’ – becomes real – in the assembly of the Church, in the *ἐκκλησία*, when believers come together to have communion in the Lord’s body. The Eucharist is therefore the manifestation of the Church as the new aeon; it is participation in the Kingdom as the *parousia*, as the presence of the Resurrected and Resurrecting Lord. [The Church] therefore it is not of this world; and yet [...] does exist in this world, in this aeon.“¹⁵⁷

Die eucharistische Feier ist mithin der Grund, warum die Gläubigen sich in der Kirche versammeln. Sie vereint die Menschen zu einem Leib Christi und fungiert als Verbindung zum Himmelreich. Da aber „in der Eucharistie Christus vollendet ist und in der Eucharistie leiblich gegenwärtig, sieht Schmemmann in dieser den neuen Äon präsent“.¹⁵⁸ Somit steht die Präsenz Christi stellvertretend für den Beginn des Reiches Gottes. Dies betrachtend, erläutert Schmemmann in seinem Buch „Introduction to liturgical theology“ diesen Gedanke näher: „By participating in His Supper Christians receive into themselves His life an His Kingdom, i.e. the New Life an the New Aeon.“¹⁵⁹

Schmemmann betrachtet die Liturgie, genauso wie viele andere Theologen, „als Reise heraus aus dieser Welt in die Welt des Himmels“.¹⁶⁰ In der irdischen Liturgie spiegelt sich nämlich die himmlische Liturgie wider; ihre Aufgabe besteht darin, die bei der Liturgie anwesenden Christen auf das kommende Reich Gottes vorzubereiten und ihnen einen

¹⁵⁵ Ebd., 102.

¹⁵⁶ B. Puppo, Sacrament of deification, 329.

¹⁵⁷ A. Schmemmann, Introduction to liturgical theology, 57-58.

¹⁵⁸ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 102.

¹⁵⁹ A. Schmemmann, Introduction to liturgical theology, 58.

¹⁶⁰ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 103.

Vorgeschmack darauf zu geben. Diesen Gedanken bekräftigt Jürg Bräker in seiner Schmemmann-Interpretation durch den Hinweis,

„dass Schmemmann bei jedem Schritt betont, dass durch Gebet und Handlung eine neue Wirklichkeit etabliert wird. Im Laufe des Vollzugs der Liturgie schreitet die Kirche aus der Gegenwart dieser Welt heraus und wird so zur Gegenwart der Zukunft dieser Welt in ihr. Die Liturgie ist eine Art von Zeitreise.“¹⁶¹

Es handelt sich um eine Zeitreise, die ihre Gäste bzw. die gläubigen Pilger in das Eschaton führt. Anthony Putti bemerkt in seiner Dissertation, dass die heilige Messe einer Brücke gleicht, die die gläubigen Menschen von der alten in die neue Welt bzw. aus dem Alten in das Neue führt.¹⁶² Deshalb hebt Schmemmann in seinen Werken immer wieder die Tatsache hervor, dass während der Liturgie durch den Heiligen Geist nicht nur die Elemente Brot und Wein gewandelt werden, sondern die ganze Gemeinschaft, die sich während der Sonntagsmesse in der Kirche einfindet.¹⁶³ Laut Bräker ist dies „eine Wandlung der Zeit und der Gemeinschaft, nicht [nur] eine Wandlung der Elemente.“¹⁶⁴ Denn der Heilige Geist, der bei der Epiklese angerufen und angebetet wird, schreitet über alle in der Kirche Anwesenden aus dem Himmel hervor und heiligt bzw. verwandelt sie.

Der mennonitische Theologe Jürg Bäker ist diesbezüglich der Meinung, dass für Schmemmann Teile der Liturgie, zum Beispiel „Danksagung, Fürbitte, Kommunion und Sendung in dem Zeitraum stattfinden, den [er] schon als den neuen Äon bezeichnet“.¹⁶⁵ Der neue Äon ist also auch das, was wir aus dieser Zeit machen, bzw. die Ausrichtung unserer jetzigen Handlungen auf das Eschaton bzw. das Reich Gottes. Dies ist laut Bräker eine Möglichkeit unter vielen, den alten Äon als neuen Äon zu verstehen. An dieser Stelle sollte man die ergänzende Meinung von Bruce Morrill zitieren:

„[...] [T]he content of worship is the revelation of life in the risen Christ as the kingdom of God, realized presently in the Church through the eucharistic liturgy and anticipated amidst a world wherein time is yet to be fulfilled.“¹⁶⁶

¹⁶¹ Ebd.

¹⁶² Vgl. A. Putti, *Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemmann and Dumitru Stănilaoe*, 106.

¹⁶³ Vgl. J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 104.

¹⁶⁴ Ebd.

¹⁶⁵ Ebd.

¹⁶⁶ B. Morrill, *Anamnesis as dangerous memory*, 89.

Die Präsenz des auferstandenen Christus in der Kirche, die ständig durch die Eucharistie zu vermitteln versucht wird, deutet bereits auf das Ankommen bzw. die Anwesenheit des Reiches Gottes auf der Erde hin.¹⁶⁷ Laut dem mennonitischen Theologen können also „[d]ie Kirche bzw. der neue Äon“ als „die erneuerte Beziehung zwischen Gott und [seiner] Schöpfung [...]“ betrachtet werden.¹⁶⁸ Es handelt sich um eine Beziehung, die schlussendlich nur durch die Eucharistie und das Opfer Jesu Christi erreicht werden kann.

Als abschließender Gedanke sei festgehalten: „Die Existenz der Kirche als liturgische Verwirklichung der Präsenz einer anderen Zeit in der Gegenwart ist Schmemanns Auffassung des johanneischen ´in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt´ (vgl. Joh 17, 11-16).“¹⁶⁹ Mit anderen Worten: Die Liturgie wird zwar in der Gegenwart gefeiert, sie ist allerdings auf das Eschaton ausgerichtet und hat folglich eine eschatologische Konnotation. Schlussendlich sei an dieser Stelle Jürg Bräker zitiert:

„[W]enn die Liturgie nicht in ein Verhältnis zu der Zeit tritt, in der sie gefeiert wird, dann hätte das gemäß Schmemann zur Folge, dass die Zeit dieser Welt und damit die gesamte Welt durch den Eintritt des Eschaton bedeutungslos geworden ist.“¹⁷⁰

Die Liturgie gibt somit auch der Zeit, in der sie gefeiert wird, eine Bedeutung bzw. eine eschatologische Ausrichtung, denn das Eschaton steht in einer Kontinuität zur Gegenwart.

2.4.4 Das Reich Gottes und die Liturgie

Bruce Morrill zufolge betrachtet Schmemann die Sonntagsmesse und die in ihr gefeierte Eucharistie als ein Ereignis, das auf das Kommen des Reiches Gottes ausgerichtet ist.¹⁷¹ Diese Idee wird von dem Gedanken unterstützt, dass die Liturgie schlussendlich die Gläubigen auf die zweite Ankunft des Messias vorbereitet. Der Sohn Gottes sagt im Gleichnis von den zehn Jungfrauen selbst: „Seid also wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde [wann der Herr kommt].“ (Mt 25,13) Diese Wachsamkeit kann nur durch die Pflege des Gebets und durch Kommunizieren mit Christus im Rahmen der Eucharistie

¹⁶⁷ Vgl. ebd.

¹⁶⁸ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 105.

¹⁶⁹ Ebd.

¹⁷⁰ Ebd.

¹⁷¹ Vgl. B. T. Morrill, Anamnesis as Dangerous Memory, 110-111.

erreicht werden. Deswegen sagt Schmemmann, „the Church [is] [...] the eschatological beginning in this world, in this aeon, of the Aeon of the Kingdom.“¹⁷² Somit muss betont werden, dass in diesem Sinne auch die in der Kirche gefeierte Eucharistie ein fester Bestandteil des Reiches Gottes ist. Bruce Morrill weitet diese Idee aus und bemerkt:

„The Church realizes itself as the body of Christ through the overall shape or structure of the eucharistic liturgy. This shape, however, is based on the eschatological principle that the liturgy is the one way that the Church, situated as it is in the old world, can experientially know, can envision, the new world to which God has ordered all things in Christ.“¹⁷³

In der Kirche ist mithin der Leib Christi präsent, den die Gläubigen mit der Eucharistie empfangen und mit dessen Hilfe sie den Zugang ins Paradies erreichen werden.¹⁷⁴ Deswegen sagt Morrill, dass die Gläubigen, die an der Liturgie teilnehmen, gemeinsam mit Jesus Christus und den Engeln am Fest des Reiches Gottes teilhaben.¹⁷⁵ Nicht nur auf der Erde wird nämlich am Sonntag die Liturgie zelebriert, sondern auch im Himmel. Die Liturgie kann allerdings nicht das irdische Leben Christi außer Acht lassen, denn „all [...] together comprise the reality of salvation.“¹⁷⁶ Würde man sich an den Tod und die Auferstehung des Messias in der Liturgie nicht mehr erinnern, würde die Eucharistie ihre Bedeutung verlieren und die Menschen hätten keinen Zugang mehr zum Heil. Daraus folgt, dass die Liturgie letztendlich nicht nur eschatologisch ausgerichtet ist, sondern auch soteriologisch.¹⁷⁷ Deshalb untermauert Schmemmann diese Idee mit der Feststellung, die Liturgie

„[...] ist kein Eintreten in eine abstrakte und reglose ‘Ewigkeit’, vielmehr in ein ‘ewiges Leben’, in dem alles, *was besteht*, durch das Leben schaffende Gedächtnis Gottes lebt, in dem *alles unser ist* – ‘Welt, Leben, Tod, Gegenwart und Zukunft’ –, alles ist unser, weil wir ‘Christus gehören’, Christus aber ‘gehört Gott’ (1 Kor 3, 22-23).“¹⁷⁸

Die Liturgie eröffnet den gläubigen Menschen somit den Zugang zu einem neuen Leben, das ewig dauern wird. Die Eschatologie, die im liturgischen Kontext erlebt wird, ist somit

¹⁷² A. Schmemmann, Introduction to liturgical theology, 80.

¹⁷³ B. T. Morrill, Anamnesis as Dangerous Memory, 112.

¹⁷⁴ Vgl. ebd.

¹⁷⁵ Vgl. ebd., 113.

¹⁷⁶ Ebd.

¹⁷⁷ Vgl. ebd.

¹⁷⁸ A. Schmemmann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 176-177.

auf den Glauben der Menschen zurückzuführen und dieser wiederum auf die Ereignisse im Leben Jesu Christi. Die Teilnahme an der Liturgie kann demgegenüber als eine Begegnung mit unserem Herrn Jesus Christus und dem damit verbundenen Anbruch des Reiches Gottes angesehen werden.¹⁷⁹

Bruce Morrill analysiert Schneemanns Aussagen und gelangt zu folgendem Schluss: „In the eucharistic liturgy Christians only have a partial, anticipatory knowledge of the new heavens and the new earth, of life on high in Christ Jesus.“¹⁸⁰ Das bedeutet, dass die Liturgie den Gläubiger bloß einen Vorgeschmack auf das Reich Gottes liefert, denn sie ist lediglich die Vorwegnahme des Eschaton und soll die Frommen auf dieses in der Zukunft eintreffende Ereignis vorbereiten.

2.4.5 Die kosmische Dimension des Gottesdienstes

In diesem Kapitel versucht der Verfasser dieser Arbeit, die Verortung der Liturgie im kosmischen bzw. göttlichen Geschehen zu versinnbildlichen. Was dies betrifft, meint Ronald Conner: „*Cosmic* refers to the function [the liturgy] [...] has of embracing all creation and returning it to God as God's own.“¹⁸¹ Spricht man von der kosmischen Dimension der Liturgie, rückt allerdings unweigerlich die Bedeutung der Eucharistie in den Mittelpunkt.¹⁸² Diesbezüglich bemerkt Schmemmann: „[W]hat is being redeemed, renewed and transfigured through her [the Eucharist] is not the Church, but the old life itself, the old Adam and the whole of creation.“¹⁸³ Das heißt, dass nicht die Kirche – als Gebäude – durch die Eucharistie verwandelt wird, sondern der Mensch selbst bzw. die ganze Schöpfung Gottes. Die Kommunion leitet eine Erneuerung der Person und der Welt ein. Die ganze Welt befindet sich im eucharistischen Kelch und wird durch den Heiligen Geist verwandelt, wobei die Erneuerung des Menschen durch die Einnahme der Eucharistie von innen her beginnt.¹⁸⁴

Schmemmann erweitert seinen vorherigen Gedanken, indem er äußert:

¹⁷⁹ Vgl. B. T. Morrill, *Anamnesis as Dangerous Memory*, 113-114.

¹⁸⁰ Ebd., 115.

¹⁸¹ R. P. Conner, *Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann*, 158.

¹⁸² Vgl. M. Kadavil, *The World As Sacrament*, 218.

¹⁸³ A. Schmemmann, *Theology and Eucharist*, 15, in: M. Kadavil, *The World As Sacrament*, 218.

¹⁸⁴ Vgl. ebd.

„Die göttliche Liturgie [...] [ist] der fortwährende Aufstieg der Kirche zum Himmel, ihre Empornahme zum Thron der Herrlichkeit, zum unvergänglichen Licht und zur Freude des Reiches Gottes [...]“.¹⁸⁵

Alle in der Kirche Anwesenden bekommen dadurch einen Vorgeschmack auf das Reich Gottes und werden symbolisch in den Himmel emporgehoben, denn die irdische Liturgie verbindet Himmel und Erde. Der berühmte orthodoxe Priester gibt sich allerdings nicht damit zufrieden, seinen Lesern eine allgemeine Definition der Liturgie zu präsentieren, sondern er geht noch weiter und beschreibt die Bedeutung der Elemente Brot und Wein, die in der Eucharistie anzutreffen sind:

„These things placed upon the altar acquire thereby a separate and sacred character. They stand close to the veil that separates our world, our daily experience from God’s life, and soon they pass through that veil. But it is bread and wine that make that transition, and they do so not merely as fruits of this world – of this cornfield, that vineyard – but as symbols and even as vehicles of the whole world itself in its entirety.“¹⁸⁶

Schmemmann möchte mit dieser Feststellung seinen Lesern verdeutlichen, dass die auf dem Altartisch befindlichen Elemente Brot und Wein die ersten Bestandteile sind, die vom Heiligen Geist verwandelt werden.¹⁸⁷ Hinzukommen natürlich auch alle in der Kirche Anwesenden! Zu diesem Punkt macht Mathai Kadavil die äußerst wichtige Bemerkung, dass das Brot und der Wein aus dem eucharistischen Kelch für die ganze Welt, die dem himmlischen Vater geopfert wird, stellvertretend für Christus stehen.¹⁸⁸ An dieser Stelle seien die Worte des Priesters, die er während der Epiklese spricht, zitiert: „Von deinem bringen wir deinem!“ Hierzu behauptet Alexander Schmemmann, dass während der Liturgie „[...] die Schöpfung in Gabe und Opfer verwandelt wird. Nur weil dies so ist, können Brot und Wein zum Himmel emporgehoben und zur Gabe des göttlichen Lebens und zur Teilhabe an Leib und Blut Christi werden.“¹⁸⁹ Das Brot und der Wein sind schließlich die Geschenke des Menschen an Gott, die mithilfe des Heiligen Geistes in das Blut und den Leib Christi verwandelt werden und mit deren Beistand die Gläubigen ein

¹⁸⁵ A. Schmemmann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 220.

¹⁸⁶ A. Schmemmann, Church, World, Mission, 222, in: M. Kadavil, The World As Sacrament, 219.

¹⁸⁷ Vgl. ebd.

¹⁸⁸ Vgl. M. Kadavil, The World As Sacrament, 219.

¹⁸⁹ A. Schmemmann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 162.

neues Leben in und mit Christus führen können.¹⁹⁰ Die Gläubigen werden durch die Einnahme der Kommunion zu einem Leib Christi bzw. eins mit Christus und können das Heil erlangen.

Laut Kadavil nimmt man durch die Eucharistie teil am verlorenen Leben aus dem Paradies.¹⁹¹ Warum? Weil der Mensch sich im Paradies in Kommunion mit Gott befunden und der Sündenfall diese Verbindung unterbrochen hat. Mit der Ankunft Christi und der Möglichkeit der Anteilnahme an seinem Blut und Leib durch die Eucharistie wird die Verbindung zwischen Mensch und Gott wiederhergestellt. In diesem Kontext sagt Schmemmann, die Kirche habe folgende Aufgabe: „[T]o reveal and manifest the true meaning of creation as fulfillment in Christ, to announce to the world its end and the inauguration of the [new] Kingdom [of God].“¹⁹² Die Kirche steht stellvertretend für das kommende Reich Gottes und hat die Aufgabe, die Gläubigen dorthin zu führen. Damit impliziert ist die Verbindung zu Jesus Christus, die den Menschen durch die Eucharistie ermöglicht wird.¹⁹³

2.4.6 Die eschatologische Dimension des Gottesdienstes

Da die Liturgie sich in der Kirche abspielt, sagt Schmemmann Folgendes: „[T]he Church is the presence, the actualization in this world of the ‘world to come’, in this aeon – of the Kingdom [of God].“¹⁹⁴ In der Kirche spiegelt sich also das Reich Gottes auf der Erde wider.¹⁹⁵ Die ganze kirchliche Versammlung ist auf die zweite Ankunft Christi und seines Reiches ausgerichtet. Alles, was in der Kirche passiert, hat eine eschatologische Ausrichtung und verschafft jenen, die in der Kirche anwesend sind, einen Einblick in das himmlische Reich Gottes. Schmemmann erweitert seine Idee durch die Aussage: „In the Eucharist, the Church transcends the dimensions of institution and becomes the body of Christ. It is the eschaton of the Church, her manifestation as the world to come.“¹⁹⁶ Ronald Conner schreibt in seiner Schmemmann-Interpretation, dass die Ausrichtung der Liturgie und

¹⁹⁰ Vgl. ebd.

¹⁹¹ Vgl. M. Kadavil, *The World As Sacrament*, 220.

¹⁹² A. Schmemmann, *Ecclesiological Notes*, 37, in: M. Kadavil, *The World As Sacrament*, 220.

¹⁹³ Vgl. ebd.

¹⁹⁴ A. Schmemmann, *Theology and Liturgical Tradition*, 16-17, in: M. Kadavil, *The World As Sacrament*, 221.

¹⁹⁵ Vgl. ebd.

¹⁹⁶ A. Schmemmann, *Theology and Eucharist*, 16, in: M. Kadavil, *The World As Sacrament*, 222.

der Sakramente auf die Zeit, die kommen wird, der Liturgie ihren eschatologischen Charakter verleiht.¹⁹⁷ Dementsprechend ist die Eucharistie in der Kirche das eschatologische Element schlechthin, das aus der Kirche mehr als nur eine Institution macht. Die Kommunion besitzt als einziges Element die Möglichkeit, der Kirche die Kraft zu geben, das jetzige Äon zu transzendieren und sich mit dem Reich Gottes zu vereinen.¹⁹⁸ Der orthodoxe Priester vertritt diesbezüglich die Ansicht:

„What is important for us at this point is the relationship between this cosmic and eschatological nature of the Church and her *leitourgia*. For it is precisely in and through her liturgy – this being the latter’s specific and unique function – that the Church is *informed* of her cosmic and eschatological vocation, *receives* the power to fulfil it and thus truly *becomes* ‘what she is’ – the sacrament, in Christ, of the new creation; the sacrament, in Christ, of the Kingdom.“¹⁹⁹

Die Aufgabe der Kirche und der Liturgie ist es also, das irdische Reich Gottes mit dem himmlischen Reich zu verbinden.²⁰⁰ In diesem Sinne äußert Mathai Kadavil, dass die Liturgie, die wir jeden Sonntag zelebrieren, die ganze Welt bzw. Erde zusammenhält, wir diese dem Schöpfer in Form von Brot und Wein in der Eucharistie zurückgeben und es den Gläubigen somit ermöglicht wird, das Reich Gottes zu betreten.²⁰¹ Die Liturgie und die in ihr gefeierte Eucharistie sind die Einzigen, die es den Menschen erlauben, ins Paradies einzutreten. Deswegen meint Schmemmann:

„The liturgy of the Church is cosmic and eschatological because the Church is cosmic and eschatological; but the Church would not have been cosmic and eschatological had she not been given, as the very source and constitution of her life and faith, the experience of the new creation, the experience and vision of the Kingdom which is to come. And this is precisely the *leitourgia* of the Church’s cult, the function which makes it the source and indeed the very possibility of theology.“²⁰²

¹⁹⁷ Vgl. R. P. Conner, Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann, 159.

¹⁹⁸ Vgl. A. Schmemmann, Theology and Eucharist, 16, in: M. Kadavil, The World As Sacrament, 222.

¹⁹⁹ A. Schmemmann, Liturgy and Theology, 57, in: M. Kadavil, The World As Sacrament, 225.

²⁰⁰ Vgl. ebd.

²⁰¹ Vgl. M. Kadavil, The World As Sacrament, 225.

²⁰² A. Schmemmann, Liturgy and Theology, 58, in: M. Kadavil, The World As Sacrament, 226.

Aus dem Zitat ergibt sich, dass es ohne die Liturgie keine Kirche gäbe und ohne Kirche man keine Liturgie hätte. Demzufolge würde man ohne eine Liturgie nur schwer Theologie betreiben bzw. sich Gedanken über das Wesen Gottes machen und vertiefende Erkenntnisse sammeln können.²⁰³ Somit wäre Gott für die Menschen nur mehr schwer bis gar nicht erreichbar. Auf diese Idee gestützt, erwähnt Alexander Schmemmann allerdings Folgendes:

„A Christian vision and understanding of the world is simply impossible without it being seen in the light of the church and the kingdom of God. An ecclesiology that is not rooted in cosmology and eschatology is a radically wrong one. And finally, the ultimate reality of Christian faith, hope and love, the kingdom of God, cannot be known, and thus believed in, hoped for and be the content of our love, except by means of this world and the church.“²⁰⁴

Aus der Sicht des orthodoxen Theologen ist der Versuch, ein Verständnis der Welt ohne einen kirchlichen Bezug zu entwickeln, einfach undenkbar.²⁰⁵ Allein aus der Tatsache heraus, dass wir Geschöpfe Gottes sind, ist eine solche Denkweise nahezu unmöglich, denn vor allem als Christ kann man sich bei dem Versuch einer Erklärung der Welt nicht nur naturwissenschaftliche Erkenntnisse zunutze machen.

2.5 Der Leib Christi und die Liturgie

2.5.1 Das Verhältnis der Gläubigen zum Leib Christi

Da der Sinn und Zweck der Liturgie unter anderem darin besteht, die in der Kirche anwesenden Gläubigen „zur Einheit des Leibes Christi“ zu versammeln, scheint für Schmemmann dieser Gedanke überaus wichtig zu sein und er wird von ihm auch immer wieder thematisiert.²⁰⁶ Um diesen Sachverhalt zu beschreiben, greift Bräker auf bereits bekannte Tatsachen zurück und sagt, dass „[d]er Priester zwar als Vorsteher der Gemeinde Teil des Leibes ist, gleichzeitig aber ist er als ihr Haupt das Abbild Christi ihr gegenüber.“²⁰⁷ Er ist somit nicht nur der Leiter der Gemeinde, sondern auch das Ebenbild Christi. So meint

²⁰³ Vgl. ebd.

²⁰⁴ A. Schmemmann, *Theology or Ideology?*, 235, in: M. Kadavil, *The World As Sacrament*, 226.

²⁰⁵ Vgl. ebd.

²⁰⁶ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 287.

²⁰⁷ Ebd., 288.

William Mills: „The priest stands at the head of the congregation as a visible sign and symbol of Christ himself.“²⁰⁸

An dieser Stelle hebt der mennonitische Theologe Jürg Bräker die Bedeutung des Heiligen Geistes hervor und bemerkt, „[d]ie Gemeinde ist nicht Leib Christi, weil ihr Christus als Priester vorsteht, sondern der Priester kann ihr als Haupt vorstehen, weil die Gemeinde durch die Gegenwart des Heiligen Geistes in ihr Leib Christi ist.“²⁰⁹ Der Heilige Geist verleiht also der Gemeinde ihren außergewöhnlichen Charakter. Der Präfekt ist somit nicht nur lebenspendend, sondern er stiftet zudem eine Einheit und Ordnung innerhalb der Kirche bzw. der Gemeinde. Folglich postuliert Schmemann in Bezug auf die Gemeinschaft innerhalb des Gotteshauses:

„Der Priester ist weder ein ‚Vertreter‘ noch ein ‚Abgesandter‘ Christi: *im Sakrament ist er Christus selbst*, genauso wie die Versammlung Christi Leib ist. Als Vorsteher der Versammlung stellt er in seiner Person die Einheit der Kirche, die Einheit aller ihrer Glieder in Christus dar.“²¹⁰

Diese Einheit kann allerdings nur mit der Kraft des Heiligen Geistes erlangt werden. Er repräsentiert die Liebe, mit deren Hilfe die einzelnen Glieder des Leibes zusammengehalten werden. Die Gläubigen können nur einen Leib bilden, weil sie als „Glieder das eine Haupt haben“ und zwar Jesus Christus.²¹¹ Allerdings wäre ohne die Wirkung des Heiligen Geistes dieser Zusammenhalt gar nicht möglich. Deswegen sagt William Mills: „The priest assumes the awesome task of the priesthood not because he has been given personal power or authority, but rather through the sacramental act of ordination the man is given the grace of the Holy Spirit.“²¹²

Jürg Bräker ist diesbezüglich der Meinung, der „Priester und [die] Gemeinde bilden nicht nur eine Einheit mit unterschiedlichen Charismen, [sondern] der Priester ist [gleichzeitig] auch die Einheit der Gemeinde, sie ist in ihm präsent und tritt in ihm als Einheit an den Altar.“²¹³ Mills ergänzt die Aussage Bräkers in seiner Schmemann-Interpretation: „The

²⁰⁸ W. C. Mills, *In the world, of the Church, for the Kingdom*, 97-98.

²⁰⁹ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 288.

²¹⁰ A. Schmemann, *Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches*, 47.

²¹¹ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 289.

²¹² W. C. Mills, *In the world, of the Church, for the Kingdom*, 98.

²¹³ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 291.

liturgical function [of the priest] is essential since the priest offers prayer to God in behalf of the people and likewise presents God to the people.“²¹⁴ Als Stellvertreter Christi vereint der Diener Gottes natürlich alle Glieder der Kirche bzw. alle Gläubigen in sich und in ihm spiegelt sich die Einheit der Kirche wider. Um die Einheit der Gemeinde allerdings besser zu erläutern, muss man die biblische Stelle Joh 17, 11 vor Augen haben, wenn der orthodoxe Theologe Schmemann „die Einheit der Personen der Trinität als Grundlage der Einheit der Gemeinde“ erörtert:²¹⁵ „Ich bin nicht mehr in der Welt, aber sie sind in der Welt, und ich gehe zu dir. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins sind wie wir“. (Joh 17, 11) Als zusätzlichen biblischen Hinweis könnte man Joh 17, 21 anführen: „Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast.“ (Joh 17, 21). Hierzu muss allerdings gesagt sein, dass die Einheit in der Kirche mit der Einheit innerhalb der Trinität nicht vergleichbar ist, denn in der Kirche besteht eine Einheit im Glauben und in der Trinität eine Einheit in der Natur.

Bräker erweitert in seinem Buch „Kirche, Welt, Mission. Alexander Schmemann – Eine ökumenisch relevante Ekklesiologie“ die Debatte über die Einheit in der Kirche und gibt folgendes Statement ab: „In der kirchlichen Konziliarität ist auch die Hierarchie von der Trinität her zu verstehen, in der die Beziehung zwischen den Personen dadurch geprägt ist, dass jede die anderen vollkommen erkennt und sich ihnen unterordnet.“²¹⁶

Schmemann setzt sich mit diesem Gedanken auseinander und gelangt zu folgender Schlussfolgerung:²¹⁷ „Hierarchy, thus, is not a relationship of power and submission, but of a perfect obedience of all to all in Christ, obedience being the recognition and the knowledge of the personal gifts and charismas of each by all.“²¹⁸ Die Existenz der Hierarchie ist nicht bzw. sollte nicht auf ein Machtverhältnis zurückführbar sein, sondern die einzelnen Glieder der Kirche sollten wechselseitig ihre Stellung und Funktion anerkennen und als ein Organismus bzw. als ein Leib Christi agieren.²¹⁹

²¹⁴ W. C. Mills, *In the world, of the Church, for the Kingdom*, 97-98.

²¹⁵ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 290.

²¹⁶ Ebd.

²¹⁷ Ebd.

²¹⁸ A. Schmemann, *Towards a Theology of Councils*, 175, in: J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 290.

²¹⁹ Vgl. ebd.

2.5.2 Die Proskomidie und ihre Bedeutung

Als eine Form der „Rekonstruktion der Beziehung unter den Gliedern des Leibes“ Christi kann die „Proskomidie“ gelten.²²⁰ Laut Bräker „hat [d]ie Gemeinde an der Vorbereitung Anteil, indem sie Namen von Personen aufschreibt, deren in besonderer Weise gedacht werden soll: Neugeborene, Kranke, Verstorbene.“²²¹ Dieses aktive Gedenken geschieht allerdings freiwillig und ihm wird eine relativ hohe Aufmerksamkeit in der Liturgie geschenkt, denn man sagt generell, dass die Verstorbenen in den Gedanken bzw. durch die Gebete der Hinterbliebenen weiterleben. Die Namen der jeweiligen Personen werden erwähnt, „wenn die [...] [Prosphorastücke] auf dem Diskos rund um [...] [das] zentrale [...] [Prosphorastück] gelegt werden, welche mit Christus [...] [als] [...] [dem] geschlachteten Lamm [Gottes] identifiziert ist.“²²² Dies ist bereits eine sehr alte Tradition. Der orthodoxe Priester schneidet aus dem Opferbrot Prosphorastücke für die Verstorbenen und die Lebenden aus und legt sie auf den Diskos rund um das Lamm. Wenn der Moment kommt, der Verstorbenen zu gedenken, dann erwähnt der Priester zuerst die kirchlichen Oberhäupter und danach das Volk. An dieser Stelle kommt schön die eschatologische Bedeutung der Sammlung der Prosphorastücke zum Ausdruck, denn dies „symbolisiert die Sammlung der Kirche über alle Zeiten hinweg [...]“.²²³ So, wie die irdische Kirche mit der himmlischen Kirche verbunden ist, sind die Lebenden mit den Verstorbenen während der Liturgie verbunden. Jürg Bräker vertritt eine ähnliche Ansicht und sagt, dass „[d]as gedenkende Niederschreiben der Namen [und deren Erwähnung während der Liturgie] eine Verbindung zwischen denen, derer gedacht wird und denjenigen, welche die Liturgie zelebrieren, schafft“ und somit diese Welt mit der überirdischen bzw. mit dem Eschaton verbunden ist.²²⁴ Diese Verbindung wird nicht nur mithilfe des Gebets hergestellt, sondern auch durch den Beistand des Heiligen Geistes. Folglich ist Bellotti Puppò der Ansicht: „From beginning to end, the liturgy is remembrance of the saving works of God through Christ and the Holy Spirit.“²²⁵

²²⁰ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 291.

²²¹ Ebd., 292.

²²² Ebd.

²²³ Ebd.

²²⁴ Ebd.

²²⁵ B. Puppò, Sacrament of deification, 366.

Für den orthodoxen Theologen Alexander Schmemmann ist die Proskomidie allerdings nicht die einzige Möglichkeit, die Verbindung zwischen den einzelnen Gliedern der Kirche wiederherzustellen. Auch in „der Anamnese [...] deutet er das Gedenken als Integration aller zum Leib Christi in Überwindung der Trennung von den Abwesenden“²²⁶, wobei das Wort Anamnese selbst als „Erinnerung“ übersetzt wird und den Charakter dieses Teils der Liturgie verdeutlicht.²²⁷ So sagt Schmemmann hierzu: „The Church in its separation from ‘this world’, on its journey to heaven, remembers the world, remembers all men, *remembers* the whole of creation, takes it in love to God.“²²⁸ Deswegen ist Elizabeth Newman in ihrer Schmemmann-Interpretation der Meinung: „Liturgy as remembrance does not repeat or represent but manifests what Christ has already done.“²²⁹ In der Liturgie spiegelt sich mithin das ganze Leben Jesu wider und die Gläubigen werden dadurch ermutigt, dem Weg des Herrn zu folgen.

Laut Bräker „erfährt [d]iese Integration der Abwesenden [während der Liturgie] ihren Höhepunkt in den Fürbitten vor der Kommunion“.²³⁰ Man darf hierbei jedoch nicht vergessen, dass die Eucharistie auch „Kommunion mit jenen ist, die unter den Zwängen dieser Welt der Einheit des Leibes entrissen [sind] [...]“.²³¹ Als Beispiel können Kranke, Gefangene oder sogar Soldaten dienen, die ihre Pflicht irgendwo auf der Welt erfüllen müssen. So ist Bräker der Ansicht, dass „die Bitten durch das momentane Verhältnis der Kirche zum Staat gedeutet werden [und] [...] in Zeiten der Verfolgung der Kirche stärker politisch geladen sind“.²³² Dies gilt, da die Orthodoxe Kirche in ihren liturgischen Gebeten auch für die Regierung bzw. für die Staatsbeamten (Politiker), die das Land regieren, in dem die Kirche sich befindet, betet. Diese Tradition ist bis zur Gründung der Staatskirche unter Konstantin dem Großen zurückverfolgbar. In diesem Kontext meint Bräker wieder einmal, diese Fürbitten hätten ein „großes Potenzial, die Liturgie-Versammlung als transformative Kraft sozialer, ökonomischer und politischer Strukturen zu verstehen.“²³³ Warum? Weil man in der Liturgie für alle Sozialschichten betet.

²²⁶ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 292.

²²⁷ Vgl. B. Morrill, Anamnesis as dangerous memory, 210.

²²⁸ A. Schmemmann, For the Life of The World, 36.

²²⁹ E. Newman, Alexander Schmemmann and Orthodox theology, 190.

²³⁰ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 292.

²³¹ Ebd.

²³² Ebd., 293.

²³³ Ebd.

An dieser Stelle möchte der Verfasser dieser Arbeit dieses Kapitel mit der Auffassung des orthodoxen Theologen Alexander Schmemmann abschließen, der schreibt, dass „diese Gebet[e] die ganze kosmische, ekklesiologische und eschatologische Dimension der Eucharistie vereint [...]“.²³⁴ Mit anderen Worten, wie Bräker postuliert: „[D]ie Bitten umgreifen die gesamte Wirklichkeit in ihrer räumlichen und zeitlichen Ausdehnung und zeigen die Kirche als die Erfüllung dieser Wirklichkeit.“²³⁵ Die Gebete erstrecken sich sozusagen über Raum und Zeit hinweg und schließen alle Personen ein.

2.5.3 Der Ausdruck der Liebe durch den Friedenskuss

Jürg Bräker behauptet in seiner Schmemmann-Interpretation:

„Die Integration durch die Anamnese, welche von der zuwendenden Liebe Christi getragen wird, erhält ihren Ausdruck im darauffolgenden Austausch des Friedenskusses als Antwort auf die Aufforderung des Diakons:“²³⁶ „Lasset uns einander lieben!“²³⁷

Im Gegensatz zu dem Umstand, dass der Friedenskuss in der frühen Kirche von allen Gläubigen praktiziert worden ist, schreibt Elizabeth Newman in ihrer Schmemmann-Interpretation, dass diesen heute nur die Bischöfe, Priester und Diakone vollziehen, wenngleich dieser Akt der Hinwendung die Liebe Christi zu den Menschen repräsentiert.²³⁸ Diese Liebe ist außerdem der Ausdruck der Einheit der Kirche, die nur mit der Kraft des Heiligen Geistes hergestellt werden kann. Laut dem mennonitischen Theologen Bräker sieht Schmemmann in dieser Liebe eine Möglichkeit, die Einigkeit innerhalb der Kirche wiederherzustellen.²³⁹ Deswegen behauptet Bräker im Hinblick auf Schmemmann:

„Der Ausdruck von Liebe zu jemandem, den man nicht kennt, sieht [...] [der orthodoxe Theologe] nicht als leere Floskel, sondern als die Wirklichkeit, dass sich christliche Gemeinschaft in der Überwindung der Grenzen aller natürlichen Gemeinschaften realisiert.“²⁴⁰

²³⁴ A. Schmemmann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 309.

²³⁵ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 293.

²³⁶ Ebd., 294.

²³⁷ F. Lilienfeld (Hg.), Die göttliche Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomus, 125, in: J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 294.

²³⁸ Vgl. E. Newman, Alexander Schmemmann and Orthodox theology, 187.

²³⁹ Vgl. J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 294.

²⁴⁰ Ebd.

Diese Gemeinschaft kann allerdings nur realisiert werden, wenn Jesus Christus in ihrer Mitte ist. Bei dieser Aussage stützt sich Schmemmann auf „die Ausweitung des Liebesgebotes auf die Feinde Jesus.“²⁴¹ Zitat: „Diese Worte enthalten nichts weniger als die unerhörte Aufforderung, den zu lieben, den wir eben *nicht lieben*.“²⁴² Dies ist jedoch genau das, was der Sohn Gottes von den Menschen wollte: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Mt 13, 31) In diesem Sinne meint Bräker, dass die „christliche Liebe [...] das Trennende“ erkennt. Er weist darauf hin, „dass [...] die Gemeinschaft der Versammelten noch auf eine zukünftige Transformation angewiesen bleibt.“²⁴³ Man sieht also, dass der Mensch noch nicht vollkommen ist und er die Vollkommenheit nur erreichen kann, wenn er den Weg Christi geht, denn der Sohn Gottes sagt selbst: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8, 12) Mit dem Friedenkuß wird somit „der Liebe Christi Ausdruck“ verliehen, er offenbart jedoch gleichzeitig „die Gefallenheit der Welt“ und „deren Überwindung in der Zuwendung“ des Messias.²⁴⁴

Durch den Kuß versucht man, in der Kirche eine Einheit im Glauben und eine Gemeinschaft im Heiligen Geist bzw. in Jesus Christus herzustellen. So meint Elizabeth Newman: „In order to truly take part in the church, each person must venture beyond his or her personal alienation by being prepared and open to receive that love of Christ.“²⁴⁵ Der mennonitische Theologe Jürg Bräker meint hierzu, dass durch die liebevolle Zuwendung des Herrn „der Fremde [...] zum Bruder“ wird.²⁴⁶ Diese Ansicht vertritt allerdings nicht nur er, sondern Jesus Christus selbst. Er äußert diese Meinung in einer seiner Reden an seine Jünger, womit er sie über die Schriftgelehrten und die Pharisäer aufklärt:²⁴⁷ „Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder.“ (Mt 23, 8) Hierzu meint Elizabeth Newman: „Schmemmann concludes that while the kiss of peace expresses unity as a gift from Christ, the confession of faith which follows the kiss names this unity.“²⁴⁸ Deshalb ist der Friedenkuß so wichtig, denn durch

²⁴¹ Ebd.

²⁴² A. Schmemmann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 182.

²⁴³ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 294-295.

²⁴⁴ Ebd., 295.

²⁴⁵ E. Newman, Alexander Schmemmann and Orthodox theology, 187.

²⁴⁶ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 296.

²⁴⁷ Vgl. Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, 1105.

²⁴⁸ E. Newman, Alexander Schmemmann and Orthodox theology, 188.

ihn können sich die Gläubigen einander öffnen, um vom Heiligen Geist durchdrungen und erleuchtet zu werden. Diese Handlung deutet darauf hin, dass die Zelebranten ein Leib Christi werden möchten und somit zur Auferstehung und zum ewigen Leben gelangen können. Folglich ist Jürg Bräker der Ansicht, dass

„[...] der Friedenkuß als Ausdruck der Einheit von oben auch eine richtende Funktion hat. Er ist Gericht über alle Gemeinschaftsverbindungen, welche partikuläre gemeinsame Interessen zum höchsten Ziel erklären und so in Kauf nehmen, dass die tragende transformative, das Reich Gottes aktualisierende Dynamik das Fremde als potenziellen Feind nicht erfasst und letzte Trennungen akzeptiert.“²⁴⁹

Der mennonitische Theologe möchte mit diesem Zitat darauf hinweisen, dass wir den Kuss nicht wie der Apostel Judas verwenden sollten, um einander zu verraten, sondern um einander den Glauben an Jesus Christus zu bezeugen, denn dadurch würde man nicht nur sich selbst und seine Mitmenschen verachten, sondern dies wäre vor allem ein Verrat am Sohn Gottes und an seiner Liebe zu uns. Man darf auf keinen Fall die Aussage des Messias hierzu vergessen: „Der Menschensohn muss zwar seinen Weg gehen, wie die Schrift über ihn sagt. Doch weh dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird. Für ihn wäre es besser, wenn er nie geboren wäre.“ (Mt 26, 24)

2.5.4 Das Credo und seine Bedeutung

Unter Verweis auf Schmemann meint Bräker, dass „[d]ie Einheit des Leibes [...] [auch] durch das gemeinsame Glaubensbekenntnis ausgedrückt wird.“²⁵⁰ Man soll jedoch an diesem Punkt erwähnen, dass durch das Aussprechen des Glaubensbekenntnisses zusätzlich eine Einheit im Glauben sichtbar wird bzw. zustande kommt. Somit kann man an dieser Stelle behaupten, dass nicht nur die Eucharistie, sondern auch das Glaubensbekenntnis die Menschen miteinander und mit Gott verbindet.²⁵¹

Bräker schreibt in seiner Schmemann-Interpretation, dass der orthodoxe Theologe „die einigende Kraft des Glaubensbekenntnisses nicht in dessen Inhalten sieht, sondern darin,

²⁴⁹ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 298-299.

²⁵⁰ Ebd. 297.

²⁵¹ Vgl. A. Putti, Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemann and Dumitru Stănilaoe, 135.

dass Einheit auf Glauben beruht, Glauben als Hinwendung zu Christus als dem Andern.“²⁵² Das Glaubensbekenntnis ist demzufolge ein Symbol des Glaubens und der Liebe zu Gott und seinem Sohn Jesus Christus.²⁵³ Folglich kann man mit Anthony Putti das Glaubensbekenntnis, genauso wie die Eucharistie, als „[...] ecclesial communion – communion with God, the Father, the Son and the Spirit and with one another as well [...]“ betrachten.²⁵⁴ Die Menschen sind somit durch den Glauben nicht nur miteinander, sondern auch mit Gott verbunden. Jürg Bräker ist in diesem Punkt der Ansicht, dass „[n]icht die Berufung auf ein gemeinsames Fundament von Lehrsätzen die Einheit schafft, sondern der Schritt des Glaubens als Konversion zum Erscheinen Gottes und der Wirklichkeit des Reiches Gottes in Christus.“²⁵⁵ Diese Einheit muss allerdings von den in der Kirche Anwesenden gewollt und angestrebt werden. Das gemeinsame Aussprechen des Credo bietet somit eine erste Möglichkeit in diese Richtung.

Im Zuge seiner Auseinandersetzung mit Schmemmann schreibt Bräker, dass „[d]as Glaubensbekenntnis als Bekenntnis zum Gekreuzigten“ anzusehen ist.²⁵⁶ Man bekennt sich zum Glauben an Jesus Christus und an den einen Gott Vater. Deswegen behauptet Bräker in seiner Schmemmann-Interpretation, „dass die Einheit der Kirche symbolische Teilnahme an der Einheit der Trinität Gottes ist“²⁵⁷ und „die Liturgie sichtbar machen [kann], dass Gemeinschafts-Strukturen, die aus der liebenden Hinwendung zum Partikularen entstehen, fähig sind, auf eine sie transzendierende Universalität zu verweisen.“²⁵⁸ Nachfolgend das biblische Zitat, auf das sich der erwähnte Theologe bei seiner Aussage stützt:

„Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. Und ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die du mir gegeben hast; denn sie sollen eins sein, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit, damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast und die Meinen ebenso geliebt hast wie mich.“ (Joh 17, 21-23)

²⁵² J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 297.

²⁵³ Vgl. A. Putti, Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemmann and Dumitru Stănilaoe, 136.

²⁵⁴ Ebd., 135.

²⁵⁵ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 297.

²⁵⁶ Ebd., 298.

²⁵⁷ Ebd., 299.

²⁵⁸ Ebd., 300.

An dieser Stelle muss allerdings erwähnt werden, dass „menschliche Gemeinschaften nie die trinitarische Liebe erreichen können, in der die universale Zuwendung in der Liebe zum Partikularen erscheint.“²⁵⁹ Denn in der Kirche hat man eine Einheit im Glauben und in der Trinität eine Einheit in der Natur der drei göttlichen Personen: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Das eine kann mit dem anderen nicht verglichen werden. In diesem Sinne vertritt Bräker die Ansicht: „Nicht die Berufung auf ein gemeinsames Fundament von Lehrsätzen schafft die Einheit, sondern der Schritt des Glaubens als Konversion zum Erscheinen Gottes und der Wirklichkeit des Reiches Gottes in Christus.“²⁶⁰ Was der mennonitische Theologe an dieser Stelle zu sagen versucht ist, dass Ganzheit nur erreicht werden kann, wenn die Menschen tatsächlich an Gott, seinen Sohn und an sein himmlisches Reich glauben.²⁶¹ Ferner, dass das gemeinsame Lesen bzw. Aussprechen eines kirchlichen Textes, ohne sich dessen Bedeutung bewusst zu sein, nicht zu einer Kommunion zwischen Menschen führen kann.

2.6 Das Zusammentreffen der Zeiten im Gottesdienst

2.6.1 Der Sonntag und seine Verbindung zum Sabbat

Dieser Gedanke, der im Christentum weit verbreitet ist und den Sonntag als den ersten bzw. achten Tag betrachtet, ist bereits „in der jüdischen Apokalyptik entstanden [und spricht] von einem Tag, der [...] die Zeit dieses Äon überwinden würde und außerhalb der Grenzen der zyklischen Woche“ steht.²⁶² Im christlichen Kontext ist dieser Tag der Tag der Ewigkeit, die mit dem zweiten Ankommen Christi bzw. des Reiches Gottes beginnen wird. Es ist ein Tag, der sich außerhalb der zyklischen bzw. natürlichen Zeit befindet.²⁶³

In seiner Schmemmann-Interpretation führt Jürg Bräker an, dass bereits „bei Justin wie auch später bei Eusebius von Alexandria die Rede vom ersten Tag, welche den Sonntag auf den ersten der sieben Schöpfungstage bezieht“, existiert.²⁶⁴ Dem mennonitischen

²⁵⁹ Ebd.

²⁶⁰ Ebd., 297.

²⁶¹ Vgl. ebd.

²⁶² Ebd., 110.

²⁶³ Vgl. R. P. Conner, *Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann*, 183.

²⁶⁴ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 111.

Theologen zufolge „beschreibt Basilius von Cäsarea den achten Tag aber stärker mit Begriffen, die an ein Stillstehen der Zeit denken lassen [...].“²⁶⁵ Hermann Sieben fügt hinzu, es sei „der Tag, der nicht mehr aufhört, der Tag ohne Abend, der keinen Nachfolger hat.“²⁶⁶ Es ist ein Tag im Reich Gottes, wo die Zeit nicht mehr aufhören wird zu fließen und man mit der Quelle des ewigen Lebens, dem Schöpfer der Welt – Gott bzw. Jesus Christus – verbunden sein wird. So meint Ronald Conner hierzu, dass die Eucharistie den Sonntag verwandelt. Sie macht aus ihm den achten Tag, einen Tag „beyond the pattern of the seven days of a week, a ‘day’ that was transformed into the Eighth Day.“²⁶⁷

Wenn Schmemmann allerdings vom achten Tag spricht, dann vollzieht er eine Gegenüberstellung des Sabbat als Tag der Schöpfung und des achten Tages als jener Zeitpunkt, an dem die Welt neu erschaffen wird.²⁶⁸ Wie bereits erwähnt, wird dieser Tag mit der zweiten Ankunft des Sohnes Gottes beginnen. Da jedoch der achte Tag auf den siebenten Tag folgt, sollte man auch versuchen, den letzten Tag der Woche einer Definition zu unterziehen.

Aus dem Buch Genesis erfährt man: „Gott segnete den siebten Tag und erklärte ihn für heilig; denn an ihm ruhte Gott, nachdem er das ganze Werk der Schöpfung vollendet hatte.“ (Gen. 2, 3) Der siebente Tag bzw. der Sonntag ist der Tag, an dem sich Gott ausgeruht hat und der deshalb für heilig erklärt wurde. Ronald Conner ergänzt diesen biblischen Gedanken durch die Feststellung: „The seventh day, in Eastern Orthodox usage, betokens the acceptance of the world as created by God and as good.“²⁶⁹ Um allerdings eine Gegenüberstellung zwischen dem siebenten und dem achten Tag vornehmen zu können, ist es unbedingt notwendig, Schmemmanns Zitat zu erwähnen, worin er folgende Ansicht vertritt:

„[...] [D]iese ‘gute’ Welt, die der Jude am siebten Tag segnet, ist gleichzeitig die Welt der Sünde und Auflehnung gegen Gott, und ihre Zeit ist die Zeit des Exils des Menschen und

²⁶⁵ Ebd.

²⁶⁶ Basilius von Cäsarea, *De Spiritu Sancto* 27, übers. und eingel. von Hermann J. Sieben, Freiburg 1993, 281, in: J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 111.

²⁶⁷ R. P. Conner, *Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann*, 74.

²⁶⁸ Vgl. J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 113.

²⁶⁹ R. P. Conner, *Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann*, 182.

seiner Entfremdung von Gott. Daher weist der siebte Tag über sich hinaus auf einen neuen Herrentag: Den Tag des Heils und der Erlösung, den Triumph Gottes über seine Feinde.“²⁷⁰

Die Kirche ist der Ansicht, dass man sich aktuell immer noch im siebenten Tag der Schöpfung befindet, da im Vergleich zu den anderen Tagen der biblischen Erzählung dieser letzte Tag in der Bibel nicht mit dem Satz „Es wurde Abend und es wurde Morgen [...]“ (Gen 1, 5-31) endet.

Laut Bräker löst der Sonntag für Schmemmann allerdings nicht den jüdischen Sabbat ab, sondern der letzte Tag der Woche gewinnt seine Bedeutung genau deshalb, weil er in der Abfolge des vorher erwähnten jüdischen Festes steht.²⁷¹ Die Christen feiern am Sonntag den neuen Sabbat. Deswegen sagt der Apostel Paulus: „Schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr neuer Teig seid. Ihr seid ja schon ungesäuertes Brot; denn als unser Paschalamm ist Christus geopfert worden.“ (1 Kor 5, 7) Man darf jedoch auf keinen Fall vergessen, dass nach dem jüdischen Kalender gilt: „Christus erstand von den Toten am ersten Tag der Woche (Joh 20, 19) und wiederum ´nach acht Tagen´ (20, 26).“²⁷² Weil der erste Tag der Woche bei den Juden mit dem christlichen Sonntag übereinstimmt, feiern die Christen die Auferstehung des Herrn an diesem Tag. Aus einer theologischen Perspektive betrachtet, meint Ronald Conner: „The New Life revealed at the empty tomb, according to Schmemmann, is a Life that is beyond the limitations of the seven days, of the death-filled time of this world.“²⁷³ Mit der Wiederauferweckung des Sohnes Gottes hat der achte Tag begonnen. Aus diesem Grund meint Schmemmann: „Die Auferstehung war der Beginn eines neuen Lebens, einer neuen Zeit; hier war wirklich der achte und der erste Tag, der so zum Tag der Kirche wurde.“²⁷⁴

Anhand des bisher Gesagten lässt sich deutlich erkennen, dass mit der Auferstehung des Messias der achte Tag bereits begonnen hat. Um das zu verdeutlichen, meint Schmemmann, „nach dem Evangelium erschien der erstandene Christus seinen Jüngern am ersten Tag der Woche (Joh. 20, 19) und wiederum ´nach acht Tagen´ (Joh., 20, 26).“²⁷⁵ Deswegen

²⁷⁰ A. Schmemmann, *Aus der Freude leben*, 59.

²⁷¹ Vgl. J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 109.

²⁷² A. Schmemmann, *Aus der Freude leben*, 59.

²⁷³ R. P. Conner, *Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann*, 183.

²⁷⁴ A. Schmemmann, *Aus der Freude leben*, 59.

²⁷⁵ Ebd.

ist der siebente Tag bzw. der Sonntag „der Tag, an dem die Kirche die Eucharistie feiert – das Sakrament ihres Aufstieges zum Reich, ihrer Teilnahme am messianischen Mahl im ‘kommenden Zeitalter’.“²⁷⁶ Die Sonntagsliturgie ist auch die Vorwegnahme des Eschaton. Demzufolge ist der orthodoxe Theologe der Ansicht, der Sonntag, „[d]a er sich durch die Eucharistie als der achte Tag [...] [ausweist], [...] [verleiht er] allen [anderen] Tagen ihren wahren Sinn; er [...] [macht] die Zeit dieser Welt zu einer Zeit, die gleichzeitig Ende und Anfang [...] [umschließt].“²⁷⁷ Conner fügt diesbezüglich Folgendes hinzu: „Sunday is the celebration of the beginning of a Newness of Life, of the ‘time’ of the New Age.“²⁷⁸ Der Tag des Herrn richtet somit die Aufmerksamkeit des Menschen auf das Eschaton und auf das Erlangen des Reiches Gottes. Durch die Feier der Liturgie am Sonntag wird die Zeit, die wir wahrnehmen, selbst in Ewigkeit verwandelt.²⁷⁹ Die Liturgie gilt somit als Bindeglied zwischen Himmel und Erde, zwischen der irdischen und der himmlischen Zeit, zwischen Ewigkeit und Vergänglichkeit und zwischen Vergangenheit und Zukunft.

2.6.2 Der Sonntag als Zusammenkunft der Zeiten

Jürg Bräker behauptet, „der Dualismus der Äonen manifestiert sich in einem liturgischen Dualismus.“²⁸⁰ Was ist damit gemeint? Die Antwort gibt der mennonitische Theologe selbst in seiner Schmemmann-Interpretation: „In der Eucharistie bezieht sich die Liturgie auf eine Wirklichkeit, die außerhalb der Zeit steht, in der sie gefeiert wird.“²⁸¹ Genauer gesagt: Die Sonntagsmesse wird in dieser Zeit vollzogen, sie hat aber eine eschatologische Ausrichtung. Sie spiegelt die himmlische Liturgie wider und weist auf sie hin. Danach erweitert Bräker seine Idee und behauptet: „Dieser Dualismus lässt sich am besten erfassen in der Beziehung von Sabbat und dem Tag der Eucharistie als dem Tag des Herrn, welcher gleichzeitig achter und erster Tag der Woche ist [...]“.²⁸² Deswegen sagt Bräker:

²⁷⁶ Ebd.

²⁷⁷ Ebd., 61.

²⁷⁸ R. P. Conner, *Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann*, 183.

²⁷⁹ Vgl. J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 113.

²⁸⁰ Ebd., 108.

²⁸¹ Ebd.

²⁸² Ebd., 109.

„[V]on zentraler Bedeutung [bei Schmemann ist], dass der erste Tag der Woche zum Tag der Eucharistie-Feier wurde. [...] Jesus auferstand am ersten Tag der Woche, der nun gleichzeitig zum Achten Tag, zum Tag des Herrn wird.“²⁸³

Bräker hebt an dieser Stelle die Bedeutung des Sonntags hervor und bringt sie somit in Korrelation mit dem Tag der Auferstehung des Herrn.²⁸⁴ Was dies betrifft, behauptet Ronald Conner, der Sonntag „[...] is not merely a day to be kept, a holy day as opposed to ordinary, profane days. Sunday is one of the days of the week, it is wholly of this age.“²⁸⁵

Dem erwähnten mennonitischen Theologen zufolge „interpretiert Schmemann [...] den Ersten Tag als den ersten Tag der natürlichen Woche und so der Zeit des alten Äon zugehörig.“²⁸⁶ Jesus Christus wird am ersten Tag der Woche, nach dem jüdischen Kalender, zum Leben erweckt und macht aus diesem Tag zugleich den achten Tag der Ewigkeit. In diesem Sinne meint Bruce Morrill, die frühen Christen „[...] identified the day of his resurrection as the Day of the Lord, celebrated not on the sabbath but on the first day of the week as the first and the eighth day, the day of messianic fulfilment.“²⁸⁷

Jürg Bräker hebt die Bedeutung der Kirche hervor und sagt Folgendes: „Die Kirche verbindet nun den Ersten Tag der Woche, also ein Zeitpunkt innerhalb dieser Welt, mit dem Achten Tag und verbindet so durch ihre Liturgie die Zeit dieser Welt mit der Zeit des neuen Äon.“²⁸⁸ In diesem Sinne meint Schmemann in Bezug auf den Sonntag:

„Just as the Church herself while existing in ‘this world’ manifests a life which is ‘not of this world’, so also the ‘Lord’s Day’, while it is actualized within time on a given day, manifests within this sequence that which is above time and belongs to another aeon. Just as the Church though ‘not of this world’ is present in this world for its salvation, so also the Sacrament of the Lord’s Day, the Sacrament of the new aeon is joined with time in order that time itself might become the time of the Church, the time of salvation.“²⁸⁹

²⁸³ Ebd., 113.

²⁸⁴ Vgl. ebd.

²⁸⁵ R. P. Conner, Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemann, 184.

²⁸⁶ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 114.

²⁸⁷ B. Morrill, Anamnesis as dangerous memory, 94.

²⁸⁸ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 114.

²⁸⁹ A. Schmemann, Introduction to liturgical theology, 63-64.

Der Sonntag wird somit nicht nur zum Tag der Auferstehung des Herrn, sondern dadurch auch zum Tag der Errettung der Menschen.²⁹⁰ Demzufolge ist laut Ronald Conner die Eucharistie „the announcement of the end of this age [...] [and] the celebration of the coming of the New Age, an Age presaged in the Resurrection Victory [...]“.²⁹¹

Aus alldem resultiert, dass während der Liturgie unsere Zeit (die zyklisch-natürliche) in eine „Zeit des neuen Äon“ verwandelt wird.²⁹² Mit der Kraft des Heiligen Geistes und der Eucharistie verändert die Liturgie somit die Zeit bzw. diese wird geheiligt und bekommt eine neue Konnotation.

2.6.3 Die Gegenwart der Äonen im Sohn Gottes

Jürg Bräker sagt, „[i]n der Eucharistie wird Christus als der erkannt, in dem alle Zeiten gegenwärtig sind [...]“.²⁹³ Als Referenzpunkt für diese Aussage kann man ein Zitat Jesu Christi, das in der Bibel in der Offenbarung des Johannes, Kapitel 23, Vers 13 festgehalten ist, anführen: „Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.“ (Offb 23, 13)

Die Liturgie verwandelt unsere Zeit und bringt sie in Referenz mit der himmlischen Zeit bzw. gleicht die irdische Zeit der Zeit im Eschaton an.²⁹⁴ In seiner Schmemmann-Interpretation bleibt Bräker allerdings nicht nur bei diesem Gedanken, sondern er führt ihn weiter aus und schreibt: „Durch [...] [die] Gegenwart [Jesu Christi] in der Kirche wird jede Zeit in die Gegenwart Gottes gebracht, in welcher der neue Äon schon Wirklichkeit ist.“²⁹⁵ Das heißt, dass nur mit der Hilfe des Sohnes Gottes diese Transformation der Zeit erreicht werden kann. Nachfolgend ein Zitat von Schmemmann, das diesen Gedanken verdeutlicht: „Death is robbed of its finality, trampled down by Christ's death. In a world where everything that seems to be present is immediately past, everything in Christ is able to participate in the eternal present of God. This very evening is the real time of our life.“²⁹⁶

²⁹⁰ Vgl. ebd.

²⁹¹ R. P. Conner, *Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann*, 184.

²⁹² J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 114.

²⁹³ Ebd., 133.

²⁹⁴ Vgl. ebd.

²⁹⁵ Ebd., 131.

²⁹⁶ A. Schmemmann, *For the Life of the World*, 62.

Nur diejenigen, die Christus durch die Eucharistie zu sich nehmen, haben somit auch Anteil am ewigen Leben.

An dieser Stelle ist es wichtig zu erwähnen: „Schmemmann denkt die Gegenwart einer anderen Zeit in der Liturgie zwar nicht direkt, sondern über die Vorstellung, dass jeder Moment fähig ist, an Christus Anteil zu haben.“²⁹⁷ Derselben Meinung ist auch Elizabeth Newman, wenn sie in ihrer Schmemmann-Interpretation Folgendes äußert: „Christ’s in-breaking into the time of this world means that ‘Lo, I am with you always, even until the end of the world’ (Matthew 28:20).“²⁹⁸ Somit können alle in der Kirche Anwesenden durch die Eucharistie an Christus und am ewigen Reich Gottes teilhaben, unter der Voraussetzung, dass sie sich freiwillig dafür entscheiden. Denn Christus zwingt niemand dazu, an ihn zu glauben und ihn durch die Eucharistie zu sich zu nehmen.

All dies betrachtend, betont Bräker: „Alles Leben wird in der Liturgie hineingenommen [und] in die Erlösungstat der eucharistischen Hingabe Christi [verwandelt].“²⁹⁹ Die ganze Schöpfung ist im eucharistischen Kelch präsent und wird dem himmlischen Vater als Opfer dargebracht. In diesem Sinne sagt Anthony Putti: „In the movement of the liturgical journey, the Eucharist raises us to heaven, and makes us partakers of divine life.“³⁰⁰ Mithilfe der Eucharistie kann man die Erlösung und das Himmelreich erlangen.³⁰¹

An dieser Stelle sei Bräkers Meinung angeführt, dass in der am Sonntag gefeierten Liturgie „[n]icht nur die gegenwärtige Zeit, sondern auch die vergangenen Momente und Handlungen [...] in die neue Zeit des Äon [...] verwandelt werden“.³⁰² Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft treffen in der Liturgie zusammen. Als Beispiel könnte man „[d]ie Präsenz der Zeiten“ erwähnen, die „durch die Anamnese mit dem Erinnern Gottes verbunden“ wird.³⁰³ Indem man Jesus Christus gedenkt, gedenkt man parallel auch Gott dem Vater und umgekehrt. Deswegen meint Jürg Bräker in seiner Schmemmann-Interpretation, „die Zelebration [der liturgischen Feier] ist ebenso getragen vom Erinnern Gottes

²⁹⁷ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 135.

²⁹⁸ E. Newman, *Alexander Schmemmann and Orthodox theology*, 197.

²⁹⁹ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 150.

³⁰⁰ A. Putti, *Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemmann and Dumitru Stănilaoe*, 104.

³⁰¹ Vgl. ebd.

³⁰² J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 150.

³⁰³ Ebd., 151.

selbst.“³⁰⁴ Somit gedenkt man am Sonntag im Endeffekt der ganzen Heilsgeschichte Gottes selbst.

2.7 Die Welt und die Sakramente

2.7.1 Der Zusammenhang zwischen Welt als Erkennungszeichen und Sakrament

Bevor man versuchen kann, die Unterscheidung zwischen Welt als Symbol und Sakrament darzustellen, muss man unbedingt den Begriff „Symbol“ erklären. Wenn Schmemmann von Symbolen spricht, dann hat er laut Bräker immer das „griechische Verständnis“ vor Augen, „in dem das Symbol als eine Verbindung zweier Wirklichkeiten verstanden wird“.³⁰⁵

Ein Symbol repräsentiert etwas, es verweist auf eine Sache oder auf ein Objekt. So ist laut Ronald Conner auch die Liturgie ein Symbol.³⁰⁶ Als Beispiel eines Symbols gilt der Sohn Gottes, der Abbild des himmlischen Vaters ist und in die Welt gekommen ist, um die Menschen von ihren Sünden zu erlösen.³⁰⁷ Conner meint, dass für Maximus den Bekenner auch das Blut und der Leib Christi aus der Kommunion Symbole sind.³⁰⁸ So deuten die Symbole, die in der Eucharistie begegnen, wiederum auf ihren Schöpfer hin.³⁰⁹ Wenn man jedoch bedenkt, dass die Welt ihre Erfüllung in Christus findet, dann bedeutet dies laut Bräker,

„dass Christus in der Institution der Elemente als seinen Leib und sein Blut nicht den sakramentalen Bezug per se schafft, sondern ihre symbolische Wirklichkeit nun auf sich bezieht und sich so als die Erfüllung der Welt bezeichnet.“³¹⁰

Auf das letzte Zitat hinweisend, sagt Schmemmann: „The institution means that by being referred to Christ, filled with Christ, the symbol is fulfilled and becomes sacrament.“³¹¹

³⁰⁴ Ebd.

³⁰⁵ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 179.

³⁰⁶ Vgl. R. Conner, Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann, 439.

³⁰⁷ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 179.

³⁰⁸ Vgl. R. Conner, Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann, 439.

³⁰⁹ Vgl. J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 179.

³¹⁰ Ebd.

³¹¹ A. Schmemmann, Sacraments: An Orthodox Presentation, 97, in: J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 182.

Mit anderen Worten: Nur wenn ein Symbol auf Christus bezogen und von der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt ist, kann es als Sakrament angesehen werden bzw. gilt als es eines. Deswegen meint Bräker in seiner Schmemmann-Interpretation:

„Der neue Symbolbegriff macht es [...] [Schmemmann] möglich, wieder stärker zu betonen, dass die Welt erst in Christus zum Sakrament wird, ohne dass dadurch die Betonung aufgegeben werden muss, wie wichtig die Materialität der Welt, die sie durch ihre Geschaffenheit erhalten hat, für die sakramentale Funktion ist.“³¹²

Diesbezüglich meint Janet Puppò ergänzend: „The sacraments fulfill the natural order of God’s creation as they make present Christ and His Kingdom.“³¹³ Durch die Sakramente werden somit Jesus Christus und das Reich Gottes vergegenwärtigt.³¹⁴ Der Bezug der Sakramente auf Gott, auf Jesus Christus und auf den Heiligen Geist verleiht den kirchlichen Mysterien letztendlich ihren Heiligkeitscharakter.

2.7.2 Der Gottesdienst als Versammlung und seine Verbindung zum Sohn Gottes

Mathai Kadavil betont in seinem Buch „The World as Sacrament“, dass die Mission, die Jesus Christus vor 2000 Jahren nach seiner Auferstehung begonnen bzw. ins Leben gerufen hat, bis heute in der Kirche tradiert wird.³¹⁵ Heutzutage sind es vor allem die Priester, die den Missionsauftrag Christi weiterführen.

An dieser Stelle muss gesagt werden, dass sich Alexander Schmemmann in seinem Buch „Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches“ auf die Aussage des „im 5. Jahrhundert“ lebenden „Dionysius Areopagita“ stützt; er nennt die Eucharistie „Sakrament der Versammlung“.³¹⁶ Der orthodoxe Theologe ist also nicht der Einzige, der die Eucharistie als Sakrament der Versammlung nennt, dies tat vor ihm bereits Dionysios Areopagita.³¹⁷ Hier muss die angedeutete Verbindung zwischen Eucharistie und Versammlung erwähnt werden und zwar, dass sich beim Empfang dieses Sakraments die Gläubigen in der Kirche

³¹² J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 182.

³¹³ J. Puppò, Sacrament of deification, 308.

³¹⁴ Vgl. ebd.

³¹⁵ Vgl. M. Kadavil, The World As Sacrament, 214.

³¹⁶ A. Schmemmann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 30.

³¹⁷ Vgl. M. Kadavil, The World As Sacrament, 214.

bzw. vor dem eucharistischen Kelch versammeln, um das Blut und den Leib Christi zu empfangen.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die Kirche von Natur aus eine Versammlung der Gläubigen ist und genau diese Tatsache macht sie zu dem, was wir heute kennen.³¹⁸ In der griechischen Sprache heißt das Wort Versammlung „ekklesia“. So meint Schmemann diesbezüglich: „Wir sollten uns tief bewusst sein, dass wir das Gotteshaus nicht um des individuellen Gebetes Willen aufsuchen, sondern um uns *als Kirche zu versammeln* [...]“.³¹⁹ Die Aufgabe der Christen ist es, sich in der Kirche zu versammeln, da wir einen Glauben haben und Glieder des Leibes Christi sind.³²⁰ So führt Schmemann des Weiteren aus: „Wir gehen zur Kirche *um der Liebe willen*, die uns in unserer Einheit zuteil wird. Wir gehen zur Kirche, [...] damit wir den Leib Christi *bilden*, in Christi Liebe bleiben und sie in der Welt kundtun können.“³²¹ Man geht also in die Kirche aus Liebe zu Gott und weil man den Drang verspürt, eins mit ihm zu werden in und durch die Eucharistie.³²² Somit ist die Kirche auf der einen Seite auf Gott und auf der anderen Seite auf den Menschen zentriert.³²³ Sie ist das Gottmenschentum, denn in ihr begegnet der Mensch Gott und umgekehrt und beide werden miteinander verbunden in und durch Christus. Er ist der Eckstein, der die irdische mit der himmlischen Welt verbindet. Der Messias sagt doch selbst: „Habt ihr nie in der Schrift gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, / er ist zum Eckstein geworden [...]“ (Mt 21 ,42) In diesem Sinne bezeichnet Schmemann die Eucharistie als „[...] the sacrifice of the whole world to God, the intercession for the whole world before God.“³²⁴ Dieses Sakrament ist also das ultimative Opfer der Welt für Gott.³²⁵ Es gibt nichts, das dieses Opfer irgendwie übertreffen könnte. Die Eucharistie ist jedoch viel mehr als nur ein Opfer. Schmemann äußert sich in diesem Kontext folgendermaßen: „The Eucharist is always the End, the sacrament of the parousia, and yet it is

³¹⁸ Vgl. A. Schmemann, Of Water and the Spirit: A Liturgical Study of Baptism, 8, in: M. Kadavil, The World As Sacrament, 214-215.

³¹⁹ A. Schmemann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 44.

³²⁰ Vgl. ebd.

³²¹ Ebd., 186.

³²² Vgl. ebd.

³²³ Vgl. M. Kadavil, The World As Sacrament, 215.

³²⁴ A. Schmemann, Church, World, Mission, 215.

³²⁵ Vgl. ebd.

always the beginning, the starting point: [...].“³²⁶ Die Eucharistie deutet auf ein Ende hin und auf den Anbruch des Reiches Gottes. Trotz all dem repräsentiert sie auch einen Neubeginn des geistigen Lebens des Menschen.³²⁷ Es ist ein Neuanfang, der ohne die Liebe Christi zu seinen Geschöpfen gar nicht möglich wäre, „[d]enn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Joh 3,16)

An dieser Stelle sollte man neben der Liebe Gottes auch die Liebe der Menschen zu Gott erwähnen, die durch das innige Gebet zum Vorschein kommt. Warum sollte man seine Aufmerksamkeit allerdings auf das Gebet richten? Weil das Gebet Einheit in der Kirche schafft und allen in ihr Anwesenden hilft, eins mit Christus zu werden.³²⁸ So sagt Schmemann, diese Gebete „rufen den Menschen einerseits zur Einheit in Liebe und Glaube auf [...]“, andererseits sind sie „auf das Gesamte – die ganze Schöpfung, die ganze Welt und Menschheit – [...]“ gerichtet.³²⁹ Demzufolge sind die Gebete der ganzen Schöpfung Gottes gewidmet, den Menschen inklusive, und sie tragen zur Einheit in der Kirche bei.³³⁰

2.8 Die Verwandlung der Welt durch die Liturgie

2.8.1 Die Verwandlung der Kirche zum Reich Gottes

Der mennonitische Theologe Jürg Bräker schreibt in seiner Schmemann-Interpretation, der berühmte orthodoxe Theologe Alexander Schmemann

„[...] betrachtet die Liturgie-Versammlung als eine Rekonstruktion der Welt unter den Bedingungen des neuen Äons. [...] Die Menschen, welche sich versammeln, sind ebenso wie Brot und Wein Elemente der Welt.“³³¹

Die gesamte Liturgie und die in ihr Anwesenden sind für den orthodoxen Theologen somit nichts anderes als eine Hinwendung der irdischen Welt zum Himmel bzw. zum Reich Gottes. So sagt Ronald Conner ergänzend: „The Liturgy is the gathering of those whose

³²⁶ Ebd.

³²⁷ Vgl. ebd.

³²⁸ Vgl. M. Kadavil, *The World As Sacrament*, 216.

³²⁹ A. Schmemann, *Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches*, 118.

³³⁰ Vgl. ebd.

³³¹ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 274.

hearts burn within them for joy as they break bread and recognize the risen Lord [...].“³³² In dieser Konstellation wirkt der Priester stellvertretend für das Reich Gottes und die einzelnen Teile der Liturgie haben in den Augen Schmemmanns mehr als nur eine rein symbolische Bedeutung.³³³ Deswegen meint Conner, dass die ganze Zeremonie, die Rituale und das Singen während des Gottesdienstes am Sonntag nichts anderes als ein Mittel zum Zweck sind, um das Himmelreich Gottes erreichen zu können.³³⁴ Bräker deutet, Schmemmann auslegend, den „[k]leinen Einzug als Einzug der gesamten Gemeinde“. ³³⁵ Die Litanei versteht er wiederum als Versammlung der Welt, bei der die Menschen durch ihre Gebete Christus um Frieden überall auf dem Globus bitten. Im Einzug des Wortes ist das den Gläubigen präsentierte Evangelium eigentlich Christus selbst bzw. die Ikone Christi. Letztendlich findet während der Wortlesung die Begegnung mit dem aus dem Totenreich auferweckten und lebendigen Messias statt.³³⁶ So beschreibt Bräker in seiner Schmemmann-Interpretation die Stufen der Versammlung in der Kirche folgendermaßen:

„Die letzte Stufe der Versammlung vollzieht sich, wenn der Zelebrant aus der versammelten Gemeinde heraustritt und sich dem Altar nähert. [...] Die Gaben stehen bei Schmemmann für die Selbsthingabe der Gemeinde.“³³⁷

Alexander Schmemmann sagt hierzu, „[...] die Eucharistie war von Anfang an eine Form der Kundgabe und Verwirklichung der Einheit des neuen, durch und in Christus gesammelten Gottesvolkes.“³³⁸ Somit lässt sich erschließen, dass das Verständnis der Liturgie bei Schmemmann letztendlich sehr komplex ist. Hierzu meint Bräker mit Bezug auf Schmemmann, dass die Liturgie „die Versammelnden aus ihren sozialen, ökonomischen und politischen Kontexten“ herauslöst und dazu beiträgt, dass die in der Kirche Anwesenden ein Leib werden.³³⁹ Aus diesem Grund ist Newman der Ansicht: „Christians do not gather together only to remain in their own personal worlds, or merely to gain strength for their

³³² Vgl. R. Conner, Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann, 136.

³³³ Vgl. J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 274-278.

³³⁴ Vgl. R. Conner, Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann, 138.

³³⁵ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 279.

³³⁶ Vgl. ebd., 280-281.

³³⁷ Ebd., 281-282.

³³⁸ A. Schmemmann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 44.

³³⁹ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 301.

‘real’ life, but to become the body of Christ.“³⁴⁰ Demzufolge versucht auch Bräker in seiner Schmemann-Interpretation, die liturgischen Elemente in eine Beziehung zu Jesus Christus zu bringen, indem er festhält:

„Alle Elemente – von der Liturgie-Versammlung der Getauften, ihren Gebeten, dem Haupt-Leib Verhältnis von Priester und Gemeinde, der Sammlung des Leibes über alle Zeiten hinweg durch die Anamnese, der Präsenz des Lebens der Welt in den eucharistischen Gaben, der Hingabe der Gemeinde in der Selbsthingabe des Priesters durch das Eucharistie-Gebet bis zur Kulmination aller Elemente in der Epiklese – sind konstitutiv für die Präsenz Christi in der Gemeindeversammlung.“³⁴¹

Was Bräker schlussendlich andeuten will, erklärt Elizabeth Newman deutlich, indem sie sagt: „The [...] assembly is thus not a private endeavor but rather Schmemann refers to it as a ‘concelebration’: a dialogical activity between the celebrant and the people [where Christ is the mediator or the central point].“³⁴²

Aus dem bisher Gesagten lässt sich erschließen, dass bei Schmemann das Thema der kirchlichen Versammlung ein sehr umfangreiches ist. Als Kernidee bleibt die Tatsache, dass für den orthodoxen Theologen die Liturgie eine zentrale Rolle spielt, wenn es darum geht, das Reich Gottes erkennen zu können, und dass der Sohn Gottes aus ihr nicht wegzudenken ist. Jesus Christus ist derjenige, der gemeinsam mit dem Heiligen Geist der ganzen liturgischen Feier Leben einverleibt und die Bildung der kirchlichen Versammlung ermöglicht.

2.8.2 Die Verwandlung der Welt durch die Eucharistie

Schmemann betont, dass durch den Heiligen Geist die Elemente Brot und Wein zu Sakramenten werden. Allerdings nicht nur diese, sondern die Gesamtheit aller in der Kirche sich befindenden Gläubigen wird durch den Prakteten transformiert.³⁴³ Denn der Heilige Geist, der lebenspendend ist, ist schließlich omnipräsent. Um seine Aussage zu untermauern, sagt Schmemann Folgendes:

³⁴⁰ E. Newman, Alexander Schmemann and Orthodox theology, 178.

³⁴¹ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 302.

³⁴² E. Newman, Alexander Schmemann and Orthodox theology, 179.

³⁴³ Vgl. J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 175-176.

„[...] [W]e have ‘constituted’ the Church, and [...] have followed Christ in His ascension; [...] we have entered the Eschaton, and are now standing beyond time and space; it is because all this has first happened to us that something will happen to bread and wine.“³⁴⁴

Indem man die Kirche betritt, setzt man somit den Fuß bereits in die neue Welt hinein bzw. in den neuen Äon.³⁴⁵ Diese Idee erweitert Ronald Conner in seiner Schmemmann-Interpretation, indem er festhält, dass einem in der Liturgie das Übernatürliche bzw. Gott begegnen.³⁴⁶ Jürg Bräker erweitert diesen Gedanken durch folgende Aussage:

„Dabei werden die Elemente nicht zu etwas anderem, sondern in ihrem wahren Wesen als Sakramente als Brot und Wein offenbart. Die Transformation der Gemeinde ist Bedingung für diese Offenbarung.“³⁴⁷

Somit ist die Tatsache, dass die in der Kirche Anwesenden durch die Eucharistie mithilfe des Heiligen Geistes zu Gliedern des Leibes Christi verwandelt werden, einer der stärksten Beweise für die Existenz Gottes. Aus dem heraus gelangt der mennonitische Theologe Bräker zu dem Schluss, dass „Schmemmann mit der Abendmahlseinssetzung die Wirklichkeit des Reiches Gottes als Liebesgemeinschaft ins Blickfeld rückt.“³⁴⁸ Und dies ist tatsächlich so, denn es gibt in der Liturgie keinen anderen Moment als die Eucharistiefeier, von dem man behaupten kann, dass man die Präsenz Gottes und seines Reiches stärker spürt. Mit anderen Worten: Indem die Menschen in der Kirche das Brot und den Wein im Zuge der eucharistischen Feier zu sich nehmen, kommunizieren sie mit Christus, werden ein Leib mit ihm und vereinen sich letztendlich auch mit Gott selbst. Demzufolge sagt Victoria Lebzyak in Bezug auf Schmemmann Folgendes: „By participating in the liturgy, Christians unite themselves to the sacrifice of Christ to the Father in the Spirit.“³⁴⁹ Diese Union zwischen den Menschen und dem auferstandenen Jesus Christus bzw. Gott kann nur durch den Heiligen Geist geschehen. Er ist es, der laut Schmemmann die sogenannte *Communio Sanctorum* schafft. Das heißt übersetzt: Die heilige Gemeinschaft.³⁵⁰ Diese

³⁴⁴ A. Schmemmann, *For the Life of the World*, 37.

³⁴⁵ Vgl. ebd.

³⁴⁶ Vgl. R. P. Conner, *Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann*, 137.

³⁴⁷ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 176.

³⁴⁸ Ebd., 219.

³⁴⁹ V. Lebzyak, *Perceiving the Divine*, 529.

³⁵⁰ Vgl. J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 219-220.

Idee untermauert auch Anthony Putti durch die Feststellung: „By participation in the Trinitarian life through baptism and by sharing in the body and blood of Christ during the Holy Eucharist, we experience the communion of the Holy Spirit in that Divine Liturgy.“³⁵¹ Daraus resultiert, dass der Heilige Geist sozusagen das Bindeglied zwischen den Menschen und Gott ist und er die Menschen schließlich zur Auferstehung führen kann. Deswegen meint Bräker mit Bezug auf Schmemmann:

„Die Liturgie-Versammlung ist gleichzeitig die Handlungsträgerin und das ‘Material’, an dem sich die Transformation vollzieht: Sie wird durch den Geist zu dem, was sie symbolisiert. Hier wird deutlich, dass Schmemmann der menschlichen Wirklichkeit von Schöpfungsgestaltung innerhalb des Liturgie-Vollzugs Raum gibt und sie hier als Symbol für das Reich Gottes sehen kann. Der Geist ist somit auch Träger des gesamten Geschehens der Liturgie [...]“³⁵²

Ohne die Kraft des Heiligen Geistes kann die liturgische Feier niemals gelingen. Er ist die unsichtbare Kraft, die dieses Geschehen ermöglicht und letztendlich auch die Heiligung des Menschen. Aus dem vorher Zitierten und Gesagten lässt sich der eschatologische Symbolismus Alexander Schmemmanns mühelos herauslesen, ferner die innige Verbindung zwischen den einzelnen liturgischen Handlungen, die nicht voneinander isoliert betrachtet werden dürfen, sondern nur im Gesamtkontext.³⁵³ Hier ist zu erwähnen, dass man, wenn man über die Liturgie spricht, niemals den Heiligen Geist außer Acht lassen darf.

2.8.3 Die Verwandlung der Erde durch das Dankgebet der Gläubigen

Jürg Bräker sagt in seiner Schmemmann-Interpretation: „Die Wirklichkeit des Reiches Gottes besteht in einem Gemeinschaftsverhältnis des Menschen zu Gott, in dem die Weltgestaltung des Menschen Ausdruck dieser Gemeinschaft ist [...]“³⁵⁴ Man kann also in der Art und Weise, wie der Mensch seine Welt strukturiert, sehen, wie er die Verbindung zu seinem Schöpfer pflegt.

³⁵¹ A. Putti, *Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemmann and Dumitru Stănilaoe*, 131.

³⁵² J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 221.

³⁵³ Vgl. ebd.

³⁵⁴ Ebd., 156.

Eine Möglichkeit, diese Verbindung zu beobachten, ist die Betrachtung des Ablaufs der Liturgie. Deswegen schreibt der mennonitische Theologe, bei Schmemann „ist [d]ie Welt in ihrer Materialität Mittel, welches diese Gemeinschaft [mit Gott] ermöglicht, sodass die Welt insgesamt Sakrament ist“.³⁵⁵ Die Welt wird also, wenn sie sich mit Gott in der Liturgie vereint, geheiligt,³⁵⁶ und wie Elizabeth Newman meint, „just as Jesus Christ and the disciples were transformed on the high mountain, so also are participants transformed in the recognition and reception of Christ at the eucharist.“³⁵⁷ Der Heilige Geistes verwandelt also alle Teilnehmer an der Eucharistie und bringt sie zusätzlich dazu, auch das Wort Gottes bzw. Christi besser hören und verstehen zu können.³⁵⁸ An dieser Stelle ergänzt Alexander Schmemann diese Idee durch folgende Aussage: „Through man and his love for God the whole creation was to be sanctified and transformed into one all-embracing sacrament of Divine Presence and man was the priest of this sacrament.“³⁵⁹ Durch den Menschen und seine Verbindung und Liebe zu Gott wird somit die ganze Schöpfung verwandelt, zumal der Mensch als Priester agiert.³⁶⁰ In diesem Sinne urteilt der mennonitische Theologe Bräker, „[...] ohne die Transformation der Welt durch die Danksagung des Menschen gibt es für ihn keine Gottesgemeinschaft.“³⁶¹ Mit anderen Worten: Ohne das Dankgebet während der Liturgie kann es keine Kommunion mit Gott geben. Das ist die *Conditio sine qua non* für die Erlangung des Himmelreiches.³⁶² An diesem Punkt angelangt, sollte man die Tatsache näher erklären, dass die Priester, wenn sie „um die heiligen Mysterien“ versammelt sind, darum beten, dass diese den Gläubigen „zu ´Danksagung, Wohlergehen und Seligkeit´ gereicht“ werden.³⁶³ Jason DelVitto vertritt die Meinung, dass die Priester in der Danksagung Gott danken für das, was sie von ihm täglich bekommen.³⁶⁴ Daraus folgt: „Die ganze Darbringung, Anaphora, ist von Anfang bis Ende

³⁵⁵ Ebd.

³⁵⁶ Vgl. ebd.

³⁵⁷ E. Newman, Alexander Schmemann and Orthodox theology, 193.

³⁵⁸ Vgl. ebd.

³⁵⁹ A. Schmemann, Holy Week, 21, in: J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 156.

³⁶⁰ Vgl. ebd.

³⁶¹ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 156.

³⁶² Vgl. ebd.

³⁶³ A. Schmemann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 229.

³⁶⁴ Vgl. J. G. DelVitto, Encountering Eucharistic presence within a postmodern context, 166.

Danksagung.³⁶⁵ Alexander Schmemmann schreibt hierzu in seinem Buch „Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches“:

„Wenn wir mit unserem geistlichen Auge die Paradieserfahrung der Kirche, ihre Liturgie, die in ihr nie versiegende Heiligkeit betrachten und mit unserem geistlichen Ohr ihrem wohlklingenden Zeugnis des Wortes Gottes lauschen, wird uns das Wesen dieser Erfahrung, der Inhalt des ewigen Lebens, der ewigen Freude, der ewigen Glückseligkeit, für die wir geschaffen sind, als Dreieinheit von Erkenntnis, Freiheit und Danksagung offenbar.“³⁶⁶

Die Danksagung ist für Schmemmann dermaßen wichtig, dass Gregory Faulkner in seiner Interpretation Schmemmanns der Ansicht ist, dass für diesen das christliche Leben erst mit der Danksagung und jenem Moment beginnt, in dem der gläubige Christ dazu aufgerufen wird, in Eucharistie bzw. in Gemeinschaft mit Christus zu leben.³⁶⁷

Die Danksagung ist also ein unverzichtbarer Teil der Liturgie bei Schmemmann und die Auseinandersetzung damit ist in seinen Werken mehrmals ersichtlich.³⁶⁸ Demzufolge sagt dieser orthodoxe Theologe, dass die Danksagung „das Zeichen, besser noch, die Gegenwart, Freude und Fülle der Erkenntnis Gottes, d.h. der Erkenntnis als Begegnung, als Gemeinschaft, als Einheit [...]“ ist.³⁶⁹ Schmemmann erweitert an diesem Punkt seine Idee in Bezug auf das Dankgebet, indem er Folgendes festhält:

„Wie die Welt durch das Wort Gottes, durch Segnung [...] geschaffen wurde, so ist sie gerettet und wiederhergestellt durch Danksagung und Segnung, die uns im Heiligtum Christi gewährt werden. Durch Danksagung und Segnung erkennen und verstehen wir die Welt als Ikone, als Kommunion, als Heiligung. Durch diese verwandeln wir sie in das, wozu sie geschaffen wurde und wozu Gott sie uns geschenkt hat.“³⁷⁰

Daraus lässt sich schließen, dass durch das Danksagungsgebet die Gläubigen bzw. die Priester „das Gedächtnis Christi vollziehen, der Brot in seine heiligen, reinen und unbefleckten Hände nahm – das bedeutet Materie, Welt, Schöpfung – und legen Zeugnis ab für die Welt als neue Schöpfung, neu erschaffen als Paradies der Freude [...]“.³⁷¹ Das

³⁶⁵ A. Schmemmann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 229.

³⁶⁶ Ebd., 231.

³⁶⁷ Vgl. G. Faulkner, Return to the Eucharist, 112.

³⁶⁸ Vgl. A. Schmemmann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 231.

³⁶⁹ Ebd., 232.

³⁷⁰ Ebd., 234.

³⁷¹ Ebd.

Wenige, was der Mensch für den Sohn Gottes tun kann, ist somit, ihm zu danken. An dieser Stelle wendet sich Schmemann dem Garten Eden zu und schreibt:

„Das Paradies war auf Erden, doch wir sind zum Himmel aufgestiegen, wo jetzt schon unser Leben mit Christus verborgen ist in Gott (Kol 3,3). Die Offenbarung dieser letzten und größten Gabe, ihre Stiftung, ist die Kirche. Und diese Stiftung vollzieht sich im Sakrament der Danksagung, in dem die Kirche sich als Himmel auf Erden erfüllt.“³⁷²

Dieses Zitat führt zu der Erkenntnis, dass Schmemann das Sakrament der Danksagung mit der Eucharistie in Verbindung bringt und ihm die gleiche Wichtigkeit beimisst. Gott zu danken für das, was er uns tagtäglich gibt, ist eines der schönsten Geschenke, die der Mensch seinem Schöpfer machen kann, zumal es eine Möglichkeit ist, mit dem himmlischen Vater zu kommunizieren und ihn zu verehren.

2.8.4 Die Erneuerung der Erde durch den Gottesdienst

Eine Welt, die nicht Gott in ihrem Mittelpunkt hat, ist eine gefallene bzw. verlorene Welt. Um diese Idee besser erklären zu können und zu verstehen, sollte man hier am besten ein Zitat aus dem Johannesevangelium Kapitel 3, Vers 16 anführen: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat“ (Joh 3,16).

Die Welt ist nach dem Sündenfall aus der Gemeinschaft mit Gott ausgeschieden bzw. hat sich von ihm getrennt. Der Sohn Gottes wurde von seinem himmlischen Vater in die Welt geschickt, um diese Verbindung wiederherzustellen bzw. die gefallene Welt wiederaufzurichten. Somit muss erwähnt werden, dass der Messias in der Eucharistie leiblich präsent ist und jeder, der ihn aufnimmt, den Sohn Gottes aufnimmt und wieder in die Gemeinschaft mit dem Höchsten eintritt. Da dieser Gedanke allerdings sehr häufig in der liturgischen Theologie Schmemanns anzutreffen ist, sollte man versuchen, ihn kurz zu beschreiben.

Laut Bräker wird die Schöpfung während der gesamten Liturgie verwandelt und die heilige Messe ist ein Prozess, der seinen Höhepunkt in der Wandlung der Gaben erreicht.³⁷³

³⁷² Ebd., 250.

³⁷³ Vgl. J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 284.

So meint Schmemmann, durch die Kirche und den in ihr gefeierten Gottesdienst „the Kingdom of God is made already present, is communicated to men.“³⁷⁴ Dies impliziert natürlich auch die Möglichkeit der Erlösung, denn indem die Gläubigen durch die Eucharistie Christus in sich aufnehmen, werden sie Glieder seines Leibes und mit Gott wieder vereint. Demzufolge ist Anthony Putt in seiner Dissertation in Bezug auf die Eucharistie der Meinung, dass

„the Eucharist [is seen] as the expression of the transformed humanity and the world, for it is as an act of faith and communion seen as sign and means of the priesthood of humanity in Christ. The gifts of bread and wine offered by the community in the Eucharist stand for the transformed humanity and the world.“³⁷⁵

Bräker schreibt hierzu: „Die Liturgie ist als Ereignis selbst zur erneuerten Welt geworden, doch die alte Welt erscheint völlig dekonstruiert nur noch in abstrakten Phänomenen: Worte, Klänge, Farben, Zeit, Bewegung“ zum Vorschein zu kommen.³⁷⁶ Die alte Welt wird sozusagen in eine neue Welt verwandelt bzw. man verwendet die vorher erwähnten Elemente Brot und Wein, um eine neue zu erschaffen.

An dieser Stelle muss man auch die Rolle Jesu Christi in dieser Transformation bzw. beim Wiederaufbau der Welt zur Sprache bringen. Anthony Putti meint hierzu, „[t]hrough Christ’s priesthood, human beings become ‘partakers of the Divine nature’ (2 Pet 1:4) and are united to God.“³⁷⁷ Daraus resultiert, dass durch die Eucharistie Himmel und Erde und auch der Mensch mit Gott vereint werden.³⁷⁸ Diesen Gedanken verfolgt auch Bräker in seiner Schmemmann-Interpretation, wenn er den Lesern mitteilt, dass durch die Liturgie alle „Elemente dieser Welt transformiert und zu Trägern des neuen Äon [werden].“³⁷⁹ Während des Gottesdienstes durchbricht die Verwandlung Raum und Zeit und „die Welt wird in ihrer gesamten Wirklichkeit in die Transformation einbezogen.“³⁸⁰ Sowohl die

³⁷⁴ A. Schmemmann, *Church, World, Mission*, 212.

³⁷⁵ A. Putti, *Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemmann and Dumitru Stănilaoe*, 234.

³⁷⁶ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 285.

³⁷⁷ A. Putti, *Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemmann and Dumitru Stănilaoe*, 234.

³⁷⁸ Vgl. ebd., 236.

³⁷⁹ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 285.

³⁸⁰ Ebd.

Erde als auch deren Bewohner, die Menschen, werden transformiert bzw. verwandelt und zum Himmelreich des Vaters emporgehoben.

2.8.5 Das Abendmahl als Liebeszeichen Gottes

Im Hinblick auf das letzte Abendmahl sagt Alexander Schmemmann Folgendes: „[D]as Letzte Abendmahl ist das Ende (τέλος), d. h. die Vollendung, die Krönung, die Erfüllung der Liebe Christi [...].“³⁸¹ Das Mahl des Herrn bzw. die Vereinigung mit Christus, die dadurch geschieht, sind das Ziel der heiligen Liturgie am Sonntag. Beim letzten Abendmahl zeigt der Heiland seine innigste Liebe zu den Menschen. Er gibt sich selbst hin, damit die Menschen, die an ihn glauben, gerettet werden.³⁸² Deswegen schreibt Putti: „The Eucharist, as the Passover meal, relives the sacrifice that Christ made on the cross and his resurrection.“³⁸³ Der vorher erwähnte Autor ist wiederum der Ansicht, dass für Schmemmann „[the] Eucharist is the paschal meal that commemorates the liberation of Israel from slavery in Egypt; God’s victory over sin and death and the coming of a new creation through the person of Christ in the Holy Spirit.“³⁸⁴

Diesbezüglich behauptet der mennonitische Theologe Jürg Bräker in seiner Schmemmann-Interpretation, dass sich für den orthodoxen Theologen in der Abendmahleinsetzung die Liebe Christi zur Welt widerspiegelt und dass dieser seine Meinung „begründet [...] mit Lk 22,29 f“, den er in die Gegenwart übersetzt:³⁸⁵ „Darum vermache ich euch das Reich, wie es mein Vater mir vermacht hat: Ihr sollt in meinem Reich mit mir an meinem Tisch essen und trinken, und ihr sollt auf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten.“ (Lk 22, 29-30) Aus diesem Zitat lässt sich erschließen, dass der Sohn Gottes alle, die an ihn glauben, in sein Reich einlädt, um mit ihm am königlichen Hochzeitsmahl teilzunehmen. Und so vollzieht sich durch das Brot und den Wein, die in der Eucharistie zu Leib und Blut Christi werden, auch die Erlösung der Welt.³⁸⁶ Deswegen meint Gregory Faulkner:

³⁸¹ A. Schmemmann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 264.

³⁸² Vgl. ebd.

³⁸³ A. Putti, Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemmann and Dumitru Stănilaoe, 112.

³⁸⁴ Ebd.

³⁸⁵ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 217.

³⁸⁶ Vgl. ebd.

„The Eucharist is that experience *par excellence* of being in Christ, of receiving him robed in all his benefits in the power of the Spirit: this is the sacrament of the Church that flows forth with theological superabundance since it is nothing less than Jesus Christ [...] [himself].“³⁸⁷

Indem man die verwandelten Gaben zu sich nimmt, nimmt man Christus auf und somit auch die ewige Quelle des Lebens. Als Beleg für diese Aussage kann das biblische Zitat aus dem Johannesevangelium Kapitel 4, Vers 14 dienen:

„[W]er aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.“ (Joh 4, 14)

Die Errettung der Welt hat somit ihr Ziel in der „Offenbarung des Reiches Gottes.“³⁸⁸ Diese Offenbarung hat bereits mit Jesus Christus begonnen und das Reich des Schöpfers ist mit ihm schon angebrochen, gemäß seiner Aussage: „Man kann auch nicht sagen: Seht, hier ist es!, oder: Dort ist es! Denn: Das Reich Gottes ist (schon) mitten unter euch.“ (Lk 17, 21) Damit verbunden ist laut Bräker die „Übergabe [dieses] Reiches an [seine] Jünger.“³⁸⁹ An dieser Stelle schreibt Schmemann: „Er stiftete sein Reich, das er für alle seine Jünger errichtet und für alle, die ´durch ihr Wort glauben´ (Joh 17, 20), als ein *Bleiben in seiner Liebe*.“³⁹⁰ Somit hat Jesus sein Reich bzw. das Reich Gottes nicht nur den Aposteln gegeben, sondern allen, die an ihn glauben und ihn lieben.³⁹¹ Er zwang bzw. zwingt allerdings niemanden dazu, sich für ihn und sein Himmelreich zu entscheiden. Die Abendmahlseinsetzung ist laut dem mennonitischen Theologen Bräker ein „eschatisch-symbolischer Akt [und deutet darauf hin, dass] das was [...] Jesus angekündigt hat, [...] nun Wirklichkeit geworden“ ist.³⁹² Mithilfe der Liturgie ist das Reich Gottes somit bereits hier auf der Erde präsent bzw. es wird bald kommen, wie Johannes der Täufer sagt: „Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.“ (Mt 3, 2) Hierzu muss erwähnt werden, dass der Täufer das damals, vor 2000 Jahren, erste Erscheinen Christi und die damit verbundene Ankunft des Reiches Gottes angedeutet hat. Dies betrachtend meint Bräker:

³⁸⁷ G. Faulkner, *Return to the Eucharist*, 121.

³⁸⁸ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 218.

³⁸⁹ Ebd., 217.

³⁹⁰ A. Schmemann, *Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches*, 265.

³⁹¹ Vgl. ebd.

³⁹² J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 218.

„Die Offenbarung des Reiches Gottes innerhalb dieser Welt ist [dementsprechend eine] Kampfansage an die Reduktion der Welt. Die Welt hat nur die Wahl, dieses erschienene Licht als ihre Wirklichkeit zu akzeptieren, oder aber das Licht aus der Welt zu verdrängen.“³⁹³

An dieser Stelle sei erwähnt, dass Jesus stellvertretend für dieses Licht steht. Er führt als Vertreter des Lichtes einen gerechten Kampf gegen die Dunkelheit und benutzt dafür die Waffen der Liebe wie zum Beispiel die Barmherzigkeit. Um seinen Auftrag auf der Erde zu untermauern, sagt der Sohn Gottes: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8, 12). Die Erlösung der Welt und das Ankommen des Reiches Gottes, die durch Christus geschehen, können allerdings ohne das Kreuz bzw. das Opfer des Sohnes Gottes am Kreuz nicht erfolgen.³⁹⁴ Schmemmann ist der Meinung:

„So *verurteilte* sich Christus mit dem Letzten Abendmahl selbst zum Kreuz und zu der darin sich ereignenden Offenbarung des Reiches der Liebe. Durch das Kreuz tritt das Reich Gottes, das im Letzten Abendmahl *im Geheimen* offenbart wurde, in ´diese Welt´ ein und wird darin zum Kampf und Sieg.“³⁹⁵

Der Heiland begibt sich beim letzten Abendmahl freiwillig in den Tod und verkündet somit das Reich der Liebe Gottes in der Welt. Durch seinen Tod wird der Herrschaft Gottes allerdings auch der Eintritt in diese Welt gewährt,³⁹⁶ denn „[d]urch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil alle sündigten.“ (Röm 5, 12) In diesem Sinne muss man erwähnen, dass nur Jesus Christus als Sohn Gottes imstande ist bzw. war, die Verbindung zwischen der gefallen Welt und Gott wiederherzustellen.³⁹⁷

Aus dem letzten Abschnitt geht hervor, dass die Errettung der Welt und „die Präsenz des Reiches Gottes durch die Kirche in der Welt durch das Kreuz [und das damit verbundene Opfer Christi] gekennzeichnet“ sind.³⁹⁸ Schlussendlich kann man das ewige Leben bzw. das Eschaton nicht erreichen, ohne das Kreuz und das Leiden kennenzulernen,³⁹⁹ denn

³⁹³ Ebd.

³⁹⁴ Vgl. ebd.

³⁹⁵ A. Schmemmann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 271.

³⁹⁶ Vgl. ebd.

³⁹⁷ Vgl. G. Faulkner, Return to the Eucharist, 127.

³⁹⁸ J. Bräker, Kirche, Welt, Mission, 219.

³⁹⁹ Vgl. ebd.

Christus selbst sagt seinen Aposteln: „Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie an meinem Wort festgehalten haben, werden sie auch an eurem Wort festhalten.“ (Joh 15, 20) Dieser Hinterlassenschaft des Messias kann kein Mensch entkommen!

2.8.6 Die Anrufung des Heiligen Geistes während der Liturgie

Jürg Bräker teilt in seiner Schmemmann-Interpretation die Ansicht, dass „[d]ie Welt als Sakrament darauf angelegt [ist], dass sie zu Kommunion wird“ bzw. dass sie in Kommunion mit Gott tritt.⁴⁰⁰ Die Sakramentalität der Welt impliziert ihren Heiligkeitscharakter. Diese Eigenschaft kann nur erhalten werden, wenn die Menschheit bereit ist, Gott zu empfangen. Das Empfangen Gottes erfolgt vor allem durch die Teilnahme an der Eucharistie. In diesem Kontext deutet Anthony Putti die Epiklese als jenen Moment, in dem der Heilige Geist im Zuge des eucharistischen Gebets angerufen wird. So wird durch die Epiklese verdeutlicht, dass während der gesamten Liturgie Gott durch den Heiligen Geist das handelnde Element ist.⁴⁰¹ Hierzu äußert Alexander Schmemmann: „Denn der eigentliche [...] Wortlaut der Liturgie verbindet die *Epiklese*, die Anrufung des Heiligen Geistes, mit der Wandlung der eucharistischen Gaben in Leib und Blut Christi.“⁴⁰² Laut dem menonitischen Theologen Bräker „ist [d]as Essen des Brotes und Trinken des Weines im neuen Äon Kommunion mit Christus [...]“.⁴⁰³ Die Gläubigen werden durch den Verzehr dieser Elemente zu Gliedern des Leibes Christi und vereinen sich dadurch nicht nur mit dem Heiland, sondern auch mit Gott selbst. In diesem Sinn meint der erwähnte Theologe: „Die Herabrufung des Geistes auf die Gaben und die Gemeinde nimmt die Gemeindeversammlung in den Blick und sieht das Geschehen der Liturgie als Erfüllung an ihr.“⁴⁰⁴ Dadurch werden die Gaben und alle in der Kirche Anwesenden geheilt und die Welt zu einem Sakrament verwandelt. Aus diesem Grund nimmt Bräker an, dass Schmemmann „die Liturgie [...] als die Gemeinschaft des Heiligen Geistes“ betrachtet und ihren Zweck darin sieht, „die Vereinzelung des Individuums“ zu überwinden bzw. „die Schaffung des

⁴⁰⁰ Ebd.

⁴⁰¹ Vgl. A. Putti, *Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemmann and Dumitru Stănilaoe*, 123.

⁴⁰² A. Schmemmann, *Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches*, 279.

⁴⁰³ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 219.

⁴⁰⁴ Ebd.

Reiches Gottes als *Communio Sanctorum*“.⁴⁰⁵ Der Heilige Geist ist sozusagen das verbindende Element zwischen den Menschen, das die Union in der Kirche bewirkt. Allerdings kann man nicht bei dieser Aussage stehenbleiben, wie Ronald Conner in seiner Schmemmann-Interpretation betont: „It is the Spirit who transforms the elements during the *epiklesis* [...]“.⁴⁰⁶ In diesem Kontext bedeutet dies laut Bräker, dass „[d]er Geist somit auch Träger des gesamten Geschehens der Liturgie ist [...]“ und ohne ihn die Heilige Messe gar nicht stattfinden kann.⁴⁰⁷ Der Paraklet verwandelt die ganze Liturgie und alle, die an ihr teilnehmen.⁴⁰⁸ Nachfolgend Schmemmanns Zitat, das diesen Gedanken verdeutlicht:

„[I]n der Liturgie wird jeder ihre Teile, jede feierliche Zeremonie, jeder Ritus durch den Heiligen Geist in das verwandelt, *was er ist*, dessen ‘Realsymbol’ er darstellt. [...] Somit ist in der Liturgie alles *real*, doch von einer Realität, die nicht von ‘dieser Welt’, nicht innerhalb ihrer gefallenen und zersplitterten Zeit ist, sondern in der heilen neuen Zeit.“⁴⁰⁹

Der Heilige Geist ist somit derjenige, der alles während der Liturgie transformiert und zwar nicht nur die Menschen und die gesamte Welt, sondern auch die Zeit selbst. Er macht aus dieser jetzigen Zeit die Zeit des neuen Äons und aus dieser Welt eine neue Welt unter dem Motto Jesu Christi: „Seht, ich mache alles neu.“ (Offb 21, 5) Mit „the assembled new time“ meint Schmemmann in seinem Zitat die sogenannte „eschatische Zeit [...], welche die Zersplitterung der Zeit überwindet.“⁴¹⁰

Für den orthodoxen Theologen ist die „neue Zeit“ allerdings jene Zeit, die „am Pfingsttag [mit der Ankunft des] Heiligen Geist[es]“, der in die Welt und „auf die Kirche herab[gekommen ist]“, beginnt⁴¹¹ und zwar unter dem Leitsatz des Apostels Paulus, der in seinem zweiten Brief an die Korinther schreibt: „Das Alte ist vergangen, Neues ist geworden.“ (2 Kor 5, 17). Deswegen knüpft Schmemmann an dieser Stelle an die Idee der Zeit und des Heiligen Geistes an:

⁴⁰⁵ Ebd.

⁴⁰⁶ R. Conner, *Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann*, 149.

⁴⁰⁷ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 221.

⁴⁰⁸ Vgl. R. Conner, *Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann*, 149.

⁴⁰⁹ A. Schmemmann, *Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches*, 290-291.

⁴¹⁰ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 221.

⁴¹¹ A. Schmemmann, *Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches*, 286.

„Und so wird die Liturgie durch den Heiligen Geist in der neuen Zeit vollzogen. Sie ist von Anfang bis Ende Epiklese, Anrufung des Heiligen Geistes, der alles verklärt, was in ihm begangen wird, jeden einzelnen feierlichen Ritus in das verwandelt, was uns in ihm offenbart wird.“⁴¹²

Die Liturgie kann ohne die Mitwirkung des Heiligen Geistes somit gar nicht vollzogen werden. Der Heilige Geist ist dementsprechend nicht nur derjenige, der die Gemeinschaft und die Elemente Brot und Wein verwandelt, sondern auch jener, der die Zeit transzendiert und die Verbindung zwischen den zwei Welten herstellt: Himmel und Erde. Anthony Putti ist diesbezüglich der Ansicht, dass der Heilige Geist sogar eine noch größere Aufgabe hat und zwar, alles zu verwandeln, inklusive unserer irdischen bzw. zyklischen Zeit, die er in das neue Äon überführt.⁴¹³ Schlussendlich ist Bräker der Meinung, dass es der Paraklet ist, der „die Schöpfung und [die] menschliche Gemeinschaft zu dem macht, worauf sie deuten“ und dessen Tätigkeit man als ein „transformatives Wirken“ deuten kann.⁴¹⁴ Diesbezüglich äußert Schmemann:

„Nahezu in jedem uns überlieferten eucharistischen Ordo betet die Kirche in der Epiklese, die Eucharistie möge für alle, die daran teilhaben, *‘zur Gemeinschaft in Deinem Heiligen Geist’* werden: *‘Vereinige uns alle untereinander, die wir an dem einen Brot und an dem einen Kelch teilhaben, zur Gemeinschaft des einen Heiligen Geistes’* [...] und überdies *‘zur Fülle des Himmelreiches’* [...].“⁴¹⁵

Der Heilige Geist vereint somit die Menschen untereinander und gibt ihnen durch die Teilnahme an der Eucharistie auch einen Vorgeschmack auf das Himmelreich Gottes – ein Erlebnis, das die Gläubigen nicht haben könnten, würde nicht der Heilige Geist die Gaben mit seiner Kraft verwandeln. Deswegen schreibt Bräker in seiner Schmemann-Interpretation: „Diejenigen, die Liturgie miteinander feiern, werden zu einem Leib, [...] [und sind in] Gemeinschaft mit dem Auferstandenen“, mit dem Heiligen Geist und der himmlischen Welt.“⁴¹⁶ Der Heilige Geist ist somit das verbindende Element zwischen den

⁴¹² Ebd., 289.

⁴¹³ Vgl. A. Putti, *Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemann and Dumitru Stănilaoe*, 127.

⁴¹⁴ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 222.

⁴¹⁵ A. Schmemann, *Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches*, 294-295.

⁴¹⁶ J. Bräker, *Kirche, Welt, Mission*, 220.

Menschen und dem Reich Gottes, oder, wie Anthony Putti sagt, „[i]t is the Holy Spirit that transforms the world into a holy temple.“⁴¹⁷

2.9 Der Gottesdienst als endzeitliche Glückseligkeit

Die liturgisch-eschatologische Freude ist ein zentraler Punkt in der liturgischen Theologie Schmemanns und darf nicht übersehen werden.⁴¹⁸ Denn die Begegnung mit Christus in der sonntäglichen Liturgie bringt Freude und Hoffnung in die Herzen der Menschen und dies wurde vom orthodoxen Theologen bereits erkannt. In diesem Sinne äußert er sich folgendermaßen:

„The joy of the Kingdom: it always worries me that, in the multi-volume systems of dogmatic theology that we have inherited, almost every term is explained and discussed except the one word with which the Christian Gospel opens and closes. ‘For behold, I bring you tidings of great joy’ (Lk 2:10) – so the gospel begins, with the message of the angels. ‘And they worshipped him and returned to Jerusalem with great joy’ (Lk 24:52) – so the Gospel ends.“⁴¹⁹

Die Liturgie ist somit von Anfang bis Ende ein Grund zur Freude, die ihre Erfüllung in der Eucharistie bzw. in der Vereinigung mit Christus findet.⁴²⁰ Und so behauptet Bruce Morrill, dass Schmemann zur folgenden Conclusio kommt: Nur wenn diese Freude ihren rechtmäßigen Platz in der Liturgie einnimmt, kann die Kirche ihren wahren kosmischen Zweck erfüllen.⁴²¹ An dieser Stelle weitet der orthodoxe Theologe seinen Gedanken aus und schreibt:

„Every Saturday night at the resurrection virgil we sing, ‘for through the Cross, joy came into the whole world’. This joy is pure joy because it does not depend on anything in this world, and is not the reward of anything in us. It is totally and absolutely a *gift*, the ‘*charis*’, the grace. And being pure gift, this joy has a transforming power, *the only really transforming power in this world*. It is the ‘seal’ of the Holy Spirit on the life of the Church – on its faith, hope and love.“⁴²²

⁴¹⁷ A. Putti, *Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemann and Dumitru Stănilaoe*, 126.

⁴¹⁸ Vgl. B. T. Morrill, *Anamnesis as Dangerous Memory*, 115.

⁴¹⁹ A. Schmemann, *Liturgy and Eschatology*, 99, in: B. T. Morrill, *Anamnesis as Dangerous Memory*, 115.

⁴²⁰ Vgl. ebd.

⁴²¹ Vgl. A. Schmemann, *Liturgy and Eschatology*, 99, in: B. T. Morrill, *Anamnesis as Dangerous Memory*, 116.

⁴²² A. Schmemann, *For the Life of the World*, 55.

Aus dem Zitat lässt sich erkennen, dass diese Freude letztendlich eine verwandelnde Kraft besitzt. Zusammen mit der Kraft des Heiligen Geistes verwandelt sie den Menschen im Zuge der Teilnahme an der Kommunion von innen heraus.⁴²³ Und so gelangt man zur Schlussfolgerung, dass ab jetzt „nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. [...]“ (Gal 2, 20) Dementsprechend kann man Christus nicht nur als Quelle des Lebens bezeichnen, sondern auch als Quelle der ewigen Freude. Dies betrachtend sagt Schmemmann, dass die Freude, die in der eucharistischen Liturgie erfahren wird, immer nur in einem bestimmten Kontext verstanden werden darf:⁴²⁴

„Diese Worte über Freude und Fülle wären völlig *unverantwortlich*, würden sie nicht – durch die Kirche, in der Eucharistie – auf das *Kreuz* bezogen, auf den einzigen Weg dieses Aufstiegs und auf die Mittel unserer Teilnahme daran.“⁴²⁵

In diesem Sinne muss festgehalten werden, dass die Freude niemals ihren wahren Charakter erreichen kann, wenn sie nicht in Bezug zur Kirche, zur Eucharistie und zum Kreuz Christi betrachtet wird.⁴²⁶ Da die Eucharistie allerdings vor allem an das Reich Gottes im Himmel und an das Leiden Christi am Kreuz hier auf der Erde erinnert, verwandelt sie laut Bruce Morrill das Leiden der Menschen in Freude.⁴²⁷ Somit kann die liturgisch-eschatologische Freude immer nur im Zusammenhang mit dem Tod und der Auferstehung Christi verstanden werden,⁴²⁸ denn der Heiland sagt selbst: „Freut euch und jauchzt an jenem Tag; euer Lohn im Himmel wird groß sein. [...]“ (Lk 6, 23), und: „Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8, 12) Außerdem sagt der Sohn Gottes: „Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird.“ (Joh 15, 11)

⁴²³ Vgl. ebd.

⁴²⁴ Vgl. B. T. Morrill, *Anamnesis as Dangerous Memory*, 120.

⁴²⁵ A. Schmemmann, *Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches*, 275.

⁴²⁶ Vgl. ebd.

⁴²⁷ Vgl. B. T. Morrill, *Anamnesis as Dangerous Memory*, 121.

⁴²⁸ Vgl. ebd.

2.10 Die eschatologische Bedeutung der Eucharistie

2.10.1 Die Kommunion als himmlisches Sakrament

Laut Jan-Heiner Tück hat Schmemmann in seinem Buch „Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches“ seine ganze Reflexion über die göttliche Liturgie niedergeschrieben, die er während seiner langjährigen Tätigkeit als Priester angesammelt hatte.⁴²⁹ Mit Bezug auf den orthodoxen Theologen meint Tück, für Schmemmann „lebt die Kirche aus der Eucharistie, und in der Feier der Eucharistie zeigt sich zugleich, was Kirche ist und wozu sie berufen ist.“⁴³⁰ Die Eucharistie gibt der Versammlung der Menschen am Sonntag einen Sinn bzw. verleiht ihr eine eschatologische Bedeutung. So meint Schmemmann Folgendes: „The Eucharist is the sacrament of unity and the *moment of truth*: here we see the world in Christ, as it really is, and not from our particular and therefore limited and partial points of view.“⁴³¹ Dies betreffend schreibt Anthony Putti in seiner Schmemmann-Interpretation: „The Eucharist is the sacrament of the Kingdom of God, for it is with the view that the Kingdom of God would come and at the same time, it is already lived or experienced in the world through the Church, sacraments and liturgy.“⁴³² Gregory Faulkner ergänzt in seiner Dissertation die Aussage von Putti durch Folgendes: „The Eucharist is [...] [an] ascension, for it is a journey, an entrance into the kingdom of God.“⁴³³ Putti fährt fort: „What is important about the sacrament is the manifestation of the divine in the created realm, which fulfills the very *telos* of the created realm.“⁴³⁴

Das vorher Erwähnte betrachtend, muss gesagt werden, dass die Eucharistie das Sakrament Gottes ist, weil der Schöpfer, sein Sohn Jesus Christus und der Heilige Geist in der Kirche, in der Liturgie und in den Sakramenten anwesend sind und sie diese heiligen.⁴³⁵ Der katholische Theologe Jan-Heiner Tück ist der Meinung:

⁴²⁹ Vgl. J.-H. Tück, Gedenken und Danken. Einleitende Bemerkungen, in: A. Schmemmann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 8.

⁴³⁰ Ebd.

⁴³¹ A. Schmemmann, For the Life of the World, 44.

⁴³² A. R. Putti, Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemmann and Dumitru Stănilaoe, 118-119.

⁴³³ G. C. Faulkner Return to the Eucharist, 184.

⁴³⁴ A. R. Putti, Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemmann and Dumitru Stănilaoe, 99-100.

⁴³⁵ Vgl. ebd., 118-119.

„Dieser Zusammenhang, den jede eucharistische Ekklesiologie zu bedenken sucht, ergänzt Schmemann um einen weiteren Aspekt, den er den *eschatologischen* nennt. Wenn nämlich Christus bereits gekommen ist und das Reich des Vaters aufgerichtet hat, dann kann dieses Reich nicht mehr nur als futuristische Größe erwartet werden. Die Fülle der Zeit kann in der Zeit erfahren werden, und der privilegierte Ort dieser Erfahrung ist für Schmemann die Liturgie.“⁴³⁶

Die Messe am Sonntag ist somit bereits das Anbrechen des Eschaton, eine Begegnung zwischen Gott und den Menschen, die bereits hier auf der Erde stattfindet bzw. ihren Lauf nimmt und den Geschöpfen des ewigen Vaters einen Vorgeschmack auf das Himmelreich Gottes bietet. Diesbezüglich sagt Tück, dass, um die große Bedeutung der Eucharistie in der Liturgie betonen zu können, der berühmte orthodoxe Theologe unweigerlich alle Teile der Liturgie unter die Lupe nimmt und sie präsentiert. Dies ist bei Schmemann ein Teil seines bekannten Programms der liturgischen Theologie.⁴³⁷ Zu betonen ist, dass Schmemann mehrere Jahre an seinem berühmten Buch „Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches“ gearbeitet hat. Worauf setzt Schmemanns liturgische Theologie allerdings ihren Akzent? Tück behauptet,

„[e]s geht [...] ihm [...] nicht darum, *wie* die Rubriken der liturgischen Bücher korrekt umgesetzt werden sollen, auch nicht um eine ästhetische Perfektionierung der *ars celebrandi*, sondern darum, *wie* sich in den einzelnen Gebeten und Riten der Glaube der Kirche manifestiert.“⁴³⁸

Mit anderen Worten: Schmemann möchte in seiner Arbeit präsentieren, wie sich der Glaube in der Kirche widerspiegelt und im Verlauf der Jahrhunderte entwickelt hat.⁴³⁹ Aus diesem Grund nimmt Tück an, dass Schmemann dadurch versucht, den teilweise unüberbrückbaren Abgrund „zwischen Theologie und Liturgie zu überwinden“, von dem vor allem die Sakramententheologie und die Dogmatik geprägt sind.⁴⁴⁰

⁴³⁶ J.-H. Tück, Gedenken und Danken. Einleitende Bemerkungen, in: A. Schmemann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 8.

⁴³⁷ Vgl. ebd.

⁴³⁸ Ebd., 9.

⁴³⁹ Vgl. ebd.

⁴⁴⁰ Ebd.

2.10.2 Die Kommunion als Übergang während des Gottesdienstes

Dem katholischen Theologen Jan-Heiner Tück zufolge betrachtet Schmemmann die Eucharistie als einen Übergang in eine andere Welt bzw. die himmlische Welt. Bis man in den Himmel gelangt, gibt es allerdings während der Liturgie eine Reihe von Stationen, die durchquert werden müssen.⁴⁴¹

Das ganze Geschehen nimmt seinen Anfang mit dem Sakrament der Versammlung. Zu Beginn der Liturgie versammeln sich die Gläubigen aus unterschiedlichen Sozialschichten, um mit dem Herrn am selben Mahl teilzunehmen. Sie bilden zusammen eine Gemeinschaft, wobei zwischen Klerikern und Laien nicht unterschieden werden darf, denn nur wenn alle zusammen an der Feier teilnehmen, kann man von einer gemeinsamen Feier der Liturgie bzw. von einer Kirchengemeinschaft im Sinne der griechischen „Ekklesia“ sprechen.⁴⁴² Die anwesenden Gläubigen bilden zusammen mit den Priestern eine Einheit und formen mit ihnen den Leib Christi bzw. sie werden durch die Annahme der Eucharistie ein Teil von ihm.

Als Nächstes folgt das Sakrament des Einzugs, wobei die ganze kirchliche Versammlung in das Reich Gottes aufgenommen wird bzw. dorthin aufsteigt. Laut Tück betont Schmemmann immer wieder, dass dieser Aufstieg bereits in unserem irdischen Leben beginnt.⁴⁴³ Durch das ständige Gebet zu Gott, das Denken an ihn und die Teilnahme an der eucharistischen Liturgie nähert sich der gläubige Christ jeden Tag dem himmlischen Vater.

Tück zufolge hat man mit dem Sakrament des Wortes die nächste liturgische Station erreicht. An dieser Stelle wird aus der Heiligen Schrift vorgelesen und die Homilien der Zelebranten kommen ebenfalls hinzu.⁴⁴⁴ Schmemmann betont zu diesem Punkt: „Die Verkündigung des Wortes ist ein sakramentaler Akt par excellence, denn ihm wohnt Verwandlungskraft inne.“⁴⁴⁵ Diese Idee wird erweitert, indem besagt wird:

⁴⁴¹ Vgl. ebd., 10.

⁴⁴² Vgl. ebd., 10-12.

⁴⁴³ Vgl. ebd., 12.

⁴⁴⁴ Vgl. ebd.

⁴⁴⁵ A. Schmemmann, Aus der Freude leben, 35, zit. nach: J.-H. Tück, Gedenken und Danken. Einleitende Bemerkungen, in: A. Schmemmann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 13.

„Er verwandelt die menschlichen Worte des Evangeliums in das Wort Gottes und die Manifestation des Reiches, und er macht aus dem Menschen, der das Wort hört, ein Gefäß für das Wort und einen Tempel des Heiligen Geistes.“⁴⁴⁶

Tück betont in seiner Schmemmann-Interpretation, dass während der Predigt der Priester das Evangelium verkündet und dieser nicht einfach über die Geschehnisse aus der Bibel spricht.⁴⁴⁷ Die Predigt ist viel mehr als nur eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Leben des Heilands und deswegen darf sie „[...] nicht zu einer persönlichen Angelegenheit des Predigers verkommen, der Ambo nicht als Tribüne der eigenen Selbstinszenierung missbraucht werden.“⁴⁴⁸ Der Priester ist jedoch dazu verpflichtet, das Wort Gottes den Menschen mitzuteilen.

Als Nächstes setzt sich Tück mit dem Sakrament der Gläubigen auseinander und behauptet, dass in dessen Verlauf sich die ganze Welt durch ihre Gebete mit ihren Wünschen und Anliegen an Gott, den Schöpfer der Welt, wendet. In seiner Auseinandersetzung mit Schmemmann erwähnt Tück, dass Schmemmann öfters kritisiert, dass in der Ostkirche ständig versucht wird, schwer verständliche Stellen aus der Liturgie zu entfernen, anstatt festzulegen, welche Bedeutung sie für den Verlauf der Liturgie haben.⁴⁴⁹ Tück behauptet ferner, Schmemmann sei der Ansicht, dass die einzelnen Passagen der sonntäglichen Messe in Wirklichkeit näher analysiert werden müssten und man versuchen sollte sie zu deuten, anstatt sie ohne eine genaue Vorüberlegung aus der Liturgie zu entfernen. In diesem Sinne sagt der römisch-katholische Theologe, dass Schmemmann kirchliche Reformen unterstützt, solange sie „die Grundstruktur des christlichen Gottesdienstes freilegen helfen“.⁴⁵⁰

Schlussendlich nimmt Tück das Sakrament der Darbringung aus der Sicht des orthodoxen Theologen unter die Lupe und äußert, dass während des Vollzugs dieses Rituals Brot und Wein zum Altar gebracht werden als Erinnerung an das Opfer Christi. Wichtig ist an dieser Stelle allerdings zu erwähnen, dass in der frühen Kirche die Gaben von der gesam-

⁴⁴⁶ A. Schmemmann, *Aus der Freude leben*, 36.

⁴⁴⁷ Vgl. J.-H. Tück, *Gedenken und Danken. Einleitende Bemerkungen*, in: A. Schmemmann, *Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches*, 13.

⁴⁴⁸ Ebd., 14.

⁴⁴⁹ Vgl. ebd., 15.

⁴⁵⁰ Ebd.

ten Versammlung der Gläubigen dargebracht wurden. Mit der steigenden Zahl an Christen wurde dieser Brauch allerdings beendet und mutierte zu dem, was wir heute kennen.⁴⁵¹ So meint Tück in seiner Auseinandersetzung mit Schmemann:

„Anstatt erklären zu wollen, wie Brot und Wein in das Fleisch und Blut Christi gewandelt werden, lautet für Schmemann die entscheidende Frage, was mit der Kirche bei der Feier der heiligen Geheimnisse geschieht, wie sie in den Transitus vom Tod zum Leben hineingenommen wird. Die Dynamik der Liturgie erreiche mit dem eucharistischen Gebet, der Anaphora, ihren Höhepunkt, doch könne diese unmöglich ohne das Sakrament der Versammlung, das Sakrament des Wortes Gottes, das Sakrament der Darbringung etc. verstanden werden.“⁴⁵²

Der katholische Theologe möchte hiermit betonen, dass für Schmemann die einzelnen Etappen der Liturgie und die darin gefeierten Sakramente miteinander verbunden sind. Allerdings scheint sich Schmemann viel mehr auf die Bedeutung der Sakramente und die Art, wie sie während der Liturgie vollzogen werden, zu konzentrieren, statt auf den Ablauf der Sonntagsmesse selbst. Was die einzelnen Sakramente in den Menschen auslösen bzw. bewirken, scheint für Schmemann somit viel wichtiger zu sein.⁴⁵³

2.10.3 Die Kommunion als Aufstieg in den Himmel

Alexander Schmemann schreibt: „Die Eucharistie ist der Eintritt der Kirche in die Freude ihres Herrn.“⁴⁵⁴ Sie ist außerdem die Hauptspeise, die beim königlichen Hochzeitsmahl des Lammes Gottes den Anwesenden dargeboten wird. Sie ist allerdings viel mehr als das. Schmemann behauptet nämlich: „Die Liturgie der Eucharistie kann am besten unter dem Bild einer Reise oder Prozession verstanden werden. Es ist die Reise der Kirche in die Dimension des Königreiches.“⁴⁵⁵ Die Eucharistie fungiert somit als Eintrittskarte in das himmlische Reich Gottes. Schmemann betont, dass diese Reise „ein Eintreten in eine vierte Dimension“ ist, die übrigens „in die Gegenwart Christi geschieht“.⁴⁵⁶ Der Sohn Gottes begleitet die Menschen leiblich in das Paradies, indem die Gläubigen ihn in Form von Brot und Wein zu sich nehmen. Und so steht der Heiland den Menschen bei ihrer

⁴⁵¹ Vgl. ebd., 15-16.

⁴⁵² Ebd., 22-23.

⁴⁵³ Vgl. ebd.

⁴⁵⁴ A. Schmemann, Aus der Freude leben, 27.

⁴⁵⁵ Ebd.

⁴⁵⁶ Ebd., 28.

Reise in das neue Äon nicht nur leiblich, sondern auch geistlich zur Seite, er wirkt unterstützend und sagt selbst: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18, 20) Aus diesem Grund behauptet Schmemmann, dass „es sich hier nicht um ein Entweichen von der Welt handelt; es ist vielmehr die Ankunft an einem Ausgangspunkt, von dem aus wir die Wirklichkeit der Welt tiefer sehen können.“⁴⁵⁷ Dieser Ausgangspunkt ist das Himmelreich bzw. das Paradies. Es ist jener Ort, den der Mensch aufgrund des Sündenfalls verlassen musste. Deswegen versucht der orthodoxe Theologe die Bedeutung dieser Reise zum himmlischen Vater zu untermauern und knüpft dafür an den am Sonntag gefeierten Gottesdienst an:

„Die orthodoxe Liturgie beginnt mit der feierlichen Doxologie: ‘Gesegnet ist das Reich des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und in alle Ewigkeit.’ [Somit] wird [g]leich zu Beginn das Ziel angekündigt: Die Reise führt zum Königreich. Dahin gehen wir, und zwar nicht symbolisch, sondern wirklich.“⁴⁵⁸

Dies betreffend sagt Ronald Conner Folgendes: „The liturgical journey begins when Orthodox Christians set out to share in the celebration of the Eucharist; they are setting about to be transformed into the Church.“⁴⁵⁹ In diesem Sinne ist der Sohn Gottes auch der Garant dafür, dass diese Reise ihr Ziel tatsächlich erreicht. Als Beweis dafür gelten die Worte des Messias selbst: „Wenn ich gegangen bin und einen Platz für euch vorbereitet habe, komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin.“ (Joh 14, 3) Man kann somit deutlich sehen, dass der Heiland selbst derjenige ist, „der uns und unser ganzes Leben in dieser seiner eucharistischen Himmelfahrt zu Gott bringt [bzw. begleitet].“⁴⁶⁰ Diese Idee wird außerdem von Christus selbst untermauert, indem er äußert: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8, 12) Somit ist laut Schmemmann die Eucharistie letztendlich „die Auffahrt der Kirche zum Himmel.“⁴⁶¹ Jede/r Anwesende/r im Haus Gottes, der/die den Messias in Form von Brot und Wein zu sich nimmt, hat schlussendlich die Möglichkeit, mit dem Sohn Gottes in den Himmel

⁴⁵⁷ Ebd.

⁴⁵⁸ Ebd., 30.

⁴⁵⁹ R. P. Conner, Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemmann, 129.

⁴⁶⁰ A. Schmemmann, Aus der Freude leben, 39.

⁴⁶¹ Ebd., 41.

aufzusteigen. Die Voraussetzung dafür ist allerdings, dass die Menschen die Gebote Gottes beachten und freiwillig in die Gemeinschaft Christi eintreten. Dies betreffend, behauptet Schmemmann, durch die Teilnahme an der Kommunion sind „wir Christus in seiner Auffahrt [zum himmlischen Reich seines Vaters] gefolgt [...], [...haben] das Eschaton betreten und stehen [jetzt] jenseits von Raum und Zeit.“⁴⁶² Somit sind laut dem orthodoxen Theologen dank der Eucharistie und des Sohnes Gottes die Gläubigen im Himmelreich angelangt.⁴⁶³ Schmemmann zufolge

„finden wir [d]ort aber nicht eine andere Welt, unterschiedlich von der, die Gott erschaffen und uns gegeben hat. Es ist unsere gleiche Welt, in Christus bereits vollkommen, nicht jedoch in uns, in ihm erlöst und wiederhergestellt, der alle Dinge mit sich selbst erfüllt.“⁴⁶⁴

Es ist eine Welt, wo der lebendige Geist Gottes über allem schwebt und Christus die Quelle des lebendigen Wassers ist. (vgl. Joh 4, 5-14) Dort herrscht der himmlische Vater und wacht über die Menschen. Diese Welt ist in der Johannesoffenbarung Kapitel 21, Vers 3 sehr schön beschreiben und zwar in Anlehnung an die himmlische Stadt Jerusalem: Hier „[...] wird [e]r [Gott] in ihrer Mitte [zwischen den Menschen] wohnen, und sie [die dort Anwesenden] werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein.“ (Offb 21, 3) Demzufolge ist das Himmelreich Gottes eine Welt, die sowohl den Schöpfer als auch den Messias bzw. den Sohn Gottes in ihrer Mitte haben wird.

2.11 Zusammenfassung

Die Liturgie ist für Schmemmann die Begegnung des Menschen mit Gott bzw. die Lobpreisung des himmlischen Vaters. Sie ist zugleich aber die Erinnerung an Christus den Auferstandenen, den Wiederkommenden, hier und jetzt. An dieser Stelle muss gesagt werden, dass die Liturgie am Sonntag durch ihre Kraft die Welt verwandelt und zugleich das Anbrechen des Eschatons ist.

Wenn Schmemmann von der Liturgie spricht, dann bettet er sie in einen zeitlichen Kontext ein. Die Liturgie wird nicht außerhalb der Zeit, sondern innerhalb der Zeit zelebriert. Sie verbindet Himmel und Erde und die irdische Zeit mit der himmlischen Zeit. Sie ist auf

⁴⁶² Ebd.

⁴⁶³ Vgl. ebd., 44.

⁴⁶⁴ Ebd., 48.

die Zeit, die kommen wird, bzw. auf den neuen Äon ausgerichtet. Das Bindeglied zwischen der irdischen und der himmlischen Welt bzw. zwischen der irdischen und der himmlischen Zeit ist jedoch die Eucharistie. Die Liturgie und die darin gefeierte Eucharistie sind sozusagen die Realität des Gottesreiches in der irdischen Welt.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass die Liturgie aber auch einen Einblick in das zukünftige Reich des Schöpfers gibt. Die Liturgie und die Eucharistie sind die Vorwegnahme des Reiches des Erlösers, das kommen soll. Allerdings sind aus Schmemanns Sicht nicht nur die Liturgie, sondern alle christlichen Feiertage auf das Eschaton bzw. auf die Zeit, die kommen wird, ausgerichtet. Somit hat jeder Feiertag eine eschatologische Ausrichtung und nicht nur der Sonntag mit der Feier der Liturgie.

Wichtig zu erwähnen ist, dass für den orthodoxen Theologen die Zeit, die in Verbindung mit der Liturgie erwähnt wird, nicht zum Tod führt, sondern zur Auferstehung. Der Mensch kann das Reich Gottes jedoch nur erlangen, wenn er bereit ist, das Blut und den Leib des Erlösers zu sich zu nehmen. Dies geschieht immer auf einer freiwilligen Basis und der Heilige Geist ist es, der die dargebrachten Gaben, Wein und Brot, in Blut und Leib Christi verwandelt. Allerdings werden während der Liturgie nicht nur die Gaben, sondern auch alle an der Zeremonie Teilnehmenden verwandelt. In einem noch größeren Kontext gesehen, verwandelt die Liturgie die ganze Welt. In diesem Kontext muss erwähnt werden, dass die Gläubigen, indem sie die Eucharistie zu sich nehmen, eins mit Christus werden bzw. ein Leib mit ihm und eine Einheit mit den anderen, die das Blut und den Leib des Sohnes Gottes annehmen, bilden. Diese Einheit erfolgt nicht nur durch die Aufnahme der Eucharistie, sondern auch im Gebet bzw. indem man, im tiefen Glauben und in Demut miteinander verbunden, das Glaubensbekenntnis spricht.

Schmemann ist der Ansicht, dass die irdische Liturgie mit der himmlischen konzelebriert wird. Alle bei der irdischen Liturgie Anwesenden werden somit in das Himmelreich Gottes emporgehoben und bekommen mithilfe des Heiligen Geistes einen Vorgeschmack auf das Reich Gottes. Das ist die Aufgabe der Liturgie! Schlussendlich braucht allerdings nicht Gott die Liturgie, sondern der Mensch, damit er sich mithilfe der in ihr gefeierten Eucharistie mit dem Schöpfer verbindet. Das ist die einfachste Art und Weise, mit dem Schöpfer zu kommunizieren. Ohne eine Liturgie, die darin ausgesprochenen Gebete und die vollzogene Eucharistie kann es keine richtige Kommunion mit Gott geben. Das Fehlen dieser Verbindung verhindert eine Erlösung des Menschen.

Wenn man von der Liturgie spricht, muss man jedoch auch den Sonntag als Feiertag erwähnen. Dieser Tag ist nicht nur der letzte Tag der Woche, an dem die Liturgie zelebriert wird, sondern er wird von Schmemmann auch als der achte Tag angesehen. Dieser Tag ist der Tag der Ewigkeit, der mit der Auferstehung des Herrn begonnen hat. Es ist der Tag im Reich Gottes bzw. jener, der mit der Ankunft des Reiches Gottes beginnt, wo die Zeit nicht mehr aufhören wird zu fließen und die Gläubigen mit der Quelle des ewigen Lebens, Gott, verbunden sind bzw. sein werden. Deswegen sagt man, dass sich am Sonntag das alte und das neue Äon treffen und die Liturgie als eine Brücke zwischen der irdischen und der himmlischen Welt fungiert – gemäß der Aussage Christi „Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende“ (Offb 23, 13) sind allerdings sowohl die vergangene als auch die gegenwärtige und die zukünftige bzw. die irdische und die eschatologische Zeit in Christus präsent.

Die Welt, in der wir leben, wird durch die Liturgie am Sonntag ständig neu wiedererschaffen und mit neuer Lebenskraft wiederbelebt. Jesus Christus dient in diesem Sinne als Begleiter des Menschen in das Reich Gottes. Ohne seinen Tod und seine Auferstehung gäbe es für die Geschöpfe Gottes keine Möglichkeit, das Himmelreich zu erlangen. Da die Liturgie und die Eucharistie den Gläubigen den Zugang ins Paradies ermöglichen, sollte man sie als ein Motiv der Freude ansehen.

Schlussendlich zieht Schmemmann in seinen liturgischen Erklärungen immer wieder Parallelen zwischen dem Judentum, dem dort zelebrierten Gottesdienst und der christlichen Liturgie. Er sieht die zuletzt erwähnte als eine Kontinuität der jüdischen Feier bzw. als Erfüllung der in ihr mehrmals erwähnten Prophezeiung über die Ankunft des Erlösers. Für ihn ist die christliche Liturgie letztendlich die vollkommenste, weil sie Christus bzw. den Sohn Gottes und die Eucharistie als Mittelpunkt hat.

3 Joseph Ratzinger und seine eschatologische Dimension der Liturgie

3.1 Die Biografie Joseph Ratzingers

Joseph Ratzinger „wurde 1927 in Deutschland geboren, in der unglückseligen Zeit des aufkommenden Nationalsozialismus [...].“⁴⁶⁵ Sein Vater war „Kommandant der Gendarmeriestation [und] [s]eine Mutter war Tochter einer Handwerkerfamilie aus Rimsting am Chiemsee [...].“⁴⁶⁶

Die Kindheit des ehemaligen Papstes war keineswegs leicht, denn er wuchs in einer Zeit auf, als das NS-Regime gegen die Kirche vorging.⁴⁶⁷ Als Beweis gilt der Vorfall, „wo der junge Joseph Zeuge wurde, wie die Nazis den Pfarrer vor der Feier der Heiligen Messe verprügelten.“⁴⁶⁸ So teilt der Vatikan über dieses Ereignis Folgendes mit:

„Gerade in dieser schwierigen Situation sollte er [Joseph Ratzinger] die Schönheit und die Wahrheit des Glaubens an Christus entdecken; eine grundlegende Rolle spielte dabei die Haltung seiner Familie, die stets ein klares Zeugnis der Güte und der Hoffnung gab, das in der bewussten Zugehörigkeit zur Kirche begründet war.“⁴⁶⁹

Dem Militärdienst konnte der junge Heranwachsende allerdings leider nicht entkommen und so wurde er „[b]is September 1944 [...] in den Hilfsdienst der Fliegerabwehr eingezogen.“⁴⁷⁰ In dieser Periode „fand [...] Joseph Ratzinger Zuflucht bei zwei Denkern – Augustinus und Bonaventura –, die das Phänomen der Zeit in den Blick genommen hatten.“⁴⁷¹ Von ihnen fasziniert, begann Ratzinger anschließend seine akademische Laufbahn. So studierte er „[v]on 1946 bis 1951 Philosophie und Theologie an der Philoso-

⁴⁶⁵ E. Guerriero, Benedikt XVI., 15.

⁴⁶⁶ https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/biography/documents/hf_ben-xvi_bio_20050419_short-biography.html (15.08.2019).

⁴⁶⁷ Vgl. ebd.

⁴⁶⁸ Ebd.

⁴⁶⁹ Ebd.

⁴⁷⁰ Ebd.

⁴⁷¹ E. Guerriero, Benedikt XVI., 15.

phisch-Theologischen Hochschule von Freising und an der Universität München in Bayern [und] [a]m 29. Juni 1951“ wurde er zum Priester geweiht.⁴⁷² Es blieb jedoch nicht bei dem bis dahin Erreichten, denn

„1953 promovierte er in Theologie mit der Doktorarbeit ´Volk und Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche´. Vier Jahre später habilitierte er sich unter dem bekannten Professor für Fundamentaltheologie, Gottlieb Söhngen, mit der Habilitationsschrift ´Die Geschichtstheologie des heiligen Bonaventura´.“⁴⁷³

Dementsprechend teilt der Vatikan über Joseph Ratzinger mit: „Von 1962 bis 1965 lieferte er als ´Experte´ einen beachtlichen Beitrag zum Zweiten Vatikanischen Konzil; als theologischer Berater des Erzbischofs von Köln, Joseph Kardinal Frings, wohnte er den Konzilssitzungen bei.“⁴⁷⁴ An dieser Stelle sollte man vielleicht eine seiner wichtigsten Funktionen erwähnen, die er während seiner Amtszeit übernommen hat:

„Als Präfekt des ehemaligen Heiligen Offiziums hat Ratzinger versucht, das Werk Johannes Pauls II. voranzutreiben, indem er den verheerenden Konsequenzen des Nationalsozialismus und des Krieges endlich ein Ende setzte und Europa nicht nur aufrief, sich wieder auf seine christlichen Wurzeln zu besinnen, sondern auch auf die Liebe und auf die Schönheit, die fähig ist, Länder und Städte, Lebensräume und Landschaften zu verändern und ihnen Formen der Gastfreundschaft zu geben.“⁴⁷⁵

Als Papst lehnte er es ab, „althergebrachte Institutionen zu reformieren“, sondern er lud „die Kirche lieber weitblickend zum Glauben und zur Metanoia ein, zur Umkehr der Herzen [...]“. ⁴⁷⁶ In diesem Sinne hat er „die Öffnung der Kirche für neue Grenzen der Geografie und des Geistes eingeleitet und sie in jenes Dritte Jahrtausend geführt, von dem Johannes Paul II. so oft gesprochen hat.“⁴⁷⁷

Was die wissenschaftliche Arbeit anbelangt, muss unbedingt erwähnt werden, dass Ratzinger in diesem Bereich emsig tätig war, denn er hat mehrere Werke herausgegeben wie zum Beispiel das Buch „Einführung in das Christentum“, eine 1968 veröffentlichte

⁴⁷² https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/biography/documents/hf_ben-xvi_bio_20050419_short-biography.html (15.08.2019).

⁴⁷³ Ebd.

⁴⁷⁴ Ebd.

⁴⁷⁵ E. Guerriero, Benedikt XVI., 16.

⁴⁷⁶ Ebd.

⁴⁷⁷ Ebd., 17.

„Sammlung von Universitätsvorlesungen über das apostolische Glaubensbekenntnis [...]“ und eine „1973 veröffentlichte Anthologie von Aufsätzen, Predigten und Reflexionen unter dem Titel ´Dogma und Verkündigung´.“⁴⁷⁸

Diese ersten Veröffentlichungen wurden nach und nach durch neue ersetzt. Sie „bildete[n] für viele einen Orientierungspunkt, besonders für solche, die das Studium der Theologie vertiefen wollten.“⁴⁷⁹ Unter den am meisten gelesenen Werken befinden sich „das 1985 veröffentlichte Interview-Buch ´Zur Lage des Glaubens´ und 1996 ´Salz der Erde´.“⁴⁸⁰

Was die liturgisch-theologisch relevanten Schriften von Joseph Ratzinger anbelangt, müssen folgende Werke erwähnt werden: „Der Geist der Liturgie“ aus dem Jahr 2000, „Volk und Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche“ (2011), „Zur Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils“ (2012) und natürlich „Theologie der Liturgie“ aus dem Jahr 2014.⁴⁸¹ Hierzu sei angemerkt, dass diese Aufsatzsammlung nur einen Teil der wichtigsten liturgisch-theologischen Werke von Papst Benedikt XVI. enthält. Zusätzlich zu den erwähnten Publikationen gibt es unzählige publizierte Aufsätze, die tausende von Theologen weltweit bis heute inspirieren.

In Bezug auf die vorher erwähnten liturgisch-theologischen Schriften darf gesagt werden, dass „[d]ie Liturgie im Zentrum des theologischen Denkens Joseph Ratzingers steht. Sie ist – in seinen Worten – ´die Berührung mit dem Schönen selbst, mit der ewigen Liebe´.“⁴⁸² Dementsprechend möchte der Verfasser dieser Arbeit in seiner persönlichen Auseinandersetzung mit der liturgischen Theologie Ratzingers genau der zuvor genannten Aussage des römisch-katholischen Theologen auf den Grund gehen und die eschatologische bzw. kosmische Dimension der sonntäglichen heiligen Messe in der katholischen Kirche den Lesern präsentieren. Dies tut er in der Hoffnung, dass eventuelle Unklarheiten in Bezug auf die Liturgie beseitigt werden und man dadurch ein tieferes Verständnis für sie entwickelt.

⁴⁷⁸ https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/biography/documents/hf_ben-xvi_bio_20050419_short-biography.html (15.08.2019).

⁴⁷⁹ Ebd.

⁴⁸⁰ Ebd.

⁴⁸¹ <https://www.herder.de/theologie-pastoral-shop/reihen/joseph-ratzinger-gesammelte-schriften/c-37/c-256/> (16.08.2019).

⁴⁸² <http://www.institut-papst-benedikt.de/joseph-ratzinger-gesammelteschriften-jrgs.html> (16.08.2019).

3.2 Das Verständnis der Liturgie aus der Sicht Ratzingers

Laut dem ehemaligen Papst Benedikt XVI. ist die Liturgie jener Ort, an dem die Menschen Gott begegnen.⁴⁸³ Himmel und Erde treffen sich in ihr und deswegen wird behauptet, dass gleichzeitig während der heiligen Messe am Sonntag das Himmelreich Gottes auf Erden vergegenwärtigt wird.

Mit Bezug auf Joseph Ratzinger behauptet Werner Huber, dass „im Mittelpunkt des Gottesdienstes das Wort Gottes und die Realität der Eucharistie steht.“⁴⁸⁴ Das ist auf keinen Fall verwunderlich, denn das Lesen und Deuten des Evangeliums und die Vorbereitung der Kommunion sind tatsächlich die wichtigsten Ereignisse während dieser heiligen Zeremonie. Ratzinger behauptet des Weiteren:

„In der Liturgie sind wir nicht unter uns, in ihr öffnet sich etwas. Wir sind mit den Engeln Gottes versammelt vor seinem eigenen Angesicht. Wir reichen in ihren Chor hinein, und sie in unseren. Das gibt der Liturgie ihre Größe: dass wir uns Größe hinein geöffnet werden, dass wir vor ihnen und mit ihnen vor Gottes Angesicht stehen.“⁴⁸⁵

Dieses Zitat betreffend ist zu sagen, dass gemäß der orthodoxen Theologie die irdische Liturgie mit der himmlischen konzelebiert wird und während des Gottesdienstes die Engel im Himmel Gott lobpreisen.

In seiner Ratzinger-Interpretation sagt Werner Huber, der „Gottesdienst ist [ein] Mysterium“; in ihm treffen „Himmel und Erde“ zusammen.⁴⁸⁶ Der Heilige Geist wird bei der Epiklese herabgerufen und verwandelt die ganze irdische Welt. Deswegen behauptet Ratzinger, die Liturgie „läßt das Licht der göttlichen Welt in die unsrige fallen.“⁴⁸⁷ Somit werden nicht nur die dargebrachten Gaben verwandelt, sondern die ganze Schöpfung Gottes.

Laut dem berühmten katholischen Theologen „greift [die Liturgie] voraus auf ein endgültiges Leben und gibt gerade so dem gegenwärtigen Leben sein Maß [bzw. einen

⁴⁸³ Vgl. Benedikt XVI., Licht der Welt, 183, in: W. Huber, Das Denken Ratzingers, 164.

⁴⁸⁴ W. Huber, Das Denken Ratzingers, 166.

⁴⁸⁵ J. Ratzinger, Heiligenpredigten. 61, in: W. Huber, Das Denken Ratzingers, 167.

⁴⁸⁶ W. Huber, Das Denken Ratzingers, 175.

⁴⁸⁷ J. Ratzinger, Der Geist der Liturgie, 18.

Sinn].“⁴⁸⁸ Ohne diese eschatologische Ausrichtung bzw. diese Ausrichtung auf das Jenseits hätte die Liturgie keine wirkliche Bedeutung. Eine gelungene Liturgie setzt laut Ratzinger allerdings immer eine Kommunikation mit Gott voraus und zwar so, „dass Gott [uns] antwortet und zeigt, wie wir ihn verehren können [und sollen].“⁴⁸⁹ Deswegen meint der ehemalige Papst in seinem Buch „Der Geist der Liturgie“, zur Liturgie

„[...] gehört in irgendeiner Form so etwas wie ‘Einsetzung’. Sie kann nicht unserer Phantasie, unserer eigenen Kreativität entspringen – dann bliebe sie ein Ruf ins Dunkle oder würde bloße Selbstbestätigung. Sie setzt das konkrete Gegenüber voraus, das sich uns zeigt und damit unserer Existenz die Richtung weist.“⁴⁹⁰

Die göttliche Messe am Sonntag ist somit ein Gespräch mit Gott, worin der Priester als Vermittler zwischen Menschen und Gott agiert. Zeitgleich kann man sie auch verstehen als eine „gestaltete Form der Hoffnung, die das künftige, das wirkliche Leben jetzt schon vorlebt, uns auf das richtige Leben – das der Freiheit, der Gottunmittelbarkeit und der reinen Offenheit füreinander – einübt.“⁴⁹¹ In ihr werden wir auf das Reich Gottes vorbereitet und bekommen einen Vorgeschmack auf die Ewigkeit bzw. auf das Paradies. Es ist die Einübung der Kommunion zwischen Gott und den Menschen.

Ratzinger zufolge vollzieht sich in der Liturgie unsere Erlösung.⁴⁹² Christus wird als Lamm geopfert bzw. er opfert sich für die Menschen, damit diese gerettet werden. Benedikt XVI. hebt an dieser Stelle die Bedeutung der Heiligen Messe hervor und sagt, „[d]ie liturgische Handlung ist die Zelebration der Liebe der Braut, d.h. der Kirche, gegenüber dem Bräutigam, der Christus ist [...]“.“⁴⁹³ Man ist somit als anwesender Christ in der Kirche mit dem Sohn Gottes in der Liebe miteinander verbunden und durch ihn mit Gott, dem himmlischen Vater. Deswegen behauptet der römisch-katholische Theologe des Weiteren, die Liturgie werde auch als „[...] das Gebet der Kirche, verwandelt durch den Heiligen Geist“, angesehen.⁴⁹⁴ Der Mensch trägt mithin durch sein Gebet zum Gelingen

⁴⁸⁸ Ebd.

⁴⁸⁹ Ebd.

⁴⁹⁰ Ebd.

⁴⁹¹ Ebd., 12.

⁴⁹² Vgl. J. Ratzinger, Im Gespräch mit der Zeit, 1314.

⁴⁹³ Ebd.

⁴⁹⁴ Ebd.

der Heiligen Messe bei, wobei dieses Gelingen niemals ohne die Kraft des Heiligen Geistes geschehen kann. Demzufolge ist laut Joseph Ratzinger die Liturgie „die Antizipation der Rückkehr des Herrn, die uns verheißen ist. Auf die Bitte der Braut hin macht Christus sich gegenwärtig, macht uns das Geschenk seiner selbst.“⁴⁹⁵ Die in der Kirche Anwesenden warten jeden Sonntag auf unseren Herrn Jesus Christus und empfangen ihn im Gebet, zumal dieser in der Eucharistie in Form von Brot und Wein seine Anwesenheit bemerkbar macht und vergegenwärtigt wird. Folglich behauptet Ratzinger, dass der irdische Gottesdienst den Gläubigen den „Eintritt in die himmlische Liturgie, [in] die Hochzeit des Lammes [Gottes] [...]“ ermöglicht.⁴⁹⁶ Nachfolgend ein Bibelzitat, das diese Idee beinhaltet: „Wir wollen uns freuen und jubeln / und ihm die Ehre erweisen. Denn gekommen ist die Hochzeit des Lammes / und seine Frau [die Kirche] hat sich bereit gemacht.“ (Offb 19, 7) Als Conclusio ergibt sich, dass ohne Liturgie der Mensch keine Möglichkeit auf Erlösung bzw. auf Heil hat und somit ihm auch der Zugang ins Paradies versperrt bleibt. Nur Christus kann den Gläubigen diese Möglichkeit eröffnen, denn der Heiland sagt selbst: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt 18, 20) und „[...] wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.“ (Joh 13, 20). Den Menschen steht ab diesem Moment das Himmelreich offen und sie können es auch betreten, falls sie die Gebote Gottes im Verlauf ihres Lebens befolgt haben.

3.3 Die himmlische Größe der Liturgie

3.3.1 Die Liturgie und ihre Verbindung zum auferstandenen Christus

Ratzinger zufolge hat die Feier der Liturgie am Sonntag ihren Ursprung in der Auferstehung des Heilands. An diesem Tag ist der Sohn Gottes, drei Tage nach seinem Tod, wieder zum Leben erwacht.⁴⁹⁷ Weil dieses Ereignis eine so große Bedeutung für die Kirche hat, wird es im Rahmen der heiligen Messe am letzten Tag der Woche prachtvoll gefeiert.

⁴⁹⁵ Ebd.

⁴⁹⁶ Ebd.

⁴⁹⁷ Vgl. J. Ratzinger, *Der Geist der Liturgie*, 82-83.

Laut dem römisch-katholischen Theologen wird der Mensch durch die Liturgie mit Gott dauerhaft verbunden und der alte Bund, der mit ihm am Sinai geschlossen wurde, erneuert.⁴⁹⁸ Diese Verbindung wird vor allem durch die Eucharistie hergestellt, die in Form von Brot und Wein als Leib und Blut Christi den Gläubigen zur Kommunion gegeben wird. Die Erneuerung des alten Vertrages auf dem heiligen Berg erfolgt allerdings wöchentlich und soll die Menschen an den mit Gott geschlossenen Vertrag ständig erinnern. Da die eucharistische Feier ohne den Gedanken der Auferstehung gar nicht denkbar wäre, hebt Joseph Ratzinger dies hervor.⁴⁹⁹

„So ist der Auferstehungstag der neue Sabbat. Er ist der Tag, an dem der Herr unter die Seinen tritt und sie in seine 'Liturgie', in seine Verherrlichung Gottes einlädt und sich ihnen austellt. Der Morgen des 'dritten Tages' wird [bzw. ist] die Stunde des christlichen Gottesdienstes.“⁵⁰⁰

Die gesamte Liturgie bzw. der Aufbau dieser wichtigen Zeremonie beruhen also auf der Auferstehung des Herrn. Ohne dieses Ereignis, das bereits im Buch des Propheten Jona vorausgesagt wurde, gäbe es keine Liturgie. Aus diesem Grund betont Ratzinger, der sonntägliche Gottesdienst sei „vom Gedächtnis an Gottes Handeln, vom Auferstehungsdatum Jesu aus bestimmt.“⁵⁰¹ Die Auferstehung des Messias wäre ohne die Hilfe des himmlischen Vaters und des Heiligen Geistes gar nicht möglich gewesen. Nur die vereinten Kräfte der vorher erwähnten Personen der Trinität haben den Sohn Gottes wieder-auferwecken können.

Der ehemalige Papst ist der Auffassung, Jesus habe durch seine Auferstehung „die Zeit überschritten und über sich hinausgehoben.“⁵⁰² Der Sohn Gottes hat durch diese Tat die irdische mit der himmlischen Zeit verbunden bzw. eine Brücke zwischen Erde und Himmel bzw. zwischen der Zeit des jetzigen Äon und der Zeit des Eschaton geschlagen. Gemäß den Recherchen des Verfassers dieser Arbeit spricht man in diesem Zusammenhang allerdings nicht nur in der Orthodoxie, sondern auch in der Katholischen Kirche vom achten Tag, der als „die neue Zeit, die mit der Auferstehung angebrochen ist“, bezeichnet

⁴⁹⁸ Vgl. ebd., 83.

⁴⁹⁹ Vgl. ebd.

⁵⁰⁰ Ebd.

⁵⁰¹ Ebd.

⁵⁰² Ebd., 84.

wird.⁵⁰³ Dieser Tag steht symbolhaft für die Ewigkeit. Deswegen sagt Ratzinger in Bezug auf diesen Zeitpunkt: „In der Liturgie greifen wir schon auf ihn hinüber. Aber zugleich ist er uns voraus [...]“.⁵⁰⁴ In der heiligen Messe am Sonntag bekommt man zwar einen Vorgeschmack auf die Ewigkeit im Reich Gottes, der Weg dorthin wird uns allerdings nur durch die Teilnahme an der Eucharistie bzw. durch Christus eröffnet. Deswegen ist Ratzinger der Ansicht, dass die bei der Liturgie Anwesenden erst ein Leib werden „[...] through communion with the Body and Blood of Jesus, which is simultaneously communion with God.“⁵⁰⁵

An dieser Stelle ist es sinnvoll, die Meinung von Joseph Ratzinger zu erwähnen, wonach in der frühen Kirche „man die Baptisterien – die Taufkirchen – gern als Oktogone, achteckig, gebaut [hat], um Taufe als Geburt in den achten Tag hinein, in die Auferstehung Christi und in die damit eröffnete neue Zeit hinein auszulegen.“⁵⁰⁶ Man kann somit sehen, dass im frühen Christentum dieser eschatologische Gedanke sogar viel stärker unter den Menschen bzw. den Gläubigen vertreten war als heute.

3.3.2 Die Verbindung der Liturgie zur Bibel

Joseph Murphy behauptet, dass man laut Joseph Ratzinger die Liturgie erst dann verstehen kann, wenn man den „Bezug [...] [zur] biblische[n] Offenbarung [...]“ verstanden hat.⁵⁰⁷ Dies ist selbstverständlich, denn viele liturgische Handlungen deuten zum Beispiel auf Ereignisse aus dem Neuen Testament hin. Hat man das, was in der Heiligen Schrift geschrieben steht, begriffen, kann man letztendlich, mehr oder weniger, auch den Ablauf und die Bedeutung der Liturgie verstehen. Um das zu verdeutlichen, setzt der ehemalige Papst laut Murphy den Gottesdienst mit der Exodusgeschichte bzw. mit dem Auszug der Juden aus Ägypten gleich:⁵⁰⁸ „Das Ziel des Exodus besteht nicht einfach in der Inbesitznahme eines Landes. Es handelt sich zuvor vor allem darum, Gott einen Kult darzubringen.“⁵⁰⁹ Dieser Kult sind für Ratzinger die sonntägliche Liturgie und die in ihr gefeierte

⁵⁰³ Ebd.

⁵⁰⁴ Ebd.

⁵⁰⁵ J. Ratzinger, *Called to Communion*, 28-29.

⁵⁰⁶ J. Ratzinger, *Der Geist der Liturgie*, 84-85.

⁵⁰⁷ J. Murphy, *Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung*, in: M. Hauke (Hg.), *Papst Benedikt XVI. und die Liturgie*, 161.

⁵⁰⁸ Vgl. ebd.

⁵⁰⁹ J. Ratzinger, *Im Gespräch mit der Zeit*, 1317.

Eucharistie, die der Mensch seit der Auferstehung Christi zu pflegen verpflichtet ist, wenn er das Himmelreich Gottes erreichen möchte. In diesem Sinne ist Murphy der Ansicht: „Der Mensch muss gemäß den Zehn Geboten leben und Gott in der von ihm gezeigten Weise verehren.“⁵¹⁰ Die richtige Verehrung Gottes spiegelt sich in der Liturgie wider. Was dies anbelangt, schreibt Ratzinger in seinem Buch „Der Geist der Liturgie“ Folgendes:

„Letztlich ist das Leben des Menschen selbst, der recht lebende Mensch die wahre Anbetung Gottes, aber das Leben wird zu wirklichem Leben nur, wenn es seine Form aus dem Blick auf Gott hin empfängt. Der Kult ist dazu da, diesen Blick zu vermitteln und so Leben zu geben, das Ehre wird für Gott.“⁵¹¹

Die Feier der Liturgie ist also die Art und Weise, wie der Mensch dem Schöpfer der Welt seine Dankbarkeit zeigt für alles, was er von ihm bekommen hat. Gleichzeitig kann er durch diese feierliche Zeremonie ein gottgefälliges Leben führen. Die Lobpreisung Gottes gibt den gläubigen Menschen laut Joseph Murphy die uneingeschränkte Freiheit, die allerdings an den „wahren Gottesdienst und das standhafte Festhalten an seinem Gesetz“ bzw. an die Bundesgesetze vom Berg Sinai fest gebunden ist.⁵¹² Des Weiteren sagt Murphy: „Die wirkliche Liturgie setzt voraus, dass Gott auf das Suchen des Menschen antwortet und zeigt, wie wir ihn verehren sollen.“⁵¹³ Dies ist in der Wüste Sinai geschehen, als Gott Aron und seine Söhne für den Priesterdienst ausgewählt hat (Num 3, 10). Laut Murphy resultiert daraus Folgendes: „[...] [D]er Mensch kann den Kult einfach nicht selbst machen. Wenn Gott sich nicht offenbart, greift der Mensch ins Leere.“⁵¹⁴ Ohne göttliche Unterstützung kann der Mensch schlichtweg nichts erreichen. Vorher bedarf es einer Eingebung bzw. Einleitung Gottes, um die Liturgie gestalten zu können.⁵¹⁵ Deswegen ist Murphy der Ansicht, dass die Heilige Messe „nicht unseren eigenen Ideen, Vor-

⁵¹⁰ J. Murphy, Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung, in: M. Hauke (Hg.), Papst Benedikt XVI. und die Liturgie, 161.

⁵¹¹ J. Ratzinger, Der Geist der Liturgie, 15.

⁵¹² J. Murphy, Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung, in: M. Hauke (Hg.), Papst Benedikt XVI. und die Liturgie, 161.

⁵¹³ Ebd., 162.

⁵¹⁴ Ebd.

⁵¹⁵ Vgl. ebd.

stellungen oder Kreativität (die sie zu einem Ruf ins Dunkle oder zu einer bloßen Selbstbestätigung reduzieren würde) entspringen kann.“⁵¹⁶ Da aber die Sonntagsmesse heilig ist, muss sie einen göttlichen Ursprung und eine göttliche Ordnung haben. Demzufolge meint Joseph Ratzinger, die Liturgie „setzt die konkrete Gegenwart des Anderen voraus“, ⁵¹⁷ und dieses Andere ist unser/e Nächste/r, aber auch Jahwe, der eine Gott, der die Israeliten aus der ägyptischen Sklaverei befreit hat, zumal die Gegenwart Gottes vor allem durch Jesus Christus ersichtlich wird, der in der Eucharistie leiblich präsent ist. Aus diesem Grund betont der ehemalige Papst: „Er [Gott] ist es, der uns den Sinn unserer Existenz verleiht.“⁵¹⁸ Denn Christus, der Sohn Gottes, sagt selbst: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8, 12) Mit dem Sinn des menschlichen Lebens sind die Verehrung Gottes, seiner Schöpfung und das Führen eines gottgefälligen Lebens gemeint.

3.3.3 Der göttliche Aspekt der Liturgie

In seiner Ratzinger-Interpretation behauptet Kurt Kardinal Koch, dass die Liturgie eine „Heil wirkende Kommunikation zwischen Gott und dem Menschen“ darstellt,⁵¹⁹ da der Dialog zwischen den zwei Welten vor allem durch das Gebet stattfindet. Um diese Idee zu untermauern, argumentiert der ehemalige Papst, dass „man [die] [...] Liturgie daran erkennt, dass sie kosmisch [bzw. eschatologisch] ist [...], [da] [s]ie mit den Engeln singt [...], [s]ie schweigt mit der wartenden Tiefe des Alls [u]nd sie so die Erde erlöst.“⁵²⁰ Diese Idee kann anhand folgender Tatsache gestützt werden: Nicht nur in der orthodoxen, sondern auch in der katholischen Theologie wird behauptet, dass die irdische Liturgie mit der himmlischen konzelebriert wird und die Engel im Himmel mit den Menschen auf der Erde feiern und Gott lobpreisen.

⁵¹⁶ Ebd.

⁵¹⁷ J. Ratzinger, Im Gespräch mit der Zeit, 1318.

⁵¹⁸ Ebd.

⁵¹⁹ K. Kardinal Koch, Bund zwischen Liebe und Vernunft, 184.

⁵²⁰ J. Kardinal Ratzinger, Das Welt- und Menschenbild der Liturgie und sein Ausdruck in der Kirchenmusik, in: Ders., Ein neues Lied für den Herrn. Christusglaube und Liturgie in der Gegenwart (Freiburg im Breisgau 1995), 145-164, zit. 164, zit. in: K. Kardinal Koch, Bund zwischen Liebe und Vernunft, 184.

Laut dem ehemaligen Papst „umfasst die kosmische Liturgie die ganze Schöpfung, die ´auf das Erscheinen der Söhne Gottes wartet´ (Röm 8, 19)“.⁵²¹ Die Gläubigen bereiten sich auf dieses eschatologische Ereignis vor bzw. auf das zweite Ankommen Christi, indem sie jeden Sonntag an der Liturgie und den eucharistischen Feiern teilnehmen. In diesem Sinne behauptet Ratzinger, „[d]ie Schöpfung ist so aufgebaut, dass sie auf die Stunde der Anbetung zugeht. [...] [Sie] wurde gemacht [bzw. erschaffen], damit [sie] ein Raum der Anbetung sei. [...]“.⁵²² Daraus kann man schließen, dass Gott die Welt deswegen erschaffen hat, damit der Mensch auf sie aufpasst (Gen 2, 15) und sie für ihn ein Ort der Verehrung Gottes wird.

Diesbezüglich behauptet Joseph Murphy, Ratzinger sei der Meinung, dass „[d]ie christliche Liturgie den Menschen [deswegen] übersteigt, um den ganzen Kosmos zu umfassen.“⁵²³ Anhand dieses Zitats wird der kosmische Charakter der Liturgie klar und deutlich ersichtlich.⁵²⁴

Die bisherigen Aussagen des ehemaligen Papstes interpretierend, meint Murphy, man solle, wenn man von der Liturgie spricht, stets vor Augen haben, dass es darum geht, „was Himmel und Erde zusammenhält; es geht um die Menschheit und die gesamte geschaffene Welt“.⁵²⁵ Die heilige Messe am Sonntag ist keinesfalls eine sakrale Zeremonie, die mit dieser Wirklichkeit nichts zu tun hat, sondern das Gegenteil. Diese Tatsache spielt „nicht nur für die liturgische Zelebration, sondern auch für die Kirchenarchitektur, die Sakralkunst und die sakrale Musik [...] [eine Rolle].“⁵²⁶ In den vorher erwähnten Dingen finden sich der eschatologische und der mystisch-religiöse Aspekt der Liturgie wieder.⁵²⁷

In seiner Ratzinger-Interpretation postuliert Murphy, dass während der Liturgie „Gott Wohnung in der Welt (vgl. Ex 40, 34f.) bezieht, und Himmel und Erde [...]“ vereint

⁵²¹ J. Kardinal Ratzinger, Theologie der Liturgie, in: Forum Katholische Theologie 18 (2002), 1-13, zit. 12, zit. in: K. Kardinal Koch, Bund zwischen Liebe und Vernunft, 185.

⁵²² J. Kardinal Ratzinger, Im Anfang schuf Gott. Vier Münchener Fastenpredigten über Schöpfung und Fall (München 1986), 28, in: K. Kardinal Koch, Bund zwischen Liebe und Vernunft, 187.

⁵²³ Joseph Murphy, Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung, in: M. Hauke (Hg.), Papst Benedikt XVI. und die Liturgie, 163.

⁵²⁴ Vgl. ebd.

⁵²⁵ Ebd.

⁵²⁶ Ebd.

⁵²⁷ Vgl. ebd.

werden⁵²⁸ und „[e]in Dialog der Liebe“ zwischen Gott und den Menschen stattfindet.⁵²⁹ Der Heilige Geist, der die verbindende Einheit der Liebe in der Trinität ist, kommt herab auf die Erde und verwandelt und verbindet sie mit der himmlischen Welt. In diesem Sinne ist Aron Weldon der Ansicht: „The origin of the Church is the Trinity, and the pilgrim Church on earth is on her way to the Trinity.“⁵³⁰ Deswegen meint Murphy, dass in der Liturgie „[d]as Sein des anderen nicht absorbiert oder aufgelöst [wird], sondern im Sich-Geben wird es ganz es selbst, in einer höheren Form der Einheit“ mit Gott.⁵³¹ Mit anderen Worten: In den göttlichen Messen wird der Mensch mithilfe Gottes auf eine noch höhere existenzielle Stufe erhoben als bisher. Oder wie Murphy sagt: In der heiligen sonntäglichen Messe wird der „Mensch vom Knoten“ befreit, „den er selbst nicht lösen kann.“⁵³² Dieses Lösen des Knotens kann nur mit der Unterstützung des himmlischen Vaters, seines Sohnes und des Heiligen Geistes geschehen. Somit sind es drei Kräfte, die für das Wohl des Menschen vereint wirken.

An dieser Stelle angelangt, muss man die überaus bedeutende Rolle Jesu Christi erwähnen. In seiner Ratzinger-Interpretation behauptet Joseph Murphy: „Christus der Erlöser, der ebenso der Logos ist, der Sinn des Alls, bringt den Menschen heim“ zu seinem himmlischen Vater bzw. dem Schöpfer Welt.⁵³³ Der Sohn Gottes ist sozusagen der Gesandte Gottes und seine Aufgabe besteht darin, die ganze Welt mit Gott zu vereinen.⁵³⁴ Anders ausgedrückt: Mithilfe Christi findet laut Murphy die sogenannte Vergöttlichung statt, die „die Übereignung aller Dinge an Gott“ bedeutet.⁵³⁵ Ratzinger untermauert diese Idee durch folgende Feststellung: „Das Ziel des Kultes [bzw. der Liturgie] und das Ziel der Schöpfung im Ganzen ist dasselbe – Vergöttlichung, eine Welt der Freiheit und der Liebe.“⁵³⁶

⁵²⁸ Ebd., 164.

⁵²⁹ Ebd., 165.

⁵³⁰ A. M. Weldon, *Sacrifice and Mission in the Ecclesiology of Joseph Ratzinger*, 99.

⁵³¹ Joseph Murphy, *Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung*, in: M. Hauke (Hg.), *Papst Benedikt XVI. und die Liturgie*, 165.

⁵³² Ebd., 166.

⁵³³ Ebd.

⁵³⁴ Vgl. ebd., 164-166.

⁵³⁵ Vgl. ebd., 165.

⁵³⁶ J. Ratzinger, *Der Geist der Liturgie*, 24, zit. nach: Joseph Murphy, *Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung*, in: M. Hauke (Hg.), *Papst Benedikt XVI. und die Liturgie*, 165.

Abschließend sollte man vielleicht ein letztes Mal die Ansicht Murphys zitieren, der in seiner Ratzinger-Interpretation die Liturgie folgendermaßen beschreibt:

„Aber nun nimmt das Opfer [des Erlösers, das für den Bund mit Gott notwendig ist] die Form des Kreuzes Christi an, der sich im Tod verschenkenden Liebe. Es handelt sich nicht um einen Akt der Zerstörung, sondern der Neuschöpfung, einer Wiederherstellung der Schöpfung in ihrer wahren Identität. Jeder christliche Kult [bzw. jede Liturgie] ist [somit] eine Beteiligung [des Menschen] an diesem ´Pascha´ Christi, an seinem ´Übergang´ vom Tod zum Leben.“⁵³⁷

Somit kann man sagen, dass am Sonntag während der christlichen Feier durch die Kommunion bzw. Eucharistie ein „Gottes Sich-Schenken an den Menschen [...] [stattfindet,] die [eine] Antwort des Menschen einschließt, [...], die in Liebe und Anbetung besteht.“⁵³⁸ Was man hiermit ausdrücken möchte, ist: Indem der gläubige Mensch Gott anbetet und er mit seinen Mitmenschen am Sonntag am Liebesmahl Christi freiwillig teilnimmt, leistet er einen Beitrag zur Versöhnung der Welt mit Gott. Es ist ein Versöhnungsakt, der keine anderen Voraussetzungen kennt als die liebevolle Hingabe des Menschen an Gott, in Jesus Christus.

3.3.4 Die Liturgie als Dienst an Gott und den Menschen

Grzegorz Jankowiak behauptet in seiner Ratzinger-Interpretation, dass der berühmte römisch-katholische Theologe die in der Überschrift angeführte Idee bejaht. Er nennt als Beispiel den Brief des Apostels Paulus an die Römer, worin der Apostel betont, dass dieses Schreiben „ein kultisches und liturgisches Geschehen ist.“⁵³⁹ Warum? Weil der Apostel Christi im Kapitel 15, Vers 16 seines Briefes erläutert, wie er im Namen Christi dieses Schreiben an die Heiden verfasst und dass er das heilige Evangelium Gottes wie ein Priester für sie verwaltet (vgl. Röm 15, 16). An dieser Stelle erhält man den ersten Hinweis auf eine der wichtigsten Personen, die für die Gestaltung des Gottesdienstes verantwortlich sind und zwar den Priester. Der zweite Hinweis auf eine liturgische Handlung, die in dem Römerbrief des Apostels Paulus Kapitel 15, Vers 16 zu finden ist, ist die Opfergabe, die er von den Heiden verlangt und zwar eine, „die Gott gefällt, geheiligt im

⁵³⁷ Joseph Murphy, Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung, in: M. Hauke (Hg.), Papst Benedikt XVI. und die Liturgie, 166.

⁵³⁸ Ebd., 164.

⁵³⁹ G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 225.

Heiligen Geist.“ (Röm 15, 16) Um diese Idee zu verdeutlichen, behauptet der ehemalige Papst, dass dieses Schreiben Paulus’ an die Römer einen liturgischen Charakter hat,⁵⁴⁰

„weil er die Heidenwelt so zu verwandeln hilft, dass sie als erneuerte Menschheit kosmische Liturgie wird, in der die Menschheit Anbetung, Herrlichkeitsglanz Gottes werden soll. (...) [Die von Paulus im Römerbrief Kapitel 15, Vers 16 verlangte Gabe sei] [...] eine priesterliche Opferhandlung, eine eschatologische Dienstleistung: Erfüllung und Vollendung des alttestamentlichen Opferdienstes.“⁵⁴¹

Was der Apostel Paulus an dieser Stelle macht bzw. sein Brief, den er an die Römer schreibt, ist nichts anderes als eine pastorale Tätigkeit, „wodurch sich die christliche, neue und weltweite Liturgie vollzieht.“⁵⁴² Das Wort Gottes wird durch die Liturgie somit buchstäblich in aller Welt verbreitet. Wenn man jedoch vom sonntäglichen Gottesdienst spricht, darf nicht vergessen werden, dass die „himmlische“ Liturgie, die auf der Erde gefeiert wird, den Tod und die Auferstehung des Heilands als Grundstein hat.⁵⁴³ Ohne das vorher erwähnte Ereignis hätten die Menschen heute keine Liturgie in der Form, wie man sie derzeit kennt. Viele Gläubige würden immer noch dem alttestamentlichen Dienst im Tempel nachgehen und weiter auf den Messias warten. Auch der Brief des Apostels Paulus an die Römer wäre nie geschrieben worden. Aus all dem Gesagten kann man rückschließen, dass „jede christliche Sendung und Mission [...] sakramental begründet [sind], als ´ein reales Einswerden mit dem geopfertem und in der Auferstehung ewig lebenden Leib Jesu Christi´.“⁵⁴⁴ Daraus resultiert, dass es ohne Jesus Christus und den Bezug auf den himmlischen Vater und den Heiligen Geist keine Liturgie geben kann.

3.3.5 Die heilige Liturgie als Feier

Warum wird der Gottesdienst als Feier bezeichnet? Weil laut Murphy „[d]er Mensch sich aufgrund der Auferstehung Christi wirklich erfreuen kann.“⁵⁴⁵ Dieses Ereignis ist ein

⁵⁴⁰ Vgl. ebd.

⁵⁴¹ J. Ratzinger, Weggemeinschaft des Glaubens, 103, in: G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 225-226.

⁵⁴² G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 226.

⁵⁴³ Vgl. ebd.

⁵⁴⁴ J. Ratzinger, Weggemeinschaft des Glaubens, 104, in: G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 226.

⁵⁴⁵ Joseph Murphy, Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung, in: M. Hauke (Hg.), Papst Benedikt XVI. und die Liturgie, 171.

Grund zu feiern, denn ab diesem Zeitpunkt hat der Mensch durch das Opfer Jesu das ewige Leben wiedererlangt, zumal der Engel Gottes die gleiche Botschaft der Freude bei der Geburt Christi den Hirten verkündete: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll [...]“ (Lk 2, 10). Diesbezüglich behauptet Joseph Murphy in seiner Ratzinger-Interpretation: „Die gesamte Geschichte war bis Christus eine fruchtlose Suche nach dieser Freude.“⁵⁴⁶ Der Heiland ist somit die Erfüllung aller menschlichen Sehnsüchte nach Freude, Wahrheit und Zufriedenheit. An dieser Stelle muss allerdings erwähnt werden, dass die Eucharistiefeier deswegen auch als Fest betrachtet wird, weil sie beide Ereignisse, die Kreuzigung und die Auferstehung des Herrn, in sich vereint.⁵⁴⁷ Dies betreffend ist Joseph Ratzinger folgender Ansicht: „In allen ihren Festen haben die Menschen immer nach dem Leben gesucht [...]. Dahinter steht die Sehnsucht nach der Überwindung des Todes.“⁵⁴⁸ Durch ihren Ursprung im Tod und in der Auferstehung des Herren hält der sonntägliche Gottesdienst genau dieser Frage stand: Kann die Liturgie den Menschen das ewige Leben schenken und den Tod verdrängen? Ja. Denn was am Ende der Woche regelmäßig stattfindet, ist eine Feier des Lebens. Warum des Lebens? Weil Jesus in Bezug auf seinen himmlischen Vater Folgendes sagt: „Er ist doch kein Gott von Toten, sondern von Lebenden; denn für ihn sind alle lebendig.“ (Lk 20, 38) Wenn wir ihn feiern und anbeten, dann feiern wir das Leben. Die Liturgie ist demzufolge eine lebendige Feier bzw. ein Fest, das dem Leben gewidmet ist.

Joseph Murphy behauptet in seiner Ratzinger-Interpretation, dass „[d]ie Anbetung aufgrund der innigen Verbindung von Tod und Auferstehung Christi [in der Liturgie] der Ort der Freude“ ist.⁵⁴⁹ Die zuletzt erwähnten zwei Elemente sind laut diesem Autor wiederum „in der Eucharistie zusammengefasst“ und diese trägt dazu bei, dass „der Tod überwunden und die Liebe ermöglicht wird.“⁵⁵⁰ Denn durch die Eucharistie hat man sowohl an der Liebe Christi als auch am ewigen Leben Anteil.

⁵⁴⁶ Ebd.

⁵⁴⁷ Vgl. J. Ratzinger, Das Fest des Glaubens, 59, zit. nach: Joseph Murphy, Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung, in: M. Hauke (Hg.), Papst Benedikt XVI. und die Liturgie, 171.

⁵⁴⁸ J. Ratzinger, Das Fest des Glaubens, 129.

⁵⁴⁹ Joseph Murphy, Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung, in: M. Hauke (Hg.), Papst Benedikt XVI. und die Liturgie, 172.

⁵⁵⁰ Ebd.

Anhand dessen, was bisher gesagt wurde, scheint für Murphy „der kosmische und universale Charakter des Gottesdienstes und vor allem der Eucharistie klar“ ersichtlich zu sein.⁵⁵¹ In Bezug auf den Tod und die Auferstehung des Herren sagt er wiederum Folgendes:

„Christus nimmt sein Opfer beim Letzten Abendmahl vorweg und gibt ihm durch seine Worte seinen Sinn. Am Kreuz stirbt er betend und drückt seine Zustimmung, sein Ja zum Vater aus. Es war diese Weise des Sterbens, die mit innerer Konsequenz zur Auferstehung führt.“⁵⁵²

Die Akzeptanz seines Todes hat den Sohn Gottes letztendlich zur Auferweckung und in das Himmelreich des Vaters, wo die ewige Freude herrscht, geführt.⁵⁵³ Indem die Gläubigen an der Liturgie teilnehmen und die in ihr gefeierte Eucharistie annehmen, erlangen sie, genauso wie der Heiland, den Zugang zum Paradies bzw. zur ewigen Freude.

All dies betrachtend, ist laut Joseph Ratzinger die Liturgie „[...] [der] Ausdruck für die objektive Ermächtigung zur Freude, für die Beteiligung an dem kosmischen Drama der Auferstehung Christi [...]“.⁵⁵⁴ Der Mensch bekommt durch seine Anwesenheit in der Liturgie den Zugang zu Christus und durch ihn zum Reich Gottes bzw. zum Reich der ewigen seelischen Freude.

3.3.6 Die Liturgie als aktive Beteiligung

Dieser Gedanke ist vor allem im Verlauf des „Zweiten Vatikanischen Konzils“ aufgetaucht.⁵⁵⁵ Was meint man allerdings damit, wenn man von der aktiven Beteiligung an der Liturgie spricht? Können sich die beim sonntäglichen Gottesdienst Anwesenden an dieser wichtigen Zeremonie auch beteiligen?

Laut Joseph Murphy geht es bei dieser Aussage in erster Linie nicht nur um das Singen oder das Lesen des Evangeliums, sondern vor allem ums Beten.⁵⁵⁶ Das Gebet ist ein Gespräch, in diesem Fall mit Gott. Und wie jeder Dialog bedarf es zweier Personen, Sender

⁵⁵¹ Ebd.

⁵⁵² Ebd.

⁵⁵³ Vgl. ebd.

⁵⁵⁴ J. Ratzinger, Das Fest des Glaubens, 60, zit. nach: Joseph Murphy, Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung, in: M. Hauke (Hg.), Papst Benedikt XVI. und die Liturgie, 172.

⁵⁵⁵ Joseph Murphy, Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung, in: M. Hauke (Hg.), Papst Benedikt XVI. und die Liturgie, 173.

⁵⁵⁶ Vgl. ebd., 173-175.

und Empfänger, die mit- und untereinander Informationen austauschen. In diesem Sinne ist es der/die Gläubige, der/die mit Gott ins Gespräch kommt. Indem dieser gedankliche Austausch während der Liturgie geschieht, zum Beispiel in Form des Aussprechens des Glaubensbekenntnisses durch alle Beteiligten während der Messe in der Kirche, spricht man von einer tätigen Teilnahme der Gläubigen am liturgischen Geschehen, zumal laut Murphy mit der aktiven Beteiligung vor allem „das große Gebet, das das Herz der Eucharistiefeier darstellt“, gemeint ist.⁵⁵⁷ Des Weiteren sagt Murphy, indem der/die Gläubige betet, spricht er/sie zu und mit Gott.⁵⁵⁸ Der Mensch verlangt von Gott durch das Gebet, dass er „in das Wort verwandelt, ihm gemäß wird, und so zum wahren Leib Christi.“⁵⁵⁹ Wie Murphy argumentiert: „Es geht darum, sich ‘an den Herrn zu binden’ und ‘ein Geist mit ihm’ zu werden (vgl. 1 Kor 6, 17).“⁵⁶⁰ Insbesondere durch das Gebet kann der Mensch den Kontakt mit Gott herstellen. Er kann mit ihm eins im Geist werden.⁵⁶¹ Hierzu sollte man vielleicht die Meinung des renommierten katholischen Theologen Joseph Ratzinger zitieren, der diese Ansicht um den folgenden Hinweis ergänzt:

„[Bei der aktiven Beteiligung an der Liturgie] geht [e]s darum, dass letztendlich der Unterschied zwischen der *actio Christi* und der unseren aufgehoben werde. Dass es nur noch *eine actio* gebe, die zugleich die seine und die unsrige ist – die unsrige dadurch, dass wir mit ihm ‘ein Leib und ein Geist’ geworden sind. Die Einzigartigkeit der eucharistischen Liturgie besteht eben darin, dass Gott selbst handelt und dass wir in dieses Handeln Gottes hineingezogen werden. Alles andere ist demgegenüber sekundär.“⁵⁶²

Diese Aussage betreffend gelangt Joseph Murphy zu dem Schluss, die gesamte Liturgie sei letztendlich ein „Gespräch zwischen Vater und Sohn“, zwischen Menschen und Gott.⁵⁶³ Den Zugang zu diesem Dialog mit dem Schöpfer ermöglichen das Gebet bzw. die damit verbundene Teilnahme an der Eucharistiefeier.⁵⁶⁴ So meint Murphy darüber

⁵⁵⁷ Ebd., 173.

⁵⁵⁸ Vgl. ebd., 173-174.

⁵⁵⁹ Ebd., 173.

⁵⁶⁰ Ebd., 174.

⁵⁶¹ Vgl. ebd.

⁵⁶² J. Ratzinger, *Der Geist der Liturgie*, 149-150, zit. nach: Joseph Murphy, Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung, in: M. Hauke (Hg.), *Papst Benedikt XVI. und die Liturgie*, 174.

⁵⁶³ Joseph Murphy, Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung, in: M. Hauke (Hg.), *Papst Benedikt XVI. und die Liturgie*, 174.

⁵⁶⁴ Vgl. ebd.

hinaus in seiner Auseinandersetzung mit Ratzinger, dass die Eucharistie in sich eine Verwandlungskraft besitzt.⁵⁶⁵ Sie verwandelt den Menschen von innen her. Gemäß dem Wort Christi wird man durch die Annahme der Eucharistie eins mit ihm und letztendlich auch mit seinem Vater, denn der Sohn Gottes sagt: „Wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.“ (Joh 13, 20) Allerdings geschieht durch die Teilnahme an der Kommunion sogar viel mehr: Der Mensch wird ab diesem Moment auch zu einem Gefäß des Heiligen Geistes (vgl. 1 Kor 6, 19). Murphy führt weiter aus: „Durch die Eucharistie werden wir geheiligt durch die uns gegebene Gnade und erhalten einen Vorgeschmack des kommenden Lebens“ bzw. des kommenden Äons.⁵⁶⁶ Durch die Kommunion wird man mit Christus vereint, man wird ein Teil von ihm und der Menschen darf mit der Hilfe Christi auch das Paradies erlangen.

In seiner Ratzinger-Interpretation behauptet Joseph Murphy außerdem: „Die Eucharistie ist in ihrem Kern jedoch Gebet, die große *oratio*, in der äußerliche Handlungen der Handlung Gottes Raum geben.“⁵⁶⁷ Es ist ein Gebet zum himmlischen Vater, damit er uns die notwendige Kraft gibt, dieses Leben zu meistern und gemäß seinen Geboten leben zu können, um das ewige Leben mit Christus genießen zu können. Deswegen ist Murphy wiederum der Ansicht, dass „[d]ie Teilnahme an der Eucharistie mehr als Worte und Handlungen [ein]schließt.“⁵⁶⁸ In diesem Sinne schreibt er Folgendes:

„Sie [die Beteiligung an der Eucharistiefeier] erfordert Ruhe und Stille, angemessene leibliche Disposition, angemessene Gesten. Sie wird unterstützt durch erhabene Formen der sakralen Kunst und Musik, die die Seele emportragen und ihr einen flüchtigen Blick auf den Gott ermöglichen, der sich jenseits der menschlichen Vorstellungskraft befindet, obgleich er sich selbst in der Zerbrechlichkeit menschlicher Wörter ausdrücken wollte.“⁵⁶⁹

Um eine bessere Beteiligung der Gläubigen an der Liturgie zu ermöglichen, müsste laut Murphy diese schlussendlich „in einer [viel] ehrfürchtigeren und kontemplativeren Weise gefeiert werden, die ihrer theologischen, kosmischen und anthropologischen Dimension“

⁵⁶⁵ Vgl. ebd.

⁵⁶⁶ Ebd.

⁵⁶⁷ Ebd.

⁵⁶⁸ Ebd.

⁵⁶⁹ Ebd., 174-175.

entspricht.⁵⁷⁰ Schließlich herrschen im Himmelreich Gottes Ruhe, Friede und Ordnung und alles, was sich dort befindet, müsste sich in der irdischen Liturgie widerspiegeln. Laut Murphy sollte „[e]ine solche Liturgie [...] transparent sein zur Welt hin, zum Handeln Gottes am Einzelnen, an der Kirche und an der Welt“,⁵⁷¹ zumal diese Transparenz nur dann erreicht werden kann, wenn man als Kirche bereit ist, sich der Welt aus allen Perspektiven zu öffnen und wenn man vor allem den am Sonntag bei der Liturgie anwesenden Gläubigen die Möglichkeit gibt, sich an der heiligen Feier mit allen möglichen Mitteln aktiv zu beteiligen.

3.3.7 Die Vorrangstellung Gottes im Gottesdienst

Was möchte man mit dieser Annahme den Menschen vermitteln? Damit ist laut Kardinal Koch gemeint, „dass im Mittelpunkt der Liturgie das Handeln Gottes selbst steht [...]“⁵⁷² bzw. dass die Verehrung Gottes eine besondere Stellung im Gottesdienst am Sonntag einnimmt. Diese Aussage erläutert Koch in seiner Ratzinger-Interpretation folgendermaßen näher:

„Mit der Betonung des Zuerst Gottes und seines Handelns, das uns Menschen in der Liturgie in irdischen Zeichen sucht, will Joseph Ratzinger vor allem die latreutische und mystagogische Dimension christlicher Liturgie im Sinne der Anbetung und Verherrlichung Gottes in Erinnerung rufen.“⁵⁷³

Gott ist der Bezugspunkt der Liturgie, ihm ist alles gewidmet. Warum? Weil er die Welt und die Menschen erschaffen hat und aufgrund seiner Barmherzigkeit die Welt heute noch existiert. In diesem Sinne behauptet der ehemalige Papst:

„Die christliche Liturgie ist ein kosmisches Ereignis – die Schöpfung betet mit, wir beten mit der Schöpfung, und dabei öffnet sich zugleich der Weg auf die neue Schöpfung hin, auf die alle Kreatur wartet.“⁵⁷⁴

⁵⁷⁰ Ebd., 175.

⁵⁷¹ Ebd.

⁵⁷² K. Kardinal Koch, *Bund zwischen Liebe und Vernunft*, 40.

⁵⁷³ Ebd.

⁵⁷⁴ J. Ratzinger, Geleitwort zur koreanischen Ausgabe von „Der Geist der Liturgie“, in: R. Voderholzer – Ch. Schaller – F.-X. Heibl (Hrsg.), *Mitteilungen Institut Papst Benedikt XVI.* (2/2009), 53-55, zit. 54, zit. in: K. Kardinal Koch, *Bund zwischen Liebe und Vernunft*, 41.

Ratzinger meint damit, dass durch die Anbetung Gottes in der Liturgie Himmel und Erde miteinander verbunden werden und die ganze Schöpfung Gott verherrlicht. Eine Brücke zwischen der irdischen und der himmlischen Welt wird durch die Verehrung Gottes geschlagen, wobei Christus als Stellvertreter Gottes bzw. als Wegweiser in das Himmelreich Gottes fungiert.⁵⁷⁵ Diese letzte Aussage betreffend, sagt Kardinal Koch, im Zentrum des liturgischen Verständnisses Ratzingers stehe „das liturgische Gedächtnis des Lebensopfers Jesu Christi“, das „in [...] [der] Feier des eucharistischen Opfers der Kirche“ vergewärtigt wird.⁵⁷⁶ Christus ist die Quelle des Lebens (vgl. Joh 4, 14) und die Verbindung zu Gott Vater. Dieser Gedanke folgt aus einer Aussage des Heilands selbst: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater außer durch mich.“ (Joh 14, 6)

Laut Joseph Ratzinger „wird [d]er Hirt Lamm; er lässt sich binden und opfern, um uns frei zu machen.“⁵⁷⁷ Seine Aussage stützt sich auf Johannes den Täufer, der diesbezüglich bei der Taufe von Jesus Folgendes geäußert hat: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.“ Zu ergänzen ist, dass die Freiheit der Menschen durch das vergossene Blut des Sohnes Gottes erkaufte worden ist und Jesus Christus selbst bei seinem letzten Abendmahl mit seinen Aposteln dies bezeugt hat und seine Aussage vom Heiligen Apostel Lukas in seinem Evangelium niedergeschrieben worden ist. So heißt es bei Lukas: „Ebenso nahm er [Jesus] nach dem [letzten] Mahl [mit seinen Aposteln] den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ (Lk 22, 20) Aus diesem Grund sind laut Kardinal Koch in seiner Ratzinger-Interpretation jene, die an der Liturgie teilnehmen, herausgefordert, „sich selbst in diese Hingabebewegung Jesu Christi hinein nehmen zu lassen und so selbst eucharistisches Opfer zu werden [...]“.⁵⁷⁸ Indem man nämlich eins mit Christus bzw. ein Teil von ihm wird, übernimmt man auch dieselbe Verantwortung wie er. Das mit der Eucharistie geschenkte ewige Leben impliziert somit eine Verpflichtung gegenüber Gott und den Mitmenschen. Gegen-

⁵⁷⁵ Vgl. K. Kardinal Koch, Bund zwischen Liebe und Vernunft, 41.

⁵⁷⁶ Ebd., 42.

⁵⁷⁷ J. Kardinal Ratzinger, Theologie der Liturgie, in: Forum Katholische Theologie 18 (2002), 1-13, zit. 7, zit. in: K. Kardinal Koch, Bund zwischen Liebe und Vernunft, 43.

⁵⁷⁸ K. Kardinal Koch, Bund zwischen Liebe und Vernunft, 43.

über Gott ist es die Achtung seiner Gebote und gegenüber den Menschen die Nächstenliebe. Damit sind die zwei wichtigsten Gebote Gottes erfüllt. Das erste Gebot lautet: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken.“ (Mt 22, 37) Das zweite Gebot besagt wiederum: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Mt 22, 39) Man ist deswegen der Ansicht, dass die Menschen durch ihre Teilnahme an der Eucharistie eins mit Christus werden und dadurch dazu verpflichtet sind, des Heilands Werk der Nächstenliebe in der Welt fortzusetzen.⁵⁷⁹ Somit ist „[c]hristlicher Glaube nicht[s] anderes als Gottesverehrung aber [...] auf dem Weg der Menschenliebe.“⁵⁸⁰

Aus dem bisher Gesagten lässt sich laut Kurt Kardinal Koch ableiten, dass „[...] das wahre Opfer für die Eucharistie Feiernden [in erster Linie] in der unbedingten Hingabe an Gott, im Vertrauen an ihn und im Wort des Gebets [...]“ besteht.⁵⁸¹ Außerdem ist laut Koch die „christliche Liturgie als Logos-gemäßer Gottesdienst“ zu betrachten,⁵⁸² denn die Heilige Messe ist letztendlich Gott gewidmet.

An dieser Stelle angelangt, sollte man auch die Stellung Christi in der Liturgie behandeln, denn „[i]ndem Jesus nicht [...] [irgendwelche tierischen Opfer, wie im alten jüdischen Tempel] dargebracht hat, sondern sich selbst, ist er zum neuen Tempel geworden und hat einen neuen Gottesdienst in die Welt gebracht [...]“.⁵⁸³ Koch betont in seiner Auseinandersetzung mit Joseph Ratzinger diesbezüglich: „Die wahre Liturgie hat Jesus vielmehr am Kreuz in der Hingabe seines Lebens vollzogen. Sie ist das Opfer, das Jesus dargebracht hat, um uns seine Liebe zu zeigen, die ohne Grenzen ist.“⁵⁸⁴ Hierzu sollte man allerdings unbedingt festhalten, dass ohne das Opfer Christi am Kreuz die Menschen heute nicht den Gottesdienst hätten, den sie derzeit kennen. Damit verbunden muss auch gesagt werden, dass ohne den Tod Christi am Kreuz und seine darauffolgende Auferstehung alle Taten des Messias höchstwahrscheinlich in Vergessenheit geraten wären.

⁵⁷⁹ Vgl. ebd., 44.

⁵⁸⁰ J. Ratzinger, Kirche und Liturgie (1958), in: R. Voderholzer – Ch. Schaller – F.-X. Heibl (Hrsg.), Mitteilungen Institut Papst Benedikt XVI. (1/2008), 13-27, zit. 25, zit. in: K. Kardinal Koch, Bund zwischen Liebe und Vernunft, 44.

⁵⁸¹ K. Kardinal Koch, Bund zwischen Liebe und Vernunft, 43.

⁵⁸² Ebd.

⁵⁸³ Ebd., 44.

⁵⁸⁴ Ebd.

3.3.8 Die Liturgie als Liebe Gottes zu den Menschen

Laut Sven Leo Conrad ist die „Liebe“ Gottes für Joseph Ratzinger der „zentrale Begriff“ in der kirchlichen „Verkündigung“ des Reiches Gottes.⁵⁸⁵ Wie könnte es anders sein, wenn man bedenkt, dass die Liturgie letztendlich aus der Liebe Gottes zu den Menschen entstanden ist. Weil Christus die Menschen so sehr geliebt hat, gab er sich hin bzw. starb er freiwillig, um die Geschöpfe des himmlischen Vaters aus den Krallen des Todes zu erretten. In diesem Sinne untermauert der Apostel Johannes diese Idee durch Folgendes: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Joh 3, 16). Da aber der Tod und die Auferstehung des Herrn in der Liturgie präsent und mit der Eucharistie eng verbunden sind, betont Conrad in seiner Ratzinger-Interpretation, dass dieses Element ein bedeutender Teil der liturgischen Theologie des ehemaligen Papstes Benedikt XVI. ist.⁵⁸⁶ In diesem Kontext schreibt Conrad: „Die Eucharistie erscheint somit als existenzieller Akt, in dem Liebe sich vollzieht, in dem der Mensch von Liebe gespeist wird und in dem so er selbst immer mehr zur liebenden Hingabe wird.“⁵⁸⁷ Beides, Liturgie und Eucharistie, sind somit unweigerlich miteinander verbunden und man kann nicht das eine erwähnen, ohne das andere zu betonen. Dies betreffend ist Jesus Christus somit derjenige, der die Liebe des Vaters an die Menschen durch das Sakrament der Eucharistie weitergibt.⁵⁸⁸ Conrad ergänzt diese Aussage mit dem Zitat Ratzingers, in der Kommunion „wird der *‘Logos wirklich Speise [...] als Liebe’* und der Mensch wird *‘in die Dynamik seiner Hingabe hineingenommen’*.“⁵⁸⁹ Die Agape ist somit ein unabdingbarer Akt, in dem sich die Liebe Gottes zu den Menschen äußert, wodurch der Mensch Anteil an der Zuneigung des Schöpfers bekommt und selbst befähigt wird, diese Liebe an seine Nächsten weiterzugeben.⁵⁹⁰ In diesem Sinne ermuntert der Sohn Gottes seine Apostel, genau dies

⁵⁸⁵ S. L. Conrad, Praesident Caritati – Ein Väterwort in eucharistischer Deutung. Zur Liturgie im Petrusamt von Papst Benedikt XVI., in: M. C. Hastetter/C. Ohly (Hg.), Dienst und Einheit, 252.

⁵⁸⁶ Vgl. ebd.

⁵⁸⁷ Ebd.

⁵⁸⁸ Vgl. ebd.

⁵⁸⁹ Benedikt XVI., Deus caritas est (Anm. 7), Nr. 13, zit. nach: S. L. Conrad, Praesident Caritati – Ein Väterwort in eucharistischer Deutung. Zur Liturgie im Petrusamt von Papst Benedikt XVI., in: M. C. Hastetter/C. Ohly (Hg.), Dienst und Einheit, 252.

⁵⁹⁰ Vgl. S. L. Conrad, Praesident Caritati - Ein Väterwort in eucharistischer Deutung. Zur Liturgie im Petrusamt von Papst Benedikt XVI., in: M. C. Hastetter/C. Ohly (Hg.), Dienst und Einheit, 252.

zu tun: „Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“ (Joh 13, 15)

Im Gesamtkontext lässt sich erkennen, dass die Eucharistie als Hilfe dient, damit die Gläubigen zu einem Leib Christi werden bzw. verschmelzen.⁵⁹¹ Christus sagt beim letzten Abendmahl in Bezug auf das Brot: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird [...]“. (Lk 22, 19) Somit wird laut Sven Leo Conrad „[d]ie Liebe zu Gott und zum Nächsten folgerichtig von hier her identisch [...] [und die] Liturgie verlängert sich konsequenterweise in das Leben hinein [...]“.⁵⁹² Joseph Ratzinger ergänzt diese Idee durch Folgendes: „Glaube, Kult und Ethos greifen ineinander als eine einzige Realität, die in der Begegnung mit Gottes Agape sich bildet.“⁵⁹³

Die „Liturgie ist also Erfahrung der Liebe im allumfassendsten Sinn.“⁵⁹⁴ Es ist die Liebe Gottes, die durch seinen Sohn Jesus Christus mithilfe der Eucharistie in die Welt getragen wird. Diesbezüglich äußert Conrad in seiner Ratzinger-Interpretation, dass der ehemalige Papst Benedikt XVI. den Gottesdienst von der heiligen Kommunion nicht trennen kann und er somit den „Zugang zur Eucharistie über die Liebe [...] um den Begriff der Wahrheit ergänzt“.⁵⁹⁵ Der ehemalige Papst vertritt die Ansicht, dass „[i]m Sakrament der Eucharistie zeigt Jesus uns im Besonderen die Wahrheit der Liebe, die das Wesen Gottes selbst ist.“⁵⁹⁶ Um diese Leitidee besser verstehen zu können, sollte man allerdings die Worte des Heiligen Apostels Johannes vor Augen haben: „Liebe Brüder, wir wollen ei-

⁵⁹¹ Vgl. Benedikt XVI., *Deus caritas est* (Anm. 7), Nr. 14, zit. nach: S. L. Conrad, *Praesident Caritati – Ein Väterwort in eucharistischer Deutung. Zur Liturgie im Petrusamt von Papst Benedikt XVI.*, in: M. C. Hastetter/C. Ohly (Hg.), *Dienst und Einheit*, 252.

⁵⁹² S. L. Conrad, *Praesident Caritati – Ein Väterwort in eucharistischer Deutung. Zur Liturgie im Petrusamt von Papst Benedikt XVI.*, in: M. C. Hastetter/C. Ohly (Hg.), *Dienst und Einheit*, 252.

⁵⁹³ Benedikt XVI., *Deus caritas est* (Anm. 7), Nr. 14, zit. nach: S. L. Conrad, *Praesident Caritati – Ein Väterwort in eucharistischer Deutung. Zur Liturgie im Petrusamt von Papst Benedikt XVI.*, in: M. C. Hastetter/C. Ohly (Hg.), *Dienst und Einheit*, 252.

⁵⁹⁴ Vgl. Benedikt XVI., *Deus caritas est* (Anm. 7), Nr. 17, zit. nach: S. L. Conrad, *Praesident Caritati – Ein Väterwort in eucharistischer Deutung. Zur Liturgie im Petrusamt von Papst Benedikt XVI.*, in: M. C. Hastetter/C. Ohly (Hg.), *Dienst und Einheit*, 252.

⁵⁹⁵ S. L. Conrad, *Praesident Caritati – Ein Väterwort in eucharistischer Deutung. Zur Liturgie im Petrusamt von Papst Benedikt XVI.*, in: M. C. Hastetter/C. Ohly (Hg.), *Dienst und Einheit*, 253.

⁵⁹⁶ Benedikt XVI., *Sacramentum caritatis* (Anm. 15), Nr. 2, zit. nach: S. L. Conrad, *Praesident Caritati – Ein Väterwort in eucharistischer Deutung. Zur Liturgie im Petrusamt von Papst Benedikt XVI.*, in: M. C. Hastetter/C. Ohly (Hg.), *Dienst und Einheit*, 253.

inander lieben; denn die Liebe ist aus Gott und jeder, der liebt, stammt von Gott und erkennt Gott“ (1 Joh 4, 7) und „Wer nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist die Liebe.“ (1 Joh 4, 8) Diese Liebe, die Gott den Menschen durch Jesus Christus vermittelt, müssen die Gläubigen allerdings auch weitergeben unter dem Motto: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Mk 12, 31) Hier ist daran zu erinnern, dass der Sohn Gottes genau deswegen auf die Welt gekommen ist: Um die Liebe Gottes auf der Welt zu verbreiten und den Menschen beizubringen, sich gegenseitig zu akzeptieren und zu lieben.

3.3.9 Die Schönheit des Gottesdienstes als Ausdruck der Herrlichkeit Gottes

Helmut Hoping meint, dass Ratzinger, wenn er die in der Kapitelüberschrift erwähnte Thematik behandelt, dann „spricht [er von der] [...] *splendor veritatis* der christlichen Offenbarung, der in der Liturgie der Kirche manifestiert wird.“⁵⁹⁷ Was damit gemeint ist, ist die Tatsache, dass der Glanz des himmlischen Vaters bzw. die Schönheit des Himmereiches Gottes ihren Ausdruck in der Pracht bzw. Herrlichkeit des Gottesdienstes am Sonntag finden und dieser Glanz zugleich in der Eucharistie präsent ist.⁵⁹⁸ In Bezug auf Ratzingers liturgisches Verständnis der Kommunion schreibt Hoping Folgendes:

„In der Tat ist die Kirche nirgendwo so sehr bei ihrem Herrn und so bei sich selbst wie in der Feier der Eucharistie. Sie ist das dichteste sakramentale Gedächtnis (*memoriale*) des Leidens, des Sterbens und der Auferstehung Christi und wird deshalb zu Recht Inbegriff und Summe unseres Glaubens genannt.“⁵⁹⁹

Noch näher bei Christus und seinem Vater kann man durch die Kommunion gar nicht sein, denn Jesus sagt: „Wer [...] mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.“ (Lk 9, 48) Diese Aussage kann auf die Eucharistie übertragen werden; die Verbindung zwischen Vater und Sohn ist dadurch sehr gut sichtbar.

Mit Blick auf das vorher Gesagte deutet der katholische Theologe Helmut Hoping darauf hin, dass die „Schönheit der Liebe Gottes, wie sie sich uns im Paschamysterium Christi

⁵⁹⁷ H. Hoping, Gottesdienst in lebendiger Tradition, in: J.-H. Tück (Hg.), Der Theologenpapst, 422.

⁵⁹⁸ Vgl. ebd., 422-423.

⁵⁹⁹ Vgl. KKK 1327. - Zum Sakrament der Eucharistie vgl. Helmut Hoping, Mein Leib für euch gegeben. Geschichte und Theologie der Eucharistie, Freiburg-Basel-Wien 2001, zit. nach: H. Hoping, Gottesdienst in lebendiger Tradition, in: J.-H. Tück (Hg.), Der Theologenpapst, 423.

gezeigt hat, und [...] [die] Schönheit der Liturgie, die nicht bloß etwas Dekoratives ist, sondern ein konstitutives Element der heiligen Handlung, die wir in der Liturgie feiern“, miteinander verbunden sind.⁶⁰⁰ Der Glanz der irdischen Liturgie spiegelt die Schönheit Gottes bzw. seines Reiches wider. Laut Hoving kann sich diese Pracht Gottes in der Liturgie allerdings auf verschiedene Art und Weise äußern.⁶⁰¹ So kommt der Autor zu dem Schluss, dass während des „liturgischen Jahr[es] [es] immer wieder Feiern und Tage [gibt], wo sich der ganze Glanz der Liturgie entfaltet.“⁶⁰² Anders ausgedrückt heißt dies, dass die Schönheit Gottes während des Gottesdienstes sich in den

„[g]emeinsamen Haltungen und Gesten, ansprechende[n] liturgische[n] Gewänder[n] für die geistlichen Amtsträger und für alle anderen, die im Altarraum einen Dienst ausüben, [in den] Farben, Lichter[n], Weihrauch und künstlerische[n] Darstellungen im Kirchenraum [wider spiegelt].“⁶⁰³

Alles, was im Gottesdienst geschieht, symbolisiert die Schönheit des himmlischen Reiches Gottes. Als ein Beispiel kann man die Stimm Musik in der Kirche anführen, die das Singen bzw. die Lobpreisung Gottes durch die Engel im Himmel wiedergibt. In diesem Sinne ist Helmut Hoving der Meinung, dass Benedikt XVI., wenn er von der „Schönheit der Liturgie [...] [als] höchste[m] Ausdruck der Herrlichkeit Gottes“⁶⁰⁴ spricht, „die Einheit von irdischer und himmlischer Liturgie sinnlich stärker erfahrbar [...] machen [möchte].“⁶⁰⁵ Hierzu vertritt Jeremiah Vallery die Meinung: „In Benedict’s view, true liturgy is inextricably connected to divine revelation.“⁶⁰⁶ Demzufolge ergänzt Hoving diese Aussage mit einem Verweis auf Ratzingers Meinung, dass „[d]er Glanz der päpstlichen Liturgie der Verherrlichung Gottes dienen [sollte und] nicht der Selbstinszenierung des römischen Bischofs [...]“. ⁶⁰⁷ Das Gleiche kann in Bezug auf jede Liturgie gesagt werden, die von den Priestern gefeiert wird. Dies ist eine äußerst wichtige und ernst zu nehmende Ansicht.

⁶⁰⁰ H. Hoving, Gottesdienst in lebendiger Tradition, in: J.-H. Tück (Hg.), Der Theologenpapst, 423.

⁶⁰¹ Vgl. ebd.

⁶⁰² Ebd.

⁶⁰³ Ebd.

⁶⁰⁴ Ebd.

⁶⁰⁵ Ebd., 422.

⁶⁰⁶ J. Vallery, The Salvation of the Cosmos, 160.

⁶⁰⁷ H. Hoving, Gottesdienst in lebendiger Tradition, in: J.-H. Tück (Hg.), Der Theologenpapst, 422.

3.3.10 Der Gottesdienst als Zelebration des Leibes Christi und Erneuerung des Menschen

Der ehemalige Papst Joseph Ratzinger sagt mit Bezug auf Paulus, dass die Gläubigen in ihrem „Leib und als Leib Liturgie sein müssen.“⁶⁰⁸ Warum? Weil die Aufnahme des Blutes und des Leibes Christi durch die Eucharistie natürlich impliziert, dass die Menschen sich auch letztendlich wie Christus verhalten, zumal man genau weiß, dass das ganze Leben Christi im Endeffekt Liturgie bzw. ein Dienst am himmlischen Vater ist. Hierzu muss man folgendes Zitat anführen: „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.“ (Joh 3, 17) Wie kann diese Errettung des Menschen jedoch vollzogen werden? Die Antwort darauf gibt den Lesern wiederum Joseph Ratzinger selbst.

Der ehemalige Papst Benedikt XVI. ist der Ansicht, dass Christus durch die Teilnahme an der Eucharistie die Menschen „in die Gemeinschaft mit seinem Leib“ bringt.⁶⁰⁹ In diesem Sinne sagt der Apostel Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther: „Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ist ein Glied an ihm.“ (1 Kor 12, 27) Diese Idee erweitert Brumfield durch folgende Feststellung:

„Paul described this community in which God is encountered through Christ as the σώμα Χριστού. [...] Thus to speak of the Church as the Body of Christ is to speak of Christ as the subject of the Church.“⁶¹⁰

Laut Ratzinger wird „unser Leib zusammen mit dem [...] [Leib Christi] Verherrlichung Gottes [...] [bzw.] Liturgie.“⁶¹¹ Denn wie auch Paulus in seinem Brief an die Kolosser schreibt: „Ihr habt Christus Jesus als Herrn angenommen. Darum lebt auch in ihm!“ Aus diesem Grund ist „[d]ie wahre Liturgie [...] unseres Leibes, unseres Seins im Leib Christi, wie Christus selbst die Liturgie vollzogen hat, die kosmische Liturgie, die alle an sich ziehen will.“⁶¹² Der Gottesdienst ist eine kosmische Liturgie vor allem deshalb, weil in Christus Himmel und Erde miteinander vereint sind und durch die Teilnahme am sonntäglichen Gottesdienst die Menschen in den Himmel emporgehoben werden. In diesem

⁶⁰⁸ Benedikt XVI., Geistliche Schriftlesungen, 139.

⁶⁰⁹ Ebd., 140.

⁶¹⁰ J. D. Brumfield, *Communion and Mission in the Theology of Joseph Ratzinger*, 111-112.

⁶¹¹ Benedikt XVI., Geistliche Schriftlesungen, 140.

⁶¹² Ebd.

Kontext sollte man die Meinung des Apostels Paulus befolgen, die lautet: „Bleibt in ihm [bzw. in Christus] verwurzelt und auf ihn gegründet und haltet an dem Glauben fest, in dem ihr unterrichtet wurdet. Hört nicht auf zu danken!“ (Kol 2, 7) Das Dankgebet ist also ein sehr wichtiger Teil der Liturgie und gehört zur richtigen Verehrung Gottes dazu.

An dieser Stelle angelangt, muss man wiederum Joseph Ratzinger zitieren, der der Ansicht ist, indem man mit Christus vereint wird, wird man von der Herrlichkeit Gottes überströmt und das Dasein der Gläubigen wird in Gottesdienst verwandelt.⁶¹³ Hier ist vom Heiligen Geist die Rede, der sich während der Liturgie, während der Epiklese, über die dargebrachten Gaben und die in der Kirche Anwesenden ergießt. Hierzu schreibt Aaron Weldon:

„When [...] [Ratzinger] refers to the Spirit as communion, [...] [he] states that the Spirit overcomes the boundaries between subjects. [...] Much as the Spirit [...] the Spirit who animates the Church traverses the space that separates human persons.“⁶¹⁴

Um diesen Zustand aufrechtzuerhalten, sollte man laut Benedikt XVI. allerdings den Schöpfer darum „bitten, dass er uns helfen möge, damit der [Heilige] Geist auch in uns Fleisch wird und das Fleisch ganz vom Geist Gottes erfüllt wird.“⁶¹⁵ Diese Idee bzw. Meinung erinnert sehr stark an das Gebet des Priesters bei der Epiklese, wo der Priester Gott um den Heiligen Geist bittet, damit dieser die Gaben heiligt und verwandelt, zumal dadurch, wie vorher erwähnt, der Heilige Geist sich nicht nur über die Gaben auf dem Altartisch ergießt, sondern auch über alle in der Kirche Anwesenden.

Durch den Prakleten und die Teilnahme an der Heiligen Eucharistie wird man laut Ratzinger letztendlich von innen her erneuert und „das Bild Gottes scheint auf“ in den Menschen.⁶¹⁶ Allerdings gilt dem ehemaligen Papst zufolge: „Diese Erneuerung, diese Wandlung beginnt mit der Erneuerung des Denkens“, wobei man im Gebet den Heiligen Geist diesbezüglich um Hilfe bitten kann.⁶¹⁷ In diesem Sinne sagt Ratzinger:

⁶¹³ Vgl. ebd.

⁶¹⁴ A. M. Weldon, *Sacrifice and Mission in the Ecclesiology of Joseph Ratzinger*, 102.

⁶¹⁵ Benedikt XVI., *Geistliche Schriftlesungen*, 142.

⁶¹⁶ Ebd., 146.

⁶¹⁷ Ebd.

„Der heilige Paulus sagt *‘ho nous’*: Die ganze Art und Weise unseres Denkens, der Verstand selbst muss erneuert werden: und nicht in den Kategorien des Gewohnten, sondern *‘erneuern’* bedeutet, sich wirklich vom Licht der Wahrheit erleuchten zu lassen, die im Wort Gottes [in der Heiligen Schrift und während der Liturgie] zu uns spricht [...]“.⁶¹⁸

Das Wort Gottes bzw. seinen Willen kann man laut Benedikt XVI. jedoch nur erkennen „auf einem gehorsamen, demütigen Weg“, wenn die Gläubigen mit der Liturgie, „mit der Kirche, mit den Sakramenten [in Kontakt bleiben und die] [...] Meditation der Heiligen Schrift“ gepflegt wird.⁶¹⁹ Mit anderen Worten: Um Gott zu erkennen, muss man dem Weg Jesu Christi und der Apostel folgen. Diese Art und Weise des Lebens muss, dem ehemaligen Papst zufolge, die Grundlage der Existenz jedes Christen werden.⁶²⁰ Das ist die einzige Möglichkeit, das Himmelreich zu erkennen und zu erlangen.

3.3.11 Die Musik in der Liturgie als eschatologisches Ereignis

Joseph Ratzinger vertritt die Meinung, dass die musikalische Art und Weise, in der Kirche Gott lobzupreisen, ein Geschenk des Heiligen Geistes ist.⁶²¹ Dieser inspiriert die Menschen, gibt ihnen Kraft und führt die Gläubigen „zum Logos, die im Zeichen des *Sursum corda* – der Erhebung des Herzens – steht.“⁶²² Der Heilige Geist ist sozusagen der Dirigent des Herzens und hebt die in der Kirche anwesenden Gläubigen durch das Singen in den Himmel empor. Was haben allerdings diese Details mit der eschatologischen Dimension der Liturgie zu tun? Der ehemalige Papst behauptet:

„Die Präfation, der erste Teil des Hochgebetes, endet regelmäßig mit der Aussage, dass wir mit Cherubim und Seraphim, mit allen himmlischen Chören zusammen *‘heilig, heilig, heilig’* singen. Die Liturgie bezieht sich damit auf die in Jes 6 berichtete Gottesvision. Der Prophet sieht im Allerheiligsten des Tempels den Thron Gottes, der von Seraphim geschützt wird, die einander das Sanctus zurufen: *‘Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerscharen. Von seiner Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt’* (Jes 6, 1-3)“.⁶²³

⁶¹⁸ Ebd.

⁶¹⁹ Ebd., 147.

⁶²⁰ Vgl. ebd.

⁶²¹ Vgl. J. Ratzinger, *Der Geist der Liturgie*, 129.

⁶²² Ebd., 130.

⁶²³ Ebd., 130-131.

Die irdische Liturgie wird mit der himmlischen Liturgie konzelebriert und das Lobpreisen Gottes findet sowohl im Himmel als auch auf der Erde statt. Mit anderen Worten: Durch das Singen während der Liturgie verherrlichen die Gläubigen mit den Engeln zusammen Gott Vater.⁶²⁴ Er ist der Bezugspunkt und auf ihn richtet sich die ganze Liturgie bzw. ihm wird alles gewidmet. Dies geschieht laut dem Propheten Jeremias, indem der/die Gläubige sein/ihr Herz im Gebet mithilfe der Musik zum himmlischen Vater erhebt, gemäß dem biblischen Wort: „Erheben wir Herz und Hand / zu Gott im Himmel.“ (Klgl 3, 41) Um diese Aussage zu untermauern, sagt Ratzinger Folgendes: „All unser Singen ist Mitsingen und Mitbeten mit der großen Liturgie, die die ganze Schöpfung umspannt.“⁶²⁵ Mit der großen Liturgie ist der himmlische Gottesdienst im Himmel gemeint, der von den Engeln Gottes ausgeführt wird. Deswegen ist der erwähnte römisch-katholische Theologe der Ansicht, dass die Menschen, während sie sich im Gottesdienst befinden, dem „Gesang der Engel [I]auschen“.⁶²⁶ Erde und Himmel kommunizieren miteinander, nicht nur durch das Gebet, sondern auch mithilfe des Gesangs. An dieser Stelle äußert Ratzinger seine Meinung so: „Menschliche Musik ist umso mehr ´schön´, je mehr sie sich den musikalischen Gesetzen des Alls einfügt.“⁶²⁷ Das ist natürlich selbstverständlich, denn bevor Gott die sichtbare Welt erschaffen hat, hat er die unsichtbare Welt, die Welt der Engel, erschaffen, damit diese ihn lobpreisen und man dadurch die Boten Gottes als Beispiel haben sollte, vor allem, was die Lobpreisung, aber auch den Gesang betrifft. Somit kann man sich durch das Singen Gott und seinem himmlischen Reich voller Engel nähern. Man muss hier allerdings die überaus wichtige Rolle des Heiligen Geistes betonen, denn ohne ihn kann während der Liturgie weder richtig gebetet noch richtig gesungen bzw. Gott angemessen lobgepriesen werden.⁶²⁸ Diesbezüglich ist Benedikt XVI. der Meinung: „Der Heilige Geist führt zum Logos, führt zu einer Musik, die im Zeichen des Sursum corda - der Erhebung des Herzens - steht.“⁶²⁹ Deswegen betrachtet der berühmte Theologe die

⁶²⁴ Vgl. ebd., 131.

⁶²⁵ Ebd.

⁶²⁶ Ebd., 132.

⁶²⁷ Ebd., 131.

⁶²⁸ Vgl. Michaela C. Hastetter, Pneumatologische Ergänzung zum Zusammenhang von Liturgie und Christologie bei Joseph Ratzinger, in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 144-147.

⁶²⁹ J. Ratzinger, Geist der Liturgie, 130.

„Musik [als die] Weise der *logike latreia* (der venunftgemäßen, logoshaften Anbetung).“⁶³⁰

Aus dem bisher Gesagten lässt sich schließen, dass die Musik die Sprache der Seele ist, die vom Geist Gottes geleitet wird. Durch die Akzeptanz des Gesangs im Gottesdienst findet der Heilige Geist eine Wohnung in den Herzen der anwesenden Gläubigen und die Menschen werden von innen her verwandelt.⁶³¹ In diesem Sinne „öffnet [d]ie Musik ganz andere Weisen des Erlebens und Empfindens.“⁶³² Sie sensibilisiert den Menschen für das Übernatürliche, für die Kraft und die Präsenz Gottes in der Kirche. Laut Ratzinger „erwirkt [das Singen] die Fleischwerdung des Wortes und die Geistwerdung des Fleisches.“⁶³³ Die Musik ist also ein Katalysator, der die Kommunikation mit Gott verstärkt und zusätzlich zum Gebet den Geist des Menschen aufrechterhält und den Menschen zusätzliche Kraft und Halt verleiht.

3.4 Der Sohn Gottes als Grundstein der christlichen Liturgie

3.4.1 Die Auferweckung Jesu Christi als Basis des christlichen Gottesdienstes

Wie bereits bekannt und in dieser Arbeit an mehreren Stellen erläutert, feiern die Christen am Sonntag die Auferstehung des Herrn. Diese Art der Verehrung hat sogar eine noch höhere Bedeutung als die Verehrung Gottes im alten Tempel von Jerusalem. Laut Grzegorz Jankowiak ist sie „nicht mehr Ersatzkult, sondern die einzig wahre Anbetung [Gottes] [...]“⁶³⁴ im Geist der Wahrheit. In diesem Sinne führt das Opfer Christi, das in der Eucharistie in Form von Fleisch und Blut des Heilands vergegenwärtigt wird, die Gläubigen zur Vergöttlichung bzw. Vereinigung mit Gott.⁶³⁵ Die Menschen sind schließlich

⁶³⁰ Ebd.

⁶³¹ Vgl. M. C. Hastetter, Pneumatologische Ergänzung zum Zusammenhang von Liturgie und Christologie bei Joseph Ratzinger, in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 145.

⁶³² J. Ratzinger, Geist der Liturgie, 125.

⁶³³ M. C. Hastetter, Pneumatologische Ergänzung zum Zusammenhang von Liturgie und Christologie bei Joseph Ratzinger, in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 145.

⁶³⁴ G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 229.

⁶³⁵ Vgl. ebd.

Kinder Gottes (vgl. Gal 3, 26) und haben dadurch „an der göttlichen Natur Anteil erhalten“ (2 Petr 1, 4), durch den Sündenfall haben sie diesen allerdings wieder verloren. Deswegen war es notwendig, dass der Sohn Gottes zu Erde geschickt wird und sich selbst opfert, um die Menschen mit Gott wieder zu vereinigen. Keine bis zur Ankunft Christi dargebrachte Opfergabe konnte die Menschen auf diese Art und Weise mit Gott verbinden. Dies betreffend „ist [d]ie Auferstehung [des Herren, die am Sonntag im Gottesdienst gefeiert wird] ´das Neue´ der christlichen Liturgie“, im Vergleich zur Feier im Jerusalemer Tempel.⁶³⁶ Dies betreffend betont Ratzinger Folgendes:

„Deshalb ist christliche Liturgie – Eucharistie – ihrem Wesen nach Fest der Auferstehung, *Mysterium Paschae*. Als solches trägt sie das Kreuzesgeheimnis in sich, das ja die innere Voraussetzung der Auferstehung ist.“⁶³⁷

Ohne den Tod gäbe es allerdings keine Auferstehung und ohne Eucharistie kein ewiges Leben. Deswegen sagt man, dass Christus in der Eucharistie leiblich präsent ist und sich für die Menschen opfert, um ihnen das Leben zu retten und den Zugang ins Paradies zu ermöglichen.⁶³⁸ Daher feiert man in der Liturgie die Erlösung des Menschen vom Tod durch den Sohn Gottes⁶³⁹ und „die Eucharistie ist selbst und als solche der Herrentag: ´dominicus´.“⁶⁴⁰ Die Kommunion wird ein Mittel zum Zweck und führt durch ihre Aufnahme zur leiblichen, seelischen und geistigen Auferstehung aller Personen.

3.4.2 Die Verbindung zwischen dem Auferstehungstag Christi und dem Sonntag als Tag der Liturgie

Das lateinische Wort „dominicus“ heißt auf Deutsch „Sonntag“.⁶⁴¹ Für die Christen ist er der letzte Tag und für die Juden der erste Tag der Woche.⁶⁴² Das heißt, dass der Sonntag bei den Juden dem Tag des Wochenbeginns bzw. dem christlichen Montag entspricht.

⁶³⁶ Ebd.

⁶³⁷ J. Ratzinger, Das Fest des Glaubens, 58, in: G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 229.

⁶³⁸ Vgl. J. Ratzinger, Ein neues Lied für den Herrn, 91.

⁶³⁹ Vgl. K. Koch, Österliche Eucharistiegemeinde am Sonntag. Theologische Perspektiven zum erzchristlichen Zusammenhang von Ostern, Sonntag und Eucharistie, in: IKaZ 30 (2001), 327, zit. in: G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 229.

⁶⁴⁰ J. Ratzinger, Ein neues Lied für den Herrn, 91.

⁶⁴¹ Ebd., 84.

⁶⁴² Vgl. ebd., 87-88.

Warum feiert man die Liturgie allerdings am Sonntag? Welche Regel verbirgt sich dahinter? Um den wahren Grund zu erfahren, aus dem die Christen die Liturgie an diesem Tag feiern, sollte man sich laut Ratzinger Folgendes vor Augen halten:

„Hinter dem Sonntag [...] steht zunächst eine andere Datumsformel des Neuen Testaments, die auch ins Credo der Kirche eingegangen ist: ‘Auferstanden am dritten Tag, gemäß der Schrift’ (1 Kor 15, 4). Man hat in der frühesten Überlieferung den dritten Tag notiert und damit die Erinnerung an die Entdeckung des leeren Grabes und an die ersten Erscheinungen des Auferstandenen festgehalten.“⁶⁴³

Der dritte Tag, an dem der Sohn Gottes von den Toten auferstanden ist, entspricht somit dem christlichen Sonntag bzw. dem letzten Tag der Woche in der christlichen Zählung. Mit „gemäß der Schrift“ möchte Benedikt XVI. allerdings sagen:

„[D]er dritte Tag von der Schrift, also vom Alten Testament selbst vorgegebene Tag für dieses grundlegende Ereignis der Weltgeschichte war, oder vielmehr: nicht der Weltgeschichte, sondern des Ausbruchs aus der Weltgeschichte, des Ausbruchs aus der Geschichte des Todes und des Tötens, des Einbruchs und Anbruchs eines neuen Lebens.“⁶⁴⁴

Der dritte Tag bzw. der Sonntag ist der Tag, an dem den Menschen durch Jesus Christus das ewige Leben geschenkt wurde. Der ehemalige Papst meint hierzu, dass „[i]n den alttestamentlichen Schilderungen von der Bundesschließung am Sinai [...] der dritte Tag jeweils der Tag der Theophanie [war], das heißt der Tag, an dem Gott sich zeigt[e] und sich äußert[e].“⁶⁴⁵ Gleichermäßen ist es am Sonntag bzw. am Auferstehungstag Christi passiert: Jesus zeigte sich nach seiner Auferstehung seinen Aposteln und den myrontragenden Frauen und offenbarte jenen, denen er sich gezeigt hat, seine göttliche Macht. In Bezug auf den dritten Tag bzw. auf den Sonntag heißt das, dass dieser Tag den Menschen die Auferstehung des Herrn vor Augen führt,

„als das endgültige Bundesgeschehen gekennzeichnet, als das endgültige, wirkliche Hereintreten Gottes in die Geschichte, der sich hier mitten in unserer Welt anrühren lässt – ein ‘Gott zum Anfassen’ wird [...].“⁶⁴⁶

⁶⁴³ Ebd., 88.

⁶⁴⁴ Ebd., 89.

⁶⁴⁵ Ebd.

⁶⁴⁶ Ebd., 90.

Eine Möglichkeit, Christus „anzufassen“ bzw. in Kontakt mit ihm zu kommen, wird heutzutage durch die heilige Eucharistie geboten, bei der die Gläubigen in Berührung mit dem Blut und dem Leib Christi kommen.

Um die vorher erwähnte Theophanie bzw. Erscheinung Jesu Christi allerdings zu verdeutlichen und ihren Bezug zur Auferstehung des Herrn zu zeigen, sollte man Ratzingers Idee folgen, wonach die Theophanie „darin geschehen ist“, dass Christus „vom Tod zurückgekommen oder besser über den Tod hinausgekommen ist.“⁶⁴⁷ Der ehemalige Papst erweitert diesen Gedanken und sagt, dass die Erscheinung des Herrn „dadurch geschehen ist, dass auch der Leib [Christi] in die Ewigkeit aufgenommen wurde, auch er sich als ewigkeitsfähig und gottfähig erwies.“⁶⁴⁸ Das Gleiche gilt auch für die Menschen, die durch den Erwerb des ewigen Lebens mithilfe Jesu Christi ebenfalls die Möglichkeit der Vergöttlichung erlangt haben.

An dieser Stelle angelangt, sollte man allerdings unbedingt den Zusammenhang zwischen „Sonntag und Eucharistie“ verdeutlichen,⁶⁴⁹ denn laut Ratzinger deutet der Sonntag auf „den Herrentag [hin], dann aber verweist [...] [dieser Tag] zugleich auf dessen Inhalt, auf das Sakrament des Herrn, auf seine Auferstehung und seine Gegenwart.“⁶⁵⁰ Der Sonntag ist durch die Auferstehung des Sohnes Gottes zu einem Feiertag Christi geworden, zu einem Tag, an dem die Menschen für immer und ewig den Heiland anbeten und verherrlichen werden. Somit ist dem erwähnten katholischen Theologen zufolge die „Auferstehung [Christi, die am Sonntag gefeiert wird] [...] der Beginn eines Präsens, das nicht mehr endet“.⁶⁵¹ Die Auferstehung des Herrn verwandelt den siebenten Tag der Woche in den achten Tag der Ewigkeit. Folglich ist dieser Moment laut Ratzinger jener Tag, an dem die ganze Schöpfung durch Jesus Christus wiederhergestellt bzw. in den Zustand vor dem Sündenfall gebracht wird.⁶⁵²

⁶⁴⁷ Ebd.

⁶⁴⁸ Ebd.

⁶⁴⁹ Ebd., 91.

⁶⁵⁰ Ebd., 84.

⁶⁵¹ Ebd.

⁶⁵² Vgl. ebd., 91-92.

An diesem Punkt knüpft der ehemalige Papst an die Eucharistie an und sagt, dass die Kommunion das „Präsens des Auferstandenen [ist], der in den Zeichen der Hingabe immerfort sich selber gibt und so unser Leben ist. Darum ist die Eucharistie selbst und als solche der Herrentag: ‘dominicus’ [...]“.⁶⁵³ In der Eucharistie findet man somit den Sohn Gottes, der den gläubigen Menschen das ewige Leben schenkt und sie in das Himmelreich Gottes führt. Diese Idee vertritt wiederum Joshua Brumfield in seiner Ratziger-Interpretation, indem er sagt: „[...] [The] invitation to [...] [communicate] with God becomes a participation in Jesus’ communion with the Father in the institution of the Eucharist.“⁶⁵⁴

Wenn man allerdings vom Sonntag spricht, muss man auch erwähnen, dass dieser Tag unmittelbar mit dem Tag der Schöpfung verbunden ist.⁶⁵⁵ Laut Joseph Ratzinger „ist [d]er dritte Tag nach dem Tod Jesu [...] der erste Tag der Woche, der Schöpfungstag, an dem Gott sprach: Es werde Licht!“⁶⁵⁶ Und tatsächlich trat durch die Auferstehung Christi an diesem Tag das Licht Gottes unter die Menschen. Gemäß der persönlichen Aussage Jesu ist er selbst dieses Licht, denn der Sohn Gottes sagt Folgendes: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8, 12)

3.4.3 Die Beziehung zwischen dem Sabbat und dem Sonntag als Tag der Auferstehung Jesu Christi

Auf dem Weg zu einem eschatologischen Verständnis der Liturgie ist es unbedingt notwendig, das „Verhältnis von Sabbat und Sonntag“ als Tag der Feier der Liturgie bzw. Tag der Auferstehung Jesu Christi zu betrachten.⁶⁵⁷ Ohne die zwei Feiertage gegeneinander auszuspielen, ist Ratzinger der Ansicht: „Jesus selbst ist nach dem einhelligen Zeugnis der synoptischen Überlieferung wiederholt in Konflikt mit der damaligen jüdischen Sabbatpraxis geraten.“⁶⁵⁸ Als Beispiel könnte man den Streit nennen, den er mit den Pharisäern austrug, weil er seinen Jüngern erlaubt hatte, am Sabbat Ähren vom Kornfeld abzureißen, um zu essen (vgl. Mt 12, 1-8). Oder eine andere Auseinandersetzung, wiederum

⁶⁵³ Ebd., 84.

⁶⁵⁴ J. D. Brumfield, *Communion and Mission in the Theology of Joseph Ratzinger*, 107.

⁶⁵⁵ Vgl. J. Ratzinger, *Ein neues Lied für den Herrn*, 91.

⁶⁵⁶ Ebd.

⁶⁵⁷ Ebd., 92.

⁶⁵⁸ Ebd., 93.

mit den Pharisäern, die die Heilung eines gelähmten Menschen am Sabbat zum Gegenstand hat, womit sie nicht einverstanden waren (vgl. Mt 12, 9-14). In diesem Sinne hat Jesus laut Ratzinger die von den Pharisäern ausgeübte Sabbatpraxis „als Missverständnis des göttlichen Gesetzes bekämpft“.⁶⁵⁹ Als ein Jünger Christi ist allerdings auch Paulus diesen Weg der Auseinandersetzung mit verschiedenen jüdischen Denkweisen gegangen.⁶⁶⁰ Man muss sich allerdings an dieser Stelle fragen: In welcher Form fand die Auseinandersetzung des Apostels mit der jüdischen Denkweise statt?

Laut dem ehemaligen Papst war der Kampf von Paulus ein „Kampf um die Freiheit vom Gesetz [...] [und zwar vor allem] gegen die Zwänge des jüdischen Festkalenders einschließlich der Sabbatverpflichtungen.“⁶⁶¹ Des Weiteren meint Ratzinger:

„Der Sabbatrhythmus und das ‘Leben-vom-Herrentag-her’ stehen sich hier also als zwei grundlegend andere Lebensstile gegenüber, als das Eingehaust-Sein in bestimmten Ordnungsbahnen und als das Leben vom Kommenden, von der Hoffnung her.“⁶⁶²

Somit war der Sonntag für die frühen Christen, im Gegensatz zum Sabbat, der Tag der Auferstehung des Herrn.⁶⁶³ An diesem Tag haben sich die Anhänger des Herrn getroffen, um das Brot in Erinnerung an den Sohn Gottes zu brechen.⁶⁶⁴ Dieses durchgeführte Ritual war laut Ratzinger eine „Begegnung mit dem gegenwärtigen Christus, Zugehen auf seine Wiederkunft und in alledem zugleich Gegenwart des Kreuzes als seiner wahren Erhöhung, als Ereignis seiner sich austeilenden Liebe.“⁶⁶⁵ In diesem Sinne haben die Christen durch diese Zeremonie sich an das Leben und die Taten des Heilands erinnert, in der Hoffnung auf seine Wiederkunft. Joshua Brumfield untermauert in seiner Ratzinger-Interpretation diese Aussage durch Folgendes: „After Jesus’ Resurrection and Ascension, this gathering around Jesus and being sent by Jesus takes place in the context of the Lord’s Supper, the Eucharist, and is characterized as ‚koinonia‘“.⁶⁶⁶ Hierzu sagt der ehemalige Papst, dass „der Sonntag“ diese „kultische Bedeutung des Sabbat in sich aufgenommen

⁶⁵⁹ Ebd.

⁶⁶⁰ Vgl. ebd.

⁶⁶¹ Ebd.

⁶⁶² Ebd.

⁶⁶³ Vgl. ebd.

⁶⁶⁴ Vgl. ebd.

⁶⁶⁵ Ebd.

⁶⁶⁶ J. D. Brumfield, *Communion and Mission in the Theology of Joseph Ratzinger*, 126.

[hat] und [dieser Tag] bezeichnet [seitdem] zugleich die Umwandlung des alten Kultes in den neuen, die eben durch Kreuz und Auferstehung stattgefunden hat.“⁶⁶⁷

Die Liturgie, die am Sonntag gefeiert wird, hat somit ihren Ursprung in der erwähnten gegenseitigen Begegnung der frühen Christen. Da aber laut Ratzinger der Sabbat unter anderem mit dem „Tag des Schöpfungsbeginns“ gleichgesetzt wird, „verknüpft die Auferstehung [des Herren, die am Sonntag gefeiert wird] Anfang und Ende, Schöpfung und Wiederherstellung“.⁶⁶⁸ In diesem Sinne erwähnt Ratzinger die Ansicht von Gregor von Nyssa, „dass die beiden Tage ´zu Geschwistern geworden sind“.⁶⁶⁹ Der Sonntag hat jedoch eine noch viel größere Bedeutung! So ist der Tag des Herrn laut Ratzinger „zugleich der dritte, der erste und der achte Tag, der Ausdruck der christlichen Neuheit [...]“.⁶⁷⁰ Der letzte Tag der Woche verbindet in sich Beginn und Ende bzw. Leben und Tod und steht somit über dem Sabbat, denn gemäß der Aussage Christi „ist der Menschensohn Herr über den Sabbat.“ (Mt 12, 8)

3.4.4 Die Verbindung zwischen dem irdischen und dem himmlischen Gottesdienst und der Bezug zu Jesus Christus

Ratzinger zufolge ist Jesus Christus „der auferstandene und erhöhte Herr, der aber zugleich und vor allem als der Wiederkommende [...] in Eucharistie“ bereits anzutreffen ist,⁶⁷¹ zumal Indizien auf die Wiederkunft Christi bzw. die mit ihm verbundene Ankunft des Reiches Gottes im folgenden biblischen Zitat des Apostels Lukas zu finden sind, der die Worte Jesu beim letzten Abendmahl mit seinen Aposteln niedergeschrieben hat: „Denn ich sage euch: Von nun an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes kommt.“ (Lk 22, 18) Um die Idee von der zweiten Ankunft des Sohnes Gottes zu verdeutlichen, sagt der Apostel Markus wiederum Folgendes: „Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen.“ (Mk 13, 26) In diesem Kontext gleicht die Liturgie einem Fest, das in der Erwartung des Heilands vorbereitet wird.⁶⁷² Die Kirche als Braut erwartet, vertieft ins

⁶⁶⁷ J. Ratzinger, Ein neues Lied für den Herrn, 93.

⁶⁶⁸ Ebd., 93-94.

⁶⁶⁹ Ebd., 95.

⁶⁷⁰ Ebd., 96.

⁶⁷¹ J. Ratzinger, Theologie der Liturgie, 549.

⁶⁷² Vgl. ebd., 550.

liturgische Gebet, mit großer Demut ihren Bräutigam Jesus Christus. Demzufolge ist laut Papst Benedikt XVI. die

„Liturgie [...] antizipierte Parusie, ist das Hereintreten des ´Schon´ in unser ´Noch-nicht´, wie es Johannes in der Erzählung von der Hochzeit zu Kana dargestellt hat: Die Stunde des Herrn ist noch nicht da, noch ist nicht alles erfüllt, was geschehen muss, aber auf die Bitte Marias – der Kirche – hin gibt er doch schon jetzt den neuen Wein, schenkt jetzt im Voraus schon die Gabe seiner Stunde.“⁶⁷³

Hier sind mit den Gaben Christi sein Blut und sein Leib aus der Eucharistie gemeint, die den Gläubigen während der Liturgie als Geschenk des Sohnes Gottes an die Menschen dargeboten werden. An dieser Stelle angelangt, muss man jedoch anführen, dass beim Antreffen Christi in der Liturgie der Messias nicht allein ist, sondern er ist von einer Gruppe von Engeln umgeben.⁶⁷⁴ Diese Idee geht auf die folgende Aussage des Apostels Markus zurück: „Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen.“ (Mk 25, 31) Laut Ratzinger: „Singen [der Engel] ist Ausdruck der Freude, die nicht genommen wird, das Sich-Lösen der Existenz in den Jubel der erfüllten Freiheit hinein.“⁶⁷⁵

Allgemein ist zu bemerken, dass man die Liturgie als Fenster zum Himmel betrachten kann.⁶⁷⁶ Der Gottesdienst verbindet das irdische mit dem himmlischen Reich Gottes und eröffnet den Gläubigen durch die in ihm gefeierte Eucharistie den Zugang ins Paradies. Demzufolge ist der irdische Gottesdienst eine Widerspiegelung der himmlischen Liturgie, wobei Jesus Christus sowohl im Himmel als auch auf der Erde als Hohepriester fungiert. Allerdings spiegelt sich auf der Erde der Gottesdienst, der bereits seit Ewigkeit im Himmelreich von den Engeln vollzogen wird. Als Beweis für diese Aussage gilt folgendes Zitat: „Als die Sterne entstanden, lobten mich alle meine Boten mit großer Stimme.“ (Ijob 38, 7, in der Übersetzung der Septuaginta) Für den ehemaligen Papst wird die „[i]rdische Liturgie [...] [allerdings] dadurch und nur dadurch Liturgie, [...] [weil] sie sich hineinbegibt in das schon Geschehende, in das Größere.“⁶⁷⁷ Sie begibt sich in das

⁶⁷³ Ebd.

⁶⁷⁴ Vgl. ebd.

⁶⁷⁵ Ebd.

⁶⁷⁶ Vgl. ebd., 551.

⁶⁷⁷ Ebd.

Leben hinein und wird ein Teil von ihr. Das Leben der Menschen wird anschließend selbst zu einer Liturgie bzw. Verehrung Gottes, gemäß der Worte des Apostels Paulus: „Lasst uns an dem unwandelbaren Bekenntnis der Hoffnung festhalten, denn er, der die Verheißung gegeben hat, ist treu. Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen.“ (Hebr 10, 23-24)

3.4.5 Die Präsenz Christi im Gottesdienst

Für Joseph Ratzinger ist die Liturgie jener Ort, wo Gott bzw. der Sohn Gottes sich den Menschen offenbaren.⁶⁷⁸ Es ist der Platz, an dem die Menschen Gott begegnen. Deswegen ist der Gottesdienst laut Benedikt XVI. „in Glaube und Gebet aufgenommene Offenbarung, und ihr Maß ist daher der Glaube der Kirche [...] [basierend auf] Jesus Christus.“⁶⁷⁹ Die Liturgie ist demzufolge Erinnerung an den Tod und die Auferstehung des Heilands und diese Ereignisse werden jeden Sonntag gefeiert.

In seiner Ratzinger-Interpretation meint Helmut Hoving, der Gottesdienst sei das Fest des Sohnes Gottes auf Erden „und ihr Adressat ist Gott, der Vater im Himmel.“⁶⁸⁰ Es ist eine Feier, die von den Menschen gestaltet wird, freilich dem allmächtigen Schöpfer gewidmet ist. Allerdings ist es nicht der Priester, der diesen wichtigen Kult am Sonntag zelebriert, sondern „Christus selbst, in seinem Stehen vor dem Vater [...]“. ⁶⁸¹ Der Heiland ist somit der Hohepriester, der diese wichtige Aufgabe erfüllt.

Hoving zufolge „gründet [d]ie Gegenwart der Offenbarung [des Sohnes Gottes] für uns in der Gegenwart des erhöhten Herrn in der Zeit.“⁶⁸² Wichtig scheint ihm jedoch die Tatsache zu sein, dass der römisch-katholische Theologe Joseph Ratzinger die Gegenwart Christi im Gottesdienst „im Kontext seiner Überlegungen zum Verhältnis von irdischer und himmlischer Liturgie thematisiert.“⁶⁸³

⁶⁷⁸ Vgl. H. Hoving, Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., in: M. Heim /J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 115.

⁶⁷⁹ J. Ratzinger, Theologie der Liturgie, 656.

⁶⁸⁰ H. Hoving, Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 116.

⁶⁸¹ J. Ratzinger, Der Geist der Liturgie, 55.

⁶⁸² H. Hoving, Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 116.

⁶⁸³ Ebd.

An dieser Stelle sollte man allerdings auch die Thematik des Todes und der Auferstehung Jesu Christi unter die Lupe nehmen, denn an diese erinnert man sich ständig in der Liturgie. Hierzu muss man erwähnen, dass durch den Tod und die Auferstehung des Sohnes Gottes den Menschen der Zugang zum Jenseits eröffnet wurde.⁶⁸⁴ Aus diesem Grund „sind [das] Kreuz und [die] Auferstehung[,] [die in der Liturgie gefeiert werden,] ,die Brücke, die Zeit und Ewigkeit ineinander fñgt“.⁶⁸⁵ Zusätzlich ist darauf zu verweisen, dass das Kreuz durch seine vertikale Ausrichtung und die Auferstehung durch die Erhebung des Menschen zum Reich Gottes Himmel und Erde miteinander verbinden. Dies betrachtend, vertritt Helmut Hoping in seiner liturgischen Interpretation von Joseph Ratzinger die Meinung, dass „die Liturgie [...] ein Zusammenspiel von irdischer und himmlischer Liturgie [...]“⁶⁸⁶ bzw. von irdischen und himmlischen Elementen ist. Unter den irdischen Elementen der Liturgie kann man die Menschen, das Brot und den Wein aus der Eucharistie erwähnen und als himmlisches Element Gott Vater, Jesus Christus und den Heiligen Geist oder die Engel. Um seine Idee zu untermauern, stñtzt sich der rñmisch-katholische Theologe Joseph Ratzinger laut Hoping auf der einen Seite auf die Aussage aus „dem Hebräerbrief“ und auf der anderen Seite „auf die Geheime Offenbarung des Johannes, die im Zentrum der himmlischen Liturgie das geschlachtete Lamm, den auferweckten Gekreuzigten, sieht.“⁶⁸⁷ Deswegen wird im Dokument der Katholischen Kirche „Sacrosanctum Concilium“ Folgendes ausgesagt:⁶⁸⁸

„In der irdischen Liturgie nehmen wir vorauskostend an jener himmlischen Liturgie teil, die in der heiligen Stadt Jerusalem gefeiert wird, zu der wir pilgernd unterwegs sind, wo Christus sitzt zur Rechten Gottes, der Diener des Heiligtums und des wahren Zeltes (vgl. Offb 21,2; Kol 3,1; Hebr 8,2). In der irdischen Liturgie singen wir dem Herrn mit der ganzen Schar des himmlischen Heeres den Lobgesang der Herrlichkeit. In ihr verehren wir das Gedächtnis der Heiligen und erhoffen Anteil und Gemeinschaft mit ihnen. In ihr erwarten wir den Erlöser,

⁶⁸⁴ Vgl. ebd.

⁶⁸⁵ J. Ratzinger, 40 Jahre Konstitution über die heilige Liturgie. Rückblick und Vorblick (2003), in: ders., Theologie der Liturgie, 695-711, 700, zit. nach: H. Hoping, Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 116.

⁶⁸⁶ H. Hoping, Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 116.

⁶⁸⁷ Ebd.

⁶⁸⁸ Ebd.

unseren Herrn Jesus Christus, bis er erscheint als unser Leben und wir mit ihm erscheinen in Herrlichkeit (vgl. Phil 3,20; Kol 3,4).“⁶⁸⁹

Von der Tatsache, dass der Heiland zur Rechten seines Vaters sitzt, wissen wir zusätzlich aus dem ersten Petrusbrief, wo es heißt: Jesus Christus sitzt „zur Rechten Gottes und Engel, Gewalten und Mächte sind ihm unterworfen.“ (1 Petr. 3, 22)

Aus dem bisher Gesagten kann man somit klar erkennen, dass die Gegenwart des Herrn in der Liturgie eine Realität ist und dass ohne den Sohn Gottes der Gottesdienst am Sonntag gar nicht zelebriert werden kann. Der Heiland ist der Mittler zwischen Himmel und Erde und ihm, seinem Vater und dem Heiligen Geist gebührt die ganze Verehrung.

3.4.6 Die Präsenz Christi in der Eucharistie

Diese Tatsache wird bereits in der Heiligen Schrift mehrmals erwähnt, unter anderem im ersten Brief des Paulus an die Korinther:

„Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blut Christi? Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi? Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot.“ (1 Kor 10, 16-17)

Die vorher zitierte Aussage kann mit den folgenden Worten Jesu Christi ergänzt werden: „Wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.“ (Joh 13, 20) Diese Aussage möchte darauf hindeuten, dass die Gläubigen, wenn sie Christus in Form von Wein und Brot in der Eucharistie zu sich nehmen, eigentlich mit dem Sohn Gottes und Gott vereint werden. Diese Idee bejaht auch Aaron Weldon in seiner Ratzinger-Interpretation: „Through the celebration of the sacrament of the Eucharist, persons are brought into communion with Jesus. He gives himself in order to unite the recipient to himself, and in this way, he unites persons to God.“⁶⁹⁰

Diesbezüglich ist Joseph Ratzinger der Meinung, „Christus [ist] das Brot für die, die seinen Leib berühren, d.h. die Eucharistie auf die Hand gelegt bekommen.“⁶⁹¹ Jesus stillt den Hunger der Menschen nach Liebe bzw. nach Gott. Der Sohn Gottes ist die Quelle des

⁶⁸⁹ http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19631204_sacrosanctum-concilium_ge.html (21.08.2019).

⁶⁹⁰ A. M. Weldon, *Sacrifice and Mission in the Ecclesiology of Joseph Ratzinger*, 91.

⁶⁹¹ J. Ratzinger, *Volk und Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche*, 161.

Lebens, nach dem Motto: „[W]er aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.“ (Joh 4, 14) Um sich allerdings Leib Christi nennen zu dürfen, ist die Gemeinde selbst an das Sakrament der Eucharistie gebunden.⁶⁹² Denn im eucharistischen Kelch befindet sich Christus und man kann nicht behaupten, dass man ein Glied des Leibes Christi ist, ohne jemals mit ihm in Kontakt gekommen zu sein.

Darüber hinaus meint der ehemalige Papst Benedikt XVI.: „Der eucharistische Vollzug und die vollziehende Gemeinde sind völlig untrennbar; die Gemeinde ist in solchem Maße an den Leib Christi geknüpft, dessen Sakrament sie feiert [...]“. ⁶⁹³ Die Eucharistie ist Christus selbst und er führt und begleitet seine Gemeinde dadurch leiblich in den Himmel. Der Leib Christi, der in der Kommunion wiederzufinden ist, wird laut Ratzinger somit zur „Mitte des Geheimnisses der Kirche, ihre Einheit im Leibe des Erlösers.“ ⁶⁹⁴ Die anwesenden Gläubigen werden durch Christus und durch die Teilnahme an und die Annahme der Eucharistie miteinander vereint und in die sogenannte „Communio Sanctorum“ verwandelt. Laut Ratzinger wird hierin die „direkte Verbindung zwischen dem Leib Christi der Eucharistie und dem Leib Christi der Kirche“ klar sichtbar. ⁶⁹⁵ Der zitierte römisch-katholische Theologe ist der Ansicht, dass die Gläubigen, indem sie an der Kommunion teilnehmen, „selbst Leib Christi werden, hineinassimiliert in den Körper des neuen Adam“ und dadurch von innen her verwandelt werden. ⁶⁹⁶ Diese Verbindung mit Christus bringt auch eine gewisse Verantwortung mit sich, gemäß den Worten des Heiligen Apostels Paulus in seinem Brief an die Kolosser: „Ihr habt Christus Jesus als Herrn angenommen. Darum lebt auch in ihm!“ (Kol 2, 6) Als abschließenden Gedanken sollte man folgende Ansicht von Joseph Ratzinger vor Augen haben:

⁶⁹² Vgl. ebd.

⁶⁹³ Ebd.

⁶⁹⁴ Ebd.

⁶⁹⁵ Ebd., 654.

⁶⁹⁶ Ebd., 655.

„Der Tisch des Herrn, den Christus mit seinem Opfer uns bereitet und gedeckt hat, ist zugleich der Ort der wahren Kommunion der Menschen untereinander: Wo Menschen mit Gott kommunizieren, kommunizieren sie zugleich miteinander und verschmelzen, um den neuen Menschen zu bilden.“⁶⁹⁷

In diesem Kapitel hat man deutlich sehen können, wie für Ratzinger „[d]as Geheimnis des Leibes Christi der Gläubigen hier mit ihrer Hineinnahme im Sakrament in den Leib Christi erklärt wird.“⁶⁹⁸ Ratzinger zufolge hat „die Eucharistie immer [eine] ekklesiologische Bedeutung, und die Kirche wiederum kann sich nicht ohne die Eucharistie, auf der sie sich unablässig aufbaut, selbst bestimmen.“⁶⁹⁹ Eine Kirche ohne Eucharistie ist unvorstellbar. Deswegen ist Jeremiah Vallery in ihrer Dissertation der Meinung: „The Eucharist is the impetus for the renewal of the universe. The complete divinization of the eucharistic bread manifests the eschatological destiny of the rest of the cosmos.“⁷⁰⁰ Die Kommunion bzw. der Leib und das Blut Christi sind das Fundament, auf dem die ganze Schöpfung aufbaut, nicht nur die einzelnen Mitglieder. Ohne die Eucharistie und ohne die Erinnerung an den Tod und die Auferstehung des Sohnes Gottes kann es keine Liturgie geben und ohne Gottesdienst kann keine Kirche und keine Errettung der Welt zustande kommen. Alle diese Aspekte sind untrennbar miteinander verbunden.

3.4.7 Jesus Christus als zentraler Punkt der Offenbarung Gottes in der Liturgie

Grzegorz Jankowiak zufolge muss man, wenn man von der Liturgie spricht, immer vor Augen haben, dass Jesus Christus der eigentliche „wahre Priester [dieser] [...] Welt [ist], dessen Tod zur einzigen und wahren Liturgie der Weltgeschichte, zur kosmischen Liturgie wird.“⁷⁰¹ Und genauso, wie der Sohn Gottes nach seiner Auferstehung in den Himmel emporgehoben wurde, führen die Liturgie und die in ihr gefeierte Eucharistie die Menschen in das Himmelreich Gottes. Demzufolge hat laut Jankowiak der Gottesdienst eine stellvertretende Funktion, „in der der Mensch durch die Liebe Christi“ einen Anteil an der Zuneigung des himmlischen Vaters erhält.⁷⁰² Diese Idee hat der Apostel Johannes

⁶⁹⁷ Ebd.

⁶⁹⁸ Ebd., 654.

⁶⁹⁹ Ebd., 655.

⁷⁰⁰ J. Vallery, *The Salvation of the Cosmos*, 165.

⁷⁰¹ G. Jankowiak, *Volk Gottes vom Leib Christi her*, 218.

⁷⁰² Ebd., 219.

sehr schön wiedergegeben: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt [bzw. in Jesus Christus], bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.“ (1 Joh. 4, 16)

Grzegorz Jankowiak meint hierzu, dass, indem man den Leib und das Blut Christi während der Liturgie zu sich nimmt, „wir ´Anbetende´ mit Christus durch die Annahme des Geschenks seiner Gnade werden.“⁷⁰³ Alles, was der Mensch tut, kann er nur mit der Kraft des Heiligen vollbringen. Es ist eine Stärke, die ihm nur durch den Sohn Gottes bzw. durch die Eucharistie verliehen wird. Da aber der Heiland durch die Kommunion den Gläubigen die Möglichkeit gibt, das ewige Leben zu erlangen und mit ihm in den Himmel aufzusteigen, meint Jankowiak in seiner Ratzinger-Interpretation, „dass der christliche Kult sich als Bewegung nach oben mit Christus und in ihm verwirklicht.“⁷⁰⁴ Benedikt XVI. betont an diesem Punkt: „Indem Christus das Menschsein zu Gott hinträgt, trägt er es in sein Heil hinein.“⁷⁰⁵ Mit anderen Worten: Der Sohn Gottes trägt die Seele der Menschen in das Reich Gottes hinauf bzw. ins Paradies und schenkt ihnen somit das ewige Leben.

3.5 Die Verbindung zwischen Raum und Zeit in der Liturgie

3.5.1 Die Rolle der Zeit beim Aufbau der Liturgie

Joseph Ratzinger schreibt: „Alle Zeit ist Gotteszeit.“⁷⁰⁶ Aus dem resultiert, dass auch die Zeit von Gott erschaffen worden ist. Laut dem katholischen Theologen hat das Wort Gottes durch seine Menschwerdung „auch die Zeitlichkeit angenommen“ und so „die Zeit hinein in den Raum der Ewigkeit“ befördert.⁷⁰⁷ Mit anderen Worten: Gott bzw. der Sohn Gottes haben die Ewigkeit verlassen und sich in unsere Zeit begeben, um durch des Letzteren Tod und Auferstehung den Menschen das ewige Leben zu schenken. Dieser Ansatz stimmt mit folgender Aussage aus dem Johannesevangelium überein: „Und das Wort ist Fleisch geworden / und hat unter uns gewohnt / und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, / die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, / voll Gnade und Wahrheit.“ (Joh 1,

⁷⁰³ Ebd.

⁷⁰⁴ Ebd.

⁷⁰⁵ J. Ratzinger, Einführung in das Christentum, 238, in: G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 219.

⁷⁰⁶ J. Ratzinger, Der Geist der Liturgie, 80.

⁷⁰⁷ Ebd.

14) In diesem Sinne ist der Sohn Gottes laut Ratzinger „die Brücke zwischen Zeit und Ewigkeit“, wobei mit der Zeit die irdische Zeit gemeint ist und mit der Ewigkeit das Eschaton.⁷⁰⁸ In Christus sind somit beide Zeiten miteinander verbunden,⁷⁰⁹ „[d]enn aus ihm und durch ihn und auf ihn hin ist die ganze Schöpfung. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.“ (Röm 11, 36) Ratzinger zufolge muss man allerdings beachten, dass „Gottes Ewigkeit“, die sich auch in der Liturgie wiederfindet, „nicht einfach Zeitlosigkeit [bzw.] Negation von Zeit ist, sondern Zeitmächtigkeit, die sich als Mitsein und Insein in der Zeit verwirklicht.“⁷¹⁰ Im Reich Gottes gibt es keine Unterbrechung der Zeit, die Zeit fließt unendlich. Ratzinger argumentiert diesbezüglich: „Present and eternity are not, like present and future, located side by side and separated; rather, they are interwoven.“⁷¹¹ Mit anderen Worten: Die jetzige Zeit ist mit der Ewigkeit verwoben.⁷¹²

Um die Rolle der Zeit beim Aufbau der Liturgie besser zu erläutern, sollte man versuchen, eine Definition der Zeit zu finden. Sie ist laut Joseph Ratzinger auf der einen Seite „ein kosmisches Phänomen“: „Der Kreislauf der Erde um die Sonne [...] gibt einen Rhythmus des Seins, den wir Zeit nennen.“⁷¹³ Die Zeit resultiert also aus der Bewegung der Gestirne. Auf der anderen Seite meint der renommierte katholische Theologe, „[d]er Weg der Menschheit, den wir Geschichte nennen, ist eine eigene Weise von Zeit“.⁷¹⁴ Deswegen ist man der Ansicht, beide Arten von Zeit seien „in der Liturgie [...] gegenwärtig“ bzw. man könne beide in ihr wiederfinden.⁷¹⁵ In diesem Sinne meint Jeremiah Vallery: „In this way, sacraments point to the past, present, and future simultaneously, yet in different ways.“⁷¹⁶ Demzufolge kann man deduzieren, dass man sich während des Gottesdienstes sowohl an das Leben und die Taten Jesu und seiner Apostel hier auf der Erde als auch an das kommende Reich Gottes erinnert. Deswegen behauptet Ratzinger, dass die Kirche bereits durch ihre Ausrichtung im Raum „schön auf die Zeit hin geöffnet“ ist.⁷¹⁷

⁷⁰⁸ Ebd.

⁷⁰⁹ Vgl. ebd.

⁷¹⁰ Ebd.

⁷¹¹ Pope Benedict XVI, *God Is Near Us*, 141, in: J. Vallery, *The Salvation of the Cosmos*, 162.

⁷¹² Vgl. ebd.

⁷¹³ J. Ratzinger, *Der Geist der Liturgie*, 81.

⁷¹⁴ Ebd.

⁷¹⁵ Ebd.

⁷¹⁶ J. Vallery, *The Salvation of the Cosmos*, 163.

⁷¹⁷ J. Ratzinger, *Der Geist der Liturgie*, 81.

Der Altarraum wird in Richtung Osten, zur aufgehenden Sonne, gebaut, da die aufgehende Sonne stets mit dem auferstandenen Christus in Verbindung gebracht wird.⁷¹⁸

Ratzinger zufolge verwandelt auch das Beten selbst den Raum in Zeit „und die Zeit wird sozusagen räumlich, tritt in den Raum herein.“⁷¹⁹ Das Beten hat in diesem Sinn die Kraft, Welten zu überschreiten, denn nicht umsonst wird das Gebet zum Beispiel an den himmlischen Vater gerichtet. In diesem Kontext ist man der Meinung, dass unser Gebet, das auf Erden vollzogen wird, Gott bzw. das Reich Gottes erreicht. Demzufolge ist der kirchliche Raum mit der zyklischen Zeit der Erde verbunden und die Geschichte des Menschen letztendlich mit dem Universum.⁷²⁰

3.5.2 Der Zusammenhang zwischen dem Gottesdienst und der Zeit, in der er stattfindet

Joseph Ratzinger betont in seinem Buch „Der Geist der Liturgie“: „Der christliche Kult ist [...] kosmische Liturgie, die Himmel und Erde umgreift.“⁷²¹ Die ganze geschaffene Natur wird durch den Gottesdienst verwandelt. Die christliche Liturgie ist in diesem Kontext Ratzinger zufolge „der Übergang vom Tempelopfer zur universalen Anbetung [Gottes] in Geist und Wahrheit“.⁷²² Was ist damit eigentlich gemeint? Der heutige liturgische Dienst am Sonntag ist laut Ratzinger

„[eine] Synthese von Synagogen- und Tempelgottesdienst [...], wobei nun an die Stelle der Opferhandlungen des Tempels das eucharistische Hochgebet als Eintreten in das Abendmahlstun Jesu und die Austeilung der verwandelten Gaben treten.“⁷²³

Es ist der neue Tempelgottesdienst, der keine tierischen Opfer mehr verlangt, sondern nur mehr das allerheiligste Opfer Jesu Christi. Deswegen wird laut Ratzinger „in der christlichen Liturgie nicht nur aus Vergangenem ausgeteilt, sondern es ereignet sich [eine] Gleichzeitigkeit mit dem, was diese Liturgie begründet [...],“⁷²⁴ zumal die Person, die die Liturgie begründet hat, der Sohn Gottes selbst ist. An dieser Stelle meint der römisch-

⁷¹⁸ Vgl. ebd., 81-82.

⁷¹⁹ Ebd., 82.

⁷²⁰ Vgl. ebd.

⁷²¹ Ebd., 47.

⁷²² Ebd.

⁷²³ Ebd., 48.

⁷²⁴ Ebd., 50.

katholische Theologe, dass man jedoch darauf achten solle, dass „[o]hne Kreuz und Auferstehung der christliche Kult nichtig ist, und eine Theologie der Liturgie, die diese Beziehung ausließe, würde wirklich nur noch von einem leeren Spiel sprechen.“⁷²⁵ Die Erinnerung an den Sohn Gottes impliziert somit auch die Erinnerung an seinen Tod am Kreuz und die darauffolgende Auferstehung am dritten Tag. Aus diesem Grund ist laut Joseph Ratzinger „die [...] Eucharistiefeier [...] mehr als [ein] Mahl“.⁷²⁶ Diese repräsentiert laut ihm das „Paschamysterium Christi, in seinen Überschritt aus dem Zelt der Vergänglichkeit vor das Angesicht Gottes hin.“⁷²⁷

Die Eucharistie ist laut dem ehemaligen Papst Benedikt XVI. die „äußerste Realisierung der Gleichzeitigkeit mit Christus, des Einsseins mit ihm.“⁷²⁸ Sie verbindet die gläubigen Menschen mit dem Heiland und gibt ihnen somit das ewige Leben. Ratzinger zufolge „zielt [s]ie [...] darauf hin, dass unsere Leiber (das heißt unsere leibhaftige irdische Existenz) lebendiges Opfer werden, geeint dem Opfer Christi (Röm 12,1).“⁷²⁹ Indem die Menschen das Blut und den Leib des Erlösers zu sich nehmen, akzeptieren sie unweigerlich, mehr oder weniger, auch das Schicksal des Herrn, denn Jesus Christus hat selbst gesagt: „Denkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: [...] Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie an meinem Wort festgehalten haben, werden sie auch an eurem Wort festhalten.“ (Joh 15, 20)

An dieser Stelle sei erwähnt, dass die Liturgie von einer eschatologischen Dimension durchdrungen ist,⁷³⁰ denn laut Ratzinger wird „das Paschageschehen die Geschichte hindurch vollendet: bis zum Ende dauert das ´Heute´ Christi (Hebr 4,7 ff).“⁷³¹ Die Liturgie ist ein niemals endender Prozess, der auch im Reich Gottes weiterhin vollzogen wird, gemäß der Aussage Christi: „Denn ich sage euch: Von nun an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes kommt.“ (Lk 22, 18) Deswegen meint der erwähnte römisch-katholische Theologe, „die Liturgie ist nur sinnvoll und für

⁷²⁵ Ebd., 49.

⁷²⁶ Ebd., 50.

⁷²⁷ Ebd.

⁷²⁸ Ebd., 51.

⁷²⁹ Ebd.

⁷³⁰ Vgl. ebd., 52.

⁷³¹ Ebd.

unser Leben bedeutend, weil es die beiden anderen Dimensionen in sich trägt; Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.“⁷³² Aus diesem Grund meint der ehemalige Papst, dass die Gläubigen, wenn die Liturgie in der Kirche gefeiert wird, gleichzeitig „an der himmlischen Liturgie“ teilnehmen, „die durch die irdischen Zeichen, die der Erlöser uns als Raum seiner Wirklichkeit gewiesen hat, vermittelt“ wird.⁷³³ In diesem Kontext führt Benedikt XVI. des Weiteren aus:

„In der liturgischen Feier vollzieht sich gleichsam die Umkehrung des *exitus* in *reditus*, Auskehr wird zur Einkehr, der Abstieg Gottes zu unserem Ausstieg. Die Liturgie vermittelt die irdische Zeit in die Zeit Jesu Christi und in ihre Gegenwart hinein. Sie ist der Wendepunkt im Prozess der Erlösung [...].“⁷³⁴

Der Gottesdienst ist allerdings viel mehr als das. Er ist Begegnung mit Gott, Kommunion mit ihm und mit seinem Sohn bzw. dem Heiligen Geist. Mit anderen Worten: Die Liturgie ist eine spirituelle Osmose zwischen der irdischen und der himmlischen Welt. Beide Dimensionen werden durch diese heilige Zeremonie verwandelt.

3.5.3 Das Kirchengebäude und die Bedeutung der Gebetsrichtung nach Osten und des Altars während der Liturgie

Was die Signifikanz der Kirchengebäude anbelangt, muss gesagt werden, dass sie laut Ratzinger in erster Linie „das liturgische Miteinander“ ermöglichen.⁷³⁵ Die Kirche bzw. das Kirchengebäude gleichen einem Schiff bzw. einer Arche, die ihre Gläubigen in das Himmelreich Gottes führen. Der ehemalige Papst Benedikt XVI. zieht allerdings Parallelen und behauptet: Wenn man bedenkt, dass „das christliche Kirchengebäude“ mit der Zeit „den Namen ´domus ecclesiae´ (Haus der Kirche, der Versammlung des Gottesvolkes)“ bekommen hat, dann kann man daraus schließen, dass „Christus selbst in seinem Stehen vor dem Vater [d]en Kult vollzieht, [und dieser] [...] wird der Kult der Seinigen, indem sie sich mit ihm und um ihn versammeln“.⁷³⁶ Jesus ist somit der Hohepriester, der

⁷³² Ebd., 53.

⁷³³ Ebd., 53-54.

⁷³⁴ Ebd., 54.

⁷³⁵ Ebd., 55.

⁷³⁶ Ebd.

im Haus seines Vaters die Liturgie letztendlich zelebrieren darf.⁷³⁷ Er ist zugleich Zelebrant, aber auch das geopfert Lamm Gottes, das sich für die Sünden der Menschheit hingibt, um diese vom Tod zu erretten. An dieser Stelle sollte man allerdings auch die Bedeutung der Gebetsrichtung in der Kirche während der Liturgie erläutern.

„Man blickt nicht mehr nach Jerusalem, der zerstörte Tempel wird nicht mehr als der Ort der irdischen Gegenwart Gottes angesehen. [...] Man blickt nun nach Osten, der aufgehenden Sonne entgegen. Das ist kein Sonnenkult, sondern der Kosmos spricht von Christus. Auf ihn wird nun das Sonnenlied des Psalms 19 (18) gedeutet, wo es heißt: 'Sie (die Sonne) ist wie ein Bräutigam, der aus seinem Gemach heraustritt ... Vom Ende des Himmels geht sie aus, und ihr Umlauf reicht wieder bis an sein Ende ...' (Vers 6f.).“⁷³⁸

Der Osten stellt somit stellvertretend für Christus die aufgehende Sonne dar.⁷³⁹ Der Heiland bringt den Menschen das göttliche bzw. das himmlische Licht und gleichzeitig gibt er ihnen auch Hoffnung, nach dem Motto: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh. 8, 12) Indem der Gläubige in die Richtung des Heilands schaut, findet laut Ratzinger eine Begegnung „zwischen Gott und Mensch“ bzw. zwischen Schöpfer und Geschöpf statt.⁷⁴⁰ Demzufolge ist Christus derjenige, der zwischen diesen beiden Personen eine Brücke schlägt und sein Licht fungiert als Wegweiser in das Reich Gottes.

Dem ehemaligen Papst zufolge „symbolisiert [d]ie Sonne den wiederkehrenden Herrn, den endgültigen Sonnenaufgang der Geschichte.“⁷⁴¹ Des Weiteren sagt er, wenn „die Liturgie nach Osten gerichtet ist, vollzieht [sich] gleichsam das Eintreten in die Prozession der Geschichte auf ihre Zukunft hin, auf den neuen Himmel und die neue Erde zu, die in Christus uns entgegengehen.“⁷⁴² Dieser irdischen Welt begegnet die himmlische Welt bzw. Gegenwart und Zukunft treffen in diesem Augenblick aufeinander. Die Gebetsrichtung nach Osten hat jedoch eine viel größere Bedeutung als bisher erläutert.

⁷³⁷ Vgl. ebd.

⁷³⁸ Ebd., 60.

⁷³⁹ Vgl. ebd.

⁷⁴⁰ Ebd., 60-61.

⁷⁴¹ Ebd., 61.

⁷⁴² Ebd.

Laut Benedikt XVI. bedeutet die „Wendung nach Osten [...] auch, dass Kosmos und Heilsgeschichte zusammengehören [und] [d]er Kosmos mitbetet [und] [...] auf die Erlösung wartet.“⁷⁴³ Diese Erlösung kann allerdings nur Christus, die aufgehende Sonne, bringen. Daraus kommt das ehemalige Oberhaupt der Katholischen Kirche zu dem Schluss: „Gerade diese kosmische Dimension [des Gottesdienstes] ist der christlichen Liturgie wesentlich.“ Er verweist darauf, dass „man die apostolische Tradition der Ostung im Kirchenbau wie im Vollzug der Liturgie unbedingt wieder aufgreifen [sollte], wo immer es möglich ist.“⁷⁴⁴ Allerdings spielen nicht nur das Gebet bzw. die Gebetsrichtung eine wesentliche Rolle während der Liturgie, sondern auch der Altar. So meint Ratzinger: „Der Altar ist gleichsam der Ort des aufgerissenen Himmels; er schließt den Kirchenraum nicht ab, sondern auf – in die ewige Liturgie hinein.“⁷⁴⁵ Er ist das Wichtigste und das Allerheiligste im gesamten Kirchenraum und bringt den Himmel auf die Erde bzw. führt die Menschen in die Kommunion mit dem Allmächtigen und den Heiligen. Zusätzlich ist er jener Platz, wo der geöffnete Himmel sich den Menschen offenbart; dieser Ort verbindet somit das gesamte Areal bzw. den Platz, wo die irdische Liturgie stattfindet, mit der himmlischen Feier.⁷⁴⁶

In diesem Zusammenhang muss man unbedingt auch die Bedeutung des Kreuzes, das sich beim Altar bzw. auf dem Altartisch befindet, erwähnen. Laut Benedikt XVI. ist dieses Kultobjekt „[d]as Zeichen des Menschensohnes, des Durchbohrten, [es] ist das Kreuz, das nun zum Siegeszeichen des Auferstandenen geworden ist.“⁷⁴⁷ Dieses Zeichen verbindet durch seine Form Himmel und Erde und wird somit zum Symbol der Befreiung des Menschen aus der Gefangenschaft des Todes.⁷⁴⁸

⁷⁴³ Ebd., 61-62.

⁷⁴⁴ Ebd., 62.

⁷⁴⁵ Ebd.

⁷⁴⁶ Vgl. ebd., 62-63.

⁷⁴⁷ Ebd., 61.

⁷⁴⁸ Vgl. ebd.

3.6 Die eschatologische Dimension der Eucharistiefeier

3.6.1 Die Verbindung zwischen dem Jerusalemer Tempel und der Eucharistie

Joseph Murphy weist in seiner Ratzinger-Interpretation darauf hin, Benedikt XVI. sei der Meinung, dass man das Wesen der christlichen Liturgie nicht verstehen kann, „ohne [einen] Verweis auf ihre jüdischen Wurzeln, besonders den Tempel, die Synagoge, das Opferwesen und den Gedanken des geistlichen Opfers [...]“.⁷⁴⁹ Denn viele der in der christlichen Liturgie heute anzutreffenden Handlungen haben ihren Ursprung im alten Jerusalemer Tempel und wurden von dort übernommen, zum Beispiel das Beweihräuchern des Gebetsraumes. Allerdings ist im Gegensatz zur christlichen Liturgie der Gottesdienst der Juden laut Murphy nur Gott Vater gewidmet, „der durch ein umfängliches Opferwesen verehrt wird.“⁷⁵⁰ Dies bedeutet nicht, dass die Christen in ihrem Gottesdienst Gott Vater außer Acht lassen. Vielmehr wird hier allen drei Personen der Trinität – Gott Vater, Sohn und dem Heiligen Geist – die größte und schönste Verehrung gewidmet.

In diesem Zusammenhang erwähnt Joseph Murphy in seiner Ratzinger-Interpretation, dass man bei den Juden den ersten Hinweis auf das zukünftige Opfer Christi findet: „Abraham will seinen Sohn Isaak opfern, doch Gott hält seine Hand zurück und versorgt ihn mit einem Widder, um ihn statt des Sohnes zu opfern.“⁷⁵¹ Dieser Widder wird in der christlichen Theologie mit dem Sohn Gottes assoziiert, der sich für die Sünden der Menschen selbst opfert, um die Menschheit vor dem ewigen Tod zu retten. Demzufolge deutet die Opferung Isaaks auf die Ankunft des Messias hin, der laut Murphy das „wahre Lamm [Gottes] [...], das von Gott kommt und daher kein Ersatz, sondern wirklich Vertretung ist.“⁷⁵² So schreibt Murphy des Weiteren:

„Für die Apokalypse ist Christus, das geopferte Lamm, das Zentrum der himmlischen Liturgie, einer Liturgie, die nun durch das Opfer Christi inmitten der Welt gegenwärtig ist und die Ersatzliturgien überflüssig macht (vgl. Offb 5).“⁷⁵³

⁷⁴⁹ Joseph Murphy, Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung, in: M. Hauke (Hg.), Papst Benedikt XVI. und die Liturgie, 166.

⁷⁵⁰ Ebd., 167.

⁷⁵¹ Ebd.

⁷⁵² Ebd.

⁷⁵³ Ebd.

So kann man die heutige Eucharistie laut Murphy besser verstehen, wenn man sich „das jüdische Pascha-Fest“ anschaut.⁷⁵⁴ Murphy argumentiert, dass „Exodus 12 die Einrichtung dieses Festes beschreibt.“⁷⁵⁵ In diesem Kontext verweist Murphy auf den Apostel und Evangelisten Johannes, der die „Tempelauflösung (Joh 2,19) [prophezeit], die eine Auferstehungsprophetie ist [und gleichzeitig] auch eine Eucharistieprophetie.“⁷⁵⁶ Demzufolge sagt Roland Millare: „Christ himself is both the new temple and the new lamb.“⁷⁵⁷ Deswegen symbolisiert die Vernichtung des Körpers des Sohnes Gottes am Kreuz die Auflösung des Tempels und die totale Hingabe Gottes an die Menschen.⁷⁵⁸ Hingabe und unendliche Liebe sind es, die die Menschen letztlich aus den Krallen des Todes befreien.

Da Joseph Murphy der Meinung ist, dass das Opfer des Gottessohnes die Christen „aufnimmt und in jene Verähnlichung mit Gott, in jenes Liebe-Werden hinein, das die einzig wahre Anbetung ist“, führt,⁷⁵⁹ „ist [die] Eucharistie von Kreuz und Auferstehung Jesu her das Ineinandertreffen aller Linien des Alten Bundes, ja, der Religionsgeschichte überhaupt.“⁷⁶⁰ Somit treffen in der Eucharistie alter und neuer religiöser Kult aufeinander und schenken den Menschen das ewige Heil. Deswegen meint Murphy in seiner Auseinandersetzung mit Ratzinger, dass durch die Eucharistie Folgendes passiert:

„Christus teilt sich uns selbst mit und führt uns in eine reale Verbindung mit dem lebendigen Gott. Der wahre Gottesdienst ist [dadurch] die Hingabe des Sohnes, der Mensch und Lamm geworden ist [...].“⁷⁶¹

Daraus folgt, dass eine Liturgie ohne das Opfer Jesu Christi nicht existieren bzw. überhaupt nicht stattfinden kann.

⁷⁵⁴ Ebd.

⁷⁵⁵ Ebd.

⁷⁵⁶ Ebd., 168.

⁷⁵⁷ R. Millare, *The Wedding Feast of the Lamb Has Begun*, 100.

⁷⁵⁸ Vgl. Joseph Murphy, Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung, in: M. Hauke (Hg.), *Papst Benedikt XVI. und die Liturgie*, 168.

⁷⁵⁹ Ebd., 169.

⁷⁶⁰ J. Ratzinger, *Der Geist der Liturgie*, 40, zit. nach: Joseph Murphy, Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung, in: M. Hauke (Hg.), *Papst Benedikt XVI. und die Liturgie*, 169.

⁷⁶¹ Joseph Murphy, Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung, in: M. Hauke (Hg.), *Papst Benedikt XVI. und die Liturgie*, 168.

3.6.2 Die Eucharistie als wichtigstes Element der Kirche und im Leben der Menschen

In seiner Ratzinger-Interpretation behauptet Grzegorz Jankowiak, dass die Eucharistie vor allem einen „anamnetischen Charakter“ hat.⁷⁶² Sie ist Erinnerung an das Leben und die Taten des Sohnes Gottes, gemäß der Aussage Christi: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (Lk 22, 19) Damit ist ausgedrückt, dass wir uns im Zuge der Eucharistiefeier an das letzte Abendmahl Christi bzw. an seinen Tod und seine Auferstehung erinnern. In diesem Sinne schreibt Jankowiak:

„Ausgehend davon kann gesagt werden, dass die Eucharistie in sich eine doppelte Achse des christlichen Lebens birgt: das Perfektum und das Futurum. Ratzinger nennt diese Eigenschaft die Doppelpoligkeit auf das Vergangene und auf das Kommende hin.“⁷⁶³

Allerdings treffen in der Eucharistie nicht nur zwei, sondern drei Elemente aufeinander: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Kommunion ist Erinnerung an das Leben Christi (dies deutet auf die Vergangenheit hin), sie verkörpert den leiblich auferstandenen Christus (in der Eucharistie wahrhaft präsent), öffnet den Menschen den Weg ins Paradies und bereitet sie zugleich auf die Ankunft des Sohnes Gottes vor (Zukunftsaussichten). Die Ankunft Christi wird gemäß der Aussage der zwei Engel zu den Aposteln bei der Himmelfahrt des Heilands passieren: „Dieser Jesus, der von euch ging und in den Himmel aufgenommen wurde, wird ebenso wiederkommen, wie ihr ihn habt zum Himmel hingehen sehen.“ (Apg. 1, 11)

Auf den berühmten katholischen Theologen Joseph Ratzinger rückbezogen, kann man laut Grzegorz Jankowiak in diesem Kontext von einer „Dreidimensionalität des Abendmahles [sprechen]: Die Gegenwart liegt im Schnittpunkt des Vergangenen und des Kommenden.“⁷⁶⁴ Jankowiak zufolge „blickt [d]as Herrenmahl auch in die Gegenwart und will selbst Gegenwart schaffen.“⁷⁶⁵ Folglich nimmt man an, dass Christus durch die Eucharistie in der Liturgie wahrhaft leiblich präsent ist. Jeremiah Vallery schreibt hierzu: „Jesus

⁷⁶² G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 198.

⁷⁶³ Ebd.

⁷⁶⁴ Ebd., 199.

⁷⁶⁵ Ebd.

Christ, priest and victim, becomes physically present to the congregation in a veiled theophany, as it were, under the appearances of bread and wine.“⁷⁶⁶ Deswegen ist Jankowiak der Ansicht, dass durch die Teilnahme an der Eucharistie „die Gemeinde selbst Leib des Herrn wird“ und dadurch eine Einheit in Jesus Christus stattfindet, die dazu führt, dass die Gläubigen „zum Volk Gottes werden“.⁷⁶⁷ Die Eucharistie verbindet somit nicht nur Himmel und Erde miteinander, sondern auch die Menschen untereinander und mit dem Sohn Gottes bzw. mit dem himmlischen Vater.

Wie vorher erwähnt, äußert Ratzinger, dass das „Herrenmahl voraus in die Zukunft schaut.“⁷⁶⁸ Die Gläubigen werden durch ihre Teilnahme an der Eucharistie auf das Wiederkommen Christi bzw. des Reiches Gottes vorbereitet. Jankowiak zufolge „ist [d]iese Vorwegnahme der eschatologischen Tischgemeinschaft der Grund dafür, dass Eucharistie ein Freudenmahl ist.“⁷⁶⁹ Man freut sich auf das Ankommen des Messias, weil er die Menschheit retten möchte. Somit „ist [d]ie Freude des Eschatons hier [auf der Erde] schon anwesend.“⁷⁷⁰

Das bisher Gesagte resümierend, meint Jankowiak, dass die Eucharistie ein „dynamisch-ekklesiologisches“ Geschehen ist, das die Kirche von innen her regelmäßig erneuert bzw. „durch das sich immer wieder die Kirche-Werdung der Kirche zuträgt.“⁷⁷¹ Die Kommunion ist die Kraftquelle der Kirche. Man sollte laut Michael Kunzler allerdings nicht vergessen: In der Feier der Eucharistie „vollzieht sich [nicht nur] das Werk unserer Erlösung“, sondern die Arbeit „für den gesamten Kosmos [...]“. ⁷⁷² Nicht bloß die Menschen werden dadurch gerettet bzw. bekommen einen Zugang zum Heil, sondern die gesamte Schöpfung Gottes.

⁷⁶⁶ J. Vallery, *The Salvation of the Cosmos*, 164.

⁷⁶⁷ G. Jankowiak, *Volk Gottes vom Leib Christi her*, 199.

⁷⁶⁸ J. Ratzinger, *Ist die Eucharistie ein Opfer?*, 303, in: G. Jankowiak, *Volk Gottes vom Leib Christi her*, 199.

⁷⁶⁹ Ebd.

⁷⁷⁰ Ebd.

⁷⁷¹ G. Jankowiak, *Volk Gottes vom Leib Christi her*, 199.

⁷⁷² M. Kunzler, *Die kosmische Dimension der Eucharistiefeier. Zu Fragen ihrer liturgischen Gestalt bei Joseph Ratzinger*, in: R. Voderholzer (Hg.), *Der Logos-gemäße Gottesdienst. Theologie der Liturgie bei Joseph Ratzinger*, 173.

3.6.3 Die Eucharistie als Gemeinschaft mit Gott und den Menschen

Dieser Gedanke ist laut Grzegorz Jankowiak für Ratzinger im ersten Brief Paulus' an die Korinther klar wiederzufinden und zwar im folgenden Abschnitt:⁷⁷³

„Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blut Christi? Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi? Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot.“ (1 Kor 10, 16-17)⁷⁷⁴

Jankowiak meint diesbezüglich, dass durch die Teilnahme an der Eucharistie „die Gläubigen in die Bluts- und Lebensgemeinschaft mit Christus treten.“⁷⁷⁵ Nicht nur das, sondern sie werden sogar eins mit dem Sohn Gottes, gemäß der Aussage des Apostels Paulus in seinem Brief an die Galater, dass ab jetzt „nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. [...]“ (Gal 2, 20) Somit werden alle, die am Abendmahl teilnehmen, nicht nur untereinander, sondern auch mit dem Heiland ein Leib.⁷⁷⁶ Joseph Ratzinger erläutert diesen Gedanke näher, indem er hierzu schreibt: „Wir alle werden in Christus hinein assimiliert und so durch das Kommunizieren mit Christus auch selbst untereinander identifiziert, identisch, eins in ihm, einander zu Gliedern.“⁷⁷⁷ Durch die Eucharistie verschmilzt man im Glauben mit Gott und mit seinem Nächsten. Dieser Gedanke impliziert natürlich auch die Kommunikation der Glieder Christi untereinander.⁷⁷⁸ Denn ohne eine Kommunikation, zum Beispiel durch das Gebet, kann keine Verbindung entstehen – weder mit Gott noch zwischen den Menschen. Daraus resultiert laut Grzegorz Jankowiak, dass „[d]ie echte Kommunionfrömmigkeit daher auch einen sozialen Charakter hat.“⁷⁷⁹ Damit ist gemeint: Um zwischen mehreren Menschen eine Einheit herstellen zu können, müssen diese einem gemeinsamen Kult nachgehen bzw. ihn ausüben.

⁷⁷³ Vgl. G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 203.

⁷⁷⁴ 1 Kor 10, 16-17, in: G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 203. (Anmerkug: Diese Bibelstelle befindet sich im Buch von G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, auf der Seite 203. In seinem erwähnten Buch hat Jankowiak ein älteres Bibelzitat aus Ratzingers Buch „Unterwegs zu Jesus Christus“, Seite 117, zitiert. Dieses ältere Zitat wurde hier durch ein Zitat aus einer neuere Bibelausgabe der Einheitsübersetzung, aus dem Jahr 2007, Seite 1275, ersetzt.)

⁷⁷⁵ G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 203.

⁷⁷⁶ Vgl. ebd.

⁷⁷⁷ J. Ratzinger, Unterwegs zu Jesus Christus, 118, in: G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 203.

⁷⁷⁸ Vgl. ebd.

⁷⁷⁹ G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 203.

Der Gedanke der Gemeinschaft als *communio* resultiert bei Joseph Ratzinger unter anderem aus folgender Bibelstelle:⁷⁸⁰

„Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Wir schreiben dies, damit unsere Freude vollkommen ist. Das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkünden: Gott ist Licht und keine Finsternis ist in ihm. Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und doch in der Finsternis leben, lügen wir und tun nicht die Wahrheit. Wenn wir aber im Licht leben, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander und das Blut seines Sohnes Jesus reinigt uns von aller Sünde. (1 Joh 1, 3-7)“⁷⁸¹

Jankowiak zufolge kann man dadurch deutlich sehen, dass „[d]ie *communio* mit dem lebendigen Gott die Gläubigen in das Licht stellt, d.h. in die Wahrheit Gottes, die sich in dem neuen Gebot der Liebe ausdrückt.“⁷⁸² Indem man mit Gott mithilfe der Eucharistie kommuniziert, hat man auch Anteil an der unmittelbaren Liebe Gottes, die in Jesus Christus verkörpert ist. Dieser Gedanke führt zu der Annahme, dass man, indem man mit dem Heiland in der Eucharistie in Kontakt kommt, gleichzeitig eine Interaktion mit Gott Vater ausführt.⁷⁸³ Somit findet durch die Teilnahme am Abendmahl laut Ratzinger zeitgleich eine „[...] Kommunion mit dem Licht und der Liebe [Gottes] [...]“ statt.⁷⁸⁴

Abschließend zieht Grzegorz Jankowiak folgenden Schluss: „Die *communio* der Kirche kann nur in dieser christologischen Perspektive der wahren *communio* mit Gott gesehen werden.“⁷⁸⁵ Man kann nicht mit Christus kommunizieren und den Vater außer Acht lassen, denn gemäß der Aussage Christi gilt: Wer den Sohn Gottes gesehen hat, hat gleichzeitig Gott Vater gesehen (vgl. Joh 14, 9).

Aus all dem resultiert: Wenn man über die *communio* spricht, muss man vor Augen haben, dass in diesem Begriff eigentlich zwei Aspekte enthalten sind:⁷⁸⁶ „[Die] Eucharistie

⁷⁸⁰ Vgl. ebd.

⁷⁸¹ 1 Joh 1, 3-7, in: G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 203.

⁷⁸² G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 203.

⁷⁸³ Vgl. J. Ratzinger, Unterwegs zu Jesus Christus, 121, in: G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 204.

⁷⁸⁴ Ebd.

⁷⁸⁵ G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 204.

⁷⁸⁶ Vgl. ebd.

als Sakrament und [die] Kommunion als institutionelle wie menschliche Größe.“⁷⁸⁷ Auf der einen Seite gibt es die Kommunion mit Gott und mit seinem Sohn Jesus Christus, die durch die Teilnahme an der Eucharistie geschieht. Auf der anderen Seite gilt: Indem die gläubigen Menschen sich am Sonntag in der Kirche versammeln, um an der Liturgie teilzunehmen, zu beten und eventuell die Eucharistie zu empfangen, kommunizieren sie unweigerlich und unbewusst untereinander. Das Verfolgen gemeinsamer Ziele in der Kirche, zum Beispiel das Erlangen des Reiches Gottes, führt unter den anwesenden Gläubigen auch zu einem Austausch und dieser zu Kommunion untereinander bzw. mit anderen Gemeinden, die das gleiche Ziel verfolgen.

3.6.4 Die Eucharistie als Sakrament der Liebe

Dieser Gedanke kann leicht mit folgendem Zitat aus dem Johannesevangelium bekräftigt werden: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Joh 3, 16) Aus diesem Zitat lässt sich deutlich die Liebe des Schöpfers zu den Menschen herauslesen. Diese Liebe brachte Gott Vater bzw. Jesus Christus dazu, das ultimative Opfer für die Menschheit zu erbringen. Gott opferte seinen einzigen Sohn, um unser Leben zu retten bzw. den Menschen das ewige Leben zu schenken. Diese Opferung findet weiterhin jeden Sonntag im Verlauf der Eucharistiefeier statt. Jesus Christus opfert sich für unsere Sünden, damit wir gerettet werden und das ewige Leben erlangen.

Indem er während der Liturgie die Eucharistie zu sich nimmt, vereinigt sich der gläubige Mensch mit dem Sohn Gottes. Aus diesem Grund meint Helmut Hoving in seiner Ratzinger-Interpretation, für die Gläubigen sei „[...] [d]ie Gabe der Eucharistie die sakramentale Verleiblichung der Liebe Gottes.“⁷⁸⁸ Gott schickt seinen geliebten Sohn zur Erde, damit die Menschen gerettet werden. Deswegen schreibt Hoving, in der Kommunion „schenkt uns Christus nicht *etwas*, sondern *sich selbst*“ und zwar sein Blut und seinen Leib.⁷⁸⁹ Indem man diese zwei Elemente zu sich nimmt, vereinigt man sich mit dem Erlöser bzw. man wird eins mit ihm. In diesem Sinn sagt Jesus: „Wer mein Fleisch isst und

⁷⁸⁷ Ebd.

⁷⁸⁸ H. Hoving, Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 118.

⁷⁸⁹ Ebd.

mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag.“ (Joh 6, 54) Durch die Eucharistie wird man also nicht nur mit Christus vereint, sondern man erlangt dadurch, genauso wie er, die Auferstehung (vgl. Joh 6, 54). Diesbezüglich behauptet Ratzinger: „Die Eucharistie ist das Präsens des Auferstandenen, der in den Zeichen der Hingabe immerfort sich selber gibt und so unser Leben ist.“⁷⁹⁰ In der Kommunion ist Jesus Christus somit leiblich wahrhaft präsent und opfert sich immer wieder für uns, um unsere Leben zu retten. In diesem Zusammenhang sagt Hoving unter Verweis auf Joseph Ratzinger: „Das Sakrament der Eucharistie manifestiert ´die Wahrheit der Liebe, die das Wesen Gottes selbst ist´.“⁷⁹¹ Denn Gott ist Liebe, wie der Apostel und Evangelist Johannes bekräftigt: „Wir haben die Liebe, die Gott zu uns hat, erkannt und gläubig angenommen. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.“ (1 Joh 4, 16)

An dieser Stelle sollte man auch den Grund der Existenz der Eucharistie erwähnen. Dies betreffend urteilt Helmut Hoving, „der Sinn der Eucharistie ist [...] die sakramentale Gegenwart Christi, des menschengewordenen Sohn Gottes, [zu verdeutlichen], der für uns sein Leben gegeben hat.“⁷⁹² Man möchte dadurch die Menschen unter anderem an das Leben und die Taten des Heilands erinnern und diese vergegenwärtigen. Um die vorher erwähnte Idee zu untermauern, behauptet Hoving:

„Jesus Christus, unser wahrer Priester, hat uns das Sakrament der Eucharistie hinterlassen, damit das Opfer seines Lebens nicht in die Vergangenheit eingeschlossen bleibt, sondern im Gedächtnis seines Todes und seiner Auferstehung fort dauert.“⁷⁹³

⁷⁹⁰ J. Ratzinger, Von der Bedeutung des Sonntags für Beten und Leben der Christen, in: ders., Theologie der Liturgie (Anm. 24), 235-257, zit. 241, zit. nach: H. Hoving, Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 118.

⁷⁹¹ Benedikt XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Sacramentum caritatis“ vom 22. Februar 2007 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 177), Nr. 2, zit. nach: H. Hoving, Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 119.

⁷⁹² H. Hoving, Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 119.

⁷⁹³ Ebd., 120.

Indem man die Eucharistie feiert, wird der Gedanke an das Leben des Sohnes Gottes und an seine Auferstehung am Leben erhalten.⁷⁹⁴ Demzufolge meint Hoping, durch die Eucharistie bindet Christus die Gläubigen an sich, erlöst sie vom Tod und führt sie ins Reich seines Vaters.⁷⁹⁵ Weil aber laut dem vorher erwähnten Autor „[d]ie Liturgie des Sohnes bei uns Menschen darauf zielt, dass unsere leibhaftige irdische Existenz ein lebendiges Opfer wird, geeint mit dem Opfer Christi“⁷⁹⁶, hegt der Mensch durch Jesus die Hoffnung auf Erlösung vom Tod und auf Eintritt ins Himmelreich Gottes bzw. ins Paradies.

Als Schlussfolgerung sollte man folgende Meinung Joseph Ratzingers erwähnen:

„Die Eucharistie ist nur scheinbar ein Kult wie die übrigen religionsgeschichtlichen Kulte. In Wahrheit ist sie nicht das Darbringen einer dinglichen Gabe. In Wahrheit ist sie die Negation aller dieser Kulte und die stets neue Betonung der Tatsache, dass es vor Gott nur einen Kult gibt: den *transitus caritatis*. Sie stellt allein die *caritas Christi* hin, um uns alle in seinen Leib hineinzuholen und hineinzuholen in seine Liebe, die der allein wahre Kult ist.“⁷⁹⁷

Die Liturgie und die damit verbundene Eucharistie sind also die Selbsthingabe Gottes bzw. Jesu Christi an die Welt. Eine Aufopferung Gottes aus unendlicher Liebe für die Menschen, die nur ein einziges Ziel hat: Die Errettung der gesamten Menschheit. Der Sohn Gottes opfert sich für die Sünden der Welt, um die Menschen aus den Krallen des Todes zu befreien. Diese totale Ergebenheit wird in seinem hinterlassenen „Sakrament seines Leibes und Blutes“ bzw. im Sakrament der Eucharistie deutlich ersichtlich.⁷⁹⁸

3.6.5 Die Kommunion als Ursprung der christlichen Verkündigung in der Welt

Die Eucharistie ist für Grzegorz Jankowiak „[d]as Sakrament, das neues Leben schafft und gibt, [...] Grund jeder christlichen Verkündigung, und zugleich kann nur in ihm echte *communio* – Gemeinschaft bestehen.“⁷⁹⁹ Die Kommunion enthält das Fleisch und Blut

⁷⁹⁴ Vgl. ebd.

⁷⁹⁵ Vgl. ebd., 121.

⁷⁹⁶ Ebd.

⁷⁹⁷ J. Ratzinger, Kirche und Liturgie (Anm. 47), 175, zit. nach: H. Hoping, Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 121.

⁷⁹⁸ H. Hoping, Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 121.

⁷⁹⁹ G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 226.

des lebendigen Gottes und diese zwei Elemente verbinden die Menschen gleichzeitig mit dem Sohn Gottes, aber auch untereinander. Die an der Eucharistie Teilnehmenden werden ein Teil des Leibes Christi; gemäß der Aussage des Sohnes Gottes geschieht dabei Folgendes: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm.“ (Joh 6, 56) Aus diesem Grund wird laut Jankowiak dieses Mysterium als „Ursprung der [christlichen] Mission bezeichnet, weil sie von ihr die wesentliche Kraft schöpft und endlich zur sakramentalen Vereinigung mit Christus führt.“⁸⁰⁰ Die Eucharistie ist das Zentrum bzw. der Nexus der christlichen Verkündigung. Sie ist die Erinnerung an das Leben und die Taten des Heilands und dadurch zugleich eine Kraftquelle für die Christen. Da sie aber laut dem erwähnten Autor „[...] Quelle jedes christlichen Lebens ist; so ist sie auch Quelle jeder missionarischen Aktivität.“⁸⁰¹ Man missioniert, um den Willen Christi zu erfüllen und den Sohn Gottes jedem Menschen auf der Erde bekannt zu machen. In diesem Sinne ist die Eucharistie die Präsenz des auferstandenen Christus. Deswegen werden laut Jankowiak das Abendmahl bzw. die Kommunion mit dem Messias zur Mitte des Hauses Gottes, „zur ´immerwährenden Gegenwart der geopferten Liebe Jesu Christi´, zum Ursprung der Kirche und jeder Mission.“⁸⁰² Auf welchen biblischen Beleg stützt sich jedoch die Meinung, dass die Eucharistie der Ursprung der christlichen Mission ist? Eine ausführliche Antwort liefert den Lesern der ehemalige Papst selbst:

„Die Nachricht von Apg 20,7, dass Paulus mit den Christen von Troas die Eucharistie ´im Obergemach´ feierte, wurde in der frühen Kirche ganz selbstverständlich mit dem Bericht verbunden, wonach die Jünger zusammen mit Maria nach der Himmelfahrt des Herrn im Obergemach betend den Heiligen Geist erwarteten und empfangen (Apg 1, 3). Dieses Obergemach wiederum wurde – historisch wohl zurecht – mit dem Abendmahlssaal identifiziert, in dem Jesus mit den Zwölfen die erste Eucharistie begangen hatte. Das Obergemach wird [...] zum Ausdruck für das ´Mysterium des Glaubens´ (1 Tim 3, 9; vgl. 3, 16), in dessen innerer Mitte die Eucharistie steht.“⁸⁰³

⁸⁰⁰ Ebd.

⁸⁰¹ Ebd.

⁸⁰² Ebd.

⁸⁰³ J. Ratzinger, Theologie der Liturgie, 398.

Man sieht somit deutlich, dass bereits bei den Aposteln die Eucharistie die zentrale Kraftquelle ihrer Mission war. Sie haben sich alle in einem Raum versammelt, das Brot gebrochen und den Wein getrunken in Erinnerung an den Heiland, um Kraft für ihre Verkündigung zu bekommen, wobei genau aus diesem Grund dieses Ritual in der Kirche heute anzutreffen ist und einen Erinnerungscharakter an Jesus Christus besitzt.

Es gibt allerdings eine weitere Bibelstelle, die Ratzinger dazu bewegt, die Eucharistie als Ursprung der christlichen Mission zu betrachten: „Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen.“ (Joh 12, 32).⁸⁰⁴ Wie kann dieses Hinziehen zu Christus bzw. zum himmlischen Vater geschehen, wenn nicht mithilfe der Eucharistie? Durch sie werden die Gläubigen ein Leib mit Christus selbst, sie treten in seine Fußstapfen und werden dazu moralisch verpflichtet, seine Mission im Geist der Nächstenliebe fortzuführen.

All dies betrachtend, kann man die Eucharistie laut Joseph Ratzinger „[...] als die mystische Mitte des Christentums verstehen, in der geheimnisvoll Gott immer wieder aus sich heraustritt und uns in seine Umarmung hineinzieht.“⁸⁰⁵ Sie ist die Vergegenwärtigung des auferstandenen und zum Himmel aufgefahrenen Christus. Ohne sie kann es weder eine Liturgie noch eine Kirche geben. Deswegen meint Jankowiak mit Verweis auf Benedikt XVI., durch ihre Stellung wird „[d]ie Eucharistie [...] zum schlagenden Herz der Kirche, zur ‘immerwährenden Gegenwart der geopfertten Liebe Jesu Christi’, zum Ursprung der Kirche und jeder Mission.“⁸⁰⁶ Er urteilt ferner, dass „[d]as missionarische Bemühen [...] als ein [...] Dienst an der Eucharistie erscheint.“⁸⁰⁷ Durch die christliche Mission und die damit verbundene Feier der Liturgie dient man letztendlich dem Sohn Gottes, der in der Eucharistie ständig präsent ist und vergegenwärtigt wird.

⁸⁰⁴ Vgl. Joh 12, 32, in: G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 226.

⁸⁰⁵ J. Ratzinger, Weggemeinschaft des Glaubens, 105, in: G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 226.

⁸⁰⁶ G. Jankowiak, Volk Gottes vom Leib Christi her, 226.

⁸⁰⁷ Ebd.

3.6.6 Die Verwandlung der Welt durch die Eucharistie

Der ehemalige Papst Benedikt XVI. ist der Meinung, die Wandlung von „Brot und Wein zu Leib und Blut Christi [...] erfordert und bewirkt vor allem unsere eigene Verwandlung.“⁸⁰⁸ Der Gläubige hat durch die Eucharistie Anteil am selben Heiligen Geist, der die Gaben verwandelt hat, und durchläuft auch selbst eine Metamorphose. Hierbei findet durch die Kommunion vor allem eine innere bzw. geistige Veränderung des Menschen statt. Die Anteilnahme an der Eucharistie macht aus dem einfachen Gläubigen einen wahren Apostel bzw. eine wahre Apostelin Christi. Allerdings findet nicht nur eine geistige, sondern auch eine leibliche Verwandlung des Menschen statt, gemäß folgenden Worten Jesu Christi: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag.“ (Joh 6, 54) Der orthodoxen Theologie zufolge werden die Leiber der Menschen bei der Auferstehung vergeistigt und sie werden eine ähnliche Eigenschaft wie der Leib Christi nach seiner Auferstehung haben. Schlussendlich bekommen die Gläubigen durch die Eucharistie auch den Zugang zum ewigen Leben.

Joseph Ratzinger ist der Meinung, durch die Eucharistie werde man

„[...] mit Christus und dem Vater vereint und [wir] sind dadurch tatsächlich fähig, uns Gott unterzuordnen, ihn zum Maßstab unseres Lebens zu machen – durch ein Geschehen, das uns nicht uns selbst entfremdet, sondern frei macht für die innerste Wahrheit unseres Seins.“⁸⁰⁹

Die Eucharistie öffnet das Herz der Gläubigen für Gott. Der Mensch wird durch die Kommunion für die Energien Gottes empfänglicher und der Sohn Gottes, der ab diesem Moment im Menschen weiterlebt, wirkt als Verstärker der Liebe des himmlischen Vaters. Deswegen meint Benedikt XVI., dass der Moment, in dem Christus sich für uns in der Eucharistie opfert, zu einer Ereignisstunde für die Gläubigen wird.⁸¹⁰ Die an der Kommunion Teilnehmenden werden laut Ratzinger zu „Menschen der Wahrheit, des Rechts, der Güte, des Verzeihens, der Barmherzigkeit“ verwandelt.⁸¹¹ Man eignet sich dadurch dieselben Eigenschaften an, die der Sohn Gottes besitzt, und die Welt wird dadurch verwandelt. Diesbezüglich schreibt Ratzinger:

⁸⁰⁸ Benedikt XVI., Gottes Revolution, 18.

⁸⁰⁹ Ebd.

⁸¹⁰ Vgl. ebd., 19.

⁸¹¹ Ebd.

„Deshalb muss die Eucharistie das Zentrum unseres Lebens werden und, konkret gesprochen, unserem Sonntag Sinn und Bedeutung geben, dem Tag Christi, dem ersten Schöpfungstag und gleichzeitig dem Tag der Erlösung [...].“⁸¹²

Man kann somit deutlich sehen, dass die Eucharistie eine Verwandlungskraft besitzt! Das Brot und der Wein werden zu Leib und Blut Christi verwandelt, die den Menschen letztendlich das ewige Leben schenken.⁸¹³ Deswegen ist der ehemalige Papst der Meinung, in der Hostie „ist ER [Jesus Christus], der sich uns gibt, als Beginn der Verwandlung der Welt, als Beginn unserer Verwandlung [...].“⁸¹⁴ Darum sollte man diesbezüglich die Ansicht des Apostels Paulus in seinem Brief an die Kolosser befolgen: „Ihr habt Christus Jesus als Herrn angenommen. Darum lebt auch in ihm!“ (Kol 2, 6)

An dieser Stelle muss man Joseph Ratzinger zitieren, der im Hinblick auf die Eucharistie schreibt, Jesus Christus sei „die Quelle, die Wurzel [...] [und] die schöpferische Kraft des Ganzen.“⁸¹⁵ Denn der Messias sagt selbst: „Ich bin das Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.“ (Offb 22, 13) Der Sohn Gottes ist somit der Anfang, das Ende und das Ziel jeder Verwandlung. Mit und durch seine Hilfe geschieht alles! Man sollte jedoch immer vor Augen haben, dass die Verwandlung der Welt mithilfe der Eucharistie niemals ohne die Kraft des Parakleten vor sich gehen kann.⁸¹⁶ Er ist die lebenspendende Kraft, die alles mit Leben und Kraft erfüllt.

3.6.7 Das Gebet der Kirche als eucharistisches Opfer

Woher stammt dieser Gedanke unter den Christen? Diese Frage lässt sich leicht beantworten, wenn man bedenkt, dass der Sohn Gottes, als er mit seinen Aposteln das letzte Abendmahl vollzogen hat, bevor er ihnen seinen Leib und sein Blut in Form von Brot und Wein austeilte, selbst vorher gebetet hat.⁸¹⁷ Das Beten vor dem Essen war bereits eine alte jüdische Tradition, die vorschreibt, dass man vor der Mahlzeit Gott für die dar-

⁸¹² Ebd.

⁸¹³ Vgl. J. Ratzinger, *Künder des Wortes und Diener eurer Freude*, 550.

⁸¹⁴ Ebd.

⁸¹⁵ Ebd.

⁸¹⁶ Vgl. ebd.

⁸¹⁷ Vgl. J. Ratzinger, *Schauen auf den Durchbohrten* (Anm. 12), 21, zit. nach: H. Hoping, *Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.*, in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), *Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.*, 112.

gebrachten Gaben danken soll. Deswegen sagt Helmut Hoving in seiner Ratzinger-Interpretation: „In seinem Kern geht das Eucharistische Hochgebet auf die *berakah* (Lobpreis, Danksagung, Segen) zurück, die Jesus beim letzten Abendmahl über Brot und Wein gesprochen hat.“⁸¹⁸ Des Weiteren führt Hoving aus:

„[D]as Hochgebet, das diese Mitte aufnimmt, stammt so direkt aus dem Beten Jesu am Abend vor seinem Leiden und bildet den Kern des neuen geistigen Opfers. Deswegen haben die Väter die Eucharistie zum Teil einfach als *oratio* bezeichnet.“⁸¹⁹

Die Eucharistie ist demzufolge Gebet und Jesus Christus ist derjenige, der das eucharistische Hochgebet als Erster bei letztem Abendmahl initiiert hat. Weil der Sohn Gottes laut Hoving in der Eucharistie sich stellvertretend für die Menschen hingibt, ist er der Ansicht, dass „[d]as eucharistische Hochgebet das Opfer in der Weise des Wortes, das vom menschengewordenen Wort Gottes selbst kommt, ist.“⁸²⁰ Man kann die Zurückführung dieses Wortes auf Gott mit einer Aussage des Apostels und Evangelisten Johannes leicht bekräftigen, bei dem es heißt: „Im Anfang war das Wort, / und das Wort war bei Gott, / und das Wort war Gott.“ (Joh 1, 1) Da laut Ratzinger der Gottesdienst allerdings „der bevorzugte Ort, an dem Gott zu uns spricht [ist] und uns zugleich Worte schenkt, mit denen wir antworten können“, sei das erwähnte Gebet eine Antwort des Menschen an Gott bzw. ein Mittel der Kommunikation mit ihm.⁸²¹ Denn wie der Evangelist Johannes sagt: „Alles ist durch das Wort geworden / und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.“ (Joh 1, 3) Die Menschen sollten also ständig Gott danken für das, was sie von ihm täglich bekommen, und dieser Dank sollte am besten in Form eines Gebetes und der Kommunion mit ihm durch die Annahme der Eucharistie vollzogen werden.

⁸¹⁸ H. Hoving, Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 113.

⁸¹⁹ J. Ratzinger, Eucharistie – Communio – Solidarität (2002), in: ders., Theologie der Liturgie. Die sakramentale Begründung christlicher Existenz (JRG 11), Freiburg – Basel – Wien 2008, 425-442, 428, zit. nach: H. Hoving, Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 113.

⁸²⁰ H. Hoving, Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 113.

⁸²¹ Benedikt XVI., Ansprache bei der Generalaudienz am 26. September 2012, zit. nach: H. Hoving, Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 113.

Schlussendlich betont Helmut Hoping in seiner Ratzinger-Interpretation, dass die Kommunion ihren Anfang „nicht nur im Gebet Jesu, sondern im ganzen Offenbarungszusammenhang des letzten Mahles Jesu, seines Sterbens und seiner Auferstehung von den Toten“ hat.⁸²² Die Eucharistie ist somit viel mehr als nur Gebet! Sie ist zugleich Erinnerung an die Existenz und die Taten Christi. Aus diesem Grund „wird die Eucharistie [...] als *memoria passionis, mortis et resurrectionis Christi* gefeiert.“⁸²³ Sie ist das Andenken an das Leben, den Tod und die Auferstehung des Sohnes Gottes.⁸²⁴

3.7 Zusammenfassung

Was die eschatologische Dimension der Liturgie bei Joseph Ratzinger anbelangt, ist zu konstatieren, dass der römisch-katholische Theologe ähnliche Ansichten wie Alexander Schmemmann vertritt. Der ehemalige Papst setzt den Gottesdienst und die in ihm gefeierte Eucharistie allerdings nicht in Relation mit der Zeit, sondern mit dem Sohn Gottes. Jesus Christus ist der Mittelpunkt der Liturgie und in der Eucharistie wahrhaft präsent. Der Sohn Gottes gilt in diesem Zusammenhang als Bindeglied zwischen der irdischen und der himmlischen Welt bzw. zwischen der irdischen und der himmlischen Zeit.

Ratzinger ist der Meinung, dass es ohne die Auferstehung des Herrn keinen Gottesdienst bzw. keine Liturgie am Sonntag gegeben hätte. Durch seine Auferstehung verband Jesus Christus Himmel und Erde miteinander und führte die Menschen in den achten Tag hinein, der in der katholischen Theologie, genauso wie in der orthodoxen, als der Tag des neuen Äons gilt.

Die Liturgie ist für Ratzinger ein Gebet, eine Kommunikation mit Gott, bei der Christus die Stelle des Hohepriesters einnimmt, wobei diese Kommunikation mit dem Schöpfer nicht nur durch das Gebet, sondern auch durch die Eucharistie und mithilfe des kirchlichen Gesangs hergestellt wird. In diesem Zusammenhang spricht der ehemalige Papst immer wieder von dem irdischen und dem himmlischen Gottesdienst bzw. von den Menschen, die auf der Erde Gott lobpreisen, und den Engeln im Himmel, die mit den in der

⁸²² H. Hoping, Christologie und Liturgie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., in: M. Heim/J. C. Pech (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., 114.

⁸²³ Ebd.

⁸²⁴ Vgl. ebd.

Kirche anwesenden Gläubigen konzelebrieren. Ratzinger verweist immer wieder auch auf die Ausrichtung der Kirche in Richtung Osten, die er mit Christus als aufgehende Sonne vergleicht.

Der Mensch wird durch die Liturgie und die Eucharistie mit Kraft versorgt, was ihm hilft, sein tägliches Leben zu meistern. Christus ist in diesem Zusammenhang der Gesandte des himmlischen Vaters, er ist immer in der Kirche durch die heilige Kommunion präsent und er hilft den Menschen dadurch, die Erlösung bzw. das Reich Gottes zu erlangen. Ohne die Kraft des Heiligen Geistes kann nichts in der Liturgie geschehen. Indem die Gläubigen allerdings das Blut und den Leib Christi in Form der Eucharistie zu sich nehmen, können sie nicht nur das Himmelreich erlangen, sondern sie sind ab diesem Moment dazu verpflichtet, das Werk der Nächstenliebe, das Jesus begonnen hat, weiterzuführen.

Der Gottesdienst ist die höchste Verehrung, die die Menschen Gott entgegenbringen können. Er ist aber auch eine Feier, weil der Mensch dadurch einen Grund zur Freude hat: Er bekommt durch die Teilnahme an der Liturgie und durch die Aufnahme der Eucharistie den Zugang zum Paradies bzw. zum ewigen Leben. In diesem Sinne ist die Liturgie auch ein eschatologisches Ereignis: Jeden Sonntag erlebt man die Ankunft des Messias, seinen Tod und seine Auferstehung.

Ratzinger vertritt die Ansicht, dass man, indem man die Eucharistie zu sich nimmt, sich mit Jesus Christus bzw. mit Gott vereint. Man wird somit eins mit dem Sohn Gottes und mit dem Schöpfer der Welt.

Durch die Liturgie und die in ihr gefeierte Eucharistie zeigt Gott seine Liebe zu den Menschen. Deswegen sieht Ratzinger die Kommunion auch als ein Sakrament der Liebe Gottes gemäß dem biblischen Zitat: „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“ (Joh 3, 16) Im Gottesdienst spiegelt sich die Schönheit Gottes bzw. seines himmlischen Reiches wider und der Mensch wird durch die Eucharistie von innen her erneuert.

Genauso wie Schmemmann versucht Ratzinger in seiner Interpretation der Liturgie, Anknüpfungspunkte beim Judentum zu finden. Er zieht unter anderem Parallelen zu den jüdischen Feiertagen und insbesondere zum Sabbat. Er wertet allerdings den christlichen

Sonntag auf und misst dem Tag des Herrn eine noch größere Bedeutung bei als dem erwähnten jüdischen Fest. Der ehemalige Papst vergleicht allerdings auch die Gottesdienste der beiden Religionen, Judentum und Christentum. In diesem Zusammenhang hebt er die Schönheit und die Ganzheit der christlichen Liturgie hervor und lobt ihre vollkommene Verehrung Gottes.

Abschließend muss konstatiert werden, dass der ehemalige Papst die Eucharistie als Ursprung der christlichen Verkündigung in der Welt betrachtet und ihre überaus große Wichtigkeit betont, zumal während der Liturgie bei der Epiklese der Heilige Geist nicht nur die Elemente Brot und Wein verwandelt, sondern die ganze Welt. In diesem Sinne versteht Ratzinger das Gebet der in der Kirche am Sonntag Anwesenden als ein eucharistisches Opfer von Seiten der Gläubigen.

4 Forschungsergebnisse

In Bezug auf die eschatologische Dimension der Liturgie ist festzuhalten, dass sowohl Alexander Schmemmann als auch Joseph Ratzinger ähnliche Sichtweisen vertreten. Während bei Schmemmanns eschatologischer Dimension der Liturgie die Zeit und die Eucharistie im Mittelpunkt seines Denkens stehen, hat sich bei Joseph Ratzinger Jesus Christus als Zentrum seines liturgischen Denkens herauskristallisiert; seine eschatologische Dimension der Liturgie ist dementsprechend christozentrisch.

Laut Schmemmann liegt „die Einzigartigkeit [...] [des] christlichen [...] [Gottesdienstes] [...] in [...] [seinem] eschatologischen Wesen als Gegenwart hier und der künftigen *parousia* Christi jetzt, als Epiphanie des Kommenden, als Teilhabe an der ´kommenden Welt´.“⁸²⁵ Somit lässt sich schließen, dass in der Liturgie und der in ihr gefeierten Eucharistie Christus bereits unter den Gläubigen präsent ist. Die Liturgie und die Eucharistie sind die Vorwegnahme des Reichs des Erlösers, das kommen soll. Das Eschaton ist mit der Liturgie bereits angebrochen.⁸²⁶

Der berühmte orthodoxe Theologe sagt, dass die irdische Liturgie mit der himmlischen konzelebriert wird. Hierbei unterscheidet Schmemmann zwischen der Zeit hier auf der Erde

⁸²⁵ A. Schmemmann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, 69.

⁸²⁶ Vgl. ebd.

und der Ewigkeit, die im Reich des Vaters bzw. im Paradies zu finden ist.⁸²⁷ In diesem Zusammenhang spricht er unter anderem von dem alten und dem neuen Äon und weist darauf hin, dass die Liturgie diese zwei Gegebenheiten miteinander verbindet. Das alte Äon beginnt mit der Erschaffung der Welt und endet mit dem Tod des Sohnes Gottes am Kreuz; das neue Äon deutet auf die Ewigkeit hin, die mit der Auferstehung und der Himmelfahrt des Herrn begonnen hat, in der Liturgie vergegenwärtigt wird und ihre Erfüllung in der zweiten Ankunft des Messias findet.⁸²⁸ In diesem Kontext sagt Andrew Kaethler mit Bezug auf Schmemmann: „The Church’s liturgy of time represents the Church’s existence in this world, while the eucharistic reality of the Church reveals her foundation is the eschatological kingdom.“⁸²⁹ Die irdische Liturgie vollzieht sich in diesem Äon, während sie zugleich laut Schmemmann das Anbrechen des Eschaton repräsentiert. In der Eucharistie sind das alte und neue Äon präsent und die Elemente Brot und Wein bekommen hier eine eschatologische Dimension, denn sie werden im eucharistischen Kelch zu Leib und Blut Christi verwandelt, die wiederum den Menschen das ewige Leben schenken.⁸³⁰ Somit werden die Gläubigen, indem sie den eucharistischen Christus zu sich nehmen, mit ihm vereint und bekommen den Zugang ins Himmelreich Gottes.

Karl Christian Felmy ist der Meinung, dass für Schmemmann die Menschen, die sich am Sonntag um den eucharistischen Kelch versammeln, „die ´neue Menschheit´“ repräsentieren.⁸³¹ Die bei der Kommunion versammelten Christen sind somit das neue auserwählte Volk Gottes, eine Idee, die Ratzinger ebenfalls vertritt. Darüber hinaus gibt Felmy Schmemmanns Ansicht so wieder:

„[D]as Leben im neuen Äon wird ´aktualisiert´, wird real in der Versammlung der Kirche, in der ´ekklesia´, wenn sich die Gläubigen versammeln, um Gemeinschaft am Leib des Herrn zu haben. Die Eucharistie ist auf diese Weise das Erscheinen der Kirche als des neuen Äon, der Anteilhabe am Königreich, als der Parusie, der Gegenwart des Auferstandenen und Aufgefahrenen Herrn.“⁸³²

⁸²⁷ Vgl. A. T. J. Kaethler, *Eschatology and Personhood*, 41.

⁸²⁸ Vgl. ebd., 41-42.

⁸²⁹ Ebd., 42.

⁸³⁰ Vgl. ebd., 42-43.

⁸³¹ K. C. Felmy, *Die Deutung der Göttlichen Liturgie in der russischen Theologie*, 435.

⁸³² A. Smeman, *Vvedenie v liturgiceskoe bogoslovie*, 84, in: K. C. Felmy, *Die Deutung der Göttlichen Liturgie in der russischen Theologie*, 435-436.

Schmemmann fügt dem Gesagten hinzu: „[The] Eucharist is the Divine element, the Image of God in us.“⁸³³ Das bedeutet, dass Jesus Christus als der Sohn Gottes in der Eucharistie leiblich wahrhaft präsent ist und der Mensch durch die Kommunion sich mit ihm vereinigt. Der Heiland selbst bestätigt die Tatsache, dass Christus in der Eucharistie leiblich anwesend ist, und die Gläubigen, indem sie ihn aufnehmen, letztendlich Gott in ihre Herzen aufnehmen: „Wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.“ (Joh 13, 20)

Außerdem schreibt Schmemmann, dass durch die Teilnahme an der Eucharistie „[t]he whole man is now made the temple of God, and his whole life is from now on a *liturgy*.“⁸³⁴ Die Eucharistie verwandelt den Menschen innerlich und äußerlich, sie macht ihn zu einer Wohnstätte Gottes bzw. des Heiligen Geistes und verbindet ihn mit seinem himmlischen Vater. Sei ganzes Tun ist bzw. sollte ab jetzt Dienst an Gott sein.⁸³⁵ An dieser Stelle sei Kiprian Kerns Meinung in Bezug auf die Eucharistie zitiert, welche die Gedanken Schmemmanns sehr schön widerspiegelt:

„[Die Eucharistie] [...] ist außerhalb der Zeit, den Gesetzen unserer sinnlichen Wahrnehmung und unserer Logik nicht unterworfen. Wir gedenken in unserer Liturgie auch der Zukunft [...] [und zwar] nicht nur Vergangenen (Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt), sondern auch der kommenden zweiten Ankunft und des Gerichts.“⁸³⁶

An diesem Punkt angelangt, sollte man sich der eschatologischen Dimension der Liturgie bei Joseph Ratzinger widmen und erwähnen, dass seine liturgische Eschatologie christozentrisch ist. Das bedeutet: Alles hat seinen Anfang und sein Ende in Jesus Christus. Der Sohn Gottes ist das Alpha und das Omega, der Beginn und das Ende aller Zeiten (vgl. Offb 22, 13). Der römisch-katholische Theologe spielt allerdings das neue und das alte Äon nicht gegeneinander aus,⁸³⁷ sondern er betrachtet „[a]lle Zeit [...] [als] Gotteszeit.“⁸³⁸ Dementsprechend ist das Eschaton für ihn

⁸³³ A. Schmemmann, *Liturgy and Life*, 53, in: Andrew T J. Kaethler, *Eschatology and Personhood*, 44.

⁸³⁴ A. Schmemmann, *For the Life of the World*, 75-76, in: Andrew T J. Kaethler, *Eschatology and Personhood*, 45.

⁸³⁵ Vgl. ebd.

⁸³⁶ K. Kern, *Evcharistija*, 231, in: K. C. Felmy, *Die Deutung der Göttlichen Liturgie in der russischen Theologie*, 436.

⁸³⁷ Vgl. A.T. J. Kaethler, *Eschatology and Personhood*, 49-50.

⁸³⁸ J. Ratzinger, *Der Geist der Liturgie*, 80.

„a new quality of existence, in which everything flows together into the ‘now’ of love, into the new quality of being that is freed from the fragmentation of existence in the accelerating flight of moments.“⁸³⁹

Steffen Köhler meint in seiner Ratzinger-Interpretation: „Eschatologie zielt bei Ratzinger nicht auf das ‘Ausspionieren’ eines jenseitigen Szenarios, sondern darauf, wie gebetet werden soll.“⁸⁴⁰ Da das Gebet eine so große Rolle für den berühmten katholischen Theologen spielt, urteilt Tobias Lehner: „Deshalb sieht Ratzinger die Anbetung als die ursprüngliche Form an, wie der Mensch in Beziehung zu Gott tritt.“⁸⁴¹ Das Gebet ist Gespräch bzw. Kommunikation mit Gott und zudem eine Art und Weise, den himmlischen Vater zu verehren. In diesem Sinne ist das ewige Leben für den ehemaligen Papst eine Begegnung mit Gott bzw. mit seiner unendlichen Liebe.

Hier sollte man eine andere Meinung Ratzingers in Bezug auf die eschatologische Dimension der Liturgie erwähnen und zwar jene, die er wie folgt formuliert:

„Die Einzigartigkeit der eucharistischen Liturgie besteht eben darin, dass Gott selbst handelt und dass wir in dieses Handeln Gottes hineingezogen werden. Alles andere ist demgegenüber sekundär.“⁸⁴²

Hiermit ist gemeint, dass die Kraft des Heiligen Geistes letztendlich nicht nur die dargebrachten Gaben, sondern auch sämtliche Personen, die in der Kirche anwesend sind, verwandelt und zu einem gelungenen Gottesdienst beiträgt. Deswegen argumentiert Joseph Murphy in seiner Ratzinger-Interpretation: „Durch die Kraft des Geistes werden wir in das Leben der Dreifaltigkeit gezogen, in das, was sich zwischen dem Vater und dem Sohn abspielt.“⁸⁴³ Eine gelungene sonntägliche Liturgie kann somit nur mit der Kraft Gottes bzw. des Heiligen Geistes, die uns durch die Gnade, Liebe und Barmherzigkeit Gottes geschenkt sind, geschehen. Ohne die Barmherzigkeit Gottes wäre kein Gottesdienst am Sonntag möglich. Der Mensch braucht die Kraft und die Liebe Gottes dafür. Deswegen

⁸³⁹ J. Ratzinger, *God is Near Us*, 137, in: Andrew T J. Kaethler, *Eschatology and Personhood*, 49.

⁸⁴⁰ S. Köhler, *Joseph Ratzinger*, 11.

⁸⁴¹ T. Lehner, *Evolution des Christlichen: Schöpfungstheologie und Anthropologie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.*, 110.

⁸⁴² J. Ratzinger, *Der Geist der Liturgie*, 150, zit. nach: J. Murphy, *Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung*, in: M. Hauke, *Papst Benedikt XVI. und die Liturgie*, 174.

⁸⁴³ J. Murphy, *Joseph Ratzinger und die Liturgie. Eine theologische Annäherung*, in: M. Hauke, *Papst Benedikt XVI. und die Liturgie*, 174.

ist die Eucharistie für Benedikt XVI. die Selbsthingabe Christi an die Menschen. Dies führt zur Erlösung aller, die allerdings nur dann wirksam wird, wenn der Mensch im Sinne der Nächstenliebe sich auch selbst für andere hingibt.

Für Joseph Ratzinger ist Christus das Zentrum seiner liturgischen Theologie. Der Sohn Gottes ist zudem die Mitte der Zeit und er steht zwischen Vergangenheit und Ewigkeit, allerdings stets in Verbindung mit dem himmlischen Vater.⁸⁴⁴ Die irdische Liturgie verbindet wiederum Himmel und Erde und dient als Vorbereitung, um in das Reich Gottes einzutreten. In diesem Sinne ist Christus der Wegweiser auf diesem Pfad. So meint Tobias Lehner in seiner Ratzinger-Interpretation den Gottesdienst betreffend, dass die Liturgie für den ehemaligen Papst

„auf Vergöttlichung, auf die Hineinnahme des Menschen und des Kosmos in die Fülle Gottes, die in der Schöpfung bereits anfanghaft grundgelegt ist, im Geheimnis der Menschwerdung Christi gründet und im Eschaton seine Vollendung findet. Das liturgische Tun der Kirche, besonders in den sakramentalen Feiern, nimmt diesen Gedanken der Vergöttlichung auf und ist sichtbares Moment dieses Aufstiegs der ganzen Schöpfung zur Fülle Gottes.“⁸⁴⁵

Außerdem schreibt Lehner:

„Im Kult, im liturgischen Kult der Kirche, spiegelt sich das Gesamt der Wirklichkeit wieder: Das Schicksal des Kosmos, die Geschichte der Welt und des Menschen wie das Schicksal des einzelnen Individuums.“⁸⁴⁶

Abschließend ist hinsichtlich der Eucharistie festzuhalten, dass beide Theologen – sowohl Schmemann als auch Ratzinger – der Ansicht sind, dass der Mensch Gott das opfert, was er selbst von ihm bekommen hat.⁸⁴⁷ Dies betrachtend sieht man, dass im Denken beider Theologen hinsichtlich der eschatologischen Dimension der Liturgie sehr viele Ähnlichkeiten, aber auch einige wenige Unterschiede existieren, die einander allerdings ergänzen.

Grundsätzlich sieht man im Denken beider Theologen, dass sie der Meinung sind, man könne auf keinen Fall über das Eschaton, die Ewigkeit und die Liturgie sprechen, ohne

⁸⁴⁴ Vgl. A. T. J. Kaethler, *Eschatology and Personhood*, 55.

⁸⁴⁵ T. Lehner, *Evolution des Christlichen: Schöpfungstheologie und Anthropologie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI.*, 114.

⁸⁴⁶ Ebd.

⁸⁴⁷ Vgl. A. T. J. Kaethler, *Eschatology and Personhood*, 55.

Gott, Jesus Christus und den Heiligen Geist zu erwähnen. Der himmlische Vater schuf die Welt und stiftete durch seinen Sohn, Jesus Christus, zugleich das Abendmahl, das wir in der Liturgie am Sonntag feiern.

Möchte man seinen Horizont in Bezug auf die eschatologische Dimension der Liturgie allgemein erweitern, sollte man sich unbedingt mit den Schriften dieser beiden berühmten Autoren auseinandersetzen: Alexander Schmemmann als Repräsentant der östlichen Kirche und Joseph Ratzinger als Vertreter der westlichen Kirche. Natürlich gibt es auch im protestantischen Raum Theologen, die sich mit diesem Thema beschäftigt haben. Dies ist allerdings nicht der Gegenstand dieser Arbeit. Beide Theologen, Schmemmann und Ratzinger, ergänzen sich hervorragend und können vielen anderen Theologen bei ihrem Wahrheitsfindungsweg in Bezug auf das Wesen der Liturgie helfen.

5 Verwendete Literatur

5.1 Schmemmann

5.1.1 Primärquellen

SCHMEMANN, Alexander, Eucharistie. Sakrament des Gottesreiches, Freiburg im Breisgau 2005.

SCHMEMANN, Alexander, Introduction to liturgical Theology. Translated by Asheleigh E. Moorhouse (Second Edition), New York 1975.

SCHMEMANN, Alexander, Theology and Eucharist, SVSQ 5, 1961, 10-23.

SCHMEMANN, Alexander, Church, World, Mission. Reflections on Orthodoxy in the West, New York 1979.

SCHMEMANN, Alexander, For the Life of the World. Sacraments and Orthodoxy (2. rev. and expanded ed., 2. print), New York 1973.

SCHMEMANN, Alexander, Theology and Liturgical Tradition, in: Liturgy and Tradition: Theological Reflections of Alexander Schmemmann, ed. Thomas Fisch (Crestwood, NY: St. Vladimir's Seminary Press, 1990), 11-20. Originally published in: Worship in Scripture and Tradition, ed. Massey Hamilton Shepherd Jr., New York 1963, 165-178.

SCHMEMANN, Alexander, Liturgy and Theology, in: Liturgy and Tradition: Theological Reflections of Alexander Schmemmann (ed. Thomas Fisch), Crestwood, New York 1990, 49-68. Originally published in GOTR 17, 1972, 86-100.

SCHMEMANN, Alexander, Theology or Ideology?, in: Technology and Social Justice, ed. Ronald H. Preston, London: SCM 1971, 226-236.

SCHMEMANN, Alexander, Of Water and the Spirit: A Liturgical Study of Baptism, London 1976.

SCHMEMANN, Alexander, Aus der Freude leben. Ein Glaubensbuch für orthodoxe Christen (übersetzt von Margarete Zimmerer), Olten 1974.

SCHMEMANN, Alexander, Liturgy and Eschatology, in: Liturgy and Tradition: Theological Reflections of Alexander Schmemmann (ed. Thomas Fisch), Crestwood, New York 1990, 89-100.

SCHMEMANN, Alexander, Holy Week: A Liturgical Explanation for the Days of Holy Week, Orthodox Worship Nr. 3, Crestwood o.J. [Paul Garrett datiert die Schrift in seiner Bibliographie auf 1961].

SCHMEMANN, Alexander, Ecclesiological Notes, in: SVSQ 11, 1967, 35-39.

SCHMEMANN, Alexander, Towards a Theology of Councils, in: SVSQ 6/4, 1962, 170-184.

SCHMEMANN, Alexander, Sacraments: An Orthodox Presentation, in: Evangelium und Sakrament, Oec. 1970, 94-107.

SCHMEMANN, Alexander, Liturgie and Eschatology, in: Sobornost 7/1, 1985, 6-14.

SCHMEMANN, Alexander, Liturgy and Life: Christian Development Through Liturgical Experience, New York: Department of Religious Education: Orthodox Church in America 1993.

SMEMAN, Aleksandar, Vvedenie v liturgiceskoe bogoslovie, Paris 1961; englisch: Introduction to Liturgical Theology. Translated by A. E. Moorhouse, Bangor/Maine 1970.

5.1.2 Sekundärquellen

BRÄKER, Jürg, Kirche, Welt, Mission. Alexander Schmemann – Eine ökumenisch relevante Ekklesiologie, Göttingen 2013.

CONNER, Ronald Parks, Interdependence and linkage among Church, Eucharist, and Kingdom of God in the liturgical theology of Alexander Schmemann, United States - Ann Arbor 2003.

DELVITTO, Jason Gary, Encountering Eucharistic presence within a postmodern context: A dialogue among Chauvet, Schmemann and Zizioulas, United States - Ann Arbor 2013.

FAULKNER, Gregory Carl, Return to the Eucharist: The Eucharistic ecclesiology of Alexander Schmemann's liturgical theology and its methodological implications for a reformed liturgical theology, United States - Ann Arbor 2001.

FLOROVSKY, Georges, Ways of Russian Theologie, Vol. V & VI Collected Works, Richard S. Haugh (Ed.), Robert L. Nichols (Transl.), Belmont 1979.

GEIGER, Stefan, Der liturgische Vollzug als personalliturgischer Erfahrungsraum: Liturgietheologische Erkundungen in den Dimensionen von Personalität und Ekklesiologie, Regensburg 2019.

KADAVIL, Mathai, The World As Sacrament. Sacramentality of Creation from the Perspectives of Leonardo Boff, Alexander Schmemmann and Saint Ephrem, Leuven 2005.

KADAVIL, Mathai, A journey from East to West: Alexander Schmemmann's contribution to Orthodoxy in the West, in: Exchange, Vol. 28, Nr. 3, 1999, 224-246.

KAETHLER, Andrew T. J., Eschatology and personhood: Alexander Schmemmann and Joseph Ratzinger in dialogue, Mitteilungen Institut Papst Benedikt XVI., Regensburg 2015, 40-55.

KAETHLER, Andrew T. J., Eschatology and personhood: Alexander Schmemmann and Joseph Ratzinger in dialogue, United States - Ann Arbor 2015.

KAETHLER, Andrew T. J., The (Un)Bounded Peculiarity of Death: The Relational Implication of Temporality in the Theology of Alexander Schmemmann and Joseph Ratzinger, in: Modern Theology, Vol. 32, Nr. 1, January 2016, 84-99.

LEBZYAK, Victoria, Perceiving the Divine: Alexander Schmemmann and the Sacramental Affordances of the Liturgy, in: Modern Theology, Vol. 34, Nr. 4, October 2018, 519-543.

LILIENFELD, Fairy von (Hg.), Die göttliche Liturgie des Hl. Johannes Chrysostomus, in: Oikonomia, Quellen und Studien zur orthodoxen Theologie, Band 2, Heft B, Erlangen 1979.

MILLS, William Christopher, In the world, of the Church, for the Kingdom: A study of Alexander Schmemmann's pastoral theology, United States - Ann Arbor 2004.

MORRILL, Bruce, Anamnesis as dangerous memory: A dialogue between political and liturgical theology, United States - Ann Arbor 1996.

MORRILL, Bruce T., Anamnesis As Dangerous Memory. Political and Liturgical Theology in Dialogue, United States – Collegeville Minnesota 2000.

NEWMAN, Elizabeth, Alexander Schmemmann and Orthodox theology: The liturgy as sacred ‚Sprachspiel‘, United States - Ann Arbor 1990.

PLEKON, Michael, The Liturgy of Life: Alexander Schmemmann, in: Religions, Vol. 7, Nr. 11, November 2016, 1-12.

PLEKON, Michael, Alexander Schmemmann: Father and teacher of the Church, in: Pro Ecclesia. A journal of catholic and evangelical theology, Vol. 3, Nr. 3, August 1994, 275-288.

PUPPO Bellotti, Janet M., Sacrament of deification: The Eucharistic vision of Alexander Schmemmann in light of the doctrine of theosis, Duquesne University, United States - Ann Arbor 2007.

PUTTI, Anthony Raju, Theosis through liturgy in the theologies of Alexander Schmemmann and Dumitru Stăniloae, United States - Ann Arbor 2011.

SCHMEMMANN, Serge, Echoes of a Native Land. Two Centuries of a Russian Village, London 1997.

5.2 Ratzinger

5.2.1 Primärquellen

BENEDIKT XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Sacramentum caritatis“ vom 22. Februar 2007 (VApSt = Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 177), Nr. 2.

BENEDIKT XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Sacramentum caritatis“ (22. Februar 2007), in: AAS 99 (2007).

BENEDIKT XVI., Enzyklika „Deus caritas est“ (25. Dezember 2005), in: AAS 98 (2006), 217-252; deutsch in: VApSt 171, Bonn 2006.

BENEDIKT XVI., Nachsynodales Apostolisches Schreiben „Sacramentum caritatis“ über die Eucharistie, Quelle und Höhepunkt von Leben und Sendung der Kirche vom 22. Februar 2007 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 177), Nr. 3, Bonn 2007.

BENEDIKT XVI., Geistliche Schriftlesungen. Mit einem Geleitwort von Gerhard Ludwig Müller. Ausgewählt, eingeleitet und herausgegeben von Julian R. Backes, Freiburg im Breisgau 2014.

BENEDIKT XVI., Gottes Revolution. Die Botschaft des Papstes an die Jugend der Welt. Mit einer Einführung von Camillo Kardinal Ruini, Freiburg im Breisgau 2005.

BENEDIKT XVI., Licht der Welt. Der Papst, die Kirche und die Zeichen der Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald, Freiburg im Breisgau 2010.

BENEDIKT XVI., Von Gott geliebt. Der Papst spricht über Paulus, Augsburg 2009.

BENEDIKT XVI., Ansprache bei der Generalaudienz am 26. September 2012.

BENEDIKT XVI., Deus caritas est, Nr. 13.

BENEDIKT XVI., Deus caritas est, Nr. 14.

BENEDIKT XVI., Deus caritas est, Nr. 17.

BENEDIKT XVI., Sacramentum caritatis, Nr. 2.

BENEDICT XVI., Pope, God Is Near Us: The Eucharist, the Heart of Life (translated by Henry Taylor), San Francisco 2003.

RATZINGER, Joseph, Ein neues Lied für den Herrn. Christusglaube und Liturgie in der Gegenwart, Freiburg im Breisgau 1995.

RATZINGER, J. Kardinal, Das Welt- und Menschenbild der Liturgie und sein Ausdruck in der Kirchenmusik, in: Ders., Ein neues Lied für den Herrn. Christusglaube und Liturgie in der Gegenwart, Freiburg im Breisgau 1995, 145-164.

RATZINGER, Joseph, Theologie der Liturgie. Die sakramentale Begründung christlicher Existenz (Gesammelte Schriften, Bd. 11), herausgegeben von Gerhard Ludwig Müller; in Verbindung mit dem Institut Papst Benedikt XVI., Regensburg: Rudolf Voderholzer, Christian Schaller, Gabriel Weiten, Freiburg im Breisgau 2008.

RATZINGER, J. Kardinal, Theologie der Liturgie, in: Forum Katholische Theologie 18 (2002), 1-13.

RATZINGER, J., Kirche und Liturgie (1958), in: R. Voderholzer – Ch. Schaller – F.-X. Heibl (Hrsg.), Mitteilungen Institut Papst Benedikt XVI. (1/2008), 13-27.

RATZINGER, J. Kardinal, „Im Angesicht der Engel will ich dir singen“. Regensburger Tradition und Liturgiereform, in: Ders., Ein neues Lied für den Herrn. Christusglaube und Liturgie in der Gegenwart, Freiburg im Breisgau 1995, 165-186.

RATZINGER, J. Kardinal, Im Anfang schuf Gott. Vier Münchener Fastenpredigten über Schöpfung und Fall, München 1986.

RATZINGER, Joseph, Ein neues Lied für den Herrn. Christusglaube und Liturgie in der Gegenwart, Freiburg im Breisgau 2007.

RATZINGER, Joseph, Der Geist der Liturgie. Eine Einführung (2. Auflage), Freiburg im Breisgau 2007.

RATZINGER, Joseph, Geist der Liturgie. Eine Einführung, in: JRGS 11, 29-194.

RATZINGER, J., Das Fest des Glaubens. Versuche zur Theologie des Gottesdienstes, Einsiedeln 1981.

RATZINGER, J., Geleitwort zur koreanischen Ausgabe von „Der Geist der Liturgie“, in: R. Voderholzer – Ch. Schaller – F.-X. Heibl (Hrsg.), Mitteilungen Institut Papst Benedikt XVI. (2/2009), 53-55.

RATZINGER, J., Unterwegs zu Jesus Christus, Augsburg 2003.

RATZINGER, Joseph, Von der Bedeutung des Sonntags für Beten und Leben der Christen, in: ders., Theologie der Liturgie, Freiburg im Breisgau 2008, 235-257.

RATZINGER, Joseph, Kirche und Liturgie (1958), in: ders., Kirche – Zeichen unter den Völkern (JRGS 8/1), Freiburg im Breisgau 2010, 157-177.

RATZINGER, Joseph, Im Gespräch mit der Zeit (Dritter Teilband) (Gesammelte Schriften, Bd. 13, herausgegeben von Gerhard Ludwig Müller; in Verbindung mit dem Institut Papst Benedikt XVI., Regensburg: Rudolf Voderholzer, Christian Schaller, Gabriel Weiten), Freiburg im Breisgau 2017.

RATZINGER, Joseph Kardinal, Heiligenpredigten. Hrsg. von Stephan Otto Horn. München 1997.

RATZINGER, Joseph, Volk und Haus Gottes in Augustins Lehre von der Kirche. Die Dissertation und weitere Studien zu Augustinus und zur Theologie der Kirchenväter (Gesammelte Schriften, Band 1), herausgegeben von Gerhard Ludwig Müller; in Verbindung mit dem Institut Papst Benedikt XVI., Regensburg: Rudolf Voderholzer, Christian Schaller, Gabriel Weiten, Freiburg im Breisgau 2011.

RATZINGER, Joseph, Das Welt- und Menschenbild der Liturgie und sein Ausdruck in der Kirchenmusik, in: JRGS 11, 527-547.

RATZINGER, Joseph, Theologie de la liturgie (2001), in: ders. Theologie der Liturgie, Freiburg im Breisgau 2008, 639-656.

RATZINGER, Joseph, Der Geist der Liturgie. Eine Einführung, in: ders., Theologie der Liturgie, Freiburg im Breisgau 2008, 29-194.

RATZINGER, Joseph, 40 Jahre Konstitution über die heilige Liturgie. Rückblick und Vorblick (2003), in: ders., Theologie der Liturgie, Freiburg im Breisgau 2008, 695-711.

RATZINGER, Joseph, Das Fest des Glaubens, Einsiedeln 1981.

RATZINGER, Joseph, Schauen auf den Durchbohrten. Versuche zu einer spirituellen Christologie (1984), Einsiedeln 1990.

RATZINGER, Joseph, Eucharistie – Communio – Solidarität (2002), in: ders., Theologie der Liturgie. Die sakramentale Begründung christlicher Existenz (JRGS 11), Freiburg im Breisgau 2008, 425-442.

RATZINGER, Joseph, Ist die Eucharistie ein Opfer? 1967, in: JRGS 11, 259-270.

RATZINGER, Joseph, Ist die Eucharistie ein Opfer?, in: Conc 3 (1967), 299-304.

RATZINGER, Joseph, Weggemeinschaft des Glaubens: Kirche als Communio. Festgabe zum 75. Geburtstag, hg. v. Schülerkreis. Red. S. O. Horn – V. Pfnür, Augsburg 2002.

RATZINGER, Joseph, Einführung in das Christentum: Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis, München 1968.

RATZINGER, Joseph, Kündler des Wortes und Diener eurer Freude. Theologie und Spiritualität des Weihesakramentes (Gesammelte Schriften, Bd. 12), herausgegeben von Gerhard Ludwig Müller in Verbindung mit dem Institut Papst Benedikt XVI., Regensburg: Rudolf Voderholzer, Christian Schaller, Maximilian Heim, Franz-Xaver Heibl, Gabriel Weiten, Freiburg im Breisgau 2010.

RATZINGER, Joseph, Called to Communion: Understanding the Church Today. Translated by Adrian Walker, San Francisco 1996.

5.2.2 Sekundärquellen

BRUMFIELD, Joshua D., Communion and Mission in the Theology of Joseph Ratzinger, United States - Ann Arbor 2016.

GUERRIERO, Elio, Benedikt XVI. Die Biografie. Mit einem Vorwort von Papst Franziskus und einem Interview mit Papst Benedikt XVI. Aus dem Italienischen von Silvia Kritzenberger, Martina Coers, Claudia Kock und Andrea Graziano di Benedetto. Unter Mitarbeit von Sarah Christ und Claudia Kock, Freiburg im Breisgau 2018.

HASTETTER, Michaela Christine/OHLY, Christoph (Hg.), Dienst und Einheit. Annäherungen an das Primatsverständnis in ökumenischer Perspektive. Festschrift für Stephan Otto Horn zum 80. Geburtstag, St. Ottilien 2014.

HAUKE, Manfred (Hg.), Papst Benedikt XVI. und die Liturgie, Regensburg 2014.

HEIM, Maximilian/PECH, Justinus C. (Hg.), Zur Mitte der Theologie im Werk von Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. (Ratzinger Studien, Bd. 6), Regensburg 2013.

HUBER, Werner, Das Denken Ratzingers, Paderborn 2017.

JANKOWIAK, Grzegorz, Volk Gottes vom Leib Christi her. Das eucharistische Kirchenbild von Joseph Ratzinger in der Perspektive der Ekklesiologie des 20. Jahrhunderts (Bamberger theologische Studien, Bd. 28), Frankfurt am Main 2005.

KOCH, Kurt Kardinal, Bund zwischen Liebe und Vernunft. Zum theologischen Erbe von Papst Benedikt XVI., Freiburg im Breisgau 2016.

KOCH, Kurt, Österliche Eucharistiegemeinde am Sonntag. Theologische Perspektiven zum erzchristlichen Zusammenhang von Ostern, Sonntag und Eucharistie, in: IKaZ 30, 2001, 319-338.

KÖHLER, Steffen, Joseph Ratzinger: Papst Benedikt XVI. Die neue Tradition, Dettelbach 2006.

LEHNER, Tobias, Evolution des Christlichen: Schöpfungstheologie und Anthropologie bei Joseph Ratzinger/Benedikt XVI., Hamburg 2012.

MILLARE, Roland, The Wedding Feast of the Lamb Has Begun: The Relationship Between Eschatology and the Liturgy in the Logoscentric Theology of Joseph Ratzinger, United States - Ann Arbor 2018.

MODEMANN, Christian, Omegapunkt. Christologische Eschatologie bei Teilhard de Chardin und ihre Rezeption durch F. Capra, J. Ratzinger und F. Tipler, Münster 2004.

TÜCK, Jan-Heiner (Hg.), Der Theologenpapst. Eine kritische Würdigung Benedikts XVI. (2., unveränderte Auflage), Freiburg im Breisgau 2013.

VALLERY, Jeremiah, The Salvation of the Cosmos: Benedict XVI's Eschatology and Its Relevance for the Current Ecological Crisis, United States - Ann Arbor 2017.

VODERHOLZER, Rudolf (Hg.), Der Logos-gemäße Gottesdienst. Theologie der Liturgie bei Joseph Ratzinger (Ratzinger-Studien, Bd. 1), Regensburg 2009.

WELDON, Aaron Matthew, Sacrifice and Mission in the Ecclesiology of Joseph Ratzinger, United States – Ann Arbor 2017.

5.3 Zusätzliche Literatur

Die BIBEL. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift (6. Auflage), Stuttgart 2007.

BASILIIUS von Cäsarea, De Spiritu Sancto 27, übersetzt und eingeleitet von Hermann J. Sieben, Freiburg im Breisgau 1993.

FELMY, Karl Christian, Die Deutung der Göttlichen Liturgie in der russischen Theologie: Wege und Wandlungen russischer Liturgie-Auslegung, Berlin 1984.

KERN, Kiprian, Evcharistija (Iz ctenij v Pravoslavnom Bogoslovskom Institute v Parize), Paris 1947.

KRAUS Wolfgang – KARRER Martin (Hg.), Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung (zweite, verbesserte Auflage). In Zusammenarbeit mit Bons Eberhard, Brodersen Kai, Engel Helmut, Fabry Heinz-Josef, Kreuzer Siegfried, Orth Wolfgang, Rösel Martin, Utzschneider Helmut, Vieweger Dieter und Walter Nikolaus, Stuttgart 2010.

6 Verwendete Internetquellen

<https://www.svots.edu/fr-alexander-schmemann> (19.07.2019).

https://w2.vatican.va/content/benedict-xvi/de/biography/documents/hf_ben-xvi_bio_20050419_short-biography.html (15.08.2019).

<https://www.herder.de/theologie-pastoral-shop/reihen/joseph-ratzinger-gesammelte-schriften/c-37/c-256/> (16.08.2019).

<http://www.institut-papst-benedikt.de/joseph-ratzinger-gesammelteschriften-jrgs.html>
(16.08.2019).

http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19631204_sacrosanctum-concilium_ge.html (21.08.2019).

<https://de.chabad.org/calendar/converter.asp?tdate=11/27/2019> (27.11.2019).

7 Eidesstattliche Erklärung

Matrikelnummer: a01268970
Nachname: Catana
Vorname: Ionut-Cristian
Studienkennzahl: UA 066 796

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich diese Arbeit selbstständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle aus ungedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert, durch Fußnoten gekennzeichnet bzw. mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

Breitenfurt bei Wien, 08.07.2020

Cristian Catana

8 Lebenslauf

Name:	Cristian CATANA																		
Geburtstag und -ort:	6. Juni 1984, BUKAREST, Rumänien																		
Staatsbürgerschaft:	ÖSTERREICH																		
Schulbildung:	<table><tr><td>2017 - 2020</td><td>UNIVERSITÄT WIEN - MASTERSTUDIUM RELIGIONSPÄDAGOGIK: Schwerpunkt Orthodoxe Religionspädagogik - Ausbildung Lehrer/innen für die Oberstufe</td></tr><tr><td>2014 - 2017</td><td>KIRCHLICHE PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE WIEN/KREMS (Standort Wien): BACHELORSTUDIUM LEHRAMT Lehramt Orthodoxe Religion im Bereich der Primarstufe</td></tr><tr><td>2014 - 2017</td><td>HANDELSAKADEMIE (HAK) für Berufstätige (Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule - IBC Hetzendorf - MATURA), Wien 12</td></tr><tr><td>2007 - 2009</td><td>WERKMEISTERSCHULE für Bio- und Lebensmitteltechnologie, Wien</td></tr><tr><td>2004 - 2005</td><td>MEISTERPRÜFUNG (Bäcker), Wien</td></tr><tr><td>2000 - 2003</td><td>BERUFSSCHULE (Bäckerausbildung) mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen, Wien 12</td></tr><tr><td>1999 - 2000</td><td>HÖHERE TECHNISCHE LEHRANSTALT (HTL) für Elektrotechnik, Kronstadt, Rumänien</td></tr><tr><td>1995 - 1999</td><td>ALLGEMEIN BILDENDE HÖHERE SCHULE (AHS-Unterstufe), Kronstadt, Rumänien</td></tr><tr><td>1991 - 1995</td><td>VOLKSSCHULE, Kronstadt, Rumänien</td></tr></table>	2017 - 2020	UNIVERSITÄT WIEN - MASTERSTUDIUM RELIGIONSPÄDAGOGIK: Schwerpunkt Orthodoxe Religionspädagogik - Ausbildung Lehrer/innen für die Oberstufe	2014 - 2017	KIRCHLICHE PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE WIEN/KREMS (Standort Wien): BACHELORSTUDIUM LEHRAMT Lehramt Orthodoxe Religion im Bereich der Primarstufe	2014 - 2017	HANDELSAKADEMIE (HAK) für Berufstätige (Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule - IBC Hetzendorf - MATURA), Wien 12	2007 - 2009	WERKMEISTERSCHULE für Bio- und Lebensmitteltechnologie, Wien	2004 - 2005	MEISTERPRÜFUNG (Bäcker), Wien	2000 - 2003	BERUFSSCHULE (Bäckerausbildung) mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen, Wien 12	1999 - 2000	HÖHERE TECHNISCHE LEHRANSTALT (HTL) für Elektrotechnik, Kronstadt, Rumänien	1995 - 1999	ALLGEMEIN BILDENDE HÖHERE SCHULE (AHS-Unterstufe), Kronstadt, Rumänien	1991 - 1995	VOLKSSCHULE, Kronstadt, Rumänien
2017 - 2020	UNIVERSITÄT WIEN - MASTERSTUDIUM RELIGIONSPÄDAGOGIK: Schwerpunkt Orthodoxe Religionspädagogik - Ausbildung Lehrer/innen für die Oberstufe																		
2014 - 2017	KIRCHLICHE PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE WIEN/KREMS (Standort Wien): BACHELORSTUDIUM LEHRAMT Lehramt Orthodoxe Religion im Bereich der Primarstufe																		
2014 - 2017	HANDELSAKADEMIE (HAK) für Berufstätige (Bundeshandelsakademie und Bundeshandelsschule - IBC Hetzendorf - MATURA), Wien 12																		
2007 - 2009	WERKMEISTERSCHULE für Bio- und Lebensmitteltechnologie, Wien																		
2004 - 2005	MEISTERPRÜFUNG (Bäcker), Wien																		
2000 - 2003	BERUFSSCHULE (Bäckerausbildung) mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen, Wien 12																		
1999 - 2000	HÖHERE TECHNISCHE LEHRANSTALT (HTL) für Elektrotechnik, Kronstadt, Rumänien																		
1995 - 1999	ALLGEMEIN BILDENDE HÖHERE SCHULE (AHS-Unterstufe), Kronstadt, Rumänien																		
1991 - 1995	VOLKSSCHULE, Kronstadt, Rumänien																		

Zusatzqualifikationen:	Aug. 2014 - Sept. 2014	Ausbildung zum RETTUNGSSANITÄTER beim ÖSTERREICHISCHEN BUNDES- HEER (Abschluss mit Diplom), Feldambu- lanz Hörsching
	Sept. 2004	LEHRLINGSAUSBILDUNG mit abschlie- ßendem Fachgespräch (Abschluss mit Dip- lom), Eisenstadt
Berufliche Tätigkeit:	2019 - heute	Orthodoxer RELIGIONSLEHRER an Be- rufsbildenden mittleren und höheren Schulen (BMHS-Bereich)
	Aug. 2009 - Sept. 2009	ASSISTENT im Qualitätsmanagement - Bä- ckerei „Ströck“, Wien
	2000 - 2009	BÄCKER(MEISTER) mit Führungsaufga- benBäckerei „Der Mann“, Wien
Sprachkenntnisse:		Deutsch, Englisch, Spanisch, Französisch, Rumänisch, Griechisch, Italienisch, Latein
Leistungsstipendium:	Okt. 2018 - Sept. 2019	LEISTUNGSSTIPENDIUM der UNIVER- SITÄT WIEN
	Okt. 2017 - Sept. 2018	LEISTUNGSSTIPENDIUM der UNIVER- SITÄT WIEN
	Okt. 2016 - Sept. 2017	LEISTUNGSSTIPENDIUM der KIRCHLI- CHEN PÄDAGOGISCHEN HOCH- SCHULE Wien/Krems (Standort Wien)
Publikationen:		Ionut-Cristian Catana (Autor), WLADIMIR SOLOWJEW UND DIE IDEE VOM GOTT- MENSCHENTUM, München: GRIN Verlag 2018.
		Ionut-Cristian Catana (Autor), DAS OR- THODOXE MÖNCHTUM AUF DEM BERG ATHOS IM 20. JAHRHUNDERT, München: GRIN Verlag 2018.

